ABU ZAKARIYA

JESUS

MENSCH GESANDTER MESSIAS

one reason
AN iERA PROJECT

Gewidmet denen, die die Wahrheit suchen

ISBN 978-1-910952-03-0

British Library Katalogisierung zu den Publikationsdaten.
Ein Katalogeintrag für dieses Buch ist bei der British Library erhältlich.
© Copyright 2017
2018, 2. Auflage 2021

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche Genehmigung des Urhebers in irgendeiner Sprache reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form oder auf irgendeine Weise, elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie, Aufzeichnung oder anderweitig übertragen werden.

Herausgegeben und verteilt von

one reason
AN iERA PROJECT

NICHT VERKÄUFLICH

Suite 321, Crown House, North Circular Road, London, NW10 7PN
London NW10 7PNT: +44(0)203 020 0031 : F: +44(0)20 8961 8729
Kontaktiere uns unter: www.onereason.org

VORWORT

Einige meiner schönsten Kindheitserinnerungen sind religiöse Feste. Religiöse Feste mit ihren Riten und Geschenken sind eine magische Zeit für Kinder, und bei mir zu Hause gab es mehr als genug davon. Ich wuchs als Muslim auf, doch die Hälfte meiner Familie besteht aus Christen, also hatten wir nicht nur die zwei Feste des Eid – die Hauptfeiern im islamischen Kalender –, sondern auch zwei Weihnachtsfeste: eins am 25. Dezember, wie es von der Mehrheit der Christen auf der Welt begangen wird, und eine Feier am 7. Januar wegen meiner östlich-orthodoxen Großmutter.

Während mein Körper gut genährt war, dürstete ich nach einem intellektuellen Verständnis der Religion. Selbst mit dem geringen Wissen, das ich besaß, waren mir die Ähnlichkeiten zwischen beiden Religionen aufgefallen. Beide Religionen verehren den einen wahren Gott und erkennen die Vertreter Gottes an, wie Abraham, Moses und Jesus, möge Gottes Friede mit ihnen allen sein, ebenso wie der Tag des Gerichts. Obwohl sie sich sehr ähnlich sind, sind sie in gewisser Weise auch sehr unterschiedlich. Es ist ein Paradoxon, das in diesem Buch untersucht wird und mich bis heute fasziniert.

Dem Christentum begegnete ich – über die Feierlichkeiten hinaus – erst an der Universität. Viele meiner engen Freunde waren gläubige Christen. Zum ersten Mal in meinem Leben wurde ich intellektuell mit dieser Religion konfrontiert. Ich habe gute Erinnerungen an die vielen Diskussionen, die wir über unsere jeweiligen Glaubensrichtungen führten. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich nur rudimentäres Wissen über beide Glaubensrichtungen. Daher bestand meine Interaktion mit meinen christlichen Freunden aus einer eifrigen Verteidigung des Islams und nicht auf einem aufrichtigen Diskurs.

Nachdem ich die Universität verlassen hatte, reifte meine Einstellung von einem reflexartigen „Du liegst falsch!" zu einem introspektiveren „Liege ich richtig?" heran. Ich begann, den Islam richtig zu erforschen, nicht weil ich daran zweifelte, denn ich hatte schon in jungen Jahren geglaubt, dass er die Wahrheit war, sondern weil ich eine religiöse Überzeugung haben wollte, die

auf fundiertem Wissen basierte, anstatt blind zu folgen.

Nachdem ich begonnen hatte, mich islamisch zu entwickeln, begann ich auch, das Christentum eingehender zu studieren. Als mein Wissen über beide Religionen wuchs, hatte ich den Wunsch, mich im interreligiösen Dialog zu engagieren und meinen Glauben mit Menschen anderer Religionen zu teilen. Im Geiste des Wissensaustauschs habe ich dieses Buch geschrieben. Ich habe mehr als zehn Jahre gebraucht, um es zu verfassen, und es wird erklären, wie Muslime die Schlüsseldoktrinen des Christentums, wie die Dreifaltigkeit und den Tod und die Auferstehung Jesu, im Licht des Qur'an betrachten. Ich hoffe, dass dieses Buch viele Missverständnisse beseitigen wird, die auf beiden Seiten bestehen. Ich hoffe, dass es den Muslimen ermöglicht, das Christentum besser zu verstehen, und Christen dabei hilft, den Islam besser zu verstehen. Wenn der Leser weder Muslim noch Christ ist und beide Religionen erforscht, dann hoffe ich, dass dieses Buch ihm auf seiner Suche nach der Wahrheit helfen wird.

Abu Zakariya

VORBEMERKUNGEN

Wenn in der islamischen Tradition der Prophet Muhammad mit Namen oder Titel erwähnt wird, wird die Eulogie »ﷺ« verwendet. Dies ist ein Zeichen von Liebe und Respekt. Der Ausdruck bedeutet „mögen Gottes Friede und Segen auf ihm sein". Dieser Ausdruck wird in diesem Buch verwendet.

Das Wort ‚Gott' wird in diesem Buch durchgängig verwendet. In der islamischen Tradition ist der Name Gottes ‚Allah'. Arabische Linguisten weisen darauf hin, dass der Name Allah von dem Wort Al-Ilah kommt, was ‚Gottheit' bedeutet. Der Name Allah hat keinen Plural und ist geschlechtslos.

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung 1

Kapitel 1: Das Gotteskonzept im Christentum 4

Die Lehre von der Dreifaltigkeit 5

Die verschiedenen Jesus-Bilder in der Frühkirche 9

Wie die Trinität zur Orthodoxie wurde 15

Ist die Trinität biblisch? 25

Jesus predigte den reinen Monotheismus 32

Die Trinität auf dem Prüfstand der Vernunft 37

Der heidnische Einfluss auf die Trinität 40

Derzeitiger Status der Trinität 47

Kapitel 2: Das Gotteskonzept im Islam 52

Jesus: Mensch, Gesandter und Messias 56

Der Glaube sollte auf Offenbarungen gründen, nicht auf Mutmaßungen 60

Es gibt keinen Konflikt zwischen dem Islam und der Vernunft 62

Wie der Islam den Götzendienst beseitigte 67

Die Reinheit des Tauhid im Wandel der Zeit 70

Weshalb der Qur'an eine Gnade für die Menschheit ist 71

Kapitel 3: Die Darstellung Jesu und anderer Propheten in den Schriften 74

Das Konzept des Prophetentums 75

Das Leben der Propheten im Qur'an und in der Bibel 76

Analyse der Geschichten der Propheten 88

INHALTSVERZEICHNIS

Kapitel 4: Das Schuld- und Sühneverhältnis zwischen Mensch und Gott 90

Im Islam ist Gott der Liebevolle, der Barmherzige 91

Die Theologie der Kreuzigung: Kein Blut, keine Vergebung 92

Die Blutsühne widerspricht Gottes Gerechtigkeit, Liebe und Barmherzigkeit 94

Hat die Blutsühne eine biblische Grundlage? 95

Jesus lehrte, um Vergebung zu beten 98

Fazit 101

Kapitel 5: Die Kreuzigung: unbestrittene Tatsache oder das am meisten missverstandene Ereignis der Geschichte? 102

Schrieben die Autoren des Neuen Testaments unter göttlicher Inspiration? 102

Die Behauptung, dass die Kreuzigung im Alten Testament prophezeit wurde 109

Zwar keine göttliche Inspiration oder Prophezeiung, aber Zeugenaussagen? 115

Waren die Erzählungen über Jesus zuverlässig? 121

Warum der Qur'an den wahren Einblick in die Kreuzigung hat 132

Kapitel 6: Die Bewahrung von Offenbarungen 141

Die Problematik der Überlieferung alter Schriften 141

Die Überlieferung des Neuen Testaments 143

Theologische Konsequenzen aus den verschiedenen Versionen des Neuen Testaments 147

Die Überlieferung des Qur'an 156

Warum die Bewahrung des Qur'an dessen göttlichen Ursprung beweist 171

INHALTSVERZEICHNIS

Kapitel 7: Paulus – Treuer Anhänger Jesu oder Erfinder einer neuen Religion?	173
Jesus praktizierte und lehrte das Gesetz von Moses	174
Wie Jesu erste Anhänger das Gesetz sahen	176
Zwei Zweige des Christentums entstehen	179
Die Trennung der Wege	184
Paulus' Behauptungen, göttlich inspiriert gewesen zu sein, auf dem Prüfstand	192
Wurde Jesus wirklich der gesamten Menschheit geschickt?	200
Kapitel 8: Jesus prophezeit einen anderen Propheten nach ihm	204
Die Prophezeiung in Deuteronomium 33	206
Antworten auf häufige Einwände zur Prophezeiung in Deuteronomium	212
Die Prophezeiung in Jesaja 42	215
Wie die frühen Muslime Jesaja 42 betrachteten	233
Antworten auf häufige Einwände zu Jesaja	238
Die problematische Darstellung Ismaels in der Bibel	239
Die große Vertuschung: Beweise für Verfälschungen in den biblischen Berichten über Ismael und Isaak	241
Im Qur'an findet sich das korrekte Verständnis über Ismael	255
Fairness und Ausgewogenheit bei der Beurteilung von Prophezeiungen	258
Abschließende Worte	259
Quellenangaben	264

EINFÜHRUNG

Ich erinnere mich lebhaft, wie ich vor einigen Jahren während einer Ausstellung in einer Bibliothek in Cambridge einer Christin den Islam erklärte. Im Verlauf unserer Unterhaltung sprachen wir über den Tod und die Auferstehung Jesu. Nach einiger Diskussion offenbarte die Dame mir, dass sie, obwohl sie an der Kreuzigung zweifelte, bis ins Grab an ihrem Glauben festhalten würde, egal was geschah. Sie erklärte, dass sie den Glauben, dass Jesus für ihre Sünden gestorben sei, nicht aufgeben könne, weil sie so aufgewachsen sei und ihre Familie nicht verärgern wolle. Sie war bereit, eine Lüge zu leben, um den Status quo aufrechtzuerhalten.

Als ich im Laufe der Jahre immer mehr Christen traf, war ich erstaunt, welch starke emotionale Bindung an ihren Glauben an die Menschwerdung und Kreuzigung Gottes sie hatten. Vielleicht sollte dies angesichts der emotionalen Sprache, die das Neue Testament durchdringt, keine Überraschung sein: ***„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat" [Johannes 3:16].*** Im Laufe der Geschichte haben Heldengeschichten von Selbstaufopferung die Menschen immer angesprochen. Ich kann verstehen, warum es beruhigend ist, zu glauben, dass Gott der Allmächtige bereit ist, ein Mensch zu werden, zu leiden und zu sterben, als erlösendes Opfer für uns.

Zwar ist es eine emotionale und vielleicht auch schöne Vorstellung, aber ist sie auch wahr? Für viele Menschen basiert die Bindung an ihre Religion nicht auf gründlicher Forschung oder einem intellektuellen Verständnis ihrer Lehren, sondern auf starken emotionalen und kulturellen Einflüssen. Wenn Religion jedoch nichts anderes ist, als blind unseren Vorfahren zu folgen, dann sind unsere gegenwärtigen Überzeugungen willkürlich, denn wir haben uns die Religion, in die wir hineingeboren wurden, nicht ausgesucht. Wären wir zum Beispiel in Indien geboren worden, wären wir mit dieser Einstellung Hindus. Und wenn wir im kommunistischen China geboren wären, wären wir höchstwahrscheinlich Atheisten. Wir müssen unsere Überzeugungen mit einem kritischen Blick und die von anderen unvoreingenommen untersuchen.

Wir sollten nicht zulassen, dass unsere Emotionen unseren Blick trüben und uns dadurch blind für die Wahrheit machen.

Niemand möchte sein ganzes Leben einer bestimmten Religion widmen, nur um nach seinem Tod herauszufinden, dass er falsch lag. Wir bekommen nur eine Chance, wir haben nur ein Leben bekommen, also ist der Einsatz sehr hoch. Die einzige Möglichkeit, die Wahrheit über Gott herauszufinden, ist, die Sache auf objektive Weise anzugehen. Die Tatsache, dass Gott jedem von uns die Fähigkeit, vernünftig zu urteilen, gegeben hat, ist ein Beweis dafür, dass Er nicht möchte, dass wir blind folgen. Wir müssen von unserem gottgegebenen Intellekt Gebrauch machen, um die Beweise und Vernunft im Hinblick auf Religion systematisch und logisch abzuwägen. Unsere Fähigkeit, vernünftig zu urteilen, unterscheidet uns von Tieren, die rein instinktiv handeln. Erst nachdem wir festgestellt haben, was die objektive Wahrheit ist, sollten wir uns emotional darauf festlegen.

Sowohl im Christentum als auch im Islam gibt es die Botschaft, dass Gott Sich uns bekannt machen möchte; Er will eine Beziehung, und deshalb hat Er den Menschen immer wieder Boten und Offenbarungen geschickt. Die Frage, die wir uns stellen müssen, lautet: „Sind wir bereit, Zeit und Mühe zu investieren, um nach Gottes Wahrheit zu suchen?" Dies ist der Schlüssel zur Erfüllung unseres Schöpfungszwecks, der uns inneren Frieden in diesem Leben und Erfolg im ewigen Jenseits geben wird.

Das Streben nach Wahrheit ist ein edles Unterfangen; es ist jedoch ein Ziel. Auf welche Weise können wir dieses Ziel erreichen? Der Schlüssel zur Erschließung der Wahrheit liegt in der Person Jesu Christi. Der Islam nimmt unter den Weltreligionen eine einzigartige Position ein, da er außer dem Christentum die einzige Religion ist, die Jesus als den Messias anerkennt. Er ist eine Schlüsselfigur im Christentum und im Islam, so dass sein Leben und seine Lehren im Mittelpunkt unseres Studiums beider Religionen stehen werden. Trotz der Tatsache, dass Jesus heute eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der Welt ist, mit fast zwei Milliarden Christen und über 1,5 Milliarden Muslimen, die an ihn glauben, ist er vielleicht auch der am meisten missverstandene und falsch dargestellte Mensch in der Geschichte. Wie wir untersuchen werden, stellen Christentum und Islam, obwohl sie in Bezug auf

Jesus viel gemeinsam haben, auch einander widersprechende Behauptungen auf. Da nicht beide Religionen korrekt sein können, wie können wir zur wahren Botschaft Jesu gelangen?

Wenn wir im Palästina des ersten Jahrhunderts leben würden, wäre es einfach. Wir könnten einfach zu Jesus gehen und ihn nach seiner Botschaft fragen. Da wir diese Möglichkeit heute nicht haben, müssen wir die Werkzeuge nutzen, die uns zur Verfügung stehen, wie zum Beispiel die Bibel, die Geschichte und die Vernunft. Auf der Suche nach der Wahrheit sammeln wir wichtige Informationen, vergleichen konkurrierende Ansprüche und legen Meinungsverschiedenheiten bei. Wenn das nach der Art von Ermittlungsarbeit klingt, die ein Detektiv unternehmen würde, dann irren Sie sich nicht.

Auf unserer Reise werden wir sehen, wie der Qur'an die kirchliche Tradition in Bezug auf Jesus herausfordert und schließlich seine wahre Botschaft ans Licht bringt, die unter den Mythen und Neuerungen begraben wurde, welche sich in den Jahrhunderten nach ihm entwickelten. Wir werden auch sehen, warum der Qur'an die Lösung ist, die die Kluft zwischen Judentum und Christentum überbrückt und alle abrahamitischen Glaubensrichtungen vereint.

Nicht zuletzt ist da unsere Aufrichtigkeit. Um irgendeine Chance zu haben, zur Wahrheit zu gelangen, müssen wir unsere eigenen Überzeugungen in Frage stellen und alle vorgefassten Meinungen, die wir womöglich über die Überzeugungen anderer haben, beiseitelassen. Es ist vielleicht keine angenehme Reise, aber es lohnt sich, für alles, was im Leben wertvoll ist, zu kämpfen. Ist das Paradies nicht mindestens ebenso viel wert?

Bitte beachten Sie, dass alle Bibelverse, auf die verwiesen wird, aus der Einheitsübersetzung stammen, sofern nicht anders angegeben.

Mögen Gottes Friede und Segen auf Ihnen sein, und möge Er uns alle rechtleiten.

KAPITEL 1

DAS GOTTESKONZEPT IM CHRISTENTUM

Die Welt um uns, unsere Existenz, alles – wir verdanken alles unserem Schöpfer. Gott erhält auch alles Leben. Stellen Sie sich vor, was passieren würde, wenn Gott den Regen zurückhielte oder die Sonne auslöschte; das Leben würde aufhören zu existieren. Können Sie sich vorstellen, dass Sie jemandem ein wirklich teures Geschenk geben und er Ihnen nicht oder – was sogar noch schlimmer wäre – jemand anderem dankt? Was würden Sie von dieser Person halten? Gott ist unser Herr; wir sind nur Seine Diener. Unsere Liebe, unser Gehorsam und unsere Ehrerbietung sind Seine Rechte an uns.

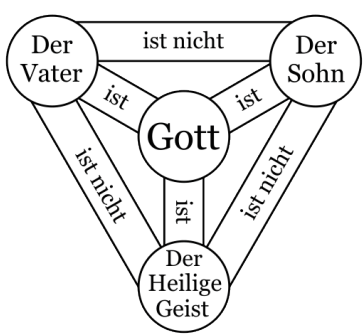
Es ist wichtig, festzustellen, dass Gott unsere Anbetung nicht benötigt; Gott ist frei von allen Bedürfnissen. Wenn die gesamte Menschheit Gott gemeinsam anbeten würde, würde Ihn dies nicht um ein Jota erhöhen. Wenn die ganze Menschheit aufhören würde, Gott anzubeten, würde Ihn dies nicht um ein Jota herabsetzen. Gott existierte in Seiner ganzen Majestät und Herrlichkeit bereits eine Ewigkeit, bevor Er den Menschen erschuf. Gott braucht unsere Anbetung nicht, aber Er verdient sie.

Dankbarkeit und Erkenntlichkeit sind ein Schlüsselaspekt der Anbetung. Deshalb ist es so wichtig, dass wir Gott richtig anbeten und Ihm die Ihm gebührende Ehrfurcht entgegenbringen. Ist es möglich, eine sinnvolle Beziehung mit einem Fremden zu haben? Würde jemand eine Beziehung mit einer falschen Vorstellung von Gott wollen? Wie Sie sehen können, müssen wir wissen, wer Gott ist, damit unsere Anbetung wirksam sein kann. Deshalb ist die Frage, wer Jesus ist, was seine wahre Natur ist, so wichtig. Wir beginnen also damit, den christlichen Gottesbegriff zu betrachten.

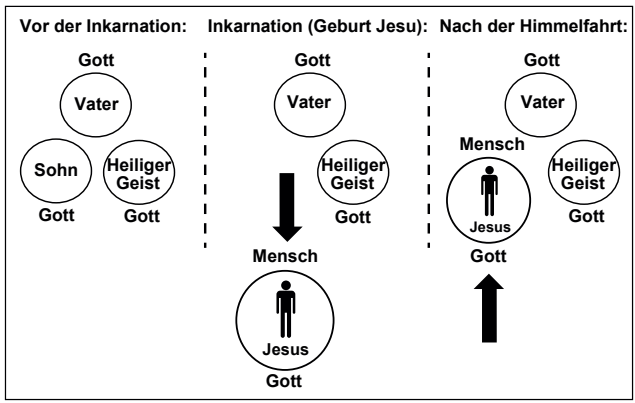
DIE LEHRE VON DER DREIFALTIGKEIT

Wenn es um das Wesen Gottes geht, unterscheiden sich die Glaubensüberzeugungen in den verschiedenen Konfessionen des Christentums erheblich. Der am weitesten verbreitete Glaube, der von der überwiegenden Mehrheit aller Kirchen weltweit unterstützt wird, ist der, dass Gott eine dreieinige Natur hat. Dies ist die Lehre, die als die Trinität bekannt ist und Gott als ein Wesen definiert, das ewig als drei verschiedene Personen existiert – der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Einfach ausgedrückt ist es „ein Gott in drei Personen". Die Personen der Dreieinigkeit dürfen nicht verwechselt werden, deshalb ist der Vater nicht der Sohn, der Sohn ist nicht der Heilige Geist und der Heilige Geist ist nicht der Vater. Alle drei Personen der Dreieinigkeit werden als gleichwertig und gleich ewig bezeichnet, und „jeder ist Gott, ganz und gar". Jeder soll jedoch eine andere Rolle spielen, wenn es darum geht, wie Gott Sich mit der Welt verbindet. Zum Beispiel soll der Vater in Gottes Heilsplan für die Menschheit den Sohn Jesus gesandt haben, der für die Sünden der Menschheit am Kreuz gestorben ist. Der Heilige Geist soll Gläubige heiligen und Christen in ihrem täglichen Leben inspirieren.

Dies ist ein Diagramm, das häufig von Trinitariern verwendet wird, um die Lehre zusammenzufassen:



Ein Schlüsselelement der Trinitätslehre ist die Inkarnation Gottes. Diese lehrt, dass die zweite Person der Dreifaltigkeit, der Sohn, menschliches Fleisch in der leiblichen Gestalt Jesu annahm. Als Maria Jesus zur Welt brachte, trat Gott also in die Schöpfung ein. Jesus gilt als Gottmensch, der zwei Naturen hat – eine göttliche und eine menschliche. Jesus gilt sowohl als vollständiger Gott als auch als vollständiger Mensch. Infolge der Inkarnation wurde die Menschheit dauerhaft in die Gottheit eingegliedert; Der Sohn wird für immer eine untrennbare göttliche und menschliche Natur haben. Jesu Menschlichkeit ist nichts, das abgelegt werden oder sich wieder in der Gottheit auflösen kann. Auch nach seiner Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt zum Vater wird Jesus für immer als ein verherrlichter Mensch im Himmel existieren, wenn auch gleichzeitig als Gott. Das folgende Diagramm fasst dieses Konzept zusammen:



Als Muslim wurde ich dazu erzogen, an den reinen Monotheismus des Islams zu glauben, der lehrt, dass Gott eins ist, nicht nur im Wesen, sondern auch in Seiner Person, und dass Gott Sich von den Menschen unterscheidet. So brauchte ich lange, um den trinitarischen Gottesbegriff zu begreifen. Es hat sich herausgestellt, dass ich nicht der Einzige bin, der damit kämpft, die Dreifaltigkeit zu begreifen. Laut den Gelehrten des Christentums und den Verteidigern der Dreieinigkeit verstehen viele Christen, die bekunden, an die Dreifaltigkeit zu glauben, die Lehre in Wirklichkeit nicht. Dr. James White,

einer der wichtigsten Apologeten der Dreieinigkeitslehre schreibt Folgendes:

> ***„Für viele Christen ist die Dreifaltigkeit ein abstraktes Prinzip, eine verwirrende und schwierige Lehre, an die sie glauben, obwohl sie sich in ihren ehrlichen Momenten nicht wirklich sicher sind." [1]***

Dies zeigt sich ganz deutlich, wenn man die Lehre mit dem durchschnittlichen Christen diskutiert. Nach meinen Erfahrungen im Umgang mit Christen ist eine gängige Methode, die Dreieinigkeit zu erklären, die Verwendung ausgeklügelter Analogien.

Die folgenden Beispiele werden häufig angeführt:

- Die Dreieinigkeit ist wie die drei Teile eines Eis: die Schale, das Eiweiß und das Eigelb.

- Die Dreieinigkeit ist wie drei Formen von Wasser: Eis, Flüssigkeit und Dampf.

- Die Dreifaltigkeit ist wie ein Mann, der gleichzeitig als Vater, Sohn und Ehemann existieren kann.

Solche Analogien sind jedoch sehr problematisch. Die Ei-Analogie funktioniert nicht, weil die Lehre von der Dreieinigkeit besagt, dass jede Person (Vater, Sohn und Heiliger Geist) vollständig Gott ist. Man würde nicht sagen, dass die Schale vollständig ein Ei ist, dass das Eiweiß vollständig ein Ei ist oder dass das Eigelb vollständig ein Ei ist. Es ist nur die Gesamtheit der drei Teile (Schale, Eiweiß und Eigelb), die ein vollständiges Ei ergeben. Die Wasseranalogie funktioniert auch nicht, weil sie impliziert, dass Gott sich zuerst als Vater, dann als Sohn und dann als Heiliger Geist offenbart hat. Diese „Formen" sind temporär, koexistieren nie und verletzen somit das Prinzip der Lehre, dass die Personen ewig koexistieren. Schließlich schließt auch die Menschenanalogie die Trinitätslehre nicht ein. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind nicht einfach nur drei Funktionen oder Rollen Gottes, sie sollen drei verschiedene Personen sein.

Es ist eine simple Tatsache, dass keine Analogie jemals vollständig sein wird. Obwohl dies von dem durchschnittlichen Christen, den ich täglich treffe, nicht anerkannt wird, ist es etwas, das von christlichen Theologen vollkommen bestätigt wird, die freimütig zugeben, dass die Dreieinigkeit

nicht erklärt werden kann. Viele Theologen haben jede Hoffnung auf ein tiefes Verständnis der Lehre aufgegeben und sich damit abgefunden, sie als ein heiliges Geheimnis zu klassifizieren. Die katholische Kirche sagt: ***„Das Geheimnis der heiligsten Dreifaltigkeit ist das zentrale Geheimnis des christlichen Glaubens und Lebens" [2].*** Die katholische Kirche definiert den Begriff ‚Mysterium' in der Theologie als etwas, das in Dunkelheit gehüllt bleibt:

> ***Das Vatikanische Konzil erklärt die Bedeutung, die dem Begriff ‚Geheimnis' in der Theologie zukommt. Es legt fest, dass ein Geheimnis eine Wahrheit ist, die wir ohne göttliche Offenbarung nicht nur nicht entdecken können, sondern die, selbst wenn sie offenbart wird, „im Schleier des Glaubens verborgen und gewissermaßen von einer Art Dunkelheit umgeben ist". [3]***

Die Pluralität der Gottheit, einer Dreiheit, mit einem monotheistischen Rahmen in Einklang zu bringen, bleibt eine der großen Herausforderungen für die Trinitarier. Wenn die Trinitarier den Polytheismus, der der Lehre innewohnt, annehmen und ihn zu dem, was er wirklich ist, erklären würden – drei Götter und nicht einer –, dann würde es keine Verwirrung geben. Die Lehre ist unerklärlich, weil Trinitarier versuchen, ein Konzept der Dreiheit in einen monotheistischen Kontext zu bringen, der nicht passt und nicht passen kann. Wie kann irgendjemand oder irgendetwas drei und eins sein, alles gleichzeitig? Tatsache ist, dass die Dreieinigkeit etwas ist, was die Gläubigen in blindem Glauben akzeptieren müssen; es kann nicht vernünftig erklärt werden.

Problematisch ist die Trinitätslehre auch, wenn wir den Zweck der Offenbarung betrachten, der auf die Rechtleitung hinausläuft – die Bücher Gottes wurden offenbart, um die Menschheit rechtzuleiten. Wenn Rechtleitung zu Verwirrung (oder Irreführung) führt, dann führt sie den Zweck der Offenbarung ad absurdum. Wenn die Dreifaltigkeit ein belangloser Aspekt der christlichen Theologie wäre, dann wäre ihr Geheimnis vielleicht kein Thema. Aber so ist es nicht; so fest verwurzelt ist der Glaube an die Dreifaltigkeit, dass er der Lackmustest dafür ist, ob jemand als rechtgläubig betrachtet wird oder nicht. Einen Aspekt der Lehre zurückzuweisen genügt, um einen Christen

als Ketzer zu verurteilen. Der evangelikale Gelehrte Harold Lindsell und der Seminarprofessor Charles Woodbridge schreiben Folgendes:

> ***Der Verstand des Menschen kann das Geheimnis der Dreieinigkeit nicht vollständig verstehen. Wer versucht, das Geheimnis vollständig zu verstehen, wird seinen Verstand verlieren; wer aber die Trinität leugnet, wird seine Seele verlieren. [4]***

Da haben wir es: „Verleugne die Dreieinigkeit, und du verlierst deine Seele." Dies offenbart ein fundamentales Paradoxon der Lehre: Warum sollte Gott etwas offenbaren, das nicht vollständig verstanden werden kann und doch unsere Erlösung daran knüpfen? Was sollen wir im Hinblick auf den Zweck der Offenbarung machen? Offenbarung ist eine Öffnung, eine Aufdeckung. Wie kann die Dreieinigkeit eine Offenbarung sein, wenn die gelehrtesten Bibelforscher schreiben, dass sie ein Mysterium ist? Das ist Doppelzüngigkeit, die direkt mit dem eigentlichen Zweck der Offenbarung kollidiert: Rechtleitung.

Heute sind der Glaube und die Dreieinigkeit im christlichen Denken gleichbedeutend. Tatsächlich sind sie so miteinander verwoben, dass man glauben mag, die Dreieinigkeit sei schon immer der vorherrschende Glaube gewesen und reiche bis zur frühen Kirche zurück. Wie wir sehen werden, könnte nichts weiter von der Wahrheit entfernt sein.

DIE VERSCHIEDENEN JESUS-BILDER IN DER FRÜHKIRCHE

Im Christentum hatten bereits sehr früh, fast von Anfang an, verschiedene Christen in verschiedenen Kirchen und Regionen unterschiedliche Ansichten über Jesus. Im Folgenden einige der Ansichten über Jesus, die in den ersten Jahrhunderten des Christentums existierten:

1. Jesus war nur ein Mensch.

Dies ist die Ansicht, dass Jesus als Mensch ohne jeglichen göttlichen Aspekt

geboren wurde. Eine frühchristliche Gruppe, die diesen Glauben vertrat, waren die Ebioniten. Das Wort „Ebionit" stammt vom Hebräischen Ebyonim und bedeutet ‚die Armen'. Die Ebioniten waren jüdische Nachfolger Jesu und konzentrierten sich auf Palästina und die umliegenden Regionen. Die ebionitischen Christen glaubten, dass Jesus der jüdische Messias war, der in Erfüllung der jüdischen Schriften von Gott zum jüdischen Volk gesandt wurde. Sie glaubten auch, dass man, um zum Volk Gottes zu gehören, ein Jude sein musste. Deshalb bestanden sie darauf, den Sabbat einzuhalten, koscher zu bleiben und alle Männer zu beschneiden. Ihr Beharren darauf, jüdisch zu bleiben, erscheint aus historischer Sicht nicht ungewöhnlich, da Jesus und seine Jünger jüdisch waren, ebenso wie die ersten Christen, die auch jüdische Nachfolger Jesu waren. Zu diesem frühen Zeitpunkt war das Christentum ein jüdisches Phänomen. Es war noch keine separate und eigenständige Religion, sondern vielmehr eine jüdische Sekte. Es scheint, dass das einzige, was diese frühen Nachfolger Jesu von anderen Juden unterschied, ihr Glaube war, dass Jesus der Messias war. Die Apostelgeschichte bestätigt ihren fortwährenden, regelmäßigen Besuch im jüdischen Tempel sowie den guten Willen ihrer Mitjuden, der unmöglich gewesen wäre, wenn sie gepredigt hätten, dass Jesus ein fleischgewordener Gott war, ein Glaube, der im Judentum als blasphemisch angesehen wird:

> ***Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte. Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens [Apostelgeschichte 2:44–47]***

Nach dem, was wir über den Glauben der Ebioniten wissen, sahen sie Jesus als den adoptierten Sohn Gottes an. Sie meinten, dass Jesus als Mensch geboren wurde und während seiner Taufe durch Adoption zum Sohn Gottes geworden sei. Er sei von Gott aufgrund seiner sündlosen Hingabe an den Willen Gottes erwählt worden. Es ist wichtig anzumerken, dass Jesus für die Ebioniten nicht vorher existierte und nie Gegenstand der Anbetung war, weil sie glaubten, er sei Gott untergeordnet.

Viele Gelehrte glauben, dass die frühesten Christen solche Ansichten über Jesus hatten. Der Religionswissenschaftler Professor Bart Ehrman stellt fest:

> ***„... adoptistische Christologien können auf Quellen zurückgeführt werden, die älter sind als die Bücher des Neuen Testaments." [5]***

2. Jesus war nur göttlich und in keiner Weise menschlich.

Diese Ansicht ist das extreme Gegenteil von der der Ebioniten. Sie besteht in dem Glauben, dass Jesus keinerlei menschlichen Aspekt hatte und rein göttlich war. Eine Gruppe, die diese Überzeugung vertrat, waren die Marcioniten. Anders als die Religion der Ebioniten war die der Marcioniten sehr attraktiv, und viele Heiden bekehrten sich zu ihr. Potenzielle Konvertiten unter den Heiden strömten nicht in die ebionitische Form der Religion, die beinhaltete, die Aktivitäten am Sabbat einzuschränken, Schweinefleisch und andere beliebte Nahrungsmittel aufzugeben und Männer zu beschneiden. Die Religion der Marcioniten hingegen war relativ einfach zu befolgen, da sie erklärtermaßen christlich war und nichts Jüdisches an sich hatte. In der Tat wurde alles Jüdische daraus entfernt, da die Marcioniten Schwierigkeiten hatten, das, was sie als zornigen, rachsüchtigen Gott des Alten Testaments sahen, mit der liebevollen, barmherzigen Darstellung Gottes im Neuen Testament in Einklang zu bringen. Sie gingen sogar so weit, die jüdischen Bücher des Alten Testaments aus ihrer Bibel auszuschließen.

Die Marcioniten glaubten, dass Jesus nicht wirklich Teil dieser materiellen Welt war. Er hatte keinen Körper aus Fleisch und Blut und wurde nicht wirklich geboren. Obwohl er menschlich zu sein schien, war seine menschliche Form nur eine Illusion. Jesus war rein göttlich, ohne jeglichen menschlichen Aspekt.

3. Jesus war sowohl menschlich als auch göttlich.

Innerhalb dieser Kategorie gab es zahlreiche Untergruppen. Eine dieser Gruppen, die als Subordinationisten bekannt ist, glaubte, dass Jesus göttlich war und dass er von Gott dem Vater erschaffen wurde; so war Jesus dem Vater nicht gleich, sondern Ihm untergeordnet. Origenes von Alexandria, der produktivste christliche Schriftsteller der Geschichte – er verfasste über 1.000 Bücher –, war ein Subordinationist.

Eine dritte Gruppe glaubte, dass Jesus immer göttlich war und eine zusätzliche Natur annahm, als er Mensch wurde. Jesus ist also eine Person mit zwei Naturen, einer göttlichen und einer menschlichen. Dies ist die trinitarische Sicht auf Jesus, die schließlich zur Orthodoxie wurde. Heute ist es die vorherrschende Position im Katholizismus, Protestantismus und im östlich-orthodoxen Christentum. Die offizielle Position dieser Kirchen ist, dass alle anderen Gruppen mit ihren unterschiedlichen Ansichten über Jesus Häretiker sind, die von der Wahrheit der Orthodoxie des Trinitarismus abweichen.

Ist es gerecht, diese anderen Ansichten über Jesus als ketzerisch abzulehnen? Aus einer frühen Kirchenperspektive können sie nicht als Ketzer betrachtet werden, weil es, wie wir gesehen haben, viele konkurrierende Ansichten über Jesus gab. In den ersten drei Jahrhunderten war die kirchliche Lehre noch nicht festgelegt. Um ein Beispiel zu nennen: Die Trinitarier zitieren gerne frühe Kirchenväter wie Tertullian (155–240 n. Chr.), der von einer „Trinitas" (lateinisch für „Dreiheit") sprachen. Sie zitieren sie als Beweis dafür, dass die Dreieinigkeit der Standardglaube der Christen in der frühen Kirche gewesen sei. Solche Behauptungen sind jedoch irreführend. Wenn wir die Schriften von Individuen wie Tertullian richtig untersuchen, stellen wir fest, dass dies nicht der Fall ist:

> ***Denn der Vater ist die ganze Substanz, aber der Sohn ist eine Ableitung und Teil des Ganzen, wie Er selbst anerkennt: „Mein Vater ist größer als ich." In den Psalmen wird seine Minderwertigkeit beschrieben als „ein wenig niedriger als die Engel". So ist der Vater vom Sohn verschieden, größer als der Sohn. [6]***

Mit anderen Worten: Eine der frühesten Quellen der frühen Kirche, die von einer „Dreieinigkeit" spricht, lehrte niemals tatsächlich eine Doktrin von drei Gleichgestellten. Tertullians Verständnis der Bibel war, dass Vater und Sohn nicht gleichberechtigt sein können, was gegen den modernen Trinitarismus verstößt. In diesem frühen Stadium der Geschichte steckte die Trinitätslehre noch in den Kinderschuhen, und jede Rede davon, dass die Dreieinigkeit Orthodoxie sei, ist nicht nur anachronistisch, sondern auch grob vereinfachend. Viele Feinheiten der Lehre mussten noch formuliert werden. Deshalb bezeichnen Historiker die frühen Christen, die an die Gottheit Jesu glaubten,

als „teilweise trinitarisch" oder „proto-trinitarisch", da die Lehre noch nicht vollständig entwickelt war. Ein weiteres Problem bei der Bezeichnung dieser anderen Ansichten über Jesus als häretisch ist, dass der Proto-Trinitarismus nicht einmal notwendigerweise der Mehrheitsglaube in der frühen Kirche war. In der Tat glauben Historiker, dass es zu einem bestimmten Zeitpunkt mehr nicht-trinitarische Christen gab als sogenannte orthodoxe trinitarische Gläubige. Wir können dies in den Schriften von Tertullian finden, der schreibt:

> ***Die einfachen, in der Tat (ich werde sie nicht unweise und ungelehrt nennen), die immer die Mehrheit der Gläubigen bilden, sind erschrocken über das Glaubenssystem (der drei in einem) ... werfen uns ständig vor, dass wir Prediger zweier Götter und drei Götter seien ... [7]***

Tertullian schreibt dies in einem Kapitel seines Buches „Verschiedene Volksängste und Vorurteile – Die Lehre der Dreieinigkeit in Einheit, gerettet aus diesen Missverständnissen". Dies deutet darauf hin, dass die proto-trinitarische Sichtweise ein Minderheitsglaube in der frühen Kirche war, den die Massen mit der Begründung ablehnten, dass er polytheistisch sei. Ein weiteres historisches Zeugnis ist eine Predigt des Bischofs Gregor von Nyssa aus dem 4. Jahrhundert:

> ***Wenn Sie in dieser Stadt einen Ladenbesitzer um Wechselgeld bitten, wird er mit Ihnen darüber streiten, ob der Sohn gezeugt oder ungezeugt ist. Wenn Sie nach der Qualität des Brotes fragen, wird der Bäcker antworten: „Der Vater ist größer, der Sohn ist geringer." Und wenn Sie den Bademeister bitten, Ihnen ein Bad einzulassen, wird er Ihnen sagen, dass der Sohn ex nihilo geschaffen wurde [aus dem Nichts]. [8]***

Gregors ironischer Kommentar ist faszinierend wegen dessen, was er aussagt und impliziert. Er deutet an, dass sich gewöhnliche Handwerker und Arbeiter vollkommen kompetent dazu fühlten, abstrakte theologische Fragen zu diskutieren. Gregors Ladenbesitzer fragt sich, ob Jesus „gezeugt oder ungezeugt" ist – das heißt, ob er eine Schöpfung Gottes oder der Schöpfer selbst ist. Der Bademeister sagt, dass er „aus dem Nichts" erschaffen wurde, was bedeutet, dass er wie alle anderen Geschöpfe Gottes ins Leben gerufen

wurde. Und der Bäcker behauptet, dass Jesus getrennt von Gott und geringer als Er sei. Alle diese Ansichten widersprechen der Dreifaltigkeit und schienen bei den gewöhnlichen Menschen der Volksglaube zu sein.

Der Proto-Trinitarismus war nicht einmal die Standardposition der Bischöfe des Römischen Reiches in der Mitte des vierten Jahrhunderts. So unterstützte zum Beispiel der hochrangige Bischof von Konstantinopel, Macedonius, eine nichttrinitarische Position:

> ***Gegen Mitte des vierten Jahrhunderts bestritten der Bischof von Konstantinopel und nach ihm eine Anzahl Semi-Arier die Göttlichkeit des Heiligen Geistes, während sie offenbar die des Wortes anerkannten. [9]***

Einer der erstaunlichsten historischen Fakten über die Dreifaltigkeit ist, dass die frühesten Kirchenväter, die einen proto-trinitarischen Glauben propagierten (wie Tertullian und Origen), später von der römisch-katholischen Kirche als Häretiker verurteilt wurden. Auf der anderen Seite werden Kirchenväter wie Ignatius, Polykarp und andere, die eine binitarische (nicht trinitarische) Ansicht lehrten, heute von der römisch-katholischen Kirche als Heilige betrachtet. Dies zeigt, wie leichtfertig es ist, der frühen Kirche Bezeichnungen wie orthodox oder häretisch zuzuordnen, da die Orthodoxie des einen Zeitalters zur Häresie des nächsten werden kann (und wurde).

Wir müssen bei unserer Diskussion dieser Themen differenzierter vorgehen. Wir sollten die verschiedenen Ansichten über Jesus nicht als Popularitätswettbewerb bewerten, sondern vielmehr auf Grundlage der Argumente, die jede Sichtweise vorbringt. Wir haben gesehen, dass das frühe Christentum sehr vielfältig war und dass verschiedene Gruppen von Christen in der Antike verschiedene, ja sogar widersprüchliche Ansichten über das Wesen Jesu hatten. Im 16. Jahrhundert hatte die Dreieinigkeit praktisch ein Monopol im christlichen Denken erreicht. Die Lehre von der Dreieinigkeit war so dominant, dass es eine Frage von Leben und Tod war, auf der Linie der Orthodoxie zu bleiben. Den spanischen Theologen Michael Servetus brachten im 16. Jahrhundert seine Bibelauslegungen in Konflikt mit der Kirche. Im Jahr 1531 veröffentlichte Servetus das Buch „Fehler der Dreieinigkeit", in dem er schreibt, dass diejenigen, die an die Dreieinigkeit glaubten, in

Wirklichkeit Tritheisten (solche, die an drei Götter glauben) waren. Er wurde als Ketzer verurteilt und auf einem Scheiterhaufen aus seinen eigenen Büchern lebendig verbrannt [10]. Wie hat sich die Dreieinigkeit von einer von vielen Überzeugungen über Jesus zu einer Position absoluter Dominanz entwickelt, so dass es einen das Leben kosten konnte, abweichender Meinung zu sein? Wir werden uns nun dem Verlauf der Geschichte zuwenden, um zu sehen, wie die Dreieinigkeit zur vorherrschenden, orthodoxen Position des heutigen Christentums wurde.

WIE DIE TRINITÄT ZUR ORTHODOXIE WURDE

Wir haben gesehen, wie das Christentum als kleine Bewegung innerhalb des Judentums begann. Als das Christentum sich schließlich auch unter Heiden (Nichtjuden) verbreitete – wie wurde die Religion von der allgemein heidnischen Bevölkerung des Römischen Reiches wahrgenommen? Um 300 nach Christus machten Christen nach Schätzungen etwa 10 % der römischen Bevölkerung aus [11]. Bis zu diesem Zeitpunkt waren die Christen eine verfolgte Minderheit. Diese Verfolgung gipfelte in der Verabschiedung von Gesetzen, die Christen dazu zwangen, den römischen Göttern zu opfern oder Gefängnis und Hinrichtung in Kauf zu nehmen [12].

Die Machtübernahme des römischen Kaisers Konstantin war ein wichtiger Wendepunkt für das Christentum. Nach seinem Sieg unterstützte Konstantin die Kirche finanziell, gewährte dem Klerus Privilegien wie die Befreiung von bestimmten Steuern, beförderte Christen in hochrangige Ämter und gab zuvor beschlagnahmtes Eigentum an die Kirchen zurück [13]. Unter Konstantins Einfluss wurde die christliche Bewegung allmählich von einer Untergrundbewegung, die sogar als kriminell galt und von der im Allgemeinen heidnischen Bevölkerung verfolgt wurde, zu einer offiziell sanktionierten Religion von „erstem Rang" innerhalb des Römischen Reiches. Sowohl Heidentum als auch Christentum waren jetzt legale Religionen, mit ihren jeweiligen Anhängern, die um die Macht im Römischen Reich wetteiferten.

Vielleicht war der entscheidende Moment von Konstantins Herrschaft der Arian-Streit. Im frühen vierten Jahrhundert tobte innerhalb der Kirche eine Debatte über das Wesen Jesu und seine genaue Beziehung zu Gott. Arius, ein Priester und Theologe, und Bischof Athanasius, ein Kirchenvater, waren die wichtigsten Verfechter beider Seiten der Debatte. Athanasius war ein Trinitarier, der den Gedanken propagierte, dass Jesus Gott gleich sei, während Arius den Gedanken propagierte, dass Jesus eine Schöpfung Gottes und daher Gott untergeordnet sei. Eine Hauptthese von Arius und seinen Anhängern, den Arianern, bezüglich der Dreifaltigkeit war, dass, wenn der Sohn dem Vater gleich wäre, es mehr als einen Gott gäbe. Diese Meinungsverschiedenheiten über das Wesen Jesu und seine Beziehung zu Gott spalteten das Christentum im Römischen Reich in zwei gegensätzliche theologische Fraktionen. Es ist wichtig, festzustellen, dass keine Seite eine Nischengruppe war; im vierten Jahrhundert hatte der Arianismus im östlichen, griechischsprachigen Teil des Römischen Reiches die Oberhand, während die Trinitarier den westlichen, lateinischsprachigen Teil beherrschten.

Konzil von Nicäa

Kaiser Konstantin, der die Kirche zu vereinigen versuchte, berief 325 n. Chr. das Konzil von Nicäa ein. Die zu klärende Frage lautete: „Ist Jesus dem Vater absolut gleich: immer existent und von derselben Substanz oder nicht?“ Bischöfe aus dem ganzen Reich wurden in das Konzil einberufen, wo ihre Differenzen mit dem Ziel diskutiert werden sollten, eine Übereinkunft erzielen. Dies war das erste Mal in der christlichen Geschichte, dass ein solcher Rat einberufen wurde. Konstantin sagte den Delegierten, dass sie das Klima genießen würden und auch, mit einem Hauch von Bedrohung, dass er beabsichtigte: ***„als Zuschauer und Teilnehmer an den Dingen, die getan werden, präsent zu sein“ [14].*** Es muss erwähnt werden, dass Konstantin nicht an doktrinärer Reinheit interessiert war; seine Motivation, das Konzil einzuberufen, bestand lediglich darin, die politische Stabilität seines Reiches zu sichern. Konstantin selbst sagte: ***„Als ich von deiner Spaltung hörte, war ich überzeugt, dass diese Angelegenheit auf keinen Fall vernachlässigt werden sollte … Mein Wunsch wird erst dann erfüllt sein, wenn ich die Gedanken aller in friedlicher Harmonie vereint sehe. Legt allen***

Zank beiseite und löst alle Knoten der Zwietracht durch die Gesetze des Friedens." [15]

Auf dem Konzil von Nicäa waren drei Standpunkte vertreten: die strengen Arianer, die Semi-Arianer und die strengen Trinitarier. Die strengen Arianer waren eine kleine Minderheit, die von Arius angeführt wurde. Sie glaubten, dass Jesus Gott untergeordnet sei, und wiesen die Vorstellung zurück, dass Jesus von derselben Substanz wie Gott sei. Die strengen Trinitarier waren ebenfalls eine kleine Minderheit und wurden von Athanasius angeführt. Sie widersetzten sich dem Arianismus, weil er die Gottheit Jesu in Frage stellte. Die überwiegende Mehrheit nahm jedoch eine mittlere Position zwischen Arianismus und Trinitarismus ein. Sie wurden von Eusebius von Caesarea angeführt und werden als „Halb-Arianer" bezeichnet. Sie wiesen die trinitarische Lehre zurück, dass der Vater, der Sohn und der Heilige Geist von derselben Substanz seien. Über dieses Konzil schreibt der Kirchenhistoriker Philip Schaff:

> ***In Bezug auf die theologische Frage war das Konzil anfangs in drei Parteien geteilt. Die orthodoxe Partei ... war zuerst in der Minderheit ... Die Arianer oder Eusebianer zählten vielleicht zwanzig Bischöfe ... Die Mehrheit, deren Sprachrohr der berühmte Historiker Eusebius von Caesarea war, schlug einen Mittelweg zwischen den Rechten und den Linken ein ... [16]***

Dies ist ein weiterer Beweis dafür, dass die Dreifaltigkeit nicht die orthodoxe Position der frühen Kirche war, da die Mehrheit der anwesenden Bischöfe vor dem Konzil keine pro-trinitarische, anti-arianische Sicht vertrat.

Die Beratungen auf dem Konzil führten dazu, dass sich die Stimmung der unentschlossenen Mehrheit auf eine anti-arianische Haltung zubewegte. Wegen dieser plötzlichen Abwendung vom Arianismus verlagerte sich das Ziel des Konzils rasch von der Suche nach einem Kompromiss zur unmissverständlichen Verurteilung des Arianismus.

Da es schwierig war, dies allein anhand biblischer Begriffe zu tun, beschlossen die Bischöfe, ein Glaubensbekenntnis zu formulieren, das den Arianismus ausdrücklich aus dem Bereich des christlichen Glaubens ausschloss. Der

Schlüssel dazu war ein Konzept, das nirgendwo in der Bibel zu finden ist: Homo-Ousios (vom Griechischen homos, was ‚dasselbe' bedeutet, und ousia, was ‚Essenz' bedeutet). Die Anti-Arianer wollten dieses Konzept, dass besagt, dass Jesus von derselben Substanz wie Gott sei, in das offizielle Glaubensbekenntnis der Kirche einfügen. Diese Anti-Arian-Klausel wurde von Kaiser Konstantin selbst vorgeschlagen [17]. Arius und seine Anhänger weigerten sich, sie anzunehmen, weil sie glaubten, dass Jesus von Gott erschaffen wurde und sie deshalb materiell voneinander getrennt seien. Man beachte, dass es nicht um Passagen der Bibel, sondern um Philosophie ging. Dies macht deutlich, dass die Dreifaltigkeit kein biblisches Konzept, sondern der Bibel fremd ist. Die Kirche musste Begriffe „philosophischen" (heidnischen/griechischen) Ursprungs heranziehen, um sie zu erklären, wie Papst Benedikt XVI. feststellt:

> ***Um das Dogma der Dreieinigkeit zu artikulieren, musste die Kirche ihre eigene Terminologie mit Hilfe bestimmter Begriffe philosophischen Ursprungs entwickeln: ‚Substanz', ‚Person', ‚Hypostase', ‚Beziehung' und so weiter. [18]***

Angesichts der Ehrfurcht gebietenden Präsenz des Kaisers gab es wenig Widerstand: Die Mehrheit der Bischöfe im Konzil stimmte schließlich einem Glaubensbekenntnis zu, das später als „Glaubensbekenntnis von Nicäa" bekannt wurde: ***„Die Mehrheit stimmte schließlich dem Urteil der Alexandriner [Trinitarier] zu; doch dieses Ergebnis war ... teilweise auf den Druck des kaiserlichen Willens zurückzuführen." [19]***

Als das Glaubensbekenntnis fertiggestellt war, waren achtzehn Bischöfe immer noch dagegen. Konstantin intervenierte an dieser Stelle, um jedem, der nicht unterschreiben wollte, das Exil anzudrohen. Zwei libysche Bischöfe und Arius weigerten sich immer noch, das Glaubensbekenntnis zu akzeptieren. Alle drei wurden ins Exil geschickt [20].

Obwohl Konstantin in der Regel wegen der Schritte in Erinnerung bleibt, die er unternahm, um das Christentum zu einer etablierten Religion im Römischen Reich zu machen, wäre es nicht falsch, ihn als eine der treibenden Kräfte hinter dem Glaubensbekenntnis von Nicäa zu betrachten. Er war es, der dem Konzil von Nicäa den Ausdruck homo-ousios („dasselbe Wesen")

vorschlug und vielleicht sogar aufnötigte, und er war es, der dem sogenannten orthodoxen Staat staatliche Hilfe leistete und Druck auf die Regierung der Nonkonformisten ausübte [21].

Die Konzile von Rimini und Seleukia

Das Konzil von Nicäa beendete die Kontroverse jedoch nicht, da viele Bischöfe der östlichen Provinzen das Konzept des Homo-ousios, der zentralen Bezeichnung des Nizänischen Glaubensbekenntnisses, bestritten. Die Debatten zwischen diesen Gruppen gingen weiter und führten zwischen 340 n. Chr. und 360 n. Chr. zu zahlreichen Treffen und nicht weniger als vierzehn weiteren Glaubensbekenntnissen, was den heidnischen Beobachter Ammianus Marcellinus zu der sarkastischen Bemerkung führte: ***„Die Straßen waren voll mit galoppierenden Bischöfen." [22]***

Kaiser Konstantins Söhne, unter denen das Reich nach seinem Tod aufgeteilt wurde, wurden sogar noch mehr in die theologischen Auseinandersetzungen verwickelt. Der Kaiser im Westen, Constans, stellte sich auf die Seite von Nicäa, während der Kaiser im Osten, Constantius, gegen Nicäa war. So wurde ein Muster für die politische Einmischung der bürgerlichen Machthaber in theologische Fragen festgelegt. Ob der Arianismus oder das Nizänische Glaubensbekenntnis die Oberhand hatte, hing von der Gunst des jeweiligen Kaisers ab.

Mit dem Tod von Constans im Jahr 350 n. Chr. wurde sein Bruder Constantius, der gegen Nicäa eingestellt war, der alleinige Herrscher des Imperiums. Im Jahre 359 n. Chr. berief er zwei Konzile ein, eins im Osten, in Seleukia, und eins im Westen, in Rimini. An diesen Konzilen nahmen mehr Bischöfe teil als in Nicäa, und somit waren sie repräsentativer für die gesamte Kirche. Wie vor ihm sein Vater Konstantin schaltete sich auch Constantius in die Ratsverhandlungen ein und übte Druck auf die anwesenden Bischöfe aus. Ein anti-nizänisches, pro-arianisches Glaubensbekenntnis wurde angenommen, und so gewann der Arianismus im Römischen Reich die Oberhand. Hieronymus merkt über diese Konzile an, dass die Welt ***„mit einem Stöhnen erwachte, um sich selbst als arianisch wiederzufinden" [23].*** Das Gleichgewicht der Kräfte fiel jetzt zugunsten des Arianismus aus, und es sah so aus, als hätte er den Trinitarismus besiegt. Wenn also Trinitarier argumentieren wollen, dass

die Orthodoxie heute auf Grundlage ihrer Popularität auf ihrer Seite steht, so kann man dem entgegenhalten, dass einst der Arianismus dominierte und daher die Orthodoxie darstellte!

Das Konzil von Konstantinopel

Der scheinbare Triumph des Arianismus war nur von kurzer Dauer. Im Jahre 381 n. Chr. berief Kaiser Theodosius I. das Konzil von Konstantinopel ein. Die Hauptaufgabe dieses Konzils bestand darin, die im Glaubensbekenntnis von Nicäa dargelegte Lehre wiederherzustellen. Hierzu verfassten sie ein neues Glaubensbekenntnis, um etwas von der Sprache des Nizänischen Glaubensbekenntnisses zu entfernen, das sich als umstritten und problematisch erwiesen hatte. Dieses Konzil ***„besiegelte die endgültige Annahme des Glaubens von Nicäa durch die ganze Kirche" [24].*** Das Nizänische Glaubensbekenntnis, das 55 Jahre zuvor auf dem Konzil von Nicäa eingesetzt worden war, siegte schlussendlich über den Arianismus.

Es ist wichtig anzumerken, dass auf früheren Konzilen, zum Beispiel dem von Nicäa, nicht angegeben wurde, dass die dritte Person der Dreifaltigkeit existierte; es wurde einfach gesagt, dass man an den Heiligen Geist glaubte. Während das Konzil von Konstantinopel die Grundsätze des Glaubens bestätigte, die in Nicäa begründet wurden, war ein spezifischer Bereich, in dem sich die Trinitätslehre entwickelt hatte, mit dem Heiligen Geist verbunden. Die Göttlichkeit des Heiligen Geistes war ein wichtiges Thema, als die Kirche ihre aufkommende Sichtweise der Dreifaltigkeit diskutierte und formalisierte. Das Konzil schrieb dem Heiligen Geist eine Reihe von Dingen zu, wie etwa den göttlichen Titel „Herr" und die höchste Anbetung, die der des Vaters und des Sohnes entspricht. So wurde der Heilige Geist als dritte Person der Dreieinigkeit gewählt. Es sollte darauf hingewiesen werden, dass die Jünger Jesu alle seit Hunderten von Jahren tot waren, bevor man sich auf diese Position einigte. Die katholische Kirche stellt fest: ***„Der apostolische Glaube bezüglich des Geistes wurde vom zweiten ökumenischen Konzil in Konstantinopel (381 n. Chr.) bekanntgegeben." [25]***

Der trinitarische und evangelikale Gelehrte Harold Brown nennt einige Gründe für die sukzessive Einführung des Heiligen Geistes als eine Person der Dreieinigkeit:

> ***Die Sprache des Neuen Testaments erlaubt es, den Heiligen Geist leichter als den Sohn als unpersönliche Kraft oder Einfluss zu verstehen ... Der Versuch, ein Verständnis des Heiligen Geistes im Einklang mit den trinitarischen Passagen zu entwickeln, kam 381 in Konstantinopel zustande. Es gab eine Reihe von Gründen, warum die Persönlichkeit des Heiligen Geistes länger zur Anerkennung brauchte als der Sohn: (1) Der Begriff pneuma ‚Atem' ist im Allgemeinen neutral und unpersönlich im gewöhnlichen Sinn; (2) das unverwechselbare Wirken des Heiligen Geistes, das den Gläubigen beeinflusst, scheint nicht unbedingt so persönlich zu sein wie das des Vaters ... außerdem waren diejenigen, die den Heiligen Geist als Person sahen, oft häretisch, zum Beispiel die Montanisten; (3) viele der frühen Theologen schrieben dem Logos oder Wort die Offenbarungstätigkeit zu, die spätere Theologen als das besondere, persönliche Werk des Heiligen Geistes sahen. [26]***

Mit anderen Worten:

1. Eine Lehre, die dem entspricht, was moderne Trinitarier über den Heiligen Geist lehren, wurde erst 300 Jahre nach Jesus allgemein akzeptiert.

2. Das normale Verständnis des Griechischen des Neuen Testaments legt nahe, dass der Heilige Geist unpersönlich ist – keine Person. Dies steht im Gegensatz zur Darstellung des Vaters und des Sohnes.

3. Der Gedanke, den Heiligen Geist als Person zu behandeln, wie es die Trinitarier heute tun, wurde in der frühen Kirche oft mit häretischen Gruppen in Verbindung gebracht.

4. Frühchristliche Theologen widersprachen der gegenwärtigen trinitarischen Sichtweise des Heiligen Geistes, weil sie dessen Aufgaben, wie die Offenbarungsaktivität, dem Sohn zuordneten.

Am Ende des Konzils von Konstantinopel erließ Kaiser Theodosius ein kaiserliches Dekret, das erklärte, dass die Kirchen jenen Bischöfen zurückgegeben werden sollten, die sich zur Göttlichkeit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes gleichermaßen bekannten:

> ***... lasst uns an die eine Gottheit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes in gleicher Majestät und in einer heiligen Dreieinigkeit glauben. Wir ermächtigen die Anhänger dieses Gesetzes, den Titel „katholische Christen" anzunehmen. Was jedoch die anderen angeht, so sind sie nach unserem Urteil törichte Verrückte, und wir ordnen an, dass sie mit dem schmählichen Namen „Ketzer" gebrandmarkt sein sollen. Sie sollen sich nicht erdreisten, ihren Konventikeln den Namen „Kirche" zu geben. Sie werden erstens die Züchtigung der göttlichen Verdammnis erleiden und zweitens die Bestrafung durch unsere Autorität, die diese gemäß dem Willen des Himmels beschließen wird ... [27]***

Der Historiker Jonathan Roberts schreibt:

> ***Bis Theodosius seinen Untertanen befahl, an die Lehre der Dreieinigkeit zu glauben, und seine Befehle auf unmenschlichste Weise durchsetzte, wurde diese Doktrin von den griechischen und römischen Anhängern des Christos abgelehnt und ihr widerstanden ... Die so sinnlose und unnatürliche Lehre sollte allen aufgezwungen werden, egal mit welchen Mitteln, ganz gleich wie tyrannisch ein Mysterium ist, das noch mysteriöser ist als die Arithmetik, die aus eins drei und aus drei eins machen kann. [28]***

So wurde der Arianismus offiziell geächtet. Er wurde nicht durch die Kraft der biblischen Wahrheit ausgelöscht, sondern durch die Kraft der kaiserlichen Einmischung. Nach über 55 Jahren des Kampfes gewann das Nizänische Glaubensbekenntnis dauerhaft die Oberhand, und der Trinitarismus wurde zur offiziellen Lehre der römisch-katholischen Kirche.

Konzil von Chalcedon

Auch nachdem der Arianismus besiegt worden war, tobte die Debatte über die Natur des inkarnierten Jesus, als er auf der Erde lebte, weiter. Während das Konzil von Nicäa sich auf die genaue Beziehung des Sohnes zu Gott dem Vater konzentriert hatte, war die Frage, die jetzt geklärt werden musste: Hatte Jesus eine einzige Natur, also eine Mischung aus Mensch und Gott, oder eine duale Natur – menschlich und göttlich, beide klar voneinander getrennt und nicht ineinander verschwommen?

Im Jahr 451 wurde das Konzil von Chalcedon einberufen, um sich mit der Natur Jesu zu befassen. Die Bischöfe kamen zu dem Verständnis der beiden Naturen Christi in einer Person. Sie nahmen das Glaubensbekenntnis von Chalcedon an, das besagte:

Den heiligen Vätern also folgend, lehren wir alle übereinstimmend, als EINEN und denselben Sohn unseren Herrn Jesus Christus zu bekennen. Derselbe ist vollkommen in der Gottheit undderselbe vollkommen in der Menschheit, zugleich wahrhaft Gott und wahrhaft Mensch aus Vernunftseele und Leib, mit dem Vater wesenseins der Gottheit nach und zugleich mit uns wesenseins der Menschheit nach, in jeder Hinsicht uns ähnlich, ausgenommen die Sünde. Vor den Zeiten aus dem Vater geboren der Gottheit nach, ist derselbe am Ende der Tage um unseretwillen und unseres Heiles wegen aus Maria der Jungfrau, der Gottgebärerin, der Menschheit nach (hervorgegangen). (Wir bekennen ihn als) EINEN und denselben Christus, Sohn, Eingeborenen, in zwei Naturen unvermischt, unverwandelt, ungetrennt, ungesondert erkannt, wobei keineswegs die Verschiedenheit der Naturen um der Einung willen aufgehoben wird, sondern die Eigentümlichkeit einer jeden Natur erhalten bleibt und sich zu einer Person und einer Hypostase verbindet. (Wir bekennen ihn) nicht als in zwei Personen gespalten und getrennt, sondern als EINEN und denselben Sohn; Eingeborenen, Gott, Logos, Herrn, Jesus Christus, wie Vorzeiten die Propheten über ihn und (dann) er, Jesus Christus, selbst unterwiesen haben und wie es das Symbol der Väter uns überliefert hat.

Dieses Konzept einer doppelten menschlichen und göttlichen Natur in der Person Jesu ist bekannt als die Hypostatische Union, ein wesentlicher Bestandteil des modernen Trinitarismus. Doch erst im Konzil von Chalcedon sehen wir die Entstehung einer offiziellen Trinitätslehre in einer Form, in der sich zeigt, was die Trinitarier heute glauben. Dies geschah im fünften Jahrhundert, über 400 Jahre nach Jesus.

Der evangelikale Theologe und Professor Wayne A. Grudem fasst dies folgendermaßen zusammen: ***„Ein präzises Verständnis davon, wie volle Gottheit und volle Menschlichkeit in einer Person vereint sein könnten,***

wurde in der Kirche erst allmählich formuliert und erreichte die endgültige Form erst mit der Chalcedonischen Definition 451 n. Chr." [29]

Einige Gedanken zu den Kirchenkonzilen

In Bezug auf diese Konzile möchte ich einige persönliche Überlegungen mit dem Leser teilen:

1. Die Dreieinigkeit, wie sie heute angenommen wird, ist erst über 400 Jahre nach Jesus zur offiziellen Lehre der Kirche geworden. Doch heute gilt sie als so zentral für das Mainstream-Christentum, dass jeder, der davon abweicht, als Ungläubiger oder Sektenmitglied bezeichnet wird. Wie wichtig für die frühe Kirche konnte eine Doktrin sein, die erst zu einem viel späteren Zeitpunkt vollständig formuliert wurde? Man würde erwarten, dass alles, was für den christlichen Glauben wirklich grundlegend ist, von der Kirche seit dem ersten Jahrhundert klar und akzeptiert war.

2. Die Trinitätslehre ist nicht leicht in die Kirche gekommen, sondern durch viel Streit. Jeder grundlegende Aspekt der Lehre – die Beziehung von Jesus zu Gott, die Gottheit des Heiligen Geistes, die zweifache Natur Jesu – ist aus einem über ein Jahrhundert dauernden Konzilsverfahren hervorgegangen. Diese wurden nicht nur von biblischen Diskussionen dominiert; auch Politik und Philosophie spielten eine wichtige Rolle.

3. Die kaiserliche Einmischung spielte eine große Rolle dabei, welche theologische Sichtweise gerade vorherrschend war. Kaiser Konstantin war kein Minister oder gar Theologe, sondern eine politische Figur. Dennoch war er eine Schlüsselfigur bei der Durchsetzung des Nizänischen Glaubensbekenntnisses. Für ihn war es keine Frage der wahren Doktrin, sondern dessen, was politisch sinnvoll war. Wenn Konstantin oder irgendwelche nachfolgenden Kaiser den Arianismus bevorzugt hätten, dann hätte sich der Verlauf der Geschichte sehr wohl zu dessen Gunsten wenden können, und der Arianismus könnte heute Orthodoxie sein!

Bisher haben wir den trinitarischen Anspruch auf Orthodoxie aus dem historischen Blickwinkel analysiert. Wir werden uns nun die Bibel anschauen, um zu sehen, ob die Trinität vom biblischen Standpunkt aus einen Anspruch

auf Orthodoxie erheben kann.

IST DIE TRINITÄT BIBLISCH?

Ist die Dreifaltigkeit biblisch? Für viele Leute klingt das wie eine seltsame Frage; tatsächlich gehen viele der Christen, mit denen ich in Kontakt komme, davon aus, dass alles, was ihnen in der Kirche beigebracht wird, auf der Bibel basiert. Trifft dies auf die Dreieinigkeit wirklich zu, ist sie biblisch? Bei meinen Recherchen war ich überrascht zu erfahren, dass der Begriff „Trinität" nirgendwo in der Bibel zu finden ist. Diese Terminologie erscheint nur in den Schriften der Kirchenväter, viel später in der Geschichte. Die Position der katholischen Kirche ist, dass der Begriff „Trinität" erstmals im späten zweiten Jahrhundert, etwa 150 Jahre nach Jesus, erwähnt wurde:

> ***In der Heiligen Schrift gibt es noch keinen einzigen Begriff, durch den die drei göttlichen Personen als gemeinsam gekennzeichnet werden ... Das Wort trias (dessen lateinische Übersetzung trinitas lautet) findet sich erstmals bei Theophilus von Antiochia um 180 n. Chr. ... Danach erscheint es in seiner lateinischen Form ‚trinitas' bei Tertullian. [30]***

Das Fehlen dieses Begriffes in der Bibel ist bemerkenswert, wenn man bedenkt, dass dies die Kernlehre des Trinitarismus ist. Das Oxford Companion to the Bible, das Einträge von über zweihundertsechzig Bibelgelehrten und Akademikern führender biblischer Institute und Universitäten in Amerika und Europa enthält, erklärt: ***„Weil die Dreieinigkeit ein so wesentlicher Bestandteil der späteren christlichen Lehre ist, ist es bemerkenswert, dass der Begriff nicht im Neuen Testament erscheint ..." [31]***

Ich frage Christen oft nach dem Fehlen des Wortes „Trinität" in der Bibel. Eine übliche Antwort, die ich hierauf erhalte, ist, dass zwar das spezifische Wort „Trinität" nicht vorhanden sein, das Konzept jedoch überall im Neuen Testament zu finden sei. Finden wir beim Studium des Neuen Testaments wirklich einen Begriff, der besagt, dass Gott drei Personen sei – Vater, Sohn und Heiliger Geist, die gleichwertig und ewig sind? Da die Dreieinigkeit eine

fundamentale Lehre ist, ist es nicht unvernünftig zu erwarten, dass man in der Bibel eine klare Aussage findet, die umfassend die Lehre der Dreieinigkeit definiert, wie sie heute angenommen wird. Nach meiner Erfahrung sind die am häufigsten angeführten Beweise die Paulusbriefe und die Evangelien von Johannes und Matthäus. Hier sind einige typische Beispiele:

> ***Denn in ihm allein wohnt wirklich die ganze Fülle Gottes. [Kolosser 2:9]***
>
> ***Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. [Johannes 1:1]***
>
> ***Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. [Matthäus 28:19]***

Analysieren wir jede dieser Aussagen nacheinander, um zu sehen, ob sie echte Beweistexte für den Trinitätsbegriff sind, wie er heute von der Kirche gelehrt wird. Wir werden uns zuerst mit der Aussage von Paulus beschäftigen: ***„Denn in ihm allein wohnt wirklich die ganze Fülle Gottes" [Kolosser 2:9].*** Wenn man sich andere Schriften von Paulus ansieht, finden wir die Erwähnung Gottes als in anderen Personen als Jesus „wohnend": ***„und die Liebe Christi zu verstehen, die alle Erkenntnis übersteigt. So werdet ihr mehr und mehr von der ganzen Fülle Gottes erfüllt" [Epheser 3:19].*** Hier betet Paulus, dass Gläubige mit „der ganzen Fülle Gottes" erfüllt sein mögen. Paulus unterstellt nicht, dass gläubige Christen buchstäblich göttliche Personen sind. An anderen Stellen spricht Paulus davon, dass es eine Regierung in der Gottheit gibt, er erwähnt eine Hierarchie von Autorität und Verantwortung: ***„Ihr sollt aber wissen, dass Christus das Haupt des Mannes ist, der Mann das Haupt der Frau und Gott das Haupt Christi" [1. Korinther 11:3].*** Hier sagt Paulus offenbar, dass der Vater der Kopf der gesamten Schöpfung ist, einschließlich Jesus. Denken wir daran, dass die Lehre von der Dreifaltigkeit besagt, dass Jesus der Sohn und Gott der Vater gleichberechtigt sind, was natürlich mit Paulus' Hierarchie des Vaters als dem Kopf des Sohnes kollidiert. Selbst wenn wir akzeptieren würden, dass die Erwähnung der „Gottheit" durch Paulus in ***Kolosser 2:9*** auf eine Pluralität in der Natur Gottes hinweist, können wir aus dieser Aussage schließen, dass

Gott drei Personen ist? Das können wir nicht; es ist in der Tat mehrdeutig, weil es zwei oder mehr Personen bedeuten könnte, es gibt keinen Grund, auf drei zu schließen. Auch der Heilige Geist wird nicht erwähnt, daher ist ***Kolosser 2:9*** nicht ausreichend, da diese Textstelle die Vorstellung, dass Gott drei Personen ist, die alle gleichwertig und ewig sind, nicht umfassend unterstützt.

Wenn Paulus wirklich daran geglaubt hätte, dass es drei Personen in der Gottheit gibt, dann hätte er alle drei Mitglieder in seinen Briefen an die Kirchen erwähnt – das hat er jedoch nie getan. Paulus erwähnt den Vater und Jesus in der Einleitung jedes seiner Briefe ***(Römer 1:7; 1. Korinther 1:3; 2. Korinther 1:2; Galater 1:3; Epheser 1:2; Philipper 1:2; Kolosser 1:2; 1. Thessalonicher 1:1; 2. Thessalonicher 1 2; 1. Timotheus 1:2; 2. Timotheus 1:2; Hebräer 1:1-2),*** doch den Heiligen Geist erwähnt er nie. Wenn Paulus ein Trinitarier gewesen wäre, dann wäre eine solche Unterlassung erstaunlich. Paulus glaubte eindeutig nicht an einen dreieinigen Gott.

Was ist mit dem Johannesevangelium, stellt es einen Beweistext für die Dreieinigkeit dar? Wir haben zuvor den angeblichen Beweistext: ***„Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott" [Johannes 1:1]*** zitiert. Auf den ersten Blick mag dies als schlüssiger Beweis dafür erscheinen, dass Jesus Gott ist, weil Trinitarier „das Wort" als Jesus interpretieren und der Vers besagt ***„Und das Wort war Gott"***. Die deutsche Übersetzung, die diese Version der Bibel gewählt hat, ist subjektiv. Wenn man das ursprüngliche Griechisch des Neuen Testaments analysieren würde, würde man feststellen, dass es viel weniger klar ist. Dem im Deutschen mit „Gott" übersetzten Wort (***„und das Wort war Gott"***) fehlt im Griechischen der bestimmte Artikel, also kann der Vers auch übersetzt werden als ***„und das Wort war göttlich"*** oder ***„und das Wort war ein Gott"***. Origenes von Alexandria, ein Lehrer der griechischen Grammatik des dritten Jahrhunderts und wohl der wichtigste Theologe und Bibelgelehrte der frühen griechischen Kirche, schreibt über die Verwendung des bestimmten Artikels in Johannes 1:1***:***

> ***In einigen Fällen benutzt er [Johannes] den Artikel, und in einigen lässt er ihn weg ... Er benutzt den Artikel, wenn der Name Gottes***

> ***auf die nicht erschaffene Ursache aller Dinge verweist, und er lässt ihn weg, wenn der Logos [Wort] Gott genannt wird ... Der wahre Gott ist also „der Gott". [32]***

Origenes schließt, dass Johannes den bestimmten Artikel wegließ, um zu zeigen, dass Jesus nicht wirklich Gott ist. Wegen der Zweideutigkeit von Johannes 1:1 können wir diese Textstelle nicht als Grundlage nutzen, um die Göttlichkeit Jesu zu begründen. Wenn wir es ernst damit meinen, die Schrift zu verstehen, dann müssen wir alle zweideutigen Aussagen eines Autors im Licht seiner klaren Aussagen interpretieren. Die folgenden Verse des Johannesevangeliums liefern den richtigen Kontext für die Auslegung von ***Johannes 1:1:***

> ***Dies sagte Jesus. Und er erhob seine Augen zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist da. Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht. Denn du hast ihm die Macht über alle Menschen gegeben, damit er allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben schenkst. Das ist das ewige Leben, dich und den einzigen wahren Gott zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast [Johannes 17:1–3]***

Man beachte, dass hier die Rede davon ist, dass Jesus zum Vater betet und offenbar den Vater als den einzig wahren Gott identifiziert und sich selbst, den Sohn, ausschließt. Wenn Jesus wirklich Teil einer Dreieinigkeit wäre, dann hätte er gesagt: ***„Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind der einzig wahre Gott".*** Man bedenke, dass die Lehre der Dreieinigkeit besagt, dass der Vater, der Sohn und der Heilige Geist alle vollständig Gott sind. Doch Jesus bezeichnet den Vater als den einzigen Gott, wobei er sich selbst ausschließt. Den Kirchenvater Augustinus, einen der größten trinitarischen Theologen der Geschichte, beunruhigten diese Verse so sehr, dass er sie manipulierte, um die Trinitätslehre zu schützen. Es war so schwierig für Augustinus, Johannes 17:3 mit seinem Glauben an die Trinitätslehre in Einklang zu bringen, dass er den Vers umstrukturierte, um den Vater und den Sohn hinsichtlich der Göttlichkeit gleichzumachen. In seinen „Predigten über Johannes" änderte Augustinus den Wortlaut von ***Johannes 17:3*** so, dass er besagt: ***„Dies ist das ewige Leben, damit sie dich und Jesus Christus, den du gesandt hast, als den einzig wahren Gott kennen" [33].*** Man beachte,

wie Augustinus das Wort „Jesus" mit „dich" (***„dich und Jesus Christus")*** zusammenfasste, damit sowohl der Vater als auch Jesus als „der einzig wahre Gott" identifiziert werden können. Vergleichen wir dies nun mit dem, was Johannes wirklich schrieb: ***„Das ist das ewige Leben, dich und den einzigen wahren Gott zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast"***. Hier wird Jesus von Gott unterschieden. Augustins Änderung war subtil, aber sie verzerrte die ursprüngliche Bedeutung der Worte gewaltig, um Jesus dem Vater hinsichtlich der Göttlichkeit gleich zu machen.

Schauen wir uns nun diese Aussage aus dem Matthäusevangelium an: ***„Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes" [Matthäus 28:19]***. In diesem Vers erwähnt Jesus die drei Personen der Dreifaltigkeit, er sagt jedoch nichts über ihre Beziehung miteinander aus. Der Vers besagt nicht, dass der Vater, der Sohn und der Heilige Geist alle gleich sind, noch besagt er, dass sie alle ewig oder dass sie gar Gott sind. Dass die Personen gemeinsam erwähnt werden, bedeutet nicht, dass dies der Trinitätslehre entspricht, denn selbst Muslime glauben an die Personen des allmächtigen Gottes, Jesus und des Heiligen Geistes (von dem wir glauben, dass es der Engel Gabriel ist). Interessant an diesem Vers im Matthäusevangelium ist, dass ernsthafte Zweifel bestehen, ob Jesus jemals die ihm zugeschriebenen Worte ausgesprochen hat. Denn wenn Jesus diese Worte wirklich sprach, sollten wir dann nicht erwarten, dass seine loyalen Jünger seinem Befehl gehorchten und die Menschen mit der Formel tauften, zu der Jesus anwies? Obwohl im Matthäusevangelium keine Fälle von Jüngern, die Taufen durchführen, vorkommen, enthalten andere Bücher des Neuen Testaments, wie die Apostelgeschichte, viele solcher Beispiele, und nicht ein einziger taufte im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Vielmehr taufen sie konsequent nur im Namen Jesu:

> ***Und er ordnete an, sie im Namen Jesu Christi zu taufen. Danach baten sie ihn, einige Tage zu bleiben [Apostelgeschichte 10:48].***
>
> ***Was zögerst du noch? Steh auf, lass dich taufen und deine Sünden abwaschen und rufe seinen Namen an! [Apostelgeschichte 22:16].***

Wenn man nicht argumentiert, dass die Jünger Jesu absichtlich ungehorsam

gegen ihn waren, deutet dies darauf hin, dass die Jünger sich einer solchen Anweisung nicht bewusst waren, und deshalb ist es sehr wahrscheinlich, dass Jesus die ihm im Matthäusevangelium zugeschriebenen Worte nie ausgesprochen hat. Unterstützung für diese Schlussfolgerung finden wir in den Schriften des Historikers Eusebius aus dem dritten Jahrhundert. Er schrieb viel und zitierte in seinen Schriften viele Verse des Neuen Testaments. Der fragliche Vers, ***Matthäus 28:19***, ist einer, den er oft zitiert. Allerdings zitiert er ihn nie so, wie er heute in modernen Bibeln erscheint, sondern beendet den Vers immer mit den Worten ***„in meinem Namen"***. Zum Beispiel lesen wir in seinen Schriften über die Verfolgung der frühen Christen:

> ***Aber der Rest der Apostel, gegen die man sich unaufhörlich verschwor, um sie zu vernichten, und die aus dem Land Judäa vertrieben worden waren, ging zu allen Nationen, um das Evangelium zu predigen, gestützt auf die Kraft Christi, der gesagt hatte zu ihnen: „Geht hin und macht alle Nationen in meinem Namen zu Jüngern." [34]***

Wir können sicher sein, dass wenn in dem Neuen Testament, das Eusebius vor sich hatte, gestanden hätte ***„im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes"***, er es nie als ***„in meinem Namen"*** zitiert hätte. So muss in den frühesten Manuskripten ***„in meinem Namen"*** gestanden haben, was erklärt, warum die Jünger bei Taufen genau diese Worte und nicht eine trinitarische Formel verwendeten.

Dies ist der Fall bei allen von Trinitariern angeführten Beweisen. Im besten Fall beziehen sie sich nur auf die Göttlichkeit Jesu, aber auch das nur, wenn sie isoliert betrachtet werden. Wenn wir über eine oberflächliche Lektüre der Bibel hinausgehen, stellen wir fest, dass all diese Beweistexte nicht ausreichen, um das Konzept der Dreieinigkeit, wie es heute angenommen wird, umfassend zu unterstützen. Wenn Trinitarier die Göttlichkeit Jesu als schlüssigen Beweis für die Trinitätslehre anzuführen versuchen, lassen sie einen wichtigen Punkt außer Acht. Selbst wenn man annimmt, dass es im Neuen Testament einige Aussagen gibt, die so interpretiert werden können, dass Jesus in irgendeiner Eigenschaft göttlich ist, so schwächt dies in keiner Weise meinen Standpunkt bezüglich der Dreieinigkeit: Nirgendwo finden wir

eine klare Definition der Trinitätslehre, die Vorstellung, dass Gott ein Wesen ist, bestehend aus drei Personen, Vater, Sohn und Heiliger Geist, die alle gleichwertig und ewig sind.

Tatsache ist, dass nirgendwo im Neuen Testament eine solche trinitarische Formel ausdrücklich erwähnt wird. Auch wird niemals von Gott in Begriffen wie „Sein" und „Personen" gesprochen, was die Sprache der Trinitarier ist. Dies sind nicht nur meine persönlichen Schlussfolgerungen nach Jahren des Studiums der Bibel, sondern auch die Erkenntnisse der christlichen Wissenschaft. Im Oxford Companion to the Bible, geschrieben von Bruce Metzger, einem der einflussreichsten Gelehrten des Neuen Testaments des 20. Jahrhunderts, das außerdem Einträge von über 260 Wissenschaftlern und Akademikern führender biblischer Institute und Universitäten in Amerika und Europa enthält, heißt es: ***„... das entwickelte Konzept von drei gleichberechtigten Partnern in der Gottheit, das in späteren Glaubensformulierungen gefunden wurde, kann innerhalb der Grenzen des Kanons nicht klar erkannt werden" [35]***. Ebenso erklärt die New Catholic Encyclopedia, dass die Trinitätslehre ein Produkt der Geschichte ist, das sich über Jahrhunderte entwickelt hat:

> ***Es gibt seitens der Exegeten und der biblischen Theologen, einschließlich einer stetig wachsenden Zahl von Katholiken, die Erkenntnis, dass man nicht ernsthaft von Trinitarismus im Neuen Testament sprechen kann. Außerdem erkennen Dogma-Historiker und systematische Theologen an, dass man, wenn man von einem unqualifizierten Trinitarismus spricht, von der Zeit der christlichen Ursprünge ins letzte Quartal des 4. Jahrhunderts übergegangen ist. Erst dann wurde das, was man das endgültige trinitarische Dogma „ein Gott in drei Personen" nennen könnte, vollkommen in das christliche Leben und Denken eingegliedert ... es war das Produkt von drei Jahrhunderten dogmatischer Entwicklung. [36]***

Das *New Bible Dictionary*, eine evangelikale trinitarische Quelle, stellt fest, dass das Konzept der Menschwerdung Gottes und wie diese mit unserer Erlösung zusammenhängt, sich in der Bibel findet; gleichzeitig räumen die Autoren des Wörterbuchs jedoch ein, dass die theologische Formulierung der Lehre im Neuen Testament seltsamerweise fehlt:

> ***Die einzige Weise, auf die die Autoren des Neuen Testaments jemals versuchen, die Inkarnation zu erklären, ist, indem sie zeigen, wie sie in Gottes Gesamtplan zur Erlösung der Menschheit passt ... Dieses evangelikale Interesse wirft ein Licht auf die sonst verwirrende Tatsache, dass das Neue Testament sich an keiner Stelle auf die Jungfrauengeburt Jesus als Zeugin der Verbindung von Gottheit und Menschlichkeit in seiner Person bezieht – ein Gedankengang, der von der späteren Theologie stark beworben wurde. [37]***

Wenn die Dreieinigkeit die wahre Natur Gottes ist, warum unterstützt das Neue Testament sie nicht eindeutig? Wenn diese Lehre so wichtig ist, sollte sie dann nicht im ganzen Neuen Testament so erklärt werden wie andere Lehren, wie der Tod Jesu für unsere Sünden und seine Auferstehung von den Toten? Die Lehre muss in die Schrift hineingelesen werden – sie ist nicht von ihr abgeleitet. Sie wird nicht aus klaren biblischen Bezügen entwickelt, sondern beginnt mit einer Prämisse und entwickelt dann „Beweise" aus zweideutigen Aussagen in der Schrift.

Jeglicher Spekulation über mehrdeutige Bibelverse kann durch die klaren, eindeutigen Aussagen, die Jesus in Bezug auf Gottes Natur gemacht hat, ein Ende gesetzt werden.

JESUS PREDIGTE DEN REINEN MONOTHEISMUS

Es gibt einen interessanten Vorfall im Neuen Testament, wo Jesus die Theologie des Alten Testaments zu bestätigen scheint. Ein jüdischer Schriftgelehrter nähert sich Jesus und fragt ihn, welches der Gebote das Wichtigste ist:

> ***Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als***

diese beiden.

Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du gesagt: Er allein ist der Herr, und es gibt keinen anderen außer ihm, und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer.

Jesus sah, dass er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und keiner wagte mehr, Jesus eine Frage zu stellen. [Markus 12:28–34]

Dieser Vorfall wäre die perfekte Gelegenheit für Jesus gewesen, Missverständnisse über die Natur Gottes zu korrigieren und dem jüdischen Schriftgelehrten ein trinitarisches Verständnis davon zu vermitteln, dass Gott drei gleichberechtigte und ewig gleiche Menschen ist. Wie wir sehen können, ist das genaue Gegenteil der Fall; indem er das alttestamentliche Gebot, dass Gott einer ist, zitiert – ein direktes Zitat aus ***Deuteronomium 6:4 („Höre, Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig")***, und indem er der Auslegung des jüdischen Schriftgelehrten zustimmt, bekräftigt Jesus ein Verständnis von Gott, das rein monotheistisch ist und weist jede Vorstellung, dass Gott eine Dreieinigkeit sei, zurück. Es wird nicht nur die Weisheit des jüdischen Lehrers über Gott anerkannt, sondern Jesus geht sogar so weit, ihm zu gratulieren, indem er sagt, dass er dem Reich Gottes nahe sei.

Der Grund, warum Juden nicht an einen dreieinigen Gott glauben, ist, dass er niemals als solcher im Alten Testament dargestellt wird. Dies ist nicht überraschend, da Gott im gesamten Alten Testament mit rein monotheistischen Begriffen beschrieben wird. Die Propheten des Alten Testaments, wie Abraham, Noah und Moses, predigten nie, dass Gott eine Dreieinigkeit sei. Ihre Kernbotschaft war einfach: Es gibt einen Gott, der Seiner Schöpfung nicht gleicht, und Er allein verdient unsere Anbetung. Ergibt es Sinn, dass Gott unzählige Propheten über eine Zeitspanne von Tausenden von Jahren mit einer beständigen Botschaft des reinen Monotheismus sandte und dann plötzlich enthüllt, dass Er eine Dreifaltigkeit sei – eine radikal andere Botschaft, die den Lehren Seiner vorherigen Propheten widerspricht?

Wie erklären Trinitarier diese Gegenüberstellung zwischen ihrem Glauben und der Darstellung Gottes im Alten Testament? Sie behaupten, dass Gott Sich allmählich in Stufen offenbare; dies ist bekannt als das Konzept der „progressiven Offenbarung“:

> ***Die Dinge, die Gott der Menschheit offenbarte, wurden nicht alle auf einmal gegeben. Seine Offenbarung erfolgte in Etappen … Progressive Offenbarung bedeutet, dass Gott der Menschheit Seinen gesamten Plan nicht im Buch Genesis oder im gesamten Alten Testament offenbart hat. Die Offenbarung des Alten Testaments ist, obwohl sie genau ist, unvollständig. Die Fülle bestimmter Lehren kann im Alten Testament nicht gefunden werden. [38]***

Dies ist der Gedanke, dass die Abschnitte der Bibel, die später geschrieben wurden, eine umfassendere Offenbarung Gottes enthalten, verglichen mit den früheren Abschnitten. Das Neue Testament soll also dazu dienen, das Alte Testament besser zu verstehen und zu interpretieren. Eine solche Erklärung muss zurückgewiesen werden, weil das Fortschreiten von einer rein monotheistischen Vorstellung eines Gottes, der nicht wie Seine Schöpfung ist, hin zu einer Dreieinigkeit, bei der Gott zu Seiner Schöpfung wird, alles andere als graduell ist. Es ist vielmehr eine radikale Neugestaltung von allem, was vorher kam. Darüber hinaus schafft ein solcher Aufruf mehr Probleme, als er zu lösen versucht. Aufgrund der fortschreitenden Offenbarung ist und bleibt das trinitarische Konzept der Natur Gottes für die Entwicklung offen. Wenn zum Beispiel die Trinitarier sagen, dass Gott im Plural ist, wie können sie dann wissen, dass bei dreien Schluss ist? Warum nicht vier oder fünf? Wir haben bereits gesehen, dass es in der Bibel keinen Vers gibt, der besagt, dass es nur drei göttliche Personen gibt. Im besten Fall kann man sagen, dass sich bisher nur drei der Kirche offenbart haben. Aber woher weiß man, dass nicht ein Vierter im Schatten lauert, bereit, sich zu offenbaren? Könnte nicht zum Beispiel offenbart werden, dass Maria auch Gott ist, vielleicht die Mutter in der Gottheit? Oder könnte später offenbart werden, dass der Heilige Geist tatsächlich sieben Personen und nicht nur eine ist (siehe ***Offenbarung 1:4***, die ***„die sieben Geister vor seinem [Gottes] Thron“*** erwähnt)? Um es noch einmal zu wiederholen, es gibt keine explizite Erwähnung von „dreien“, weder namentlich noch als Konzept, so dass es der progressiven Offenbarung

zufolge eigentlich nichts gibt, was Gott daran hindert, zu einem späteren Zeitpunkt vier oder mehr Personen zu werden. Daher können die Trinitarier niemals behaupten, ein richtiges Verständnis von Gott zu haben, weil sie nie sicher wissen können, dass Gott alles über Sich offenbart hat.

Das Neue Testament spricht im Markusevangelium einen Vorfall mit Jesus und einem Feigenbaum an:

> ***Als sie am nächsten Tag Bethanien verließen, hatte er Hunger. Da sah er von weitem einen Feigenbaum mit Blättern und ging hin, um nach Früchten zu suchen. Aber er fand an dem Baum nichts als Blätter, denn es war nicht die Jahreszeit der Feigenernte. Da sagte er zu ihm: In Ewigkeit soll niemand mehr eine Frucht von dir essen. Und seine Jünger hörten es. [Markus 11:12–14]***

Ein solcher Vorfall ergibt keinen Sinn angesichts der trinitarischen Behauptung, dass Jesus Gott ist. Gott ist Allwissend, wenn also Jesus wirklich Gott wäre, wäre er der Schöpfer der Feigenbäume. Wie hätte er in diesem Fall nicht wissen können, dass es nicht die Jahreszeit für Feigen war? Außerdem, warum sollte Gott den Feigenbaum dafür verfluchen, dass er etwas tat, was Seinem Willen entspricht? Wenn Jesus Gott wäre, wäre es dann nicht angemessener für ihn gewesen, dem Baum zu befehlen, Früchte zu tragen? Warum einen vollkommen guten Baum ruinieren? In der Feigensaison hätte dieser Baum Früchte getragen, und andere hätten davon essen können.

Einige Trinitarier versuchen, dieses Problem zu umgehen, indem sie behaupten, dass die Verse über den Feigenbaum und dessen Mangel an Früchten nicht wörtlich genommen werden sollten, sondern eher als Symbol für das Volk Israel und dessen Mangel an Glauben. Wenn jedoch der Feigenbaum in diesem speziellen Vorfall für Israel steht, dann schafft dies ein Problem. Man beachte, dass Markus klarstellt, dass der Feigenbaum nicht mangelhaft war, sondern nur, dass es nicht die richtige Jahreszeit war. Dennoch tadelt Jesus einen perfekt funktionierenden Feigenbaum dafür, dass er Gottes Gesetz gehorcht, indem er in einer bestimmten Jahreszeit Feigen produziert. Dies würde bedeuten, dass Israel von Gott dafür bestraft wurde, dass es ihm gehorchte! Solche Deutungen müssen zurückgewiesen werden, weil Markus uns sehr deutlich den Grund dafür gibt, warum Jesus sich dem

Feigenbaum näherte: ***„Jesus war hungrig"***. Es heißt nicht, dass „Jesus sich dem Feigenbaum näherte, weil er eine Gelegenheit für ein Gleichnis sah".

Aus der Perspektive der trinitarischen Theologie und der zweifachen Natur Jesu wäre es die begrenzte menschliche Natur gewesen, die den Fehler machte, und die göttliche Natur, die die Macht hatte, den Feigenbaum zu verfluchen. Diese Situation stellt uns jedoch vor einige schwierige Fragen hinsichtlich des Zusammenspiels zwischen der göttlichen und der menschlichen Natur – warum teilte die göttliche Natur ihm nicht mit, dass es keine Feigen gibt, anstatt entsprechend dem Fehler seiner menschlichen Seite zu handeln? War dies ein Fall, in dem die menschliche Natur die göttliche Natur außer Kraft setzt? Ist so etwas möglich?

Darüber hinaus bringen solche Vorfälle die vielen Paradoxa der Dreifaltigkeit ans Licht. Wie kann Gott beispielsweise allmächtig sein und dennoch Schwächen wie Hunger haben? Solche Attribute schließen sich gegenseitig aus. Es wäre, als ob man gebeten würde, einen quadratischen Kreis zu zeichnen. Solch eine Aufgabe ist unmöglich, weil Kreis und Quadrat miteinander inkompatible Eigenschaften haben: Eine Form kann nicht vier Ecken wie ein Quadrat und gleichzeitig keine Ecken wie ein Kreis haben. An solche Paradoxa müssen die Trinitarier jedoch glauben, damit Jesus nicht nur allmächtiger und allwissender Gott ist, sondern auch ein Mensch mit Einschränkungen wie Hunger und begrenztem Wissen.

Dieser Vorfall zeigt, dass hinsichtlich von Jesu Wissen die göttliche Natur entweder fehlt oder vollkommen abwesend ist. Wie kann dann behauptet werden, dass Jesus vollständig Gott ist? Nach dem, was wir gesehen haben, scheint es, dass Jesus menschlich ist, aber nicht göttlich, weil ihm wesentliche Eigenschaften Gottes fehlen, wie die Allwissenheit

Der Feigenbaum-Vorfall ist keineswegs ein Einzelfall. Jesus sagt an anderer Stelle deutlich, dass der Sohn und der Heilige Geist die Stunde nicht kennen – also die Zeit des Jüngsten Gerichts –, sondern nur der Vater: ***„Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater" [Markus 13:32]***. Daraus können wir erkennen, dass der göttliche Mangel des fehlenden Allwissens nicht nur auf Jesus beschränkt ist; auch dem Heiligen Geist fehlt Gottes

vollkommenes Wissen. Wie können dann der Vater, der Sohn und der Heilige Geist gleichberechtigt sein, wie es die Lehre der Dreieinigkeit lehrt? Wenn der Vater Wissen hat, das dem Sohn und dem Heiligen Geist fehlt, dann ist der Vater in mindestens einem Bereich eine größere Person Gottes als Jesus und der Heilige Geist: Wissen.

Zusammenfassend können wir sehen, dass das Neue Testament ein Bild von Gott und Jesus zeichnet, dass der trinitarischen Theologie widerspricht.

DIE TRINITÄT AUF DEM PRÜFSTAND DER VERNUNFT

Gott ist vollkommen in Seinem Wissen, also liegt es nahe, dass Seine wahre Offenbarung auch vollkommen ist. Wenn wir über ein einfaches Verständnis der Trinitätslehre hinausgehen und nur ein wenig unter der Oberfläche graben, werden wir feststellen, dass sie voller Widersprüche und Ungereimtheiten ist. Zum Beispiel heißt es in der Bibel, dass Gott ewig und unveränderlich sei:

> ***„Dein Thron steht fest von Anbeginn, du bist seit Ewigkeit" [Psalm 93:2].***
>
> ***„Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben, vom Vater der Gestirne, bei dem es keine Veränderung und keine Verfinsterung gibt" [Jakobus 1:17]***

Die Bibel unterstützt die Vorstellung, dass Gott Sich nicht verändert; in der Tat kann Gott Sich nicht verändern, weil Er die Zeit völlig transzendiert. Nun stellt die trinitarische Behauptung, dass Gott bei der Inkarnation Fleisch wurde, ein Problem dar. Wenn der Sohn eine doppelte Natur annahm, das heißt, eine begrenzte menschliche Natur neben seiner göttlichen Natur, während er gleichzeitig noch Gott war, dann bedeutet dies, dass sich die Natur Gottes veränderte, als er Mensch wurde. Die Doktrin der Inkarnation scheint den Aussagen der Bibel zu widersprechen, dass Gott ewig und unveränderlich ist.

Die Trinitarier versuchen, dieses Problem zu umgehen, indem sie

argumentieren, dass sich bei der Inkarnation nichts an Gott geändert habe und lediglich eine menschliche Natur zu Gottes göttlicher Natur hinzugefügt wurde. Sie argumentieren, dass sich die göttliche Natur in dieser „Verbindung" überhaupt nicht änderte, da sich die zwei Naturen nicht miteinander vermischten, und so Gott derselbe geblieben sei.

Kann dies als stichhaltige Begründung gelten? Nun, wenn Gott Sich Selbst eine neue Natur „hinzugefügt" hat, dann ist das eine Veränderung des Zustandes. War Gott immer ein Mann? Das war Er nicht. Wurde Gott später vollständig menschlich? Die Antwort ist laut der trinitarischen Theologie ja. Sich selbst etwas hinzuzufügen ist eindeutig eine Veränderung. Etwas anderes zu behaupten, ist nichts als philosophische Wortspielerei.

Um zu veranschaulichen, warum dies der Fall ist, nehmen wir das Beispiel eines Menschen namens Johannes. Betrachten wir ein hypothetisches Szenario, in dem Gott Johannes eine zweite Natur gibt – eine göttliche Natur. Man sieht, dass dieses Szenario die Inkarnation widerspiegelt; Johannes nahm eine zusätzliche göttliche Natur an, ähnlich wie die Trinitarier glauben, dass Gott der Sohn eine zusätzliche menschliche Natur annahm. Selbst wenn Johannes' erste Natur, die Menschlichkeit, unverändert und getrennt von seiner Göttlichkeit bleibt, würde man jemals folgern, dass Johannes überhaupt keine Veränderung erfahren hat? Würde eine vernünftige Person argumentieren: „Nun, Johannes hat sich hinsichtlich seiner Natur nicht wirklich verändert, seine ursprüngliche, endliche, menschliche Natur wird nur durch eine zusätzliche, unendliche Natur ergänzt"? Es ist ganz offensichtlich, dass es absurd wäre, zu behaupten, dass Johannes vom einfachen Sterblichen zum Herrn des Universums geworden wäre, ohne irgendeine Veränderung zu erfahren.

Die trinitarische Doktrin repräsentiert jedoch genau das gleiche Szenario. Indem er göttlich geworden ist, ist Johannes von einem Zustand (nicht göttlich zu sein) in einen anderen (Gott sein) übergegangen. Dies spiegelt die Inkarnation wider, bei der Gott Fleisch geworden sein soll, was auch eine Veränderung von einem Zustand (nicht menschlich) zu einem anderen (Menschsein) mit sich bringt. Das Resultat für Jesus und Johannes ist das gleiche; sie sind beide Gottmenschen geworden. Der einzige Unterschied

war die Richtung der Veränderung (Gott zu Gott-Mensch versus Mensch zu Gott-Mensch). Wir müssen daraus schließen, dass die Inkarnation eine intrinsische Veränderung des Sohnes mit sich bringt, und da die Trinitarier behaupten, dass der Sohn Gott ist, bedeutet dies, dass Gott Sich verändert hat. Dies widerspricht direkt den Aussagen der Bibel, dass Gott ewig und unveränderlich ist.

Weitere Probleme mit der Doktrin der Inkarnation kommen auf, wenn wir Gottes Vollkommenheit betrachten. Gott ist in jeder möglichen Weise vollkommen; sowohl Muslime als auch Christen glauben dies. Erinnern wir uns daran, dass die Trinitarier glauben, dass Gott bei der Inkarnation als ein menschliches Wesen in Form von Jesus in die Schöpfung eingetreten ist. Die Menschheit ist dauerhaft in die Gottheit eingegliedert worden; der Sohn wird für immer eine untrennbare göttliche und menschliche Natur haben. Dies steht im Gegensatz zu der Natur der Gottheit vor der Inkarnation, bei der alle Personen der Dreieinigkeit für alle Ewigkeit rein göttlich sind. Dies wirft einige unbequeme Fragen auf. Da Gott der Gipfel der Vollkommenheit ist, braucht Er nichts zu werden. Wenn Gott vollkommen ist und etwas zu Seiner Natur hinzugefügt werden muss, bedeutet das nicht, dass Ihm vorher etwas fehlte? Welcher Zustand wird als „göttlicher" angesehen, der vorinkarnierte Gott oder der nach der Inkarnation lebende Gott? Wir sehen sehen, dass die Doktrin der Inkarnation die Trinitarier in ein blasphemisches Dilemma bringt.

Wir haben gesehen, dass solche Widersprüche und Ungereimtheiten in der trinitarischen Lehre weit verbreitet sind. Kann eine solche Theologie wirklich eine wahre Offenbarung von Gott sein, wenn Er vollkommen in Seinem Wissen ist?

DER HEIDNISCHE EINFLUSS AUF DIE TRINITÄT

Wir haben gesehen, dass die Dreieinigkeit in der Bibel weder namentlich noch als Konzept vorkommt, und dass ihr Anspruch auf einen dreieinigen Gott nicht nur im Widerspruch zu den Lehren Jesu im Neuen Testament steht, sondern auch von Natur aus widersprüchlich ist. Es ist unwahrscheinlich, dass sie Gottes perfekte Offenbarung ist. Woher also kam die Dreifaltigkeit? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir die Welt verstehen, in die das Christentum geboren wurde und in der es sich entwickelte. Die Jünger, die ersten, die an Jesus glaubten, waren Juden. In der Tat begann das Christentum als eine Bewegung innerhalb des Judentums. Wie die Juden seit der Zeit Moses hielten diese ersten Gläubigen den Sabbat, waren beschnitten und beteten im Tempel: ***„Petrus und Johannes gingen um die neunte Stunde zum Gebet in den Tempel hinauf" [Apostelgeschichte 3:1]*** Das einzige, was die frühen Nachfolger Jesu von anderen Juden unterschied, war ihr Glaube an Jesus als den Messias, das heißt an den von Gott Auserwählten, der das jüdische Volk erlösen würde. Heute sind sich viele christliche Gelehrte einig, dass die Autoren des Neuen Testaments, wie Matthäus, Juden waren, die an Jesus glaubten. Der Einfluss des Judentums auf das Neue Testament ist wichtig, weil es uns hilft, dessen Botschaft richtig zu verstehen. Das Neue Testament ist voll von Begriffen wie „Sohn Gottes". Diese Ausdrucksweise wird von den Trinitariern wörtlich interpretiert, so dass Jesus Gott der Sohn ist, aber stimmt das?

Welche Absicht hatten die jüdischen Autoren des Neuen Testaments, als sie diese Sprache benutzten? Was bedeuteten diese Begriffe zur Zeit Jesu?

Wenn wir uns dem Alten Testament zuwenden, stellen wir fest, dass es von dieser Ausdrucksweise durchdrungen ist. Zum Beispiel nennt Moses Gott „Vater": ***„Ist das euer Dank an den Herrn, / du dummes, verblendetes Volk? / Ist er nicht dein Vater, dein Schöpfer? / Hat er dich nicht geformt und hingestellt?" [Deuteronomium 32:6]***

Engel werden als „Söhne Gottes" bezeichnet: ***„Nun geschah es eines Tages, da kamen die Gottessöhne, um vor den Herrn hinzutreten; unter ihnen kam auch der Satan" [Ijob 1:6].***

Das Alte Testament geht sogar so weit, Moses einen Gott zu nennen: ***„Der Herr sprach zu Mose: Hiermit mache ich dich für den Pharao zum Gott; dein Bruder Aaron soll dein Prophet sein" [Exodus 7:1].***

Die Israeliten werden auch als „Götter" bezeichnet: ***„Wohl habe ich gesagt: Ihr seid Götter, / ihr alle seid Söhne des Höchsten" [Psalm 82:6]***. Was wir daraus schließen können, ist, dass eine solch exaltierte Sprache alltäglich war und figurativen Zwecken dienen sollte; sie ist kein buchstäblicher Hinweis auf die Göttlichkeit. Noch am Ende des ersten Jahrhunderts, als die Autoren des Neuen Testaments begannen, ihre Berichte über das Leben Jesu zu verfassen, benutzten die Juden diese Sprache im übertragenen Sinne. In einem Gespräch zwischen Jesus und einigen jüdischen Schriftgelehrten sagen diese zu Jesus: ***„... wir haben nur den einen Vater: Gott" [Johannes 8:41]***. Das Lukasevangelium nennt bei der Aufzählung von Jesu Abstammungslinie Adam einen Sohn Gottes: ***„Enosch, Set, Adam; (der stammte von) Gott" [Lukas 3:38].***

Jesus sagt sogar, dass jeder, der Frieden macht, ein Kind Gottes sei: ***„Selig, die Frieden stiften; / denn sie werden Söhne Gottes genannt werden" [Matthäus 5:9]***. Wenn die Autoren des Neuen Testaments diese Ausdrucksweise als einen Anspruch auf Göttlichkeit verstanden hätten, dann hätten sie sie ausschließlich in Bezug auf Jesus verwendet. Offensichtlich ist hier jemand gemeint, der vor Gott gerecht ist, nicht mehr.

Der Wendepunkt in der Geschichte kam, als das Christentum nicht mehr nur eine kleine Bewegung innerhalb des Judentums war und Heiden (Nichtjuden) in großer Zahl begannen, den Glauben anzunehmen. Wir müssen die Welt der Heiden betrachten, um die Denkweise der Menschen zu verstehen, die die Botschaft des Neuen Testaments erhielten. Seit der Zeit Alexanders des Großen lebten die Heiden in einer hellenistischen (griechischen) Welt. Ihr Land wurde von römischen Armeen dominiert, zu der Zeit war das Römische Reich die Supermacht der Welt. Das Römische Reich selbst wurde stark von der hellenistischen Religion, Philosophie und Kultur beeinflusst. Griechische

Götter und Göttinnen, wie Zeus, Hermes und Aphrodite, sowie römische Götter und Göttinnen, wie Jupiter, Venus und Diana, beherrschten die Landschaft. Es gab Tempel, Priesterschaften und Feste, die dem Schutzgott oder der Göttin einer Stadt oder Region geweiht waren; Statuen der Gottheiten zierten die Foren der Städte. Selbst Herrscher selbst wurden oft als Götter verehrt.

Heiden mit einem solchen polytheistischen Hintergrund hätten natürlich verstanden, dass Christen über den „Sohn Gottes" im Lichte eines griechischen oder römischen Gottes predigen, der von einem anderen gezeugt wurde. Wir finden diese Denkweise im Neuen Testament. In der Apostelgeschichte gibt es einen Vorfall, bei dem die Heidenmassen denken, dass Paulus ein griechischer Gott sei, weil er einen verkrüppelten Mann heilt:

> ***Als die Menge sah, was Paulus getan hatte, fing sie an zu schreien und rief auf Lykaonisch: Die Götter sind in Menschengestalt zu uns herabgestiegen.***
>
> ***Und sie nannten den Barnabas Zeus, den Paulus aber Hermes, weil er der Wortführer war.***
>
> ***Der Priester des „Zeus vor der Stadt" brachte Stiere und Kränze an die Tore und wollte zusammen mit der Volksmenge ein Opfer darbringen [Apostelgeschichte 14:11–13]***

Es ist erwähnenswert, dass Paulus und Barnabas diese Gelegenheit nicht nutzten, um zu erklären, dass nicht sie (geheilt hatten), sondern Jesus, der Gott in menschlicher Gestalt war. Solch eine Klärung ist das, was man erwarten würde, wenn die trinitarischen Ansichten über Jesus stimmen. Stattdessen argumentierten sie gegen solche heidnischen Überzeugungen und Praktiken:

> ***Als die Apostel Barnabas und Paulus davon hörten, zerrissen sie ihre Kleider, sprangen unter das Volk und riefen: Männer, was tut ihr? Auch wir sind nur Menschen, von gleicher Art wie ihr; wir bringen euch das Evangelium, damit ihr euch von diesen nichtigen Götzen zu dem lebendigen Gott bekehrt, der den Himmel, die Erde und das Meer geschaffen hat und alles, was***

dazugehört [Apostelgeschichte 14:14–15]

Hier sehen wir, dass die griechisch-römischen Völker, zu denen Paulus und Barnabas predigten, die Gewohnheit hatten, Menschen zu Göttern zu machen. Obwohl Paulus protestierte, dass er kein Gott sei, beharrten die Menschen auf ihrem Glauben: ***„Doch selbst mit diesen Worten konnten sie die Volksmenge kaum davon abbringen, ihnen zu opfern" [Apostelgeschichte 14:18]***. An diesem Beispiel können wir sehen, dass es laut der christlichen Geschichte üblich war, dass Menschen anderen Menschen Göttlichkeit zuschrieben. Obwohl Paulus offen bestritt, ein Gott zu sein, fuhr das Volk fort, ihn anzubeten und ihm zu opfern. Wir können daraus schließen, dass auch wenn Jesus selbst es zu jener Zeit ablehnte, ein Gott zu sein, die Denkweise der Menschen so war, dass sie immer noch einen Weg gefunden hätten, ihn zu vergöttlichen. Dies ist kein Einzelfall, denn an anderer Stelle ist zu lesen, dass die Heiden glaubten, Paulus sei ein Gott, weil er den Biss einer giftigen Schlange überlebte:

Als wir gerettet waren, erfuhren wir, dass die Insel Malta heißt.

Die Einheimischen waren uns gegenüber ungewöhnlich freundlich; sie zündeten ein Feuer an und holten uns alle zu sich, weil es zu regnen begann und kalt war.

Als Paulus einen Haufen Reisig zusammenraffte und auf das Feuer legte, fuhr infolge der Hitze eine Viper heraus und biss sich an seiner Hand fest.

Als die Einheimischen das Tier an seiner Hand hängen sahen, sagten sie zueinander: Dieser Mensch ist gewiss ein Mörder; die Rachegöttin lässt ihn nicht leben, obwohl er dem Meer entkommen ist.

Er aber schleuderte das Tier ins Feuer und erlitt keinen Schaden.

Da erwarteten sie, er werde anschwellen oder plötzlich tot umfallen. Als sie aber eine Zeit lang gewartet hatten und sahen, dass ihm nichts Schlimmes geschah, änderten sie ihre Meinung und sagten, er sei ein Gott [Apostelgeschichte 28:1–6]

Vor diesem Hintergrund ist leicht zu verstehen, wie jüdische Begriffe wie „Sohn Gottes" eine andere Bedeutung bekommen, wenn sie aus ihrem jüdisch-monotheistischen Kontext in heidnisches griechisch-römisches Denken versetzt werden. Die Trinitätslehre entstand weder in einem Vakuum noch streng anhand des Textes der Bibel. Sie war das Ergebnis des Einflusses bestimmter Überzeugungen und Einstellungen, die nach dem ersten Jahrhundert in und um die Kirche vorherrschten. Die Kirche entstand in einer jüdischen und griechischen Welt, und so musste die Urkirche die vom Judentum ererbten Vorstellungen mit denen, die sie aus der heidnischen Mythologie abgeleitet hatte, in Einklang bringen. In den Worten des Historikers und anglikanischen Bischofs John Wand: „Juden und Griechen mussten sich in Christus treffen" [39].

Es ist interessant, festzustellen, dass die griechisch-römischen Religionen voller Geschichten von Göttern waren, die sich mit Menschen fortpflanzten und Gottmenschen zeugten. Der Glaube, dass Gott inkarniert werden könnte oder dass es Söhne Gottes gab, war verbreitet und populär. Zum Beispiel besuchte der Hauptgott im griechischen Pantheon, Zeus, die menschliche Frau Danae in Form von goldenem Regen und zeugte Perseus, einen „Gottmenschen". In einer anderen Geschichte soll Zeus zu der Menschenfrau Alkmene gekommen sein, getarnt als ihr Ehemann. Alkmene gebar Herkules, einen anderen „Gottmenschen". Solche Geschichten haben eine auffallende Ähnlichkeit mit dem trinitarischen Glauben, dass Gott als Mensch gezeugt wurde. In der Tat schreibt der frühchristliche Apologet Justin der Märtyrer, der in der katholischen Kirche als Heiliger gilt, als Antwort auf die heidnische Kritik, dass das Christentum von ihrem Glauben an die Söhne Gottes entliehen habe:

> ***Wenn wir sagen, dass das Wort, unser Lehrer, Jesus Christus, der Erstgeborene Gottes, ohne sexuelle Vereinigung hervorgebracht wurde, und dass er gekreuzigt wurde und starb und wieder auferstand und in den Himmel aufstieg, so legen wir nichts Neues oder anderes vor als das, woran ihr [die Heiden] glaubt in Bezug auf diejenigen, die ihr als Söhne des Jupiter betrachtet. [40]***

Nach den alten römischen Mythen war Jupiter der König aller Götter. Hier

erzählt Justin der Märtyrer den römischen Heiden, dass das, was die Christen glauben, nämlich dass Jesus der Sohn Gottes sei, nichts anderes ist als das, was sie über die Söhne des Gottes Jupiter glauben. Dass das Trinitätskonzept der Kirchenväter eine Kombination aus jüdischem Monotheismus und heidnischem Polytheismus war, zeigt das Zeugnis Gregors von Nyssa, einem Bischof aus dem vierten Jahrhundert, der in der römisch-katholischen und der östlich-orthodoxen Kirche als Heiliger verehrt wird. Außerdem ist er eine der großen Persönlichkeiten in der Geschichte der philosophischen Formulierung der Trinitätslehre. Er schreibt:

> ***Denn die Wahrheit liegt im Mittel zwischen diesen beiden Konzeptionen, zerstört jede Häresie und nimmt dennoch von beiden an, was für sie von Nutzen ist. Das jüdische Dogma wird zerstört durch die Annahme des Wortes und durch den Glauben an den Geist, während der polytheistische Fehler der griechischen Schule durch die Einheit der Natur, die diese Vorstellung der Pluralität aufhebt, zum Verschwinden gebracht wird. [41]***

Die christliche Gottesauffassung, argumentiert Gregor von Nyssa, sei weder der reine Polytheismus der Griechen noch der reine Monotheismus der Juden, sondern vielmehr eine Kombination aus beidem.

Selbst das Konzept der Gottmenschen, die Retter der Menschheit waren, war keineswegs auf Jesus beschränkt. Lange bevor Jesus geboren wurde, war es nicht ungewöhnlich, dass Militärs und politische Herrscher als göttliche Wesen bezeichnet wurden.

Mehr noch, sie wurden sogar als göttliche Wesen behandelt: Sie erhielten Tempel mit Priestern, die zu ihren Ehren Opfer darbrachten. In Athen zum Beispiel wurde Demetrios I. Poliorketes („der Städtebelagerer", 337–283 v. Chr.) von den Hymnenschreibern als göttliches Wesen gefeiert, weil er sie von ihren makedonischen Feinden befreite:

> ***Wie die größten und geliebtesten Götter in unserer Stadt sind! Denn die Umstände haben Demeter und Demetrios zusammengebracht; sie kommt, um die feierlichen Geheimnisse der Kore zu feiern, während er hier voller Freude ist, wie es dem Gott angemessen***

und gerecht ist, schön und lachend. Seine Erscheinung ist feierlich, seine Freunde sind um ihn herum und er in ihrer Mitte, als wären sie Sterne und er die Sonne. Gegrüßt seiest du, Sohn des mächtigsten Gottes Poseidon und Aphrodite! Denn andere Götter sind entweder weit weg, oder sie haben keine Ohren, oder sie existieren nicht oder nehmen keine Notiz von uns, doch dich können wir hier anwesend sehen, nicht aus Holz oder Stein gemacht, sondern echt. So beten wir zu dir: Schaffe zuerst Frieden, Liebster, denn du hast die Macht ... [42]

Die Athener bereiteten Demetrios einen Empfang, der eines Gottes würdig war. Sie verbrannten Weihrauch auf Altären und opferten ihrem neuen, vergöttlichten König. Es muss darauf hingewiesen werden, dass er im Laufe der Zeit einige andere Dinge tat, die die Athener nicht billigten und in deren Folge sie ihre Anbetung widerriefen. Es scheint, dass in den Tagen vor Jesus einem Menschen die Göttlichkeit ebenso leicht wieder abgesprochen werden konnte wie sie ihm zugesprochen wurde. Vielleicht die bekanntesten Beispiele von Gottmenschen sind die göttlichen Ehren, die den Herrschern des Römischen Reiches verliehen wurden, beginnend mit Julius Caesar. In einer Inschrift des Jahres 49 v. Chr. in der Stadt Ephesus, heißt es über ihn; [43]:

Nachfahre von Ares und Aphrodite

Der Gott, der sich manifestiert hat

Und universeller Retter des menschlichen Lebens

Julius Caesar wird also als Gott beschrieben, der sich als Mensch, als Retter der Menschheit, manifestierte. Klingt das bekannt? Vor Julius Caesar wurden den Herrschern der Stadt Rom selbst keine göttlichen Ehren gewährt. Caesar selbst jedoch wurden sie gewährt – bevor er starb, genehmigte der Senat den Bau eines Tempels und einer Statue für ihn. Bald nach seinem Tod propagierte sein Adoptivsohn und Erbe Octavian die Vorstellung, Caesar sei bei seinem Tod in den Himmel aufgenommen und zu einem Gott gemacht worden, der bei den Göttern lebte. Es gab einen guten Grund dafür, dass Octavian wollte, dass sein Adoptivvater zum Gott erklärt wurde. Wenn sein Vater ein Gott

wäre, wozu würde dies ihn selbst machen? Diese Vergöttlichung Caesars war ein Präzedenzfall für das, was mit den Kaisern geschehen sollte, beginnend mit dem ersten von ihnen, Octavian selbst, der 29 v. Chr. „Caesar Augustus" wurde. Eine Inschrift aus seinen Lebzeiten, die überdauert hat und in der Stadt Halikarnassos (der heutigen Türkei) gefunden wurde, nennt Augustus [44]:

... Der eingeborene Zeus und

Retter der Menschheit

Dies ist ein weiteres Beispiel für einen göttlichen Erlöser der Menschheit. Nun war Octavian aufgrund seines göttlichen Vaters Julius Caesar auch ein „Sohn Gottes". Tatsächlich war Octavian als „Divi filius" („Sohn des Göttlichen") bekannt. Das sind natürlich alles Titel, die heute von Christen benutzt werden, um Jesus zu beschreiben. Uns muss klar sein, dass die frühe Kirche nicht aus heiterem Himmel auf diese Titel gekommen ist, denn es sind alles Dinge, die über andere Menschen gesagt wurden, bevor sie über Jesus gesagt wurden. Frühe Christen hatten nicht den Gedanken, dass Jesus die einzige Person war, die jemals so wurde; das ist ein Missverständnis. Das Konzept eines göttlichen Menschen, der der Retter der Menschheit war, war eine Art Schablone, die auf Menschen mit großer Macht und Autorität angewandt wurde. Wir haben gesehen, dass die Geschichte des Heidentums mit solchen Beispielen übersät ist, und Jesus war nur ein weiterer göttlicher Erlöser in einer langen Liste göttlicher Erretter, die ihm vorausgegangen waren.

DERZEITIGER STATUS DER TRINITÄT

Wie ist die Situation der Dreieinigkeit heute? Auch nach zahlreichen Konzilen und jahrhundertelangen Diskussionen und Debatten gibt es unter den Trinitariern immer noch große Meinungsverschiedenheiten über die Doktrin. Das größte Problem betrifft den Heiligen Geist. Wie wir gesehen haben, wurde die Gleichheit des Heiligen Geistes mit dem Vater und dem Sohn im Jahr 381 auf dem Konzil von Konstantinopel begründet. Während das Konzil zu dem Schluss kam, dass der Heilige Geist vom Vater ausging, sagte er nichts über das Ausgehen des Heiligen Geistes vom Sohn. Dies ist der letzte

Abschnitt des Glaubensbekenntnisses des Konzils von Konstantinopel:

Wir glauben an den Heiligen Geist,

der Herr ist und lebendig macht,

der aus dem Vater hervorgeht

der mit dem Vater und dem Sohn verehrt und verherrlicht wird.

Man beachte, dass die dritte Zeile nur den Vater erwähnt. Dieser Abschnitt des Glaubensbekenntnisses wurde später mit dem Zusatz „und dem Sohn" ins Lateinische übersetzt:

Wir glauben an den Heiligen Geist, Und im Heiligen Geist, der Herr, der Geber des Lebens,

der Herr ist und lebendig macht,

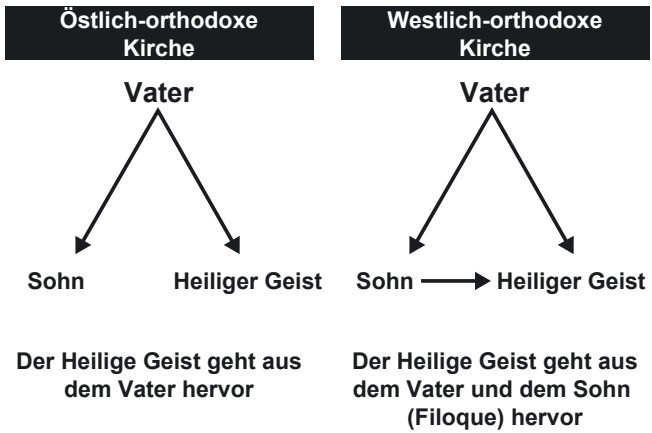
der aus <u>dem Vater und dem Sohn</u> hervorgeht

der mit dem Vater und dem Sohn verehrt und verherrlicht wird.

Dieser Zusatz zum Glaubensbekenntnis ist bekannt als das Filioque (lateinisch für „und der Sohn"), ein Ausdruck, der Gegenstand großer Kontroversen zwischen östlichen und westlichen Kirchen war. Ob man diesen Satz mit einschließt und wie er übersetzt und verstanden wird, kann wichtige Auswirkungen darauf haben, wie man die zentrale christliche Lehre von der Dreifaltigkeit versteht.

Ostkirchen glauben, dass der Heilige Geist nur vom Vater ausgeht, während westliche Kirchen glauben, dass er sowohl vom Vater als auch vom Sohn ausgeht. Das folgende Diagramm veranschaulicht den Unterschied:

Das Filioque



Östlich-orthodoxe und orientalisch-orthodoxe Kirchen lehnen das Filioque ab, weil es den Heiligen Geist zu einem untergeordneten oder weniger wichtigen Mitglied der Dreieinigkeit macht. Dementsprechend beeinträchtigt es ihrer Ansicht nach die Gleichheit der Personen der Dreifaltigkeit. Diese Frage ist verantwortlich für das größte Schisma in der Geschichte der Kirche. Es teilte das Christentum in den westlichen Katholizismus und die östliche Orthodoxie. Differenzen über diese Lehre bleiben bis heute ein Streitpunkt [45].

Solche anhaltenden Meinungsverschiedenheiten in der Lehre sind nur ein Aspekt der Probleme mit der heutigen Dreieinigkeit. Auch nach Jahrhunderten der Entwicklung und der Feinabstimmung gehen die Trinitarier immer noch einen Drahtseilakt der Häresie. Um dies zu zeigen, wollen wir uns die Frage stellen, wer am Kreuz gelitten hat und gestorben ist, ob es Gott oder Mensch war?

Wenn ein Trinitarier behauptet, dass Gott gestorben sei, widerspricht dies der Bibel, die lehrt, dass Gott unsterblich ist und nicht sterben kann: ***„Ich hebe meine Hand zum Himmel empor / und sage: So wahr ich ewig lebe“***

[Deuteronomium 32:40]. Das ist der Grund, warum viele Trinitarier glauben, dass nur die menschliche Seite von Jesus litt und starb, da die Kreuzigung nur in Bezug auf seine menschliche Natur sinnvoll ist; man kann die göttliche Natur nicht kreuzigen. Auf diese Weise trennen die Trinitarier jedoch bei der Kreuzigung die göttliche Natur von der menschlichen. Das Problem ist, dass dies das Glaubensbekenntnis verletzt, das auf dem Konzil von Chalcedon angenommen wurde, das besagt, dass Jesus folgendermaßen ist:

> ***„... in zwei Naturen unvermischt, unverwandelt, ungetrennt, ungesondert erkannt ..."***

Rufen wir uns noch einmal ins Gedächtnis, dass das Chalcedonische Glaubensbekenntnis, welches heute in den katholischen, protestantischen und östlich-orthodoxen Kirchen als Orthodoxie gilt, feststellt, dass Jesus eine doppelte Natur hat, wobei seine göttliche und seine menschliche Natur auf ewig miteinander vereint sind (die Lehre der Hypostatischen Union). Wenn die Trinitarier sagen, dass nur der Mensch in Jesus gestorben sei, trennen sie am Kreuz also die menschliche Natur von der göttlichen. Trinitarier trennen die Wesen Jesu, die auf ewig vereint sein sollen, und fallen dadurch in Häresie. Wir können sehen, dass jeder Trinitarier in Bezug auf die Kreuzigung in irgendeine Form von Häresie verfällt, entweder indem er die Ansicht vertritt, dass es die göttliche Seite Jesu war, die am Kreuz starb, was im klaren Widerspruch zu dem steht, was die Bibel über Gottes Unsterblichkeit lehrt, oder indem er glaubt dass nur die menschliche Natur Jesu gekreuzigt wurde, was eine Verletzung der „Orthodoxie" des Chalcedonischen Glaubensbekenntnisses darstellt. Trinitarier können es nicht vermeiden, in Häresie verwickelt zu werden; in der Praxis müssen sie sich beinahe entscheiden, welche Häresie sie begehen wollen. Man bewegt sich auf einem so schmalen Grat, dass man zwangsläufig entweder auf die eine oder auf die andere Seite fällt.

Heute ist diese Verwirrung in der trinitarischen Lehre weit verbreitet, und dies trotz jahrzehntelanger dogmatischer Feinabstimmung durch zahlreiche Kirchenkonzile und der kollektiven Bemühungen der brillantesten Köpfe, die die Christenheit zu bieten hat. Ist das wirklich Gottes vollkommene Offenbarung oder ist es die fehlbare Lehre von Menschen? Gottes wahre Rechtleitung ist sicherlich perfekt und frei von Widersprüchen. Das Problem

der Löcher, die in einem Bereich der Theologie auftreten, wenn man sich andere Bereiche anschaut, ist ein weiteres Zeichen, dass die Trinitätslehre menschengemacht ist. Die ganze Lehre ist ein Flickwerk; sie verbindet Dinge miteinander, die nicht verbunden werden können, und die Nähte sind stets sichtbar. Kann dies wirklich Gottes letzte Offenbarung sein, soll die Menschheit bis zum Jüngsten Tag in der Dunkelheit der Verwirrung verweilen? Wie wir im nächsten Kapitel sehen werden, hat Gott ein Licht ausgesandt, um uns zur Wahrheit zurückzuführen.

KAPITEL 2

DAS GOTTESKONZEPT IM ISLAM

„Niemand hat das Recht, angebetet zu werden, außer Gott."

Diese Worte sind der erste Teil der Schahadah (das islamische Glaubensbekenntnis) und bedeuten, dass es nichts gibt, was der Anbetung würdig wäre, außer dem einen wahren Gott. Diese Erklärung ist das Herz des Islams; die Einheit Gottes ist der Dreh- und Angelpunkt, um den sich alles dreht. Im Islam ist dieses Konzept der Einheit Gottes als Tauhid bekannt. Sprachlich ist Tauhid ein arabisches Wort, das ‚Vereinheitlichung' bedeutet. Es stammt von der Wortwurzel wa-ha-da, was bedeutet, dass man etwas eins macht („waahid"). Waahid ist das Gegenteil von Pluralität (zwei, drei usw.). Also ist Waahid etwas, das immer einzigartig sein und niemals der Partner von etwas anderem werden wird. Im Islam bedeutet Tauhid, alle Anbetungshandlungen nur Gott zu widmen und die Anbetung von irgendetwas anderem aufzugeben. Gott ist Einer ohne Partner oder Teilhaber in Seiner Herrschaft, Göttlichkeit und Eigenschaften.

Es ist wichtig anzumerken, dass das Wort „Tauhid" und seine Ableitungen, wie etwa „waahid", im Gegensatz zu dem Wort „Trinität", das in der Bibel fehlt, überall in den islamischen Quellentexten zu finden sind. Tauhid kommt im Qur'an vor, es ist einer der Namen Gottes – al-Waahid (was „der Eine" bedeutet): ***„… Allah ist der Schöpfer von allem, und Er ist der Eine …" [13:16]***. Auch der Prophet Muhammad sprach ausdrücklich vom Tauhid:

> ***„Einige von den Leuten des Tauhid werden im Feuer (wegen ihrer Sünden) bestraft werden, bis sie Kohlen sind. Dann wird die Barmherzigkeit (Gottes) sie erreichen, sie werden herausgeführt und vor die Tore des Paradieses geworfen werden." Er sagte: „Die Leute des Paradieses werden Wasser über sie gießen, und sie werden sprießen, wie die von der Flut mitgetragenen Ablagerungen***

sprießen, dann werden sie das Paradies betreten." [46]

Während das Wort „Dreifaltigkeit" in der Bibel fehlt, erwähnt der Qur'an es in Form einer strengen Warnung: ***„Fürwahr, ungläubig sind diejenigen, die sagen: ‚Gewiss, Allah ist einer von dreien.' Es gibt aber keinen Gott außer dem Einen Einzigen. Wenn sie mit dem, was sie sagen, nicht aufhören, so wird denjenigen von ihnen, die ungläubig sind, ganz gewiss schmerzhafte Strafe widerfahren" [5:73]***.

Das Konzept des Tauhid ist im Qur'an-Kapitel ***„Al-Ikhlas"*** („Die Aufrichtigkeit") zusammengefasst:

Sag: Er ist Allah, ein Einer,

Allah, der Überlegene.

Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden,

und niemand ist Ihm jemals gleich [Kapitel 112].

Man kann sich dieses Kapitel des Qur'an als das Manifest des Monotheismus im Islam vorstellen. Es fasst den Tauhid, den reinen Monotheismus der islamischen Gottesvorstellung, auf schöne Weise zusammen. Der erste Vers, ***„Sag: Er ist Allah, ein Einer"***, sagt uns, dass Gott Einer ist. Dies ist nicht eins in dem Sinne von einem, aus dem zwei und zwei werden können, die drei werden können und so weiter. Dies ist Einer und und nur Einer, der nicht zwei werden kann. Der nächste Vers sagt uns, dass Gott ewig ist: ***„Allah, der Überlegene"***. Dies bedeutet, dass Er keinen Anfang hat und niemals zu Ende gehen wird. Der Qur'an lehnt die Vorstellung ab, dass Gott leiden oder sterben kann, weil alles, was Schwächen hat, nicht als höchstes Wesen angesehen werden kann.

Der nächste Vers sagt uns, dass Gott keine Kinder oder Eltern hat: ***„Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden"***. Warum sollte ein oberster Gott keine Kinder oder Eltern haben? Der letzte Vers des Kapitels beantwortet diese Frage: ***„und niemand ist Ihm jemals gleich"***. Alles innerhalb der Schöpfung muss sich reproduzieren, damit das Leben weitergeht. Mit anderen Worten, wir haben Nachkommen, um zu überleben. Manche Menschen

bekommen aus anderen Gründen Kinder, etwa um jemanden zu haben, der sich um sie kümmert, wenn sie alt und gebrechlich sind. Dies ist auch eine Notwendigkeit. Doch im Islam ist Gott anders als Seine Schöpfung, Er hat keine Bedürfnisse, und Er zeugt nicht. Gott wurde auch nicht gezeugt; Er hat keine Eltern, denn das würde bedeuten, dass es andere Götter wie Ihn gibt, da Kinder nach ihren Eltern kommen. Diese Einzigartigkeit Gottes erstreckt sich auf alle Seine Eigenschaften. Es gibt nichts, was mit Gott vergleichbar ist.

Wir können sehen, dass das 112. Kapitel des Qur'an nur vier kurze Sätze, weniger als 20 Wörter im ursprünglichen Arabisch, benötigt, um Gott in kristallklaren Worten zu beschreiben, die den Leser in keiner Verwirrung über die Natur unseres Schöpfers und Seiner Unterscheidung von der Schöpfung hinterlassen. Diese einzigartige Qualität des Qur'an, Prägnanz ohne Kompromisse bei der Klarheit der Bedeutung, bedeutet, dass Muslime nicht auf Spekulationen zurückgreifen müssen, um zu verstehen, was Gott über Sich Selbst offenbart hat. Gott hebt die Klarheit des Qur'an hervor: ***„Dies sind die Zeichen des deutlichen Buches" [12:1]***.

Diese Unterscheidung, die der Qur'an zwischen dem Schöpfer und der Schöpfung macht, erstreckt sich auch auf die Boten, die von Gott auserwählt wurden. Im Laufe der Geschichte hat Gott die Botschaft von Seiner Einheit immer wieder an die Menschheit gesandt, durch Seine auserwählten Gesandten wie Abraham, Mose, Jesus und den letzten Boten, Muhammad – Friede sei mit ihnen allen. Obwohl diese sie die Besten der Menschheit in Bezug auf ihre Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit und Integrität waren, waren sie dennoch Menschen, die an keinem der Attribute Gottes teilhaben.

Vielen Christen ist nicht bewusst, dass Muslime Individuen wie Abraham, Mose und Jesus verehren. Der Qur'an erkennt ihren hohen Status unter den Menschen an und enthält viele ihrer Geschichten aus der Bibel. Der Qur'an befiehlt den Muslimen, sie alle in gleich hohem Ansehen zu halten:

> ***Sagt: Wir glauben an Allah und an das, was zu uns (als Offenbarung) herabgesandt worden ist, und an das, was zu Ibrahim, Isma'il, Ishaq, Ya'qub und den Stämmen herabgesandt wurde, und (an das,) was Musa und 'Isa gegeben wurde, und (an das,) was den Propheten von ihrem Herrn gegeben wurde. Wir machen keinen Unterschied***

bei jemandem von ihnen, und wir sind Ihm ergeben [2:136]

Diese Gemeinsamkeit zwischen dem Qur'an und anderen Schriften ist ein starkes Indiz dafür, dass der Gott, der dem Propheten Muhammad – Allah segne ihn und schenke ihm Frieden – offenbarte, derselbe Gott ist, der Abraham, Mose und Jesus offenbarte. Muslime glauben, dass der Qur'an das buchstäbliche Wort Gottes ist, das über den Engel Gabriel – den Engel, der auch anderen Gesandten, wie Abraham, Moses und Jesus offenbarte –, zum Propheten Muhammad ﷺ geschickt wurde. Der gesamte Qur'an wurde dem Propheten Muhammad über einen Zeitraum von 23 Jahren sukzessiv offenbart.

Christen teilen die Bibel in das Alte und das Neue Testament. Muslime glauben, dass der Qur'an das letzte Testament ist, das geschickt wurde, um die Menschheit zu leiten. Der Qur'an bestätigt nicht nur die ursprüngliche Offenbarung, die Moses und Jesus gegeben wurde, die Tora und das Evangelium, sondern korrigiert auch Juden und Christen, respektvoll als „das Volk der Schrift" bezeichnet, an den Stellen, an denen sie sich von den ursprünglich von Gott gesandten Nachrichten entfernt haben.

Der Qur'an sagt uns, dass der Prophet Muhammad – Allah segne ihn und schenke ihm Frieden – der letzte und endgültige Bote ist: ***„Muhammad ist nicht der Vater irgendjemandes von euren Männern, sondern Allahs Gesandter und das Siegel der Propheten ..." [33:40]***. Jeder Gesandte vor Muhammad wurde zu seinem eigenen Volk gesandt und nicht zur ganzen Menschheit. Der Prophet Muhammad ﷺ ist der einzige Gesandte, der zur gesamten Menschheit gesandt wurde: ***„Und Wir haben dich für die Menschen allesamt nur als Frohboten und Warner gesandt ..." [34:28]***.

Während der Tauhid mit der Dreieinigkeit unvereinbar ist, ist er in der Tat identisch mit der jüdischen Vorstellung von Gott. Juden glauben wie Muslime an eine rein monotheistische Gottesvorstellung. Rabbi Moses Maimonides, der weithin als einer der größten Tora-Gelehrten der Geschichte gilt, erlaubte gemeinsame jüdische und muslimische Gottesdienste. Viele Rabbiner erklären, dass wenn ein Jude keine Synagoge finden kann, in der er sein Gebet verrichten kann, es ihm erlaubt ist (und er sogar dazu ermutigt wird), in einer Moschee zu beten. Dies ist nur möglich, weil sie erkennen, dass Moscheen Orte des reinen Monotheismus sind und dass

Muslime in ihren Ansichten über die Einheit des Göttlichen absolut keine Abweichung haben. Im Vergleich dazu wird Juden davon abgeraten, in Kirchen zu beten, weil diese als Orte des Götzendienstes angesehen werden.

JESUS: MENSCH, GESANDTER UND MESSIAS

Eine der wichtigsten Personen, die im Qur'an erwähnt werden, ist Jesus – Friede sei mit ihm. Muslime respektieren und lieben Jesus als einen großen Botschafter Gottes. Es mag überraschen, dass Jesus im Qur'an öfter namentlich erwähnt wird als Muhammad ﷺ, und dass es im Qur'an sogar ein Kapitel gibt, dass nach Maria, der Mutter Jesu, benannt wurde – eine Ehre, die ihr im Neuen Testament nicht zuteilwird. Der Qur'an erwähnt sogar Details über das Leben von Jesus und Maria, die im Neuen Testament nicht zu finden sind. Wir werden nun einige Zeit damit verbringen, zu analysieren, was der Qur'an über Jesus und seine Mutter Maria zu sagen hat:

Die Geburt Jesu:

Gott informiert uns im Qur'an, dass Maria eines Tages von einem Engel die frohe Botschaft erhielt, dass sie einen besonderen Sohn gebären würde:

> ***Als die Engel sagten: „O Maryam, Allah verkündet dir ein Wort von Ihm, dessen Name al-Masih 'Isa, der Sohn Maryams ist, angesehen im Diesseits und Jenseits und einer der (Allah) Nahegestellten" [3:45]***

Maria reagiert überrascht, denn sie führte ein keusches Leben. Dies sollte eine wunderbare Jungfrauengeburt sein:

> ***Sie sagte: „Mein Herr, wie sollte ich ein Kind haben, wo mich (doch) kein menschliches Wesen berührt hat?" Er (, der Engel,) sagte: „So (wird es sein); Allah erschafft, was Er will. Wenn Er eine Angelegenheit bestimmt, so sagt Er zu ihr nur: ‚Sei!' und so ist sie" [3:47]***

Dieses Kind würde von der Wiege aus Wunder vollbringen und voller Weisheit und gerecht in den Augen Gottes sein:

> ***„Und er wird in der Wiege zu den Menschen sprechen und im Mannesalter und einer der Rechtschaffenen sein." … Und Er wird ihn die Schrift, die Weisheit, die Tora und das Evangelium lehren. [3:46–48]***

Als Maria mit Jesus schwanger wurde, zog sie sich von ihrem Volk zurück. Sie wusste, dass sie ihre wundersame Geschichte nicht glauben, sie verleumden und ihr vorwerfen würden, Unzucht getrieben zu haben: ***„So empfing sie ihn und zog sich mit ihm zu einem fernen Ort zurück" [19:22].***

Als die Wehen einsetzten, hatte sie große Schmerzen und war völlig verzweifelt. Da versorgte Gott sie aus Seiner Gnade mit Nahrung:

> ***Die Wehen ließen sie zum Palmenstamm gehen. Sie sagte: „O wäre ich doch zuvor gestorben und ganz und gar in Vergessenheit geraten!" * Da rief er ihr von unten her zu: „Sei nicht traurig; dein Herr hat ja unter dir ein Bächlein geschaffen. * Und schüttle zu dir den Palmenstamm, so lässt er frische, reife Datteln auf dich herabfallen" [19:23–25]***

Gott teilte ihr mit, dass sie, wenn sie zu ihren Leuten zurückkehrte, kein Wort mit ihnen sprechen sollte:

> ***So iss und trink und sei frohen Mutes. Und wenn du nun jemanden von den Menschen sehen solltest, dann sag: „Ich habe dem Allerbarmer Fasten gelobt, so werde ich heute mit keinem Menschenwesen sprechen" [19:26]***

Nachdem sie Jesus geboren hatte, kehrte Maria zu ihrem Volk zurück. Sie bestätigten ihre Ängste, indem sie ihr unterstellten, sie habe Unzucht getrieben. Das war eine schwere Anklage, denn nach jüdischem Gesetz wäre die Strafe hierfür gewesen, zu Tode gesteinigt zu werden:

> ***Dann kam sie mit ihm zu ihrem Volk, ihn (mit sich) tragend. Sie sagten: „O Maryam, du hast da ja etwas Unerhörtes begangen. * O Schwester Haruns, dein Vater war doch kein sündiger Mann, noch***

war deine Mutter eine Hure" [19:27–28]

In dieser angespannten Situation blieb Maria Gottes Befehl treu. In Anerkennung der Anweisung Gottes, still zu bleiben, wies Maria auf das Jesuskind, das die Ehre seiner Mutter verteidigte und sein Prophetentum verkündete:

> ***Da zeigte sie auf ihn. Sie sagten: „Wie können wir mit jemandem sprechen, der noch ein Kind in der Wiege ist?" * Er sagte: „Ich bin wahrlich Allahs Diener; Er hat mir die Schrift gegeben und mich zu einem Propheten gemacht. * Und gesegnet hat Er mich gemacht, wo immer ich bin, und angeordnet hat Er mir, das Gebet (zu verrichten) und die Abgabe (zu entrichten), solange ich lebe, * und gütig gegen meine Mutter zu sein. Und Er hat mich weder gewalttätig noch unglücklich gemacht. * Und der Friede sei auf mir am Tag, da ich geboren wurde, und am Tag, da ich sterbe, und am Tag da ich wieder zum Leben auferweckt werde" [19:29–33]***

Die Wunder Jesu

Der Qur'an bestätigt viele der Wunder, die Jesus im Neuen Testament vollbrachte: ***„... Und ich werde mit Allahs Erlaubnis den Blindgeborenen und den Weißgefleckten heilen und werde Tote mit Allahs Erlaubnis wieder lebendig machen. Und ich werde euch kundtun, was ihr esst und was ihr in euren Häusern aufspeichert. Darin ist wahrlich ein Zeichen für euch, wenn ihr gläubig seid" [3:49]***. Es ist wichtig zu verstehen, dass obwohl Jesus sein ganzes Leben lang zahlreiche Wunder vollbrachte, dies kein Grund ist, ihm Göttlichkeit zuzuschreiben. Im Qur'an heißt es, dass Gott Seinen Boten erstaunliche Zeichen geschenkt hat, um ihr jeweiliges Volk zum Glauben zu bringen: ***„Wir haben ja Unsere Gesandten mit den klaren Beweisen gesandt ..." [57:25]***. Ein solches Beispiel ist die Teilung des Meeres durch Moses. Der Qur'an informiert uns, dass Jesus in dieser Hinsicht keine Ausnahme ist: ***„... Und Wir gaben 'Isa, dem Sohn Maryams, die klaren Beweise und stärkten ihn mit dem Heiligen Geist ..." [2:87]***.

Manche Leute argumentieren, dass weil die Geburt Jesu ein Wunder war und er keinen irdischen Vater hatte, er einen himmlischen Vater haben muss, und

so folgern sie, dass er buchstäblich der Sohn Gottes ist. Ist das wirklich der Fall? Der Qur'an bringt ein kraftvolles Argument vor: ***„Gewiss, das Gleichnis 'Isas ist bei Allah wie das Gleichnis Adams. Er erschuf ihn aus Erde. Hierauf sagte Er zu ihm: ‚Sei!' und da war er" [3:59]***. Die Argumentation des Qur'an lautet also: Die Erschaffung des ersten Menschen, Adam, war auch ein Wunder, da er weder Vater noch Mutter hatte. Dennoch schreibt niemand Adam aufgrund seiner wundersamen Schöpfung Göttlichkeit zu. Aus diesem Grund sollten die Menschen auch Jesus aufgrund seiner wundersamen Geburt nicht die Göttlichkeit zuschreiben. Um den Gedanken fortzuspinnen, war auch die Erschaffung Evas, der ersten Frau, ein Wunder, denn sie wurde aus Adams Rippe geschaffen: eine Frau, die aus einem Mann hervorgebracht wurde. Man beachte die Konsequenz des Qur'an: Alles in der Schöpfung ist ein Ergebnis von Gottes schöpferischer Kraft. Gott sagt nur „Sei", und es ist. Jesus ist in dieser Hinsicht nicht anders.

Die Natur Jesu

Für die drei abrahamitischen Glaubensrichtungen ist das Wesen Jesu vielleicht das umstrittenste Thema. War er nur ein messianischer Betrüger, wie er von den Juden gesehen wird? Oder vielleicht ein göttlicher Sohn Gottes, wie er von den Christen gesehen wird? Die islamische Sichtweise auf Jesus liegt zwischen diesen beiden Extremen. Der Qur'an erklärt der Menschheit, dass Jesus, der Messias, ein Gesandter in einer langen Reihe von Gesandten war:

> ***Al-Masih, der Sohn Maryams, war doch nur ein Gesandter, vor dem bereits Gesandte vorübergegangen waren. Und seine Mutter war sehr wahrheitsliebend; sie (beide) pflegten Speise zu essen. Schau, wie Wir ihnen die Zeichen klar machen ... [5:75]***

Dieser Vers veranschaulicht eine der vielen schönen Eigenschaften des Qur'an: Einfachheit. Der Qur'an enthält eine universelle Botschaft für Menschen jeden Alters und jeder Herkunft, vom Kind bis zum Erwachsenen, vom Laien bis zum Gelehrten. Hier ist das Beispiel des Qur'an – Jesu Bedürfnis nach Nahrung – tiefgründig, wenn wir darüber nachdenken. Alles, was bedürftig ist, in diesem Fall nach Essen, kann nicht Gott sein. Was passiert, wenn das Bedürfnis nicht erfüllt wird? In diesem Fall würde Jesus vor Hunger sterben. Aber wir wissen, dass Gott allmächtig ist, Er kann nicht sterben.

Was passiert mit uns Menschen, nachdem wir gegessen haben? Wir müssen uns erleichtern. Ein solcher Gedanke über Gott wäre jedoch blasphemisch.

DER GLAUBE SOLLTE AUF OFFENBARUNGEN GRÜNDEN, NICHT AUF MUTMASSUNGEN

Heute betet der Mensch eine Fülle von Göttern an. Von den Tieren zu den Elementen, sogar zur Anbetung von uns selbst, wenn wir Gottes Existenz ablehnen – die einzige Grenze scheint unsere eigene wilde Phantasie zu sein. Der beste Weg, um die wahre Realität Gottes zu erkennen, besteht darin, sorgfältig auf das zu achten, was Er über Sich Selbst offenbart hat. Aus diesem Grund hat Gott Boten offenbart und die Offenbarung zu allen Zeiten herabgesandt, damit wir wissen, wer Er ist und eine korrekte Beziehung mit Ihm haben können. Ohne das Licht der Offenbarung endet die Menschheit in einem Zustand der Verwirrung.

Dies bringt uns zu einem wichtigen Prinzip im Islam. Alle Überzeugungen eines Muslims über das Unsichtbare stammen aus der Offenbarung: ***„Sagt: Wir glauben an Allah und an das, was zu uns (als Offenbarung) herabgesandt worden ist …" [2:136]***. Muslimen ist es verboten, über das Wesen Gottes zu spekulieren:

> ***Sag (O Prophet): Mein Herr hat nur die Abscheulichkeiten verboten … und dass ihr Allah (etwas) beigesellt, wofür Er keine Ermächtigung herabgesandt hat, und dass ihr über Allah (etwas) sagt, was ihr nicht wisst [7:33]***

Würde die göttliche Offenbarung kein Licht auf die Welt des Unsichtbaren werfen, würde die Menschheit unweigerlich in Irrtum verfallen, wenn sie über das Wesen Gottes spekuliert. Aus diesem Grund werden die Überzeugungen eines Muslims über Gott nur aus der Offenbarung abgeleitet. Muslime glauben, dass der Qur'an die beste Quelle der Offenbarung über Gott ist, weil die Worte des Qur'an Seine wörtlichen Aussagen sind. Obwohl der Qur'an zuerst dem Propheten Muhammad offenbart wurde, ist die Stimme des Qur'an nicht die des Propheten Muhammad oder irgendeines anderen Menschen. Der Qur'an wurde von unserem Schöpfer offenbart: ***„Und er ist***

ganz sicher eine Offenbarung des Herrn der Weltenbewohner" [26:192].

Eine der Ursachen für Spekulationen ist, wenn ein Leser keine Anleitung zur Interpretation eines Buches hat. Offenbarung oder Wissen zu haben, ist eine Sache. Wir brauchen aber auch einen Lehrer, um dies korrekt zu interpretieren, damit die Menschheit das Wissen nutzen und es richtig anwenden kann. Es sind die Boten Gottes, die von Gott mit einer besonderen Einsicht in die beabsichtigte Bedeutung hinter der Offenbarung inspiriert wurden und am besten in der Lage sind, die entscheidende Rolle des Lehrers zu spielen. Der Qur'an sagt uns, dass der Prophet Muhammad – Allah segne ihn und schenke ihm Frieden – damit beauftragt wurde, den Gläubigen dessen Verse zu erklären:

> ***(Wir haben sie gesandt) mit den klaren Beweisen und den Büchern der Weisheit. Und Wir haben zu dir (o Prophet) die Ermahnung hinabgesandt, damit du den Menschen klar machst, was ihnen offenbart worden ist, und auf dass sie nachdenken mögen [16:44]***

Wenn Muslime über ein theologisches Thema nicht einig sind, sollen wir die Meinungsverschiedenheiten beilegen, indem wir uns ansehen, was der Prophet Muhammad ﷺ lehrte:

> ***Aber nein, bei deinem Herrn! Sie glauben nicht eher, bis sie dich über das richten lassen, was zwischen ihnen umstritten ist, und hierauf in sich selbst keine Bedrängnis finden durch das, was du entschieden hast, und sich in voller Ergebung fügen [4:65]***

Hier bezieht sich der Qur'an auf die Sunnah. Das arabische Wort „Sunnah" bedeutet im weitesten Sinne ‚Weg' oder ‚Lebensart'. In der islamischen Literatur hat es die ganz spezifische Bedeutung dessen, was der Prophet Muhammad gesagt, getan, gebilligt und abgelehnt hat. Diese Information ist bis heute zusammen mit dem Qur'an erhalten. Die Sunnah ist neben dem Qur'an eine weitere primäre Quelle der Rechtleitung für Muslime. Der Qur'an ist ausreichend, um zu der Erkenntnis zu gelangen, dass er das Wort Gottes ist; er deckt alle Schlüsselfragen im Leben ab, die ein Mensch, der die Wahrheit sucht, stellen mag, wie zum Beispiel die Erklärung, wer Gott ist, den Sinn des Lebens und was mit uns geschieht, nachdem wir gestorben

sind. Es gibt bestimmte Themen, die der Qur'an allgemein erwähnt; es ist die Sunnah, die das Detail liefert. Zum Beispiel befiehlt der Qur'an den Gläubigen, zu spenden. Aber es ist die Sunnah, die all die winzigen Details enthält, wie zum Beispiel, wie viel ein Muslim spenden sollte, wer berechtigt ist, die Spende zu erhalten, wie oft usw.

Es wird immer die Möglichkeit von unterschiedlichen Interpretationen geben; dies ist bei jedem Buch der Fall. Der Qur'an ist jedoch einzigartig, weil er die einzige Schrift ist, die eine Erklärung dafür liefert, wie man sie korrekt gemäß dem Verständnis ihres Boten interpretiert. Wegen der Klarheit des Qur'an und seiner detaillierten Erklärung in Form der Sunnah ist der Spielraum für solche Auseinandersetzungen und Unterschiede minimal. Muslime müssen nicht auf Spekulationen zurückgreifen, um das Wesen Gottes zu verstehen, weil diese Angelegenheit im Qur'an und in der Sunnah geklärt wurde.

ES GIBT KEINEN KONFLIKT ZWISCHEN DEM ISLAM UND DER VERNUNFT

Im Gegensatz zu dem, was viele Säkularisten behaupten, muss es keinen Konflikt zwischen Religion und Vernunft geben. Der Qur'an hebt hervor, dass Gott uns die Gabe unserer Sinne und unseres Verstandes geschenkt hat: ***„Und Allah hat euch aus den Leibern eurer Mütter hervorgebracht, während ihr nichts wusstet. Und Er hat euch Gehör, Augenlicht und Herzen gegeben, auf dass ihr dankbar sein möget" [16:78]***. Viele von uns nutzen diese Gaben, um sich in weltlichen Angelegenheiten, wie Arbeit, Erholung und Wissenschaft hervorzutun, aber schalten sie aus, wenn es um das Streben nach spiritueller Wahrheit geht. Ist das logisch angesichts der Tatsache, dass das Jenseits, das Paradies und die Hölle, ewig sind, während unser weltliches Leben hier auf der Erde nur vorübergehend ist? Der Qur'an beschreibt Menschen, die die Gaben Gottes nicht nutzen, um Seine Zeichen zu betrachten als schlimmer denn Vieh:

> ***... Sie haben Herzen, mit denen sie nicht verstehen; sie haben Augen, mit denen sie nicht sehen; und sie haben Ohren, mit denen***

> ***sie nicht hören. Jene sind wie das Vieh. Aber nein! Sie irren noch weiter ab. Jene sind (überhaupt) die Unachtsamen [7:179]***

Das Vieh wurde nicht mit der Fähigkeit zur Vernunft erschaffen; es handelt rein nach Instinkt. Unsere Vernunft ist eines der Dinge, die uns von Tieren unterscheiden. Wenn wir unsere gottgegebene Fähigkeit zur Vernunft nicht benutzen, dann sind wir tatsächlich schlimmer als das Vieh, weil das Vieh seinen Schöpfungszweck erfüllt, während wir dies nicht tun. Der Qur'an tadelt diejenigen, die blind folgen: ***„Gewiss, die schlimmsten Tiere bei Allah sind die tauben und stummen, die nicht begreifen" [8:22]***. Die Offenbarung kann uns nur dann nützen, wenn wir darüber nachdenken. Der Qur'an ist voll von Zeichen, dass er die Wahrheit Gottes ist: ***„Wir werden ihnen Unsere Zeichen am Gesichtskreis und in ihnen selbst zeigen, bis es ihnen klar wird, dass es die Wahrheit ist ..." [41:53]***. Aber diese Zeichen sind nur denjenigen von Nutzen, die nachdenken. Ein Zustand der Achtlosigkeit, wie der des Viehs, ist kein Zustand, in dem Gott die Menschheit haben möchte, und so ist der Qur'an voll von Erinnerungen daran, eingehend nachzudenken:

> ***Und Er ist es, Der die Erde gedehnt und auf ihr festgegründete Berge und Flüsse gemacht hat. Und von allen Früchten hat Er auf ihr zwei, ein Paar, gemacht. Er lässt die Nacht den Tag überdecken. Darin sind wahrlich Zeichen für Leute, die nachdenken. * Und auf der Erde sind nebeneinanderliegende Landstriche und Gärten mit Rebstöcken und (sonstige) Pflanzen und Palmen, mehrstämmig und einzelstämmig, die (alle) mit demselben Wasser bewässert werden. Wir zeichnen die einen von ihnen vor den anderen im Ernteertrag aus. Darin sind wahrlich Zeichen für Leute, die begreifen [13:3–4]***

Der Qur'an ermutigt die Menschheit zum Betrachten, Nachsinnen und Reflektieren. Gott möchte, dass wir unseren Glauben auf den Intellekt gründen und nicht blind folgen. Der Qur'an ist voller rationaler Argumente für den Tauhid, die unterschiedliche Denkweisen und religiöse Überzeugungen seiner Leser ansprechen. Schauen wir uns zwei Beispiele an:

Diejenigen, die an der Existenz Gottes zweifeln

Der Qur'an bringt ein einfaches, aber kraftvolles Argument in Bezug auf unsere Ursprünge vor: ***„Oder sind sie etwa aus dem Nichts erschaffen worden, oder sind sie (gar) selbst die Schöpfer? * Oder haben sie (etwa) die Himmel und die Erde erschaffen? Nein! Vielmehr sind sie nicht überzeugt" [52:35–36]***. Der Qur'an ermutigt jene, die an der Existenz Gottes zweifeln, über ihre eigene Existenz nachzudenken. Der Qur'an verpflichtet sein Publikum, indem er uns einlädt, über einige rationale und logische Fragen nachzudenken, die wir nutzen können, um zu einer Schlussfolgerung zu gelangen, nicht nur bezüglich unseres eigenen Ursprungs, sondern auch bezüglich des Ursprungs von allem, was in der materiellen Welt existiert, mit anderen Worten: das gesamte Universum. Wenn wir diese Fragen, die der Qur'an aufwirft, auf das Universum anwenden, gibt es drei Möglichkeiten für dessen Ursprung:

1. Es ist aus dem Nichts entstanden
2. Es hat sich selbst erschaffen
3. Es hat eine externe Ursache

Die erste Möglichkeit ist, dass das Universum aus dem Nichts erschaffen wurde. Kann etwas wirklich aus dem Nichts kommen? Das ist unmöglich. Wir wissen aus unserer eigenen Lebenserfahrung und den Gesetzen des Universums, dass Dinge nicht einfach aus dem Nichts entstehen. Aus dem Nichts kommt nichts!

Dies führt uns zu der nächsten Möglichkeit: Das Universum hat sich selbst erschaffen. Kann etwas sich selbst erschaffen? Dies ist ein Widerspruch in sich. Etwas, das sich selbst schafft, muss vorher schon vorhanden gewesen sein. Dinge können nicht gleichzeitig existieren und nicht existieren. Das wäre so, als würde man sagen, dass jemandes Mutter sich selbst geboren hat!

Da etwas nicht aus dem Nichts kommen kann und Selbstkreation absurd ist, was ist dann die Alternative? Es gibt eine letzte Möglichkeit: Das Universum hat eine äußere Ursache. Wenn wir die Planeten, Sonnensysteme, Galaxien, Sterne und alles andere im Universum beobachten, können wir sehen, dass es äußerst geordnet ist, mit komplexen Systemen und Gesetzen. Dies impliziert,

dass hinter dem Universum ein intelligenter Verstand, ein Schöpfer, ist.

Diejenigen, die Götzen anbeten

Die Sinnlosigkeit des Götzendienstes wird in der folgenden Geschichte Abrahams schön dargestellt:

> ***Wir verliehen bereits zuvor Ibrahim seine Besonnenheit; und Wir wussten über ihn Bescheid.***
>
> ***Als er zu seinem Vater und seinem Volk sagte: „Was sind das für Bildwerke, deren Andacht ihr euch hingebt?"***
>
> ***Sie sagten: „Wir haben (schon) unsere Väter (vor)gefunden, wie sie ihnen dienten."***
>
> ***Er sagte: „Ihr und eure Väter befindet euch ja in einem deutlichen Irrtum."***
>
> ***Sie sagten: „Bringst du uns die Wahrheit, oder gehörst du zu denjenigen, die ihr Spiel treiben?"***
>
> ***Er sagte: „Nein! Vielmehr ist euer Herr der Herr der Himmel und der Erde, Der sie erschaffen hat. Und ich gehöre zu denjenigen, die euch darüber Zeugnis ablegen.***
>
> ***Und bei Allah, ich werde ganz gewiss gegen eure Götzen eine List anwenden, nachdem ihr den Rücken gekehrt habt."***
>
> ***Da schlug er sie in Stücke, außer einem großen von ihnen, auf dass sie sich an ihn wenden möchten.***
>
> ***Sie sagten: „Wer hat dies mit unseren Göttern getan? Er gehört wahrlich zu den Ungerechten."***
>
> ***Sie sagten: „Wir hörten einen Jüngling sie (in abfälliger Weise) erwähnen; man nennt ihn Ibrahim."***
>
> ***Sie sagten: „So bringt ihn her vor die Augen der Menschen, auf dass sie es bezeugen mögen."***

Sie sagten: „Hast du dies mit unseren Göttern getan, o Ibrahim?"

Er sagte: „Nein! Vielmehr hat das dieser Große unter ihnen getan. Fragt sie doch, wenn sie reden können."

Da kamen sie wieder zu sich und sagten: „Ihr seid ja die Ungerechten."

Hierauf machten sie eine Kehrtwendung: „Du weißt doch, dass diese nicht reden können."

Er sagte: „Dient ihr denn anstatt Allahs dem, was euch nichts nützt und nicht schadet?" [21:51–66].

Dies ist eine Geschichte über Abraham, die nur im Qur'an zu finden ist. Der Qur'an zeigt uns, dass es unlogisch ist, etwas anzubeten, das erschaffen wurde, wie zum Beispiel Götzen. Wie die Geschichte von Abraham zeigt, war er in der Lage, die Götzen in Stücke zu zerschlagen. Da sich Idole nicht wehren können, können sie uns natürlich nicht helfen oder schaden. Warum sollten die Menschen sie also als Götter nehmen? Vielmehr sollten wir Gott anbeten – denjenigen, der uns das Leben gegeben hat, uns versorgt und unsere Seelen nehmen wird, wenn wir sterben.

Der Qur'an ist einzigartig, weil er die einzige religiöse Schrift ist, die dem Leser die Werkzeuge gibt, die er braucht, um die Wahrheit herauszufinden: ***„Denken sie denn nicht sorgfältig über den Qur'an nach? Wenn er von jemand anderem wäre als von Allah, würden sie in ihm wahrlich viel Widerspruch finden" [4:82]***. Hier hat der Qur'an uns ein wichtiges Prinzip gegeben, das uns ermöglicht, festzustellen, ob etwas von Gott ist oder nicht. Wenn man über eine Theologie nachdenkt und feststellt, dass es darin eklatante Unstimmigkeiten gibt, dann kann sie nicht von Gott sein. Gott ist vollkommen im Wissen, und deshalb liegt es nahe, dass Seine Offenbarung vollkommen und frei von Widersprüchen ist. Also können wir dieses Prinzip als Fälschungstest verwenden, um festzustellen, ob eine Lehre göttlich oder von Menschen gemacht ist. Wenn wir dies auf den Qur'an anwenden, finden wir, dass der von ihm präsentierte Gottesbegriff konsistent ist, trotz der Tatsache, dass er verschiedene Ansätze verwendet, um den Monotheismus zu vermitteln, wenn er seinen Leser anspricht. Wir haben bereits ein Beispiel

gesehen, in dem eine intellektuelle Auseinandersetzung mit jenen stattfindet, die an Gottes Existenz zweifeln, aber es finden sich unter anderem auch Analogien, Geschichten über das Leben der Propheten und die Geschichte vergangener Nationen. Auch wenn der Qur'an in der Art und Weise, wie er den Leser anspricht, unterschiedlich ist, zeigt sich, dass dies konsequent dazu dient, das zentrale Thema des Tauhid zu bekräftigen. Jede Seite des Qur'an erinnert den Leser an den Gedanken, dass Gott eins und einzigartig ist, ohne Partner oder Teilhaber in Seiner Essenz und Seinen Eigenschaften.

WIE DER ISLAM DEN GÖTZENDIENST BESEITIGTE

Das vorislamische Arabien war ein schrecklicher Ort zum Leben. Sklaverei war eine wirtschaftliche Institution, bei der männliche und weibliche Sklaven wie Tiere ge- und verkauft wurden. Analphabetismus war unter den Arabern verbreitet, ebenso wie Alkoholismus und Ehebruch. Diejenigen, die Macht und Geld hatten, nutzten die Armen aus, indem sie extrem hohe Zinsen für Kredite verlangten. Arabien war eine männlich dominierte Gesellschaft; Männer konnten eine beliebige Anzahl von Frauen heiraten. Wenn ein Mann starb, erbte sein Sohn alle seine Frauen, außer seiner eigenen Mutter. Frauen hatten praktisch keinen rechtlichen Status; zum Beispiel hatten sie kein Recht auf Eigentum und wenig bis keine Erbrechte. Der weibliche Kindsmord war weit verbreitet, und Töchter wurden oft lebendig begraben.

Es wurden nicht nur die Rechte der Menschen verletzt, sondern auch die Rechte Gottes. Die Araber waren ein in hohem Maße götzendienerisches Volk. Der Götzendienst des vorislamischen Arabien durchdrang jede Facette des täglichen Lebens. Götzen schmückten ihre Kultstätten. Heute enthält die Kaaba in Saudi-Arabien, der heiligste Ort der Anbetung für Muslime, weder Idole noch Bilder. Aber vor dem Islam hatten die heidnischen Araber 360 verschiedene Idole in der Kaaba. Idole waren ihre Reisepartner, wenn sie unterwegs waren, denn die Araber waren sehr abergläubisch und glaubten, dass sie ihnen in einem Land, das von Straßenraub und Entführungen geplagt war, Schutz bieten würden. Sie waren auch die Quelle ihres Lebensunterhalts;

denn die Kaaba war für den Götzendienst von so zentraler Bedeutung, dass Heiden aus ganz Arabien dorthin pilgerten.

In nur 23 Jahren gelang es dem Islam, nicht nur die sozialen Missstände der arabischen Gesellschaft, sondern auch seine Götzenanbetung vollständig zu reformieren, indem er die Menschen von der Verehrung geschnitzter Bilder und Steine zur Verehrung des einen wahren Gottes Abrahams brachte. Dies ist das Zeugnis von Ja'far ibn Abi Talib, der ein Zeitgenosse des Propheten Muhammad war. Hier informiert er den König von Abessinien über den Zustand seines Volkes und die positive Veränderung, die der Islam ihnen brachte:

> ***O König, wir waren ein unzivilisiertes Volk, verehrten Götzenbilder, aßen Verendetes, begingen Abscheulichkeiten, brachen die Verwandtschaftsbande, behandelten die Gäste schlecht, und die Starken unter uns verschlangen die Schwachen. So waren wir, bis Gott uns einen Gesandten sandte, dessen Abstammung, Wahrhaftigkeit, Vertrauenswürdigkeit und Milde wir kennen. Er forderte uns auf, Gottes Einheit anzuerkennen, Ihn anzubeten und auf die Steine und Bilder zu verzichten, die wir und unsere Väter früher verehrten. Er befahl uns, die Wahrheit zu sagen, unsere Verpflichtungen einzuhalten, die Bande der Verwandtschaft und die gütige Gastfreundschaft zu pflegen und von Verbrechen und Blutvergießen Abstand zu nehmen. Er verbot uns, Abscheulichkeiten zu begehen, Lügen zu sprechen, das Eigentum von Waisen zu verschlingen und keusche Frauen zu verunglimpfen. Er befahl uns, Gott allein anzubeten und Ihm nichts zur Seite zu stellen, und er gab uns Anweisungen über Gebet, Almosengeben und Fasten. Wir bekannten seine Wahrheit und glaubten an ihn, und wir folgten ihm in dem, was er von Gott gebracht hatte, und wir beteten Gott an, ohne Ihm irgendetwas zur Seite zu stellen. [47]***

Wie ist es dem Qur'an gelungen, die Herzen und Köpfe der Menschen zu gewinnen und in so kurzer Zeit alle Ebenen der arabischen Gesellschaft vollständig zu verändern? Im vorherigen Abschnitt haben wir einige der intellektuellen Argumente gesehen, mit denen der Qur'an seine Leser anspricht. Der Qur'an berücksichtigt auch die Psychologie seines Publikums,

was sich im Gebrauch der Sprache zeigt. Bei der Definition der Beziehung zwischen Gott und der Menschheit vermeidet der Qur'an Begriffe wie „Vater", wenn er von Gott spricht, und „Söhne Gottes", wenn er von den Menschen spricht. Eine solche Sprache kann leicht missverstanden werden, besonders in den Köpfen derjenigen, die aus dem Hintergrund des Götzendienstes kommen und gewohnt sind, diese Ausdrucksweise wörtlich zu interpretieren. Es gibt sogar solche, die diese mehrdeutige Sprache in der Schrift ausnutzen könnten, indem sie sie so interpretieren, dass sie versuchen, den Götzendienst zu rechtfertigen. Der Qur'an warnt uns, die Menschheit, davor, Zweideutigkeiten als Grundlage für unsere Überzeugungen zu verwenden:

> ***Er ist es, Der das Buch (als Offenbarung) auf dich herabgesandt hat. Dazu gehören eindeutige Verse – sie sind der Kern des Buches – und andere, mehrdeutige. Was aber diejenigen angeht, in deren Herzen (Neigung zum) Abschweifen ist, so folgen sie dem, was davon mehrdeutig ist, im Trachten nach Irreführung und im Trachten nach ihrer Missdeutung … [3:7]***

Der Qur'an bestätigt, dass diejenigen, die glauben, dass Jesus der buchstäbliche Sohn Gottes sei, ein altes heidnisches Konzept nachahmen: ***„… und die Christen sagen: ‚Al-Masih ist Allahs Sohn.' Das sind ihre Worte aus ihren (eigenen) Mündern. Sie führen ähnliche Worte wie diejenigen, die zuvor ungläubig waren …" [9:30]***. Wenn der Qur'an die Beziehung zwischen Gott und der Menschheit definiert, verwendet er stattdessen Begriffe wie „Schöpfer", um über Gott zu sprechen, und „Schöpfung", um von uns zu sprechen. Solche Begriffe lassen keinen Raum für Verwirrung und unterscheiden deutlich zwischen dem, was Gott ist und was nicht – alles andere. Solch vorsichtiger Gebrauch der Sprache zeigt die Weisheit und Einsicht des Qur'an-Autors in die menschliche Verfassung. Unser Schöpfer kennt die inneren Gedanken des Menschen: ***„Wir haben ja den Menschen erschaffen und wissen, was (alles ihm) seine Seele einflüstert, und Wir sind ihm doch näher als seine Halsschlagader" [50:16]***.

DIE REINHEIT DES TAUHID IM WANDEL DER ZEIT

Die Grundlagen des muslimischen Glaubens wurden zu Lebzeiten des Propheten Muhammad gelegt. Die Botschaft, die Muhammad ﷺ gegeben wurde, der Qur'an, stellt die vollkommene Lebensweise der Menschen dar: ***„… Heute habe Ich euch eure Religion vervollkommnet und Meine Gunst an euch vollendet, und Ich bin mit dem Islam als Religion für euch zufrieden …" [5:3]***. Wenn etwas perfektioniert wurde, kann es nicht weiter verbessert werden, und es besteht keine Notwendigkeit, zusätzliche Boten oder Nachrichten an die Menschheit zu senden.

Der Qur'an und die Sunnah (die Lehren und Taten des Propheten Muhammad ﷺ) schufen nicht nur von Anfang an eine solide Grundlage, sondern verbieten es den Gläubigen, der Religion etwas hinzuzufügen. Der Qur'an warnt die Menschheit davor, Lehren zu erfinden und zu behaupten, sie kämen von Gott:

> ***Doch wehe denjenigen, die die Schrift mit ihren (eigenen) Händen schreiben und hierauf sagen: „Das ist von Allah", um sie für einen geringen Preis zu verkaufen! Wehe ihnen wegen dessen, was ihre Hände geschrieben haben, und wehe ihnen wegen dessen, was sie verdienen [2:79]***

Ebenso warnt die Sunnah die Menschheit davor, die Religion zu manipulieren. Der Prophet Muhammad ﷺ sagte: ***„Wer auch immer absichtlich Lügen über mich erzählt, soll seinen Platz in der Hölle einnehmen." [48].***

Wenn wir die Geschichte studieren, werden wir feststellen, dass der islamische Monotheismus, der Tauhid, in den fast 1.500 Jahren, die seit der Offenbarung des Qur'an an den Propheten Muhammad ﷺ vergangen sind, keinerlei historische Entwicklung durchgemacht hat. Muslime halten bis heute an demselben Glaubensbekenntnis fest. Alle, die versuchten, etwas Neues in das islamische Glaubensbekenntnis einzuführen, wurden zurückgewiesen, aus dem einfachen Grund, dass es nicht vom Propheten Muhammad gelehrt

wurde. Dies ist der Standard, an den sich muslimische Gelehrte seit Beginn des Islams halten. Diese strengen Standards wurden seit ihrer Gründung in die Religion eingebaut, um die Reinheit ihrer Lehren, wie den Tauhid, zu bewahren.

Es ist wichtig zu beachten, dass, wie in jeder Religion, auch in der islamischen Geschichte verschiedene Sekten und Innovationen entstanden sind. Der Prophet Muhammad selbst sagte voraus, dass dies der Fall sein würde: ***„Meine Nation wird sich in dreiundsiebzig Sekten teilen, von denen alle in der Hölle sein werden, außer einer Gruppe: (diejenigen, die dem folgen), dem ich und meine Gefährten folgen" [49]***. Der entscheidende Punkt ist jedoch, dass ein Muslim, der heute im 21. Jahrhundert lebt, dank der Sunnah in der Lage ist, alle Neuerungen zu vermeiden und das korrekte, reine Verständnis des Tauhid zu bewahren, wie es vom Propheten Muhammad und seinen Gefährten im 7. Jahrhundert verstanden wurde.

WESHALB DER QUR'AN EINE GNADE FÜR DIE MENSCHHEIT IST

Gott löste, aus Seiner Barmherzigkeit für die Menschheit heraus, im 7. Jahrhundert alle Verwirrung um Seine Natur, indem Er dem Propheten Muhammad ﷺ den Qur'an enthüllte. Wir haben gesehen, dass das Hauptthema des Qur'an die rein monotheistische Natur Gottes ist. Er lehrt, dass Gott einzigartig und getrennt von Seiner Schöpfung ist; es gibt keine Verwirrung darüber, wer Gott ist und was Seine Schöpfung ist. Jesus ist – wie alle Boten, die vor ihm gesandt wurden, wie Abraham und Moses, und wie der letzte Bote Muhammad – einfach eine Schöpfung Gottes. Der Qur'an zeichnet ein klares Bild von Gott und Jesus, das leicht zu verstehen ist:

> ***O Leute der Schrift, übertreibt nicht in eurer Religion und sagt gegen Allah nur die Wahrheit aus! Al-Masih 'Isa, der Sohn Maryams, ist nur Allahs Gesandter und Sein Wort, das Er Maryam entbot, und Geist von Ihm. Darum glaubt an Allah und Seine Gesandten und sagt nicht „Drei". Hört auf (damit), das ist besser für euch! Allah ist nur ein Einziger Gott. Preis sei Ihm (, und Erhaben ist Er***

> ***darüber), dass Er ein Kind haben sollte! Ihm gehört (alles), was in den Himmeln und was auf der Erde ist, und Allah genügt als Sachwalter [4:171]***

So entwirrt der Qur'an in einem kurzen Vers Jahrhunderte der Mythenbildung und entmystifiziert für uns, wer der wahre Jesus war. Jesus ist nicht Gott, auch nicht der buchstäbliche Sohn Gottes; vielmehr ist er ein Mensch, Gesandter und der Messias.

Im vorigen Kapitel haben wir gesehen, dass die Dreieinigkeit ein Produkt der Geschichte ist, das nicht aus den Schriften hervorgeht, sondern aus Jahrhunderten einer sich entwickelnden Kirchentradition. Ein Trinitarier kann seine Bibel nicht öffnen und auf ein Kapitel verweisen, das die Dreieinigkeit Gottes erklärt, die Vorstellung, dass Gott drei Personen ist, die alle gleichwertig und ewig sind. Stattdessen müssen die Trinitarier Glaubensbekenntnisse von außerhalb der Bibel zitieren, wie das Glaubensbekenntnis von Nicäa oder das Chalcedonische Glaubensbekenntnis, die lange Zeit nach den Jüngern Jesu entwickelt wurden. Darüber hinaus hat ein dreieiniges Gottesbild mehr mit dem Heidentum gemeinsam als mit der Botschaft des reinen Monotheismus, die Jesus selbst im Neuen Testament predigte. Wenn wir aufrichtig auf der Suche nach der Wahrheit sind, müssen wir die Lehren Jesu in den Vordergrund unseres Glaubens stellen. Das hinterlässt uns mit einer Botschaft, die sich nicht grundlegend von der des Islam unterscheidet. Die Schlussfolgerung mag schockierend sein, ist jedoch unbestreitbar: Jesus predigte den Tauhid.

Einer der Vorteile dieser dogmatischen Klarheit ist, dass sie das Nachsinnen erleichtert. Gott möchte, dass wir über Seine Offenbarung nachdenken und über deren Bedeutung nachsinnen:

> ***„(Dies ist) ein gesegnetes Buch, das Wir zu dir hinabgesandt haben, damit sie über seine Zeichen nachsinnen und damit diejenigen bedenken, die Verstand besitzen" [38:29]***

Der Gläubige profitiert von einer solchen Kontemplation, die uns daran erinnert, wer unser Schöpfer ist, und unsere Beziehung zu unserem Schöpfer stärkt, indem sie uns Ihm näher bringt. Wenn Gott möchte, dass wir von Ihm erfahren, so bietet der Qur'an die einfachste, leichteste und zugänglichste

Beschreibung der Natur Gottes. Das heißt nicht, dass es im Islam keine komplexen Konzepte gibt – da sind zum Beispiel die Gesetze, die die Verteilung des Erbes regeln – aber solch spezielles Wissen wird nur von wenigen gebraucht und ist nicht mit der Errettung des Gläubigen verbunden. Dies ist das Gegenteil der Situation der Trinitarier. Die Dreieinigkeit ist nicht nur widersprüchlich und paradox, sondern auch christliche Theologen verweisen darauf, dass die Lehre ein heiliges Geheimnis sei, das nicht vollständig erfasst werden könne. Sie sind also in der unangenehmen Situation, gezwungen zu sein, an etwas zu glauben, das nicht verstanden werden kann, was zu Spannungen zwischen Herz und Verstand führt. Kann so jemand jemals wirklich in Frieden sein? Im Vergleich dazu ist der Tauhid, die erste Säule des Islams, etwas, das jeder verstehen kann. Dies ist einer von vielen Gründen, warum der Islam bei denen, die ihn annehmen, inneren Frieden bewirkt. Eine gesunde Beziehung mit dem Schöpfer ist nur möglich, wenn wir verstehen, wer Er ist. Man kann einen Fremden nicht richtig anbeten oder etwas, das gegen alle Vernunft geht. Es ist interessant, dass eine der Grundbedeutungen des arabischen Wortes Islam ‚Frieden' ist – im Wesentlichen bedeutet Islam „die Erlangung von Frieden, indem man sich dem Schöpfer unterwirft". Der Qur'an beschreibt diesen Frieden, den Muslime haben, wenn sie sich an Gott erinnern: ***„… Sicherlich, im Gedenken Allahs finden die Herzen Ruhe!" [13:28].***

KAPITEL 3

DIE DARSTELLUNG JESU UND ANDERER PROPHETEN IN DEN SCHRIFTEN

Das vorhergehende Kapitel hat sich auf das Wesen Gottes im Licht der Offenbarung konzentriert. Offenbarung ist jedoch mehr als nur ein Einblick in das Unsichtbare; sie dient auch als praktischer Leitfaden dafür, wie wir unser Leben auf eine Weise führen können, die Gott gefällt und der Menschheit den größten Nutzen bringt. Wenn es um die Art und Weise geht, auf die Gott den Menschen im Laufe der Geschichte Offenbarungen hat zukommen lassen, so wurde uns Gottes Rechtleitung immer durch Seine Propheten vermittelt – mögen Gottes Frieden und Segen auf ihnen allen sein. Dies zeigt uns, dass das Prophetentum eine wichtige Rolle bei der Offenbarung spielt. Die Propheten agierten nicht nur als Lehrer, sondern sie verkörpern durch die Verkündigung der Botschaft und der Werte, die durch den göttlichen Text vermittelt werden, auch ein praktisches und spirituelles Beispiel, dem wir folgen können. So gesehen ist die göttliche Offenbarung das, was zu tun ist, und das Leben der Propheten erklärt uns, wie wir es tun sollen.

DAS KONZEPT DES PROPHETENTUMS

Das Prophetentum ist ein Konzept, das allen drei abrahamitischen Glaubensrichtungen gemeinsam ist. Bedeutende Teile des Qur'an und der Bibel sind dem Leben der Propheten gewidmet. Im gesamten Qur'an wird das Prophetentum in höchst edler Weise beschrieben:

> ***Ihr habt ja im Gesandten Allahs ein schönes Vorbild, (und zwar) für einen jeden, der auf Allah und den Jüngsten Tag hofft und Allahs viel gedenkt [33:21]***

In ähnlicher Weise beschreibt die Bibel auch das Prophetentum in höchst edler Weise:

> ***... Vertraut auf den Herrn, euren Gott, dann werdet ihr bestehen. Vertraut auf seine Propheten, dann werdet ihr Erfolg haben [2. Chronik 20:20].***

> ***Der Herr schickte Propheten zu ihnen, um sie zur Umkehr zum Herrn zu bewegen, aber man hörte nicht auf ihre Warnung [2. Chronik 24:19]***

Menschen zu Gott zurückzuführen, bedeutet nicht nur, an Gott zu glauben. Es beinhaltet auch aufrichtige Handlungen und die Vermeidung von Sünden. Unter diesem Gesichtspunkt wählte Gott die Besten der Menschheit aus, um Seine Stellvertreter zu sein. Propheten waren Vorbilder an Heiligkeit und Nähe zu Gott; sie setzen die Standards für die gesamte Gemeinschaft. Deshalb war es wichtig, dass die Propheten, die Gott erwählte, gute Charaktere und Verhaltensweisen hatten, damit sie in ihrer Mission, die Menschen zu Gott zurückzurufen, erfolgreich sein konnten. Dieser Gedanke wird auch von Jesus wiederholt, der sogar so weit geht zu sagen, dass schlechte Taten ein Zeichen falscher Propheten sind:

> ***Hütet euch vor den falschen Propheten; sie kommen zu euch wie (harmlose) Schafe, in Wirklichkeit aber sind sie reißende Wölfe.***

> ***An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Erntet man etwa von Dornen Trauben oder von Disteln Feigen? Jeder gute Baum bringt gute Früchte hervor, ein schlechter Baum aber schlechte. Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte hervorbringen und ein schlechter Baum keine guten. Jeder Baum, der keine guten Früchte hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. An ihren Früchten also werdet ihr sie erkennen [Matthäus 7:15–20]***

Wir können daraus schließen, dass sowohl der Qur'an als auch die Bibel Propheten als jene definieren, die gesandt wurden, um die Menschen Gott näher zu bringen. Sowohl der Qur'an als auch die Bibel zeichnen ein sehr edles, ehrenwertes Bild vom Konzept des Prophetentums. Wir sollten also erwarten, dass Gottes Propheten diese Ideale verkörpern, indem sie die charakterlich besten Menschen sind, und dass ihr Verhalten und Leben ein praktisches Beispiel für uns sind, dem wir folgen können, um Gott näher zu kommen.

Es gibt eine Menge Überschneidungen zwischen dem Qur'an und der Bibel, wenn es um die Geschichten der Propheten geht, da beide Schriften viele ähnliche Ereignisse und Themen teilen. Wenn es jedoch um den Charakter und das Verhalten der Propheten geht, unterscheiden sich die Schriften radikal.

DAS LEBEN DER PROPHETEN IM QUR'AN UND IN DER BIBEL

Jesus und seine angebliche raue Rede

In der Bibel gibt es zahlreiche Beispiele, in denen Jesus auf sehr harte Weise zu Fremden, seinen Jüngern und sogar Gott spricht. So soll Jesus eine nichtjüdische Frau einen „Hund" genannt haben, was zu jener Zeit eine schwere Beleidigung war:

> ***Da kam eine kanaanäische Frau aus jener Gegend zu ihm und rief: Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird***

> ***von einem Dämon gequält. Jesus aber gab ihr keine Antwort. Da traten seine Jünger zu ihm und baten: Befrei sie (von ihrer Sorge), denn sie schreit hinter uns her. Er antwortete: Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt. Doch die Frau kam, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, hilf mir! Er erwiderte: Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen. [Matthäus 15:22–26]***

Was diesen Vorfall noch verschlimmert, ist, dass die Frau aus verzweifelter Suche nach Hilfe zu Jesus kommt, und obwohl sie ihn mit Titeln großen Respekts („Herr", „Sohn Davids") anspricht, wird sie im Gegenzug mit Beschimpfungen begrüßt. Wir können feststellen, dass diese Härte nicht auf Fremde beschränkt ist, da Jesus angeblich seine Jünger in ähnlicher Weise behandelt hat. Hier nennt Jesus angeblich Petrus „Satan":

> ***Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus: Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Du willst mich zu Fall bringen; denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. [Matthäus 16:23]***

Selbst seine ehrbare Mutter Maria wird in respektloser Weise angesprochen:

> ***Da sagte jemand zu ihm: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen mit dir sprechen. Dem, der ihm das gesagt hatte, erwiderte er: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Und er streckte die Hand über seine Jünger aus und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. [Matthäus 12:47–49]***

Vielleicht am schlimmsten ist, dass Jesus angeblich so weit geht, blasphemisch zu werden, wenn er zu Gott spricht:

> ***Um die neunte Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lema sabachtani?, das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? [Matthäus 27:46]***

Im Qur'an dagegen wird Jesus ganz anders dargestellt. Im ganzen Qur'an ist seine Art zu sprechen, sei es zu seiner eigenen Mutter, zu Fremden oder zu

Gott, immer respektvoll:

> ***Er (Jesus) sagte: „Ich bin wahrlich Allahs Diener; Er hat mir die Schrift gegeben und mich zu einem Propheten gemacht. * Und gesegnet hat Er mich gemacht, wo immer ich bin, und angeordnet hat Er mir, das Gebet (zu verrichten) und die Abgabe (zu entrichten), solange ich lebe, * und gütig gegen meine Mutter zu sein. Und Er hat mich weder gewalttätig noch unglücklich gemacht" [19:30–32].***
>
> ***Und als 'Isa mit den klaren Beweisen kam, sagte er: „Ich komme ja zu euch mit der Weisheit, und um euch einiges von dem klarzumachen, worüber ihr uneinig seid. So fürchtet Allah und gehorcht mir" [43:63].***
>
> ***Und wenn Allah sagt: „O 'Isa, Sohn Maryams, bist du es, der zu den Menschen gesagt hat: ‚Nehmt mich und meine Mutter außer Allah zu Göttern!'?", wird er sagen: „Preis sei Dir! Es steht mir nicht zu, etwas zu sagen, wozu ich kein Recht habe. Wenn ich es (tatsächlich doch) gesagt hätte, dann wüsstest Du es bestimmt. Du weißt, was in mir vorgeht, aber ich weiß nicht, was in Dir vorgeht. Du bist ja der Allwisser der verborgenen Dinge. * Ich habe ihnen nur gesagt, was Du mir befohlen hast (, nämlich): ‚Dient Allah, meinem und eurem Herrn!' Und ich war über sie Zeuge, solange ich unter ihnen weilte. Seitdem Du mich abberufen hast, bist Du der Wächter über sie. Du bist über alles Zeuge" [5:116–117]***

<u>Aaron und das goldene Kalb</u>

Die Bibel verleumdet Aaron dahingehend, dass er die größte Sünde, nämlich Götzendienst, begangen habe:

> ***Da nahm das ganze Volk die goldenen Ohrringe ab und brachte sie zu Aaron. Er nahm sie von ihnen entgegen, zeichnete mit einem Griffel eine Skizze und goss danach ein Kalb. Da sagten sie: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägypten heraufgeführt [Exodus 32:3–4]***

Dies ist eine Verletzung des wichtigsten der zehn Gebote: „Du sollst neben mir keine anderen Götter haben". Der Monotheismus war der Kern der

Botschaft, die Gott Moses und Aaron den Israeliten zu vermitteln auferlegt hatte. Von diesem Standpunkt aus gesehen erfüllte also ein Prophet Gottes seine grundlegendsten Pflichten nicht. Die Bibel sagt uns dann weiter, dass Gott die Israeliten, die das Kalb anbeteten, mit einer Plage bestrafte:

> ***„Der Herr schlug das Volk mit Unheil, weil sie das Kalb gemacht hatten, das Aaron anfertigen ließ" [Exodus 32:35]***

Der Prophet Aaron jedoch blieb von dieser Strafe verschont, obwohl er derjenige war, der das Götzenbild gemacht hatte. Sollten Propheten vor Gott nicht stärker rechenschaftspflichtig sein als gewöhnliche Menschen, weil sie mehr Wissen besitzen und größere Verantwortung innehaben? Wenn also jemand bestraft werden sollte, dann hätte Aaron der erste sein müssen, der von Gott bestraft wurde, weil er der Hauptanstifter war und tatsächlich die Menschen ermutigte und unterstützte, die seinen Götzen anbeteten. Was die Sache noch schlimmer macht, ist, dass als Moses Aaron mit dem Vorfall um das goldene Kalb konfrontierte, er keine Reue zeigte und sogar Ausreden vorbrachte:

> ***Aaron erwiderte: Mein Herr möge sich doch nicht vom Zorn hinreißen lassen. Du weißt doch, wie böse das Volk ist [Exodus 32:22]***

Diese Geschichte wird im Qur'an ganz anders erzählt. In der Geschichte, die der Qur'an uns erzählt, können wir sehen, dass Aaron frei von der großen Sünde des Götzendienstes ist. Tatsächlich befiehlt er den Israeliten, das goldene Kalb nicht anzubeten:

> ***Harun hatte ihnen ja bereits zuvor gesagt: „O mein Volk, ihr seid damit nur der Versuchung ausgesetzt worden. Gewiss, euer Herr ist der Allerbarmer; so folgt mir und gehorcht meinem Befehl." * Sie sagten: „Wir werden nicht davon ablassen, uns seiner Andacht hinzugeben, bis Musa zu uns zurückkehrt" [20:90–91]***

Aaron war jedoch nur ein einzelner Mann, und ohne Moses war er nicht in der Lage, eine so große Anzahl von Menschen daran zu hindern, das Kalb-Idol anzubeten (der Qur'an gibt keine Zahl an, aber die Bibel erwähnt, dass an dem Vorfall rund dreitausend Menschen beteiligt waren). Außerdem weist der

Qur'an darauf hin, dass es nicht der Prophet Aaron, sondern ein Individuum namens Samiri war, der das goldene Kalb machte: ***„Er sagte: ‚Doch was ist mit dir, o Samiri?' * Er sagte: ‚Ich gewahrte, was sie nicht gewahrten, und so fasste ich eine Handvoll (Erde) von der Spur des Gesandten und warf sie dann hin (ins Feuer). So habe ich es mir selbst eingeredet'" [20:95–96]***. Der qur'anische Bericht stellt Aaron nicht nur in einer Weise dar, die einem großen Propheten Gottes angemessen ist, sondern enthält auch keine der Ungereimtheiten, die in der biblischen Erzählung vorkommen.

David und der Vorwurf des Ehebruchs

Die Bibel erzählt eine Geschichte von David, in der er über einen Streitfall zwischen zwei Parteien entscheidet. Nach dem Urteil wird David beschuldigt, einige sehr schwere Sünden begangen zu haben:

> ***Darum schickte der Herr den Natan zu David; dieser ging zu David und sagte zu ihm: In einer Stadt lebten einst zwei Männer; der eine war reich, der andere arm***
>
> ***Der Reiche besaß sehr viele Schafe und Rinder,***
>
> ***der Arme aber besaß nichts außer einem einzigen kleinen Lamm, das er gekauft hatte. Er zog es auf und es wurde bei ihm zusammen mit seinen Kindern groß. Es aß von seinem Stück Brot und es trank aus seinem Becher, in seinem Schoß lag es und war für ihn wie eine Tochter.***
>
> ***Da kam ein Besucher zu dem reichen Mann und er brachte es nicht über sich, eines von seinen Schafen oder Rindern zu nehmen, um es für den zuzubereiten, der zu ihm gekommen war. Darum nahm er dem Armen das Lamm weg und bereitete es für den Mann zu, der zu ihm gekommen war.***
>
> ***Da geriet David in heftigen Zorn über den Mann und sagte zu Natan: So wahr der Herr lebt: Der Mann, der das getan hat, verdient den Tod.***
>
> ***Das Lamm soll er vierfach ersetzen, weil er das getan und kein Mitleid gehabt hat.***

Da sagte Natan zu David: Du selbst bist der Mann. So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe dich zum König von Israel gesalbt und ich habe dich aus der Hand Sauls gerettet.

Ich habe dir das Haus deines Herrn und die Frauen deines Herrn in den Schoß gegeben und ich habe dir das Haus Israel und Juda gegeben, und wenn das zu wenig ist, gebe ich dir noch manches andere dazu.

Aber warum hast du das Wort des Herrn verachtet und etwas getan, was ihm missfällt? Du hast den Hetiter Urija mit dem Schwert erschlagen und hast dir seine Frau zur Frau genommen; durch das Schwert der Ammoniter hast du ihn umgebracht [2. Samuel 12:1–9]

Diese Sünden beziehen sich auf eine frühere Geschichte, in der David Ehebruch und Mord begangen haben soll:

Aber warum hast du das Wort des Herrn verachtet und etwas getan, was ihm missfällt? Du hast den Hetiter Urija mit dem Schwert erschlagen und hast dir seine Frau zur Frau genommen; durch das Schwert der Ammoniter hast du ihn umgebracht.

David schickte jemand hin und erkundigte sich nach ihr. Man sagte ihm: Das ist Batseba, die Tochter Ammiëls, die Frau des Hetiters Urija.

Darauf schickte David Boten zu ihr und ließ sie holen; sie kam zu ihm, und er schlief mit ihr – sie hatte sich gerade von ihrer Unreinheit gereinigt. Dann kehrte sie in ihr Haus zurück.

Die Frau war aber schwanger geworden und schickte deshalb zu David und ließ ihm mitteilen: Ich bin schwanger.

…

Am anderen Morgen schrieb David einen Brief an Joab und ließ ihn durch Urija überbringen.

Er schrieb in dem Brief: Stellt Urija nach vorn, wo der Kampf am heftigsten ist, dann zieht euch von ihm zurück, sodass er getroffen

wird und den Tod findet.

...

Als die Frau Urijas hörte, dass ihr Mann Urija tot war, hielt sie für ihren Gemahl die Totenklage [2. Samuel 11:2–26]

Es stellt sich heraus, dass Batseba verheiratet war, und als David herausfand, dass sie mit seinem Kind schwanger war, ließ er ihren Ehemann töten. Vielleicht noch seltsamer ist, dass Gott das Kind, das aus der ehebrecherischen Beziehung hervorging, angeblich mit einer tödlichen Krankheit schlug: ***„Weil du aber die Feinde des Herrn durch diese Sache zum Lästern veranlasst hast, muss der Sohn, der dir geboren wird, sterben" [2. Samuel 12:14]***. Dies widerspricht einem Grundprinzip der Gerechtigkeit, das in der Bibel dargelegt wird: ***„Väter sollen nicht für ihre Söhne und Söhne nicht für ihre Väter mit dem Tod bestraft werden. Jeder soll nur für sein eigenes Verbrechen mit dem Tod bestraft werden" [Deuteronomium 24:16]***. Nach dem alttestamentlichem Gesetz waren es also David und Batseba, die für ihre Sünden den Tod verdienten, nicht ihr unschuldiges Kind. Solche Geschichten werfen nicht nur ein schlechtes Licht auf David, sie stellen auch Gott als ungerecht dar.

Vergleichen wir den biblischen Bericht mit dem Qur'an. Wie der biblische Bericht erzählt auch der Qur'an eine Geschichte von David, in der er über einen Streitfall zwischen zwei Parteien entscheidet:

Ist zu dir die Kunde von den Widersachern gekommen? Als sie über die Mauern in die Andachtsräume einstiegen. * Als sie bei Dawud eintraten. Da erschrak er vor ihnen. Sie sagten: „Fürchte dich nicht. (Wir sind) zwei Widersacher, von denen der eine den anderen unterdrückt hat. So urteile zwischen uns der Wahrheit entsprechend, handle nicht ungerecht und führe uns zum rechten Weg. * Dieser da, mein Bruder, hat neunundneunzig weibliche Schafe, ich aber (nur) ein einziges Schaf. Dann sagte er: .Vertraue es mir an, und er überwand mich in der Rede." * Er sagte: „Er hat dir Unrecht getan, dass er dein Schaf zu seinen Schafen hinzu verlangte. Gewiss, viele von den Teilhabern begehen gegeneinander Übergriffe, außer denjenigen, die glauben und rechtschaffene Werke tun – und das

sind nur wenige." ... [38:21–24]

Im Qur'an bereut David jedoch sofort vor Gott, weil er einen Fehler bei der Beurteilung des Streites gemacht hatte, der vor ihn gebracht wurde. Der qur'anische Bericht sagt uns, dass die zwei Streitenden von Gott gesandt wurden, um zu prüfen, wie gerecht er zwischen ihnen urteilen würde:

> ***... Und Dawud verstand, dass Wir ihn nur der Versuchung ausgesetzt hatten. Da bat er seinen Herrn um Vergebung und fiel in Verbeugung nieder und wandte sich (Ihm) reuig zu. * Und so vergaben Wir ihm dies. Für ihn wird es fürwahr (den Zutritt in) Unsere Nähe und eine schöne Heimstatt geben. [38:24–25]***

David war vorschnell bei der Beurteilung des Falles; er fällte ein Urteil, ohne beide Parteien des Streites anzuhören. Sobald David dies erkannte, bereute er sofort. Ehebruch und Mord werden nicht erwähnt, daher entlastet der Qur'an David von einer solchen Anklage. Insofern ist der qur'anische Bericht konsistent: David wird als ein Prophet dargestellt, der dankbar für alles war, was ihm gegeben wurde. Der Qur'an erwähnt nicht, dass David große Sünden begangen hat; tatsächlich ist das Gegenteil der Fall; er zeigt im gesamten Qur'an rechtschaffenes Verhalten. Dies ist das Verhalten, das wir von jemandem erwarten würden, den Gott persönlich ausgesucht hat, um Israel zu führen, nicht das eines egoistischen Mannes, der ein Sklave seiner niedrigen Instinkte ist, wie es die Bibel behauptet.

Noah und der Vorwurf der Trunkenheit

Die Bibel sagt uns, dass nach der großen Flut eines der ersten Dinge, die Noah tat, war, einen Weinberg zu pflanzen und in einen Zustand nackter Trunkenheit zu fallen:

> ***Noah wurde der erste Ackerbauer und pflanzte einen Weinberg. Er trank von dem Wein, wurde davon betrunken und lag entblößt in seinem Zelt [Genesis 9:20–21]***

Wir sollen glauben, dass dies derselbe große Prophet ist, der die Selbstdisziplin hatte, eine Arche von Hand zu bauen. Nachdem sie behauptet hat, dass Noah nackt und betrunken auf dem Boden lag, erzählt uns die

Bibel weiter, dass sein jüngster Sohn, Ham, zu ihm kam: ***„Ham, der Vater Kanaans, sah die Blöße seines Vaters und erzählte davon draußen seinen Brüdern" [Genesis 9:22]***. Ham benachrichtigt sofort seine beiden älteren Brüder, sie gehen zu Noah und bedecken seine Nacktheit. Als Noah aufwacht, fängt er an, Kanaan, den Sohn Hams, zu verfluchen: ***„Als Noah aus seinem Rausch erwachte und erfuhr, was ihm sein zweiter Sohn angetan hatte, sagte er: Verflucht sei Kanaan. / Der niedrigste Knecht sei er seinen Brüdern" [Genesis 9:24–25]***. Hams einziges Verbrechen scheint zu sein, dass er seinen älteren Brüdern von dem Zustand ihres Vaters erzählte. Selbst wenn wir annehmen, dass Ham eine Sünde beging – und es scheint, dass Noah wütend auf ihn war –, kann man nicht umhin, Noahs Verhalten in Frage zu stellen. Selbst wenn das Fluchen gerechtfertigt wäre, würde es dann nicht mehr Sinn ergeben und gerechter sein, dass Noah Ham verfluchte als Hams Sohn Kanaan, Noahs Enkel, der unschuldig war?

Der Qur'an zeichnet ein völlig anderes Bild von Noah. Er wird im gesamten Qur'an als ein Mann von rechtschaffenem Verhalten dargestellt:

> ***Er sagte: „Mein Herr, ich habe mein Volk bei Nacht und bei Tag aufgerufen. * Aber mein Rufen hat sie nur in ihrer Flucht bestärkt. * Gewiss, jedesmal, wenn ich sie aufrief, damit Du ihnen vergibst, steckten sie ihre Finger in ihre Ohren, überdeckten sich mit ihren Gewändern, verharrten (im Irrtum) und verhielten sich sehr hochmütig [71:5–7]***

Noah warnte seine Leute Tag und Nacht; er verkündete seine Botschaft in der Öffentlichkeit, und er sprach im Privaten leise mit den Leuten; doch alle, bis auf einige wenige, verleugneten seine Worte. Noah rief sein Volk 950 Jahre lang zu Gott zurück: ***„Und Wir sandten bereits Nuh zu seinem Volk. Er verweilte unter ihnen tausend Jahre weniger fünfzig Jahre. Da ergriff sie die Überschwemmung, während sie Unrecht taten" [29:14]***. Es ist undenkbar, dass ein Mann von solcher Disziplin, der die Geduld hatte, seinem rebellischen Volk 950 Jahre lang zu predigen, alle Selbstbeherrschung verlieren würde, indem er in einen Zustand nackter Trunkenheit geraten würde, kurz nachdem er die Arche verlassen hatte, wie es in der Bibel heißt. Wie also wird Noah im Qur'an dargestellt, als das Wasser nachließ und die Arche zur Ruhe kam? Er

erkundigt sich nach seinem Sohn, der sich weigerte, in die Arche zu steigen:

> ***Es fuhr mit ihnen dahin inmitten von Wogen wie Berge. Nuh rief seinem Sohn zu, der sich abseits hielt: „O mein lieber Sohn, steig mit uns ein und sei nicht mit den Ungläubigen!"***
>
> ***Er sagte: „Ich werde auf einem Berg Zuflucht suchen, der mich vor dem Wasser schützt." Er sagte: „Es gibt heute nichts, das vor dem Befehl Allahs schützen könnte, außer für den, dessen Er Sich erbarmt." Die Wogen trennten sie beide, und so gehörte er zu denjenigen, die ertränkt wurden.***
>
> ***Und es wurde gesagt: „O Erde, schlucke dein Wasser! O Himmel, halt ein!" Das Wasser nahm ab, und die Angelegenheit war entschieden. Es saß auf dem (Berg) Gudi auf. Und es wurde gesagt: „Weg mit dem ungerechten Volk!"***
>
> ***Und Nuh rief zu seinem Herrn. Er sagte: „Mein Herr, mein Sohn gehört zu meinen Angehörigen, und Dein Versprechen ist die Wahrheit, und Du bist der Weiseste derer, die richten" [11:42–45]***

Man beachte auch hier wieder den starken Kontrast zur biblischen Darstellung. Anstatt sich zu betrinken und seine Familie zu verfluchen, zeigt der Qur'an Noahs Sorge um seine Familie. Der Qur'an sagt uns, dass Noah, ein großer Prophet und Führer von Menschen, aber auch ein Vater, sich mit Traurigkeit wegen seines toten Sohnes an Gott wandte.

Ijob und seine vielen angeblichen Blasphemien

Die Geschichte von Ijob in der Bibel ist die eines Propheten, der schwer geprüft wurde. Sie beginnt damit, dass Gott Ijob sehr für seine Rechtschaffenheit preist. Gott sagt zu Satan: ***„Der Herr sprach zum Satan: Hast du auf meinen Knecht Ijob geachtet? Seinesgleichen gibt es nicht auf der Erde, so untadelig und rechtschaffen, er fürchtet Gott und meidet das Böse" [Ijob 1:8]***. Satan fordert Gott heraus und erklärt, dass Ijob nur aufrichtig sei, weil er ein gutes Leben mit einer großen Familie und viel Reichtum hat. Satan sagt voraus, dass wenn Gott Ijob „richtig" prüfen würde, Ijob „Gott verfluchen" würde: ***„Doch streck deine Hand aus und rühr an sein Gebein***

und Fleisch; wahrhaftig, er wird dir ins Angesicht fluchen" [Ijob 2:5]. Gott erlaubt Satan, Ijob zu prüfen, indem er seine Gesundheit beeinträchtigt: ***„Da sprach der Herr zum Satan: Gut, er ist in deiner Hand. Nur schone sein Leben!" [Ijob 2:6]***. Sobald die Prüfung beginnt, bleibt Ijob nicht geduldig und beschwert sich über seinen traurigen Zustand. Er geht sogar so weit, Gott mehrere Male zu lästern:

> ***Ich sage zu Gott: Sprich mich nicht schuldig, / lass mich wissen, warum du mich befehdest. Nützt es dir, dass du Gewalt verübst, / dass du das Werk deiner Hände verwirfst, / doch über dem Plan der Frevler aufstrahlst? [Ijob 10:2–3]***
>
> ***Erkennt doch, dass Gott mich niederdrückt, / da er sein Netz rings um mich warf. Schrei ich: Gewalt!, wird mir keine Antwort, / rufe ich um Hilfe, gibt es kein Recht [Ijob 19:6–7]***
>
> ***Denn Ijob sagt: Ich bin im Recht, / doch Gott hat mir mein Recht entzogen [Ijob 34:5]***
>
> ***Er sagte ja: Es nützt dem Menschen nichts, / dass er in Freundschaft lebt mit Gott [Ijob 34:9]***

Uns wird gesagt, dass ein Mann namens Elihu, der Ijobs Tirade gegen Gott miterlebt hat, über Ijobs Lästerung verärgert ist:

> ***Nun hörten jene drei Männer auf, Ijob zu entgegnen, weil er gerecht war in seinen Augen. Da entbrannte der Zorn Elihus, des Sohnes Barachels, des Busiters aus dem Geschlecht Ram. Gegen Ijob entbrannte sein Zorn, weil er sich vor Gott für gerecht hielt [Ijob 32:1–2]***

Elihu bittet Ijob, auf ihn zu hören, damit er etwas Weisheit vermitteln kann: ***„Wenn aber nicht, hör du mich an! / Schweig still, damit ich dich Weisheit lehre" [Ijob 33:33]***

Elihu ist sehr direkt mit Ijob; er beschuldigt ihn, ohne Wissen zu sprechen, ohne Weisheit zu sein und sich wie ein böser Mensch zu verhalten:

> ***Verständige Männer werden zu mir sagen, / ein jeder Weise, der***

> ***mich hört: Bar des Wissens redet Ijob / und unbedacht sind seine Worte. Wohlan, weiter werde Ijob geprüft, / weil er nach der Frevler Art erwidert. Denn Frevel fügt er noch zu seiner Sünde, / in unserer Mitte höhnt er laut, / mehrt seine Worte gegen Gott [Ijob 34:34–37]***

Nachdem er Ijob gescholten hat, gibt Elihu ihm den richtigen Einblick in seinen Zustand:

> ***Dann ergriff Elihu das Wort und sprach: Hältst du das für ein Rechtsverfahren? / Du behauptest bloß: Gerecht bin ich vor Gott. Du sagst: Was nützt es mir, / was habe ich davon, dass ich nicht sündige? Ich will mit Worten dir erwidern / und deinen Freunden auch mit dir [Ijob 35:1–4]***

Die Bibel erzählt uns weiter, dass Gott schließlich eingreift und Ijob seine Sünden bereut. Ihm wird von Gott vergeben, und seine Gesundheit wird vollständig wiederhergestellt. Die Art und Weise, wie sich die Geschichte entwickelt, ist aus mehreren Gründen höchst problematisch. Erstens beschreibt die Bibel Ijob als einen gerechten Mann, dass er ***„untadelig und aufrichtig*** – ist. Nun ist es sehr einfach, in guten Zeiten mit Gott zufrieden zu sein. Wahre Frömmigkeit jedoch besteht darin, zufrieden mit Gott zu sein, wenn man nichts hat. Dankbarkeit gegenüber Gott zu zeigen und standhaft angesichts von Prüfungen zu bleiben, ist ein Zeichen für starken Glauben. Hat Satan von diesem Standpunkt aus also nicht eigentlich Gott überboten – Satan forderte Gott heraus, als er voraussagte, dass Ijob Gott verfluchen würde, und haben Ijobs Blasphemien nicht bewiesen, dass Satan recht hat? Zweitens: Wie kann es sein, dass der junge Mann Elihu, der, anders als Ijob, kein Prophet ist, mehr Weisheit in religiösen Angelegenheiten zeigt als ein Prophet Gottes? Erinnern wir uns, dass die Bibel anmerkte, dass es ***„seinesgleichen auf der Erde nicht gab"***, doch dieser junge Mann scheint mehr Einsicht in Ijobs Situation zu haben als Ijob selbst.

Der Qur'an löst alle diese Ungereimtheiten und Probleme in nur wenigen kurzen Versen. Anstatt sich bei anderen über seine Situation zu beschweren, ruft Ijob Gott um Hilfe an. Man beachte, dass Ijob Gott nicht lästert; vielmehr macht er Satan für seine Not verantwortlich: ***„Und gedenke Unseres***

Dieners Ayyub. Als er zu seinem Herrn rief: ‚Mich hat der Satan mit Mühsal und Pein heimgesucht.'" [38:41]. Gott belohnt Ijobs unerschütterlichen Glauben, indem Er ihn heilt und alles ersetzt, was Satan ihm genommen hat:

> ***„Tritt kräftig mit deinem Fuß auf; da ist kühles Wasser zum Waschen und zum Trinken." * Und Wir schenkten ihm seine Angehörigen (wieder) und noch einmal die gleiche Zahl dazu, aus Barmherzigkeit von Uns und als Ermahnung für diejenigen, die Verstand besitzen [38:42–43]***

Gott beglückwünscht Ijob für seine Geduld angesichts solcher Prüfungen: ***„Gewiss, Wir fanden ihn standhaft. Welch ein trefflicher Diener! Er war immer wieder umkehrbereit" [38:44]***. Ijobs rechtschaffenes Verhalten im Qur'an ist genau das, was wir von einem Propheten Gottes erwarten würden. Darüber hinaus lernen wir eine großartige Lektion: dass wir unabhängig von den Prüfungen, denen wir gegenüberstehen, ungeachtet dessen, wie schwerwiegend unsere Leiden sind, immer geduldig bleiben müssen, denn am Ende werden die Rechtschaffenen belohnt.

ANALYSE DER GESCHICHTEN DER PROPHETEN

Wir haben gesehen, dass sowohl der Qur'an als auch die Bibel ein sehr edles und ehrenwertes Bild des Konzepts des Prophetentums zeichnen. Nach der Analyse der Geschichten der Propheten ist es jedoch nur der Qur'an, der die Propheten auf eine Weise darstellt, die dieses Ideal erfüllt. Im Gegensatz dazu zeigt die Bibel die Propheten in einem extrem negativen Licht; es scheint, dass keine Sünde zu groß ist, um sie zu begehen. Im Folgenden einige Gründe, warum das negative Bild der Propheten, das von der Bibel gezeichnet wird, problematisch ist:

1. Es widerspricht der Natur und dem Zweck des Prophetentums, wie es in der Bibel selbst steht. Das hebräische Wort navi, das in der Bibel für die Propheten verwendet wird, bedeutet ‚Sprecher', was die Rolle des Propheten als Sprecher betont. Wenn nun Propheten die schlimmsten Sünden begehen

(Götzendienst, Mord, Ehebruch etc.), widerspricht dies dem Konzept des Prophetentums. Wie kann ein Prophet jemals ein wirksamer Sprecher sein, wenn seine Gemeinschaft seinen Ruf zu Gott gegen ihn wenden kann, indem sie darauf hinweist, dass er selbst nicht einmal die wichtigsten von Gottes Geboten einhalten kann?

2. Als Menschen lernen wir am Beispiel und streben natürlich danach, Vorbildern zu folgen; um also die Frömmigkeit zu fördern, sollten die Beispiele positiv sein. Jeder, der Kinder hat, wird dies erkennen. Das verspottet also Gottes Weisheit, denn Seine Absicht ist es, uns Ihm näher zu bringen, doch die schlechten Beispiele Seiner Propheten erreichen das Gegenteil von dem, was Gott beabsichtigt.

3. In der Bibel heißt es, dass die ganze Schrift gut sei, um in Rechtschaffenheit zu üben: ***„Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit" (2. Timotheus 3:16)***.

Aber welche Moral lässt sich aus Geschichten ableiten, welche voller Propheten sind, die Götzendienst, Mord, Ehebruch und Gotteslästerung begehen?

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass dies nicht bedeutet, dass Propheten unfehlbar sind, da nur Gott vollkommen und fehlerfrei ist. Es muss jedoch unterschieden werden zwischen ehrlichen Fehlern, die alle Menschen begehen – auch Propheten – und dem Begehen der schlimmsten Sünden, wie sie in der Bibel dargestellt sind. Dies ist einer der Gründe, warum Gott den Qur'an offenbart hat: um Seine rechtschaffenen Propheten gegen Verleumdung und Lügen zu verteidigen. Im vorigen Kapitel haben wir gesehen, wie der Qur'an die ursprüngliche theologische Botschaft Jesu über das Wesen Gottes wiederherstellt. In diesem Kapitel haben wir gesehen, wie der Qur'an noch weitergeht, indem er nicht nur das Leben Jesu beleuchtet, sondern auch das anderer großer Propheten des Alten Testaments, wie Aaron, David, Noah und Ijob. So bietet der Qur'an eine ausgezeichnete Anleitung für diejenigen, die den besten Beispielen folgen wollen, um im Jenseits erfolgreich zu sein: ***„In ihren Geschichten ist wahrlich eine Lehre für diejenigen, die Verstand besitzen ..." [12:111]***.

KAPITEL 4

DAS SCHULD- UND SÜHNEVERHÄLTNIS ZWISCHEN MENSCH UND GOTT

Wir haben unserem Schöpfer so viel zu verdanken. Unser Sehvermögen zum Beispiel ist etwas, für das wir Gott niemals zurückzahlen könnten. Dass Gott der Menschheit zahllose Geschenke gemacht hat, ohne dass wir danach gefragt hätten, was sagt uns das über Gottes Eigenschaften? Der Akt der Schöpfung zeugt von Gottes überreicher Liebe und Gnade. Deshalb sollten wir, wenn wir Gott anbeten, dies mit einem Gefühl der Liebe und Dankbarkeit tun. Anders als Gott sind unsere Ausdrücke von Liebe und Dankbarkeit jedoch fehlerhaft. Unsere Anbetung ist wegen unserer Sünden unweigerlich mangelhaft.

Erweitert sich die Liebe und Gnade unseres Schöpfers zur Vergebung unserer Sünden? Dies ist die Schlüsselfrage dieses Kapitels, und wie wir sehen werden, liefern Islam und Christentum sehr unterschiedliche Antworten. Bevor wir uns mit den Besonderheiten dessen beschäftigen, was der Islam und das Christentum zu diesem Thema lehren, wollen wir über den folgenden Punkt nachdenken. Wenn wir darüber nachdenken: Während des Schöpfungsaktes waren wir die Empfänger von Gottes Liebe und Barmherzigkeit, ohne darum gebeten zu haben. Wie könnten sie uns dann verweigert werden, wenn wir Gott direkt darum bitten? Der Glaube an Gott beinhaltet nicht nur die Anerkennung Seiner Existenz, sondern auch die Bestätigung Seiner Eigenschaften. Es ist in der Tat ein Akt des Unglaubens, Gottes Attribute zu verleugnen. Deshalb müssen wir sehr vorsichtig sein, wenn es um Sühne geht, denn unser Verständnis dessen hat ernsthafte Auswirkungen auf die Eigenschaften Gottes, wie Seine Liebe und Barmherzigkeit.

IM ISLAM IST GOTT DER LIEBEVOLLE, DER BARMHERZIGE

Der Islam lehrt, dass Gott den Menschen im besten Zustand geschaffen hat; jedes Baby, das geboren wird, ist rein und sündlos: ***„Wir haben den Menschen ja in schönster Gestaltung erschaffen" [95:4]***. Nichtsdestotrotz neigt der Mensch dazu, Fehler zu machen, weil wir fehlbare Wesen sind – eine unvermeidliche Konsequenz des freien Willens, den Gott uns gegeben hat. Als Gott den Menschen erschuf, erwartete Er nicht, dass wir Engel sein würden, denn Er hatte bereits unzählige Engel, die vollkommen bereit waren, Seine Gebote zu erfüllen. Bei der Erschaffung Adams brachte Gott etwas anderes hervor: eine Kreatur mit einem freien Willen, die sich Ihm aus freien Stücken unterwarf. Eine Konsequenz ist, dass wir Sünden begehen, und Gott wusste, dass wir in die Sünde fallen würden, noch bevor Er uns erschaffen hat. Im Islam ist es an jedem Menschen, die Verantwortung für seine eigenen Sünden zu übernehmen, wenn er das Alter der Einsicht erreicht hat und vernünftig ist: ***„Wer der Rechtleitung folgt, der ist nur zu seinem eigenen Vorteil rechtgeleitet. Und wer irregeht, der geht nur zu seinem Nachteil irre. Und keine lasttragende (Seele) nimmt die Last einer anderen auf sich ..." [17:15]***.

Ohne das rettende Sprungtuch einer anderen Person, die unsere Sünden übernimmt, müssen die Muslime danach streben, sich von der Wiege bis zur Bahre zu verbessern, was wiederum den wahren Gläubigen zu einer Kraft des Guten in der Gesellschaft macht. Im Islam sind zwei der Namen Gottes Al-Wadud und Ar-Rahim, „der Liebevolle" und „der Barmherzige". Diese Attribute manifestieren sich in Gottes Einstellung zu unseren Sünden. Der Qur'an sagt uns: ***„Sag: O Meine Diener, die ihr gegen euch selbst maßlos gewesen seid, verliert nicht die Hoffnung auf Allahs Barmherzigkeit. Gewiss, Allah vergibt die Sünden alle. Er ist ja der Allvergebende und Barmherzige" [39:53]***. Gott sieht die Sünden, die wir begehen, doch Er wartet darauf, dass wir Buße tun, und wenn wir bereuen, vergibt Er uns. Das ist der Teil, den Gott liebt: die Umkehr, die freiwillige Rückkehr. Der Prophet Muhammad ﷺ lehrte: ***„Gott wendet sich mit Barmherzigkeit an den,***

der sich reuig an ihn wendet." [50]

Im Islam übersteigen Gottes Liebe und Gnade alle anderen Arten von Liebe und Barmherzigkeit. Seine Liebe und Barmherzigkeit sind größer als alle weltlichen und menschlichen Formen von Liebe und Barmherzigkeit – sogar mütterliche Liebe und Barmherzigkeit. Gott ist ein unabhängiges Wesen, das Sich Selbst genügt und vollkommen ist. Er braucht oder fordert nichts. Die Liebe und Barmherzigkeit einer Mutter, obwohl selbstlos, basieren auf ihrem inneren Bedürfnis, ihr Kind zu lieben. Dies vervollständigt sie, und durch ihre Opfer fühlt sie sich ganz und erfüllt. Doch Gottes Liebe und Barmherzigkeit basieren nicht auf einem Bedürfnis oder Wunsch; es ist daher die reinste Form der Liebe und Barmherzigkeit, weil Er absolut nichts dadurch gewinnt, liebevoll und barmherzig zu sein. Der Prophet Muhammad ﷺ sagte: ***„Gott ist liebevoller zu Seinen Dienern als eine Mutter zu ihren Kindern." [51]***

DIE THEOLOGIE DER KREUZIGUNG: KEIN BLUT, KEINE VERGEBUNG

Im Vergleich dazu lehrt die christliche Theologie, dass Sünde wie eine Schuld ist, die zurückgezahlt werden muss; sie kann nicht einfach von Gott vergeben werden: ***„Denn der Lohn der Sünde ist der Tod …" [Römer 6:23]***. Gott wird als ein Wesen dargestellt, dessen Barmherzigkeit vom Blutvergießen abhängig ist: ***„Fast alles wird nach dem Gesetz mit Blut gereinigt, und ohne dass Blut vergossen wird, gibt es keine Vergebung" [Hebräer 9:22]***. Die Kirche lehrt, dass deshalb Jesus gesandt wurde, um am Kreuz zu sterben; sein sündloses Leben ist das höchste Opfer, um den Zorn Gottes zu besänftigen, die Sünden der ganzen Menschheit wegzuspülen und uns mit Gott zu versöhnen. Die Theologie, die der Kreuzigung zugrunde liegt, ist, dass die Menschheit von Natur aus sündig ist, eine Folge dessen, dass Adam vom verbotenen Baum aß. Als Adam also Gottes Gebot verletzte, nicht vom Baum zu essen, kam die Sünde über die Menschheit und blieb seitdem: ***„Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen, weil alle sündigten" [Römer 5:12]***. Die Lösung laut dem Neuen Testament ist

also: Jesus starb am Kreuz, um Adams „Erbsünde" ungeschehen zu machen:

> ***Ist durch die Übertretung des einen der Tod zur Herrschaft gekommen, durch diesen einen, so werden erst recht alle, denen die Gnade und die Gabe der Gerechtigkeit reichlich zuteil wurde, leben und herrschen durch den einen, Jesus Christus [Römer 5:17]***

Wir können also sehen, dass die christlichen Konzepte von Sühne und göttlicher Barmherzigkeit denen des Islams diametral entgegengesetzt sind. Im Islam sind wir für unsere eigenen Sünden verantwortlich, und Gott gewährt allen, die Ihn anrufen und aufrichtig Buße tun, Vergebung. Im Christentum haben wir die paradoxe Situation, dass die gesamte Menschheit für etwas verantwortlich gemacht wird, was wir nicht getan haben – Adams Erbsünde – und dass uns vergeben wird wegen etwas, was jemand anderes tat – Jesu Opfer bei der Kreuzigung. Wenn man die Dreieinigkeit in die Versöhnungsgleichung einbezieht, werden die Dinge immer seltsamer. Wenn Jesus Gott ist, dann läuft die Kreuzigung praktisch darauf hinaus, dass Gott sich selbst in die Schöpfung inkarniert und Selbstmord begeht, um den Sündern von sich aus zu vergeben. Nach dem Christentum kann Gott die Sünde nur dann vergeben, wenn er Sich zuerst Selbst bestraft, obwohl Er derjenige ist, gegen den das Verbrechen begangen wurde. Stellen wir uns vor, jemand hat uns Unrecht getan. Wenn wir dieser Lehre folgen, ist die einzige Möglichkeit, wie wir dem Betreffenden vergeben können, uns zuerst selbst zu bestrafen. Wie viel Sinn ergibt das? Wenn Jesus für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist, haben wir bereits unser goldenes Ticket in den Himmel. Es besteht für uns keine Notwendigkeit, uns anzustrengen oder zu bereuen, weil Jesus die harte Arbeit bereits für uns getan hat.

DIE BLUTSÜHNE WIDERSPRICHT GOTTES GERECHTIGKEIT, LIEBE UND BARMHERZIGKEIT

Gottes Liebe zu den Menschen steht im Mittelpunkt der Botschaft des Evangeliums: ***„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat" [Johannes 3:16]***. Die Kreuzigung Jesu wäre jedoch eine grobe Ungerechtigkeit seitens Gottes. In der christlichen Theologie zeigt Gott Seine Liebe, indem er Seinen Sohn foltert und tötet. Solch ein System der Gerechtigkeit würden wir Menschen in einer alltäglichen Umgebung nicht benutzen würden. Angenommen, ein Richter wirft Sie eines Tages ohne erkennbaren Grund ins Gefängnis. Nachdem Sie Ihre Verhaftung und Inhaftierung in Frage gestellt hat, sagt der Richter, dass er, obwohl er weiß, dass Sie unschuldig sind, beschlossen hat, Sie als stellvertretende Sühne für die Verbrechen eines anderen zu bestrafen, der nun freigelassen wurde. Würden Sie die Entscheidung des Richters akzeptieren? Niemand würde eine solche Situation akzeptieren; wir würden alle protestieren und fragen, warum wir bestraft werden, wenn wir unschuldig sind. Ein solches System ist alles andere als gerecht; wenn jemand bestraft werden soll, dann sollte es der Schuldige sein. Ein menschliches Gericht, das die Unschuldigen anstelle der Schuldigen bestrafte, gälte als korrupt; es wäre ein Justizirrtum. Wie viel ungerechter wäre es dann, wenn Gott hinter einem solchen System stünde? Genau solch ein System ist jedoch das der christlichen Theologie von der Blutsühne.

Außerdem: Wenn Gott immer ein Blutopfer benötigt, um zu vergeben, dann muss die Frage gestellt werden, ob Gott jemals wirklich vergibt. Stellen Sie sich vor, jemand hat Sie geschlagen und Ihnen eine blutige Nase verpasst. Sie haben zwei Möglichkeiten: Im Geiste von „Auge um Auge, Zahn um Zahn" könnten Sie zurückschlagen, und das wäre Gerechtigkeit, oder Sie könnten ihm einfach vergeben. Beide Optionen sind im Islam gültig. Was nicht logisch ist, ist dass Sie den Betreffenden erst zurückschlagen und dann sagen: „Jetzt vergebe ich dir". Das ist keine Vergebung, weil Sie ihre Rache bekommen haben. In ähnlicher Weise wird Gott im Christentum so dargestellt, dass Er

Sein Blutgeld bekommt, Sein Lösegeld, und erst dann lässt Er einen gehen. Wir sehen also, dass Gott mit der Kreuzigung keine Vergebung gewährt.

Im Vergleich dazu ist das Konzept des Qur'an von göttlicher Gerechtigkeit und Vergebung natürlich. Gott kann unsere Übertretungen ohne Blutsühne vergeben, wenn wir Ihn darum bitten, indem wir Ihn einfach anrufen und aufrichtig bereuen. Niemand muss sterben; kein Blut muss vergossen werden. Gott benötigt kein Blut, um zu vergeben; Er kann einfach vergeben, so wie wir einander vergeben, wenn wir uns im Alltag gegenseitig Unrecht tun. Sollte nicht Gott, der Schöpfer von Liebe und Barmherzigkeit, die unter Seiner Schöpfung existieren, erst recht fähig zu Liebe und Barmherzigkeit sein? Die Realität ist, dass das Konzept, dass „Jesus den Preis für unsere Sünden bezahlt hat", ein fremdes Glaubensbekenntnis ist, das mit Gottes Liebe und Barmherzigkeit unvereinbar ist. Zu behaupten, dass die Menschheit Gottes Vergebung nur in dem Moment erlangte, in dem Jesus sein Blut am Kreuz vergoss, ist ein unerträgliches Anzweifeln der Prinzipien der Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Wir wissen jetzt, dass die Geschichte der Menschheit Zehntausende, vielleicht gar Hunderttausende von Jahren zurückreicht, so dass es den Gedanken der göttlichen Liebe verhöhnen würde, zu behaupten, dass erst vor 2000 Jahren eine richtige Beziehung zwischen Mensch und Gott ermöglicht wurde, denn das ist keine Liebe. Ein Gott, der Seiner Schöpfung durchgängig Barmherzigkeit, Mitgefühl und Vergebung entgegenbringt, presst bei der Kreuzigung nicht die gesamte Erlösung in einen einzigen Moment der Menschheitsgeschichte. Die qur'anische Sichtweise ist ganz anders: ***„... Und jedes Volk hat einen, der es rechtleitet" [13:7]***. Im Islam war die Erlösung, die von allen Propheten angeboten wurde, stets dieselbe: Ergebenheit gegenüber unserem Schöpfer und Vergebung, die durch aufrichtige Reue gewährt wird. Das ist das wahre Verständnis von Gott: dass Liebe und Barmherzigkeit in Seine Natur eingeschrieben sind.

HAT DIE BLUTSÜHNE EINE BIBLISCHE GRUNDLAGE?

Die Grundlage der Kreuzigung ist die Lehre, dass nur Blutopfer die Sünde

büßen und den Menschen mit Gott versöhnen. Wenn man es kritiklos hinnimmt, scheint die Vorstellung, dass Jesus sich selbst opfert, um die Menschheit zu erlösen, eine edle Tat zu sein und ist zweifellos ein Aspekt des Christentums, der bei seinen Anhängern großen Anklang findet. Wir müssen uns jedoch fragen, ob dies wirklich biblisch ist. Wenn wir uns das Alte Testament ansehen, stellen wir fest, dass die Vorstellung, dass nur makelloses Opferblut Gottes Zorn besänftigen und Sünden sühnen kann, von den Propheten Israels ausdrücklich verurteilt wird. Ein solches Beispiel ist König Salomo. Während er den Tempel von Jerusalem dem Allmächtigen Gott weiht, spricht Salomo ein besonderes Bittgebet für die Israeliten:

> ***Wenn sie gegen dich sündigen – es gibt ja niemand, der nicht sündigt… Mit ganzem Herzen und ganzer Seele werden sie im Land ihrer Feinde, von denen sie als Gefangene weggeführt wurden, zu dir umkehren und zu dir beten, zum Land hingewendet, das du ihren Vätern gegeben hast, zur Stadt hin, die du erwählt hast, und zum Haus hin, das ich deinem Namen gebaut habe. Höre dann im Himmel, dem Ort, wo du wohnst, ihr Beten und Flehen! Verschaff ihnen Recht. und verzeih deinem Volk, was es gegen dich gesündigt hat; verzeih ihm alle Frevel, die es gegen dich begangen hat. Lass sie bei ihren Unterdrückern Mitleid und Erbarmen finden! [1. Könige 8:46–50]***

Diese ganze Passage scheint das Exil der Israeliten in die babylonische Gefangenschaft im 6. Jahrhundert v. Chr. vorwegzunehmen. Die Worte Salomos stellen eine totale Widerlegung der christlichen Theologie der Vergebung Gottes dar, die von der Blutsühne abhängig ist – die vertriebenen Israeliten könnten durch Reue und Gebet Vergebung erlangen.

Wenn wir nun auf die Zeit des Propheten Hesekiel blicken, finden wir die Israeliten nach der Zerstörung Jerusalems im babylonischen Exil, genau wie Salomo es vorhergesagt hat. Das gesamte Kapitel ***Hesekiel 18*** ist der Sünde und der Sühne gewidmet. Im jüdischen Volk bestand – vielleicht unter dem Einfluss heidnischer babylonischer Praktiken und Überzeugungen – das Missverständnis, dass Gott die Unschuldigen für die Sünden der Schuldigen bestraft. Sie fragen Hesekiel: ***„Warum trägt der Sohn nicht mit an der Schuld seines Vaters?" [Hesekiel 18:19]***. Diese Vorstellung – dass ein Unschuldiger als Sühne für die Sünden der Bösen sterben kann – war auf

der ganzen Welt als eine Praxis der heidnischen Gemeinschaften bekannt. Die Antwort des Propheten Hesekiel auf sein Volk ist eine klare Ablehnung solcher Überzeugungen:

> ***Wenn der Schuldige sich von allen Sünden, die er getan hat, abwendet, auf alle meine Gesetze achtet und nach Recht und Gerechtigkeit handelt, dann wird er bestimmt am Leben bleiben und nicht sterben. Keines der Vergehen, deren er sich schuldig gemacht hat, wird ihm angerechnet. Wegen seiner Gerechtigkeit wird er am Leben bleiben. Habe ich etwa Gefallen am Tod des Schuldigen – Spruch Gottes, des Herrn – und nicht vielmehr daran, dass er seine bösen Wege verlässt und so am Leben bleibt? [Hesekiel 18:21–23]***

So können wir sehen, dass Gott erfreut ist, wenn die Schuldigen aufhören zu sündigen und aufrichtige Buße tun. Das alttestamentliche Konzept eines liebenden und barmherzigen Gottes ähnelt der Vorstellung von Gottes Einheit und nicht der Dreieinigkeit und stimmt mit dem Islam überein; es ist die christliche Theologie, die aus der Reihe fällt. Im Alten Testament ist Gottes Liebe und Gnade nicht nur auf das jüdische Volk beschränkt; selbst Heiden (Nichtjuden) wurde bei aufrichtiger Reue von Gott vergeben. Zum Beispiel beschreibt das Alte Testament das Volk von Ninive als eine böse Nation. Gott sandte den Propheten Jona, um sie zu warnen: ***„Das Wort des Herrn erging an Jona, den Sohn Amittais: Mach dich auf den Weg und geh nach Ninive, in die große Stadt, und droh ihr (das Strafgericht) an! Denn die Kunde von ihrer Schlechtigkeit ist bis zu mir heraufgedrungen“ [Jona 1:1–2]***. Dies war ein Volk von beträchtlicher Größe, mit mehr als 120.000 Einwohnern:

> ***Mir aber sollte es nicht leid sein um Ninive, die große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen leben, die nicht einmal rechts und links unterscheiden können – und außerdem so viel Vieh? [Jona 4:11]***

Diese ganze Nation wurde am Ende von Gottes Strafe verschont, weil sie ihre Schlechtigkeit bereute:

> ***Als die Nachricht davon den König von Ninive erreichte, stand***

er von seinem Thron auf, legte seinen Königsmantel ab, hüllte sich in ein Bußgewand und setzte sich in die Asche.

Er ließ in Ninive ausrufen: Befehl des Königs und seiner Großen: Alle Menschen und Tiere, Rinder, Schafe und Ziegen, sollen nichts essen, nicht weiden und kein Wasser trinken.

Sie sollen sich in Bußgewänder hüllen, Menschen und Tiere. Sie sollen laut zu Gott rufen und jeder soll umkehren und sich von seinen bösen Taten abwenden und von dem Unrecht, das an seinen Händen klebt.

Wer weiß, vielleicht reut es Gott wieder und er lässt ab von seinem glühenden Zorn, sodass wir nicht zugrunde gehen.

Und Gott sah ihr Verhalten; er sah, dass sie umkehrten und sich von ihren bösen Taten abwandten. Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte, und er führte die Drohung nicht aus [Jona 3:6–10]

Einer ganzen Nation von mehr als 120.000 zur Zerstörung Verurteilten wurde von Gott vergeben, als sie einfach bereuten und fasteten, ohne jemals irgendein Opfer darzubieten. Obwohl ihnen viele Tiere zur Verfügung standen, deren Opferung Gott leicht hätte befehlen können, wurden sie nicht geopfert, sondern die Tiere fasteten zusammen mit dem Volk. Anhand dieser Beispiele können wir sehen, dass die christliche Theologie, dass nur makelloses Opferblut Gottes Zorn besänftigen und Sünden sühnen kann, keine Grundlage in der Bibel hat.

JESUS LEHRTE, UM VERGEBUNG ZU BETEN

Während der Bergpredigt macht Jesus einige interessante Aussagen zur Vergebung der Sünden:

So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel, / dein Name werde

geheiligt,

dein Reich komme, / dein Wille geschehe / wie im Himmel, so auf der Erde.

Gib uns heute das Brot, das wir brauchen.

Und erlass uns unsere Schulden, / wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben.

Und führe uns nicht in Versuchung, / sondern rette uns vor dem Bösen.

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, dann wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben.

Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, dann wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben. [Matthäus 6:9–15]

Diesem von Jesus gelehrten Gebet zufolge sollen wir Gott also bitten, uns unsere Schulden „zu vergeben", wie auch wir „unseren Schuldnern vergeben". Wir sollen anderen ihre Sünden vergeben, wenn wir sehen, dass Gott unsere Sünden vergibt.

Wenn wir Jesu Schuldanalogie auf die Theologie des Kreuzes anwenden, ist das höchst problematisch. Wenn jemand Ihnen Geld schuldet und Sie diese Schulden „vergeben" wollten, bedeutet das, dass Sie auf das geschuldete Geld verzichten, indem Sie die Schulden abschreiben. Wenn Ihnen jedoch jemand Geld schuldet und Sie ihm dann sagen, dass er diese nicht mehr bezahlen muss, unter der Bedingung, dass jemand anderes sie in seinem Namen bezahlt, kann man dann davon sprechen, dass Sie die Schuld vergeben haben? Dies ist nicht der Fall, weil die Last der Begleichung der Schulden nur auf jemand anderen übertragen wurde. Wahre Vergebung ist der tugendhafte Akt des Loslassens eines Unrechts, ohne dafür irgendeine Form von Bezahlung oder Bestrafung zu verlangen. Aber die Theologie des Kreuzes lehrt, dass Jesus die Strafe der Sünder am Kreuz trug, um die Schuld unserer Sünden vollständig zu bezahlen.

In einem anderen Beispiel sagt Jesus jemandem, dass seine Sünden aufgrund

seiner Reue vergeben wurden:

> ***Dann kam er (Jesus) nach Jericho und ging durch die Stadt.***
>
> ***Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war sehr reich.***
>
> ***Er wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein.***
>
> ***Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste.***
>
> ***Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.***
>
> ***Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf.***
>
> ***Als die Leute das sahen, empörten sie sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt.***
>
> ***Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück.***
>
> ***Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist.***
>
> ***Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist [Lukas 19:1–10]***

Man beachte, dass der tugendhafte Akt der Umkehr des Mannes dazu führte, dass ihm an diesem Tag Vergebung und Errettung gewährt wurden – nicht zu einem späteren Zeitpunkt aufgrund des Todes Jesu am Kreuz. Anhand dieser Beispiele können wir erkennen, dass Jesus – ähnlich wie in Bezug auf die Natur Gottes – ein alttestamentliches Verständnis von Sühne hatte; er lehrte andere, Gottes Vergebung zu suchen.

FAZIT

Die islamische Theologie zeichnet das Bild eines Gottes, der liebevoll und barmherzig ist. Keine Sünde ist zu groß, um vergeben zu werden; die Türen der Gnade sind niemals geschlossen. Alles, was wir tun müssen, ist, uns mit aufrichtigem Herzen reuig an Ihn zu wenden, und unsere Sünden werden weggespült werden. Ein Muslim verzweifelt niemals an der Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Eine solch positive Sicht auf das Wesen Gottes flößt uns wiederum eine tiefere und weiter gehende Liebe zu Gott ein.

Im Vergleich dazu behauptet die christliche Theologie, dass ohne das Kreuz, ohne dass das unschuldige Blut Jesu vergossen wird, die Menschheit von Gottes Vergebung abgeschnitten ist. Diese Behauptungen haben eine frappierende Ähnlichkeit mit den heidnischen Blutopferungen von früher. Tatsächlich gab es im Laufe der Geschichte alle Arten von heidnischen Gottheiten, die das Blut eines unschuldigen Menschen verlangten, um sie zu beschwichtigen. Glaubt man, dass der Zorn Gottes wegen der Sünden das Blutopfer Jesu erforderte, um Seinen Zorn zu besänftigen, beschreiben wir keinen Gott, der grundsätzlich anders ist – wir beschreiben einfach eine andere Version eines wütenden Gottes, der einen Unschuldigen in den Vulkan werfen lässt. Wir haben gesehen, dass wenn wir die Lehren des Alten Testaments betrachten, die Behauptung, dass Gottes Vergebung vom Blutvergießen abhängig ist, dies ein fremdartiges Konzept ohne Grundlage in der Bibel ist. Ebenso lehrte Jesus, Gottes Vergebung zu suchen, nicht durch Blutopfer, sondern indem man darum bittet. Das Christentum hat diese Botschaft Jesu verändert: Derjenige, der Gottes Vergebung suchte und andere lehrte, dasselbe zu tun, wurde zum Objekt der Vergebung am Kreuz. Dies hat große Auswirkungen auf die Kreuzigung selbst, da die Blutsühne das Fundament ist, auf dem sie steht.

KAPITEL 5

DIE KREUZIGUNG: UNBESTRITTENE TATSACHE ODER DAS AM MEISTEN MISSVERSTANDENE EREIGNIS DER GESCHICHTE?

Neben der Göttlichkeit Jesu ist die Kreuzigung zwischen Christen und Muslimen das vielleicht umstrittenste Thema im Zusammenhang mit seinem Leben. Hinsichtlich der Kreuzigung gibt es eine seltene Annäherung der Meinungen von Christen und weltlichen Historikern. Sein Tod am Kreuz wird als eine fast unbestreitbare Tatsache der Geschichte betrachtet, so dass sie nicht einmal in Frage gestellt wird. Doch der Qur'an stellt die kühne Behauptung auf, er sei nicht gekreuzigt worden. Ist es möglich, dass der Qur'an, der 600 Jahre nach Jesus geschrieben wurde, recht haben könnte? In diesem Kapitel werden wir sehen, dass im Gegensatz zu dem, was viele glauben – weit davon entfernt, gegen den Verlauf der Geschichte zu gehen – der Qur'an tatsächlich in perfekter Harmonie mit der historischen Darstellung ist. Der Schlüssel zum Verständnis liegt in der Anerkennung der Natur des Neuen Testaments und des Qur'an.

SCHRIEBEN DIE AUTOREN DES NEUEN TESTAMENTS UNTER GÖTTLICHER INSPIRATION?

Die frühesten Berichte, die uns über die Kreuzigung vorliegen, sind die Bücher des Neuen Testaments. Innerhalb des Neuen Testaments sind es die vier Evangelien von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, die die Details der Kreuzigung enthalten. Andere Bücher mögen auf die Kreuzigung hinweisen, aber die Evangelien enthalten Details über die Ereignisse, die

zur Kreuzigung führten, über die Kreuzigung selbst und über die Ereignisse nach der Kreuzigung. Sind die Evangelien göttlich inspiriert? Diese Frage ist entscheidend, um die Zuverlässigkeit ihrer Behauptungen über den Tod Jesu zu bestimmen, denn nur göttliche Inspiration gibt Gewissheit. Die menschlichen Bemühungen sind beschränkt auf das, was man über die Vergangenheit herausfinden kann, weil die Menschen nur mit dem, was offensichtlich ist, umgehen können.

Ein gutes Beispiel, um dieses Konzept zu illustrieren, ist die verstorbene Mutter Teresa. Sie war eine römisch-katholische Nonne, die ihr Leben den Armen, Kranken und Sterbenden in Indien widmete. Sie engagierte sich so sehr für wohltätige Zwecke, dass sie als „die Heilige der Armen" bezeichnet wurde. Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter 1979 den Friedensnobelpreis. Im Jahr 2003 wurde sie von der katholischen Kirche als „selige Teresa von Kalkutta" seliggesprochen. Während ich dieses Buch schrieb, kündigte die katholische Kirche an, dass sie bald offiziell als Heilige anerkannt werden würde. Historiker hielten sie lange Zeit für ein Beispiel an Frömmigkeit. Kein glaubwürdiger Historiker zweifelte ihren Glauben an, wegen dessen, was offensichtlich war; alle beurteilten sie nach ihrer öffentlichen Rolle. All dies änderte sich zehn Jahre nach ihrem Tod mit der Veröffentlichung einiger ihrer privaten Briefe [52]. Sie enthüllten zum ersten Mal, dass sie während ihres ganzen Lebens zutiefst wegen ihres Glaubens gequält wurde und Phasen des Zweifelns an Gott erlitt. Dies steht in deutlichem Kontrast zu ihrem öffentlichen Image als selbstloser, unermüdlicher und von ihrem Glauben angetriebener Dienerin der Armen. Buchstäblich über Nacht wurde sie von der Heiligen der Armen zu einem zweifelnden Thomas. Weil diese Briefe von ihren Kollegen und Vorgesetzten geheim gehalten wurden, erhielten Historiker auch noch lange nach ihrem Tod ein verzerrtes Bild von ihr aufrecht. Was dieses Beispiel zeigt, ist, dass die Realität einer Situation im Widerspruch zu dem stehen kann, was wir als Menschen mit unseren begrenzten Sinnen wahrnehmen können.

Kommen wir zurück zu den Evangelien: Ist es so, dass sie göttlich inspiriert sind und ihre Berichte über den Tod Jesu ein gewisses Wissen darstellen? Lassen Sie uns einige Gründe betrachten, warum sie nicht göttlich inspiriert waren. Erstens: Offensichtlich schrieben die Autoren lediglich Berichte

über das Leben Jesu, wenngleich einige auch theologisch begründet waren. Keiner der Autoren dieser Bücher behauptete, unter göttlicher Inspiration zu schreiben. Die göttliche Inspiration der Evangelien ist eine Schlussfolgerung, zu der die Christen später kamen. Ohne ausdrückliche Aussagen der Verfasser des Evangeliums ist es unmöglich, mit Sicherheit zu sagen, was die einzelnen Autoren von ihren eigenen Schriften hielten. Es gibt einen Vers, 2. Timotheus 3:16, der häufig als Beweis dafür angeführt wird, dass die Evangelien von Gott inspiriert sind: ***„Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit" [2. Timotheus 3:16]***.

Die Begründung ist, dass es in diesem Vers „jede von Gott eingegebene Schrift" heißt und dies auch die vier Evangelien beinhalte. Dieses Verständnis des Verses geht davon aus, dass diese Autoren den Ausdruck „von Gott eingegeben" genauso verstanden wie er von heutigen Christen verstanden wird. Was ist mit „von Gott eingegeben", das vom griechischen theopneustos stammt, gemeint? Wir können es nicht mit Sicherheit sagen, da dieses Wort von anderen biblischen Autoren nicht verwendet wird und im gesamten Neuen Testament nur einmal vorkommt. Daher können wir nicht davon ausgehen, dass es sich um einen üblichen Begriff handelt, den die frühen Christen im Zusammenhang mit den Schriften verwendeten. Hatte der Verfasser von ***2. Timotheus*** die Evangelien im Sinn, als er diese Aussage traf? Um eine Antwort auf diese Frage zu erhalten, können wir uns die Geschichte der Zusammenstellung des Neuen Testaments anschauen. Der neutestamentliche Kanon, das heißt, die Zusammenstellung der Bücher, die heute das Neue Testament bilden, wurde erst nach dem ersten Jahrhundert festgelegt, so dass der Autor von ***2. Timotheus*** nicht auf das Neue Testament Bezug nehmen konnte, als er „jede Schrift" erwähnte, da das Neue Testament noch gar nicht existierte. Vielmehr muss er sich auf die alttestamentlichen Schriften bezogen haben, die zu der Zeit existierten, als der Autor ***2. Timotheus*** schrieb.

Wir können uns ansehen, wie die Autoren des Neuen Testaments die Schriften der anderen betrachteten, um zu einer schlüssigen Antwort auf die Frage zu gelangen, ob sie persönlich glaubten, dass die Evangelien von Gott inspiriert seien. Wenn wir die Evangelien analysieren, werden wir feststellen, dass

es im Inhalt von Matthäus, Markus und Lukas viele Überschneidungen gibt. Alle drei erzählen dieselben Ereignisse, oft mit identischem Wortlaut und in der gleichen chronologischen Reihenfolge. Daher klassifizieren die Gelehrten diese Evangelien als synoptisch, was bedeutet, „die Ereignisse vom selben Standpunkt oder unter dem gleichen allgemeinen Aspekt zu berichten". Dieser starke Parallelismus zwischen den synoptischen Evangelien wird von den Gelehrten weitgehend der literarischen Interdependenz zugeschrieben [53]. Betrachten wir einen zwingenden Beweis für das Kopieren zwischen den Evangelien von Matthäus und Markus. Vergleichen wir die Rede Jesu in ***Matthäus 24:15–16*** und ***Markus 13:14*** und beachten die gleichen redaktionellen Kommentare beider Autoren:

Wenn ihr dann am heiligen Ort den unheilvollen Gräuel stehen seht, der durch den Propheten Daniel vorhergesagt worden ist – der Leser begreife –, dann sollen die Bewohner von Judäa in die Berge fliehen [Matthäus 24:15–16]

Wenn ihr aber den unheilvollen Gräuel an dem Ort seht, wo er nicht stehen darf – der Leser begreife –, dann sollen die Bewohner von Judäa in die Berge fliehen [Markus 13:14]

Diese Kommentare – ***„der Leser begreife"*** – sind fast sicher die an ihre Leser gerichteten redaktionellen Kommentare der Autoren statt eines Zitates der Worte Jesu. Doch beide Autoren, Matthäus und Markus, fügen den exakt gleichen Kommentar an genau derselben Stelle der Rede ein. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass zwei Autoren zufällig genau denselben redaktionellen Kommentar an genau derselben Stelle in ihren Bericht schreiben. Die wahrscheinlichste Erklärung ist, dass einer der Autoren den anderen als Quelle benutzte und nicht nur den Großteil der Rede kopierte, sondern auch den redaktionellen Kommentar. Indem wir die Einzelheiten in den Geschichten der Synoptischen Evangelien vergleichen, erkennen wir, dass die Autoren nicht nur voneinander kopierten, sondern auch bedeutende Änderungen an den Berichten der anderen vornahmen.

i. Das Ereignis mit der Frau in der Menschenmenge:

MARKUS 5:25-34	*MATTHÄUS 9:20-22*
Darunter war eine Frau, die schon zwölf Jahre an Blutungen litt. Sie war von vielen Ärzten behandelt worden und hatte dabei sehr zu leiden; ihr ganzes Vermögen hatte sie ausgegeben, aber es hatte ihr nichts genutzt, sondern ihr Zustand war immer schlimmer geworden. Sie hatte von Jesus gehört. Nun drängte sie sich in der Menge von hinten an ihn heran und berührte sein Gewand. Denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt. Sofort hörte die Blutung auf und sie spürte deutlich, dass sie von ihrem Leiden geheilt war. Im selben Augenblick fühlte Jesus, dass eine Kraft von ihm ausströmte, und er wandte sich in dem Gedränge um und fragte: Wer hat mein Gewand berührt? Seine Jünger sagten zu ihm: Du siehst doch, wie sich die Leute um dich drängen, und da fragst du: Wer hat mich berührt? Er blickte umher, um zu sehen, wer es getan hatte. Da kam die Frau, zitternd vor Furcht, weil sie wusste, was mit ihr geschehen war; sie fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er aber sagte zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein.	***Da trat eine Frau, die schon zwölf Jahre an Blutungen litt, von hinten an ihn heran und berührte den Saum seines Gewandes; denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt. Jesus wandte sich um, und als er sie sah, sagte er: Hab keine Angst, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und von dieser Stunde an war die Frau geheilt.***

Die Evangelien von Markus und Matthäus erzählen die Geschichte einer Frau, die versucht, durch Berühren des Umhangs Jesu geheilt zu werden. Bei Markus scheint Jesus nicht zu wissen, wer ihn berührt hat; er fragt sogar die Menge. Erst nachdem die Frau hervortritt und bekennt, weiß Jesus, wer ihn berührt hat. Vergleichen wir dies mit dem Bericht bei Matthäus, der einen großen Teil der Geschichte auslässt. Stattdessen erkennt Jesus sofort, wer ihn berührt hat. Matthäus scheint Jesus als mächtiger darstellen zu wollen.

ii. Das Ereignis von Jesus und der Frage nach dem ewigen Leben:

Die Evangelien von Markus und Matthäus erwähnen einen Vorfall über einen Mann, der sich Jesus nähert und ihn befragt. In Markus lehnt Jesus das Lob des Fragestellers ab, dass er gut sei. Vergleichen wir dies mit dem Bericht in Matthäus, der die Antwort Jesu auf subtile Weise umformuliert:

MARKUS 10:17-18	***MATTHÄUS 19:16-17***
Als sich Jesus wieder auf den Weg machte, lief ein Mann auf ihn zu, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott, dem Einen	***Es kam ein Mann zu Jesus und fragte: Meister, was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Er antwortete: Was fragst du mich nach dem Guten? Nur einer ist „der Gute". Wenn du aber das Leben erlangen willst, halte die Gebote!***

Matthäus scheint durch die Implikation der Aussage „Warum nennst du mich gut?" beunruhigt gewesen zu sein, weshalb er (nur ganz leicht) in „Warum fragst du mich nach dem, was gut ist?" umformulierte, um die schwierige Implikation zu vermeiden, dass Jesus zugibt, nicht ganz „gut" zu sein.

iii. Die Jünger und Jesus segeln auf einem Schiff.

Die Evangelien von Markus und Lukas berichten davon, wie die Jünger gemeinsam mit Jesus während eines Sturms auf einem Schiff sind. Die Einstellungen von Jesus und den Jüngern werden sehr unterschiedlich dargestellt:

MARKUS 4:38-40	*LUKAS 8:23-25*
Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen? Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein.Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?	***Während der Fahrt aber schlief er ein. Plötzlich brach über dem See ein Wirbelsturm los; das Wasser schlug in das Boot und sie gerieten in große Gefahr. Da traten sie zu ihm und weckten ihn; sie riefen: Meister, Meister, wir gehen zugrunde! Er stand auf, drohte dem Wind und den Wellen, und sie legten sich und es trat Stille ein. Dann sagte er zu den Jüngern: Wo ist euer Glaube?...***

Markus beschreibt die Jünger als ziemlich respektlos gegenüber Jesus, da sie ihn beschuldigen, gleichgültig zu sein. Selbst die Antwort Jesu ist hart: ***„Habt ihr noch keinen Glauben?"*** Lukas neutralisiert diese negativen Darstellungen, indem er die Jünger sich respektvoller an Jesus wenden lässt und die Antwort Jesu auf ***„Wo ist euer Glaube?"*** abmildert**.**

iv. Die letzten Worte Jesu am Kreuz.

MARKUS 15:34	*LUKAS 23:46*
Und in der neunten Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: Eloï, Eloï, lema sabachtani?, das heißt übersetzt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"	***und Jesus rief laut: Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.***

Die Evangelien von Markus und Lukas verzeichnen die letzten Worte Jesu. In Markus spricht Jesus die blasphemischen Worte der Verzweiflung: ***„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"*** Lukas löscht diese verstörenden Worte und ersetzt sie durch die viel demütigere Aussage: ***„Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist."***

Nach meinen Erfahrungen mit Christen im Laufe der Jahre ist die große Mehrheit der Menschen, mit denen ich gesprochen habe, sich solcher Veränderungen nicht bewusst. Das ist nicht überraschend, weil die Evangelien normalerweise in vertikaler Richtung gelesen werden. Nur wenn man sie horizontal liest und die Berichte nebeneinander vergleicht, werden die Veränderungen offensichtlich. Anscheinend waren die Verfasser der Evangelien von den Darstellungen Jesu und seiner Jünger zum Teil beunruhigt und nahmen dementsprechend Änderungen vor. Diese Beispiele sind wichtig, weil sie ernsthafte Auswirkungen auf die Lehre der göttlichen Inspiration haben. Dass die Autoren der Evangelien voneinander abschrieben und die Berichte veränderten, zeigt, dass sie die Schriften des anderen nicht als inspiriert ansahen; andernfalls hätten sie nichts ausgelassen, eigenes hinzugefügt und den Wortlaut revidiert. Selbst wenn man die Beweise für die literarische Interdependenz zurückweist, haben wir immer noch das Problem der signifikanten Unterschiede zwischen den Evangelien. Wenn die Autoren unter göttlicher Inspiration geschrieben hätten, hätte Gott sie dann nicht dazu inspiriert, dieselben Details aufzuzeichnen? Wir müssen zu dem Schluss kommen, dass die Berichte des Evangeliums nicht göttlich inspiriert waren, sondern vielmehr sehr menschliche Unternehmungen.

DIE BEHAUPTUNG, DASS DIE KREUZIGUNG IM ALTEN TESTAMENT PROPHEZEIT WURDE

Ein Argument, das üblicherweise als göttliche Rückendeckung für die Kreuzigung angeführt wird, ist, dass sie im Alten Testament vorausgesagt worden sei. Der Gedanke ist, dass selbst wenn die Verfasser des Evangeliums nicht unter göttlicher Inspiration schrieben, sie dennoch die Erfüllung einer alttestamentlichen Prophezeiung aufzeichneten, nämlich dass Jesus für unsere Sünden leiden und am Kreuz sterben sollte. Das 53. Kapitel des Buches Jesaja ist der beliebteste Beweistext. Hier ist das vollständige Kapitel:

> ***Wer hat unserer Kunde geglaubt? / Der Arm des Herrn – wem wurde er offenbar?***

Vor seinen Augen wuchs er auf wie ein junger Spross, / wie ein Wurzeltrieb aus trockenem Boden. Er hatte keine schöne und edle Gestalt, / sodass wir ihn anschauen mochten. Er sah nicht so aus, / dass wir Gefallen fanden an ihm.

Aber er hat unsere Krankheit getragen / und unsere Schmerzen auf sich geladen. Wir meinten, er sei von Gott geschlagen, / von ihm getroffen und gebeugt.

Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, / wegen unserer Sünden zermalmt. Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, / durch seine Wunden sind wir geheilt.

Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, / jeder ging für sich seinen Weg. Doch der Herr lud auf ihn / die Schuld von uns allen.

Er wurde misshandelt und niedergedrückt, / aber er tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, / und wie ein Schaf angesichts seiner Scherer, / so tat auch er seinen Mund nicht auf.

Durch Haft und Gericht wurde er dahingerafft, / doch wen kümmerte sein Geschick? Er wurde vom Land der Lebenden abgeschnitten / und wegen der Verbrechen seines Volkes zu Tode getroffen.

Bei den Ruchlosen gab man ihm sein Grab, / bei den Verbrechern seine Ruhestätte, obwohl er kein Unrecht getan hat / und kein trügerisches Wort in seinem Mund war.

Doch der Herr fand Gefallen an seinem zerschlagenen (Knecht), / er rettete den, der sein Leben als Sühnopfer hingab. Er wird Nachkommen sehen und lange leben. / Der Plan des Herrn wird durch ihn gelingen.

Nachdem er so vieles ertrug, erblickt er das Licht. / Er sättigt sich an Erkenntnis. Mein Knecht, der gerechte, macht die vielen gerecht; / er lädt ihre Schuld auf sich.

Deshalb gebe ich ihm seinen Anteil unter den Großen / und mit den

Mächtigen teilt er die Beute, weil er sein Leben dem Tod preisgab / und sich unter die Verbrecher rechnen ließ. Denn er trug die Sünden von vielen / und trat für die Schuldigen ein [Jesaja 53:1–12]

Aussagen wie ***„und wegen der Verbrechen seines Volkes zu Tode getroffen"*** und ***„er trug die Sünden von vielen"*** bei Jesaja scheinen auf den ersten Blick eine frappierende Ähnlichkeit mit der Theologie der Kreuzigung zu haben. Wenn wir jedoch dieses Kapitel in seiner Gesamtheit analysieren, werden wir sehen, dass es keine Prophezeiung über Jesus sein kann. Wenn es um Prophezeiungen in der Schrift geht, muss man sich jedes Detail der Prophezeiung als Kriterium vorstellen, das erfüllt werden muss. Wenn wir also ***Jesaja 53*** als eine Prophezeiung über die Zukunft ansehen, dann muss jedes Detail, das in der Prophezeiung vorgesehen ist, durch das Leben Jesu, wie er im Neuen Testament dargestellt wird, erfüllt werden. Wenn nicht, dann scheitert Jesus als Kandidat, und die Prophezeiung bleibt unerfüllt. Wir finden in Vers 10 auch Folgendes:

„Er wird Nachkommen sehen und lange leben"

Das hebräische Wort für ‚Nachkommen', zera, trägt die Bedeutung von ‚Nachkommen' und ‚Samen'. Im Zusammenhang mit diesem Vers bedeutet dies, dass er seine Kinder sehen wird. Das kann kein Hinweis auf Jesus sein, denn nirgends sagt das Neue Testament, dass Jesus Kinder hatte. Die Trinitarier sollten vielleicht zweimal nachdenken, bevor sie versuchen zu argumentieren, dass das Schweigen in dieser Angelegenheit die Möglichkeit lässt, dass dies wahr sein könnte, denn aus ihrer Sicht wären alle Kinder Jesu auch Gottmenschen, und wir hätten den problematischen Aspekt der Enkelkinder des Vaters. Der Vers oben erwähnt auch, dass er lange leben wird. Diese Aussage ergibt keinen Sinn im Hinblick auf den trinitarischen Glauben, dass Jesus Gott ist. Ein sterblicher Mensch kann lange leben, aber Gott ist ewig. Ein Wesen, das ewig ist, kann nicht lange leben.

Diejenigen, die ***Jesaja 53*** für eine Prophezeiung über Jesus halten, neigen dazu, diese Verse metaphorisch zu interpretieren, da eine wörtliche Auslegung problematisch ist.

Das Problem bei diesem Ansatz besteht in seiner Inkonsequenz. Warum

die Erwähnung jener Dinge, die die Kreuzigung unterstützen, wie Leiden, wörtlich interpretieren, während jene Dinge, die gegen Jesus sprechen, wie Kinder und ein langes Leben, metaphorisch interpretiert werden? Die Leiden, die Nachkommenschaft und das lange Leben werden alle zusammen in Vers 10 erwähnt, und dennoch gibt es im Kontext des Verses nichts, was auf eine Mischung aus buchstäblicher und metaphorischer Interpretation hindeutet:

> ***Doch der Herr fand Gefallen an seinem zerschlagenen (Knecht),/ er rettete den, der sein Leben als Sühnopfer hingab. Er wird Nachkommen sehen und lange leben. / Der Plan des Herrn wird durch ihn gelingen.***

Um konsequent zu sein, sollten wir also alle Aussagen entweder wörtlich oder metaphorisch interpretieren, statt unseren Wünschen entsprechend zu suchen und auszuwählen.

Wenn also ***Jesaja 53*** nicht von Jesus spricht, auf wen oder was bezieht er sich dann? Das jüdische Volk bringt das Kapitel mit den Leiden der Israeliten in Verbindung. Es gibt sogar prominente christliche Quellen, die mit der üblichen jüdischen Perspektive übereinstimmen. Zum Beispiel heißt es in der *Harper Collins Study Bible*: ***„Die frühe Gemeinde identifizierte den Diener in dieser Passage [Jesaja 52:13–53:12] mit Jesus, und Jesu Identitäts- und Missionsgefühl könnte von dieser Gestalt beeinflusst worden sein. Im ursprünglichen historischen Kontext scheint der Diener jedoch das verbannte Volk Israel zu sein" [54]***. Der Kommentar in der Oxford Study Edition of The New English Bible verbindet Jesajas Erwähnung des Todes mit der Zerstörung und dem Exil Israels: ***„Die Massen – die heidnischen Nationen, unter denen der Diener (Israel) lebte – sprechen hier (in Vers 9) und sagen, dass die Bedeutung der Erniedrigung und Erhöhung Israels schwer zu glauben ist … Der Tod bezieht sich wahrscheinlich auf die Zerstörung und das Exil Israels." [55]***

In der Tat kann ***Jesaja 53*** auf jedes leidende Volk Gottes angewandt werden. Das Buch Jeremia des Alten Testaments stützt diese Auslegung. Der Prophet Jeremia übermittelte dem Volk Israel die Worte Gottes gewissenhaft und warnte sie vor der bevorstehenden babylonischen Gefangenschaft, die sicher kommen würde, wenn sie nicht bereuen würden. Aber niemand hörte auf ihn;

er wurde sogar von seiner eigenen Familie zurückgewiesen: ***„Selbst deine Brüder und das Haus deines Vaters handeln treulos an dir; / auch sie schreien laut hinter dir her …" [Jeremia 12:6]***. Jeremia litt sehr, als er geschlagen und eingesperrt wurde: ***„Diese waren über Jeremia wütend, schlugen ihn und warfen ihn in den Kerker, in das Haus des Staatsschreibers Jonatan; denn dieses hatte man als Gefängnis eingerichtet" [Jeremia 37:15]***. Hier scheint Jeremia ***Jesaja 53*** zu zitieren und auf sich selbst anzuwenden:

JEREMIA 11:18-19	***JESAJA 53:7-8***
Der Herr ließ es mich wissen und so wusste ich es; damals ließest du mich ihr Treiben durchschauen. Ich selbst war wie ein zutrauliches Lamm, das zum Schlachten geführt wird, und ahnte nicht, dass sie gegen mich Böses planten: Wir wollen den Baum im Saft verderben; wir wollen ihn ausrotten aus dem Land der Lebenden, sodass man seinen Namen nicht mehr erwähnt.	***Er wurde misshandelt und niedergedrückt, / aber er tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, / und wie ein Schaf angesichts seiner Scherer, / so tat auch er seinen Mund nicht auf. Durch Haft und Gericht wurde er dahingerafft, / doch wen kümmerte sein Geschick? Er wurde vom Land der Lebenden abgeschnitten / und wegen der Verbrechen seines Volkes zu Tode getroffen.***

Wir können uns noch weitere Textstellen des Alten Testaments ansehen, um die Frage zu klären, ob ***Jesaja 53*** von Jesus handelt. Im Alten Testament gibt es Prophezeiungen, die sich speziell auf den Messias beziehen, und diese schließen ausdrücklich jede Möglichkeit der Kreuzigung des Messias aus. Im Neuen Testament bestätigt Jesus eine Prophezeiung des Alten Testaments über sich selbst:

> ***Darauf nahm ihn der Teufel mit sich in die Heilige Stadt, stellte ihn oben auf den Tempel***
>
> ***und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich hinab; denn es heißt in der Schrift: Seinen Engeln befiehlt er, / dich auf ihren Händen zu tragen, / damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.***

Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es auch: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen [Matthäus 4:5–7]

Wir können sehen, dass Satan Jesus herausforderte, indem er eine alttestamentliche Prophezeiung auf ihn anwandte. Jesus antwortet, indem er die Prophezeiung bestätigt (*„In der Schrift heißt es auch ..."*). Die zitierte Prophezeiung findet sich in ***Pslam 91*:**

PSALM 91:10-15	***MATTHÄUS 4:5-7***
Dir begegnet kein Unheil, / kein Unglück naht deinem Zelt. ***Denn er befiehlt seinen Engeln, / dich zu behüten auf all deinen Wegen.*** ***Sie tragen dich auf ihren Händen, / damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt;*** ***du schreitest über Löwen und Nattern, / trittst auf Löwen und Drachen.*** ***„Weil er an mir hängt, will ich ihn retten; / ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen.*** ***Wenn er mich anruft, dann will ich ihn erhören. / Ich bin bei ihm in der Not, / befreie ihn und bringe ihn zu Ehren."***	***Darauf nahm ihn der Teufel mit sich in die Heilige Stadt, stellte ihn oben auf den Tempel*** ***und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich hinab; denn es heißt in der Schrift: Seinen Engeln befiehlt er, / dich auf ihren Händen zu tragen, / damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.*** ***Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es auch: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.***

Wir sehen, dass die Verse in ***Psalm 91*** erwähnen, dass kein Schaden Jesus ereilen wird („Dir begegnet kein Unheil"), dass die Engel ihn bewachen werden („Sie tragen dich auf ihren Händen, / damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt"), dass Gott ihn retten und beschützen wird („will ich ihn retten; / ich will ihn schützen"), und dass Gott ihn aus allen Schwierigkeiten befreien wird („Ich bin bei ihm in der Not, / befreie ihn"). Diese Prophezeiung

beseitigt eindeutig jede Möglichkeit eines gekreuzigten Messias. Wenn wir in unserer Auslegung der Schrift objektiv sein wollen, dann setzten sicherlich die ausdrücklichen Worte Jesu, die ***Psalm 91*** als eine Prophezeiung über sich selbst bestätigen, die vergleichsweise spekulative Auslegung von ***Jesaja 53*** außer Kraft

Zusammenfassend lässt sich sagen: Weit davon entfernt, dass Prophezeiungen des Alten Testaments über die Kreuzigung Jesu existieren, gibt es stattdessen Prophezeiungen, die ausdrücklich besagen, dass der Messias in keiner Weise geschädigt werden würde. Der einzige Weg, wie man im Alten Testament zu einem gekreuzigten Messias gelangen kann, ist, explizite Verse wie die in ***Psalm 91*** gefundenen zu ignorieren und stattdessen vergleichsweise mehrdeutige Verse wie ***Jesaja 53*** im Lichte der Aussagen des Evangeliums über das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu zu interpretieren.

ZWAR KEINE GÖTTLICHE INSPIRATION ODER PROPHEZEIUNG, ABER ZEUGENAUSSAGEN?

Bisher haben wir in diesem Kapitel gesehen, dass es keine göttliche Unterstützung für die Kreuzigung gibt, weder in den uninspirierten Schriften der Evangelien noch in den Prophezeiungen des Alten Testaments. Denken wir daran, dass nur göttliche Offenbarung absolute Gewissheit bietet, während Menschen auf das, was offensichtlich ist, beschränkt sind. Nun mag man vielleicht denken, dass selbst wenn die Behauptungen der Evangelien über die Kreuzigung keinen göttlichen Rückhalt haben, deren Autoren Augenzeugen des Lebens Jesu waren und wir deshalb darauf vertrauen können, dass ihre Behauptungen über den Tod Jesu historisch zuverlässig sind?

Um behaupten zu können, dass die Verfasser der Evangelien Augenzeugen des Kreuzigungsgeschehens waren, müssen wir uns drei Schlüsselinformationen über die Autoren ansehen:

- ***Ihre Identität***
- ***Den Inhalt ihrer Schriften***
- ***Das Datum ihrer Schriften***

Um diesen Punkt zu verstehen, stellen Sie sich vor, Sie sind Mitglied einer Jury in einem Prozess. Die Staatsanwaltschaft behauptet, einen Zeugen zu haben, der gesehen hat, dass der Angeklagte das Verbrechen begangen hat, für das er vor Gericht steht. Wenn der Angeklagte für schuldig befunden wird, besteht für ihn die Aussicht auf ein Leben im Gefängnis. Der Einsatz ist hoch, und das Schicksal des Angeklagten liegt in Ihren Händen. Da der Zeuge das wichtigste Beweismittel gegen den Angeklagten darstellt, wollen Sie natürlich ohne jeden Zweifel sicher sein, dass seine Aussage zuverlässig ist. Sie beantragen, dass die Staatsanwaltschaft den Zeugen vorbringt, damit Sie ihn befragen können, doch zu Ihrer Überraschung erklärt die Staatsanwaltschaft, dass sie dessen Identität nicht preisgeben kann, weil er anonym bleiben möchte. Sie könnte jedoch eine schriftliche Erklärung in seinem Namen abgeben. Sie untersuchen die schriftliche Aussage des Zeugen und finden heraus, dass sie Details enthält, die im Widerspruch zu den anderen Beweisen steht, die zu dem Fall vorgelegt wurden. Wären Sie unter diesen Umständen sicher, dass der Angeklagten zu lebenslänglicher Haft verurteilt werden soll? Dieses hypothetische Szenario spiegelt die Kreuzigung wider. Man kann sich die Kreuzigung als Prozessgegenstand vorstellen und die Autoren des Evangeliums als potentielle Zeugen. Wir alle sind die Jury, und wir müssen die Behauptungen der Verfasser des Evangeliums prüfen und entscheiden, ob sie wahre Augenzeugen sind. Wenn wir uns irren, verurteilen wir nicht ein anderes Individuum, sondern uns selbst, da unser eigenes ewiges Jenseits auf dem Spiel steht.

Wenn wir die Verfasser des Evangeliums im Licht ihrer Identität und des Inhalts und des Datums ihrer Schriften untersuchen, werden wir feststellen, dass sie keine glaubwürdigen Augenzeugen für die Kreuzigung sind. Zunächst einmal ist es wichtig, festzustellen, dass die Evangelien streng genommen anonym sind [56]. Zwar steht heute im Neuen Testament am Anfang eines jeden Evangeliums die Überschrift „Das Evangelium nach ...", doch keiner der Autoren gibt sich in den Texten namentlich zu erkennen. Sie wurden von

Kirchenvätern in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts (d. h., 100–150 n. Chr.) anonym zitiert, und die Namen, unter denen sie heute bekannt sind, tauchten plötzlich um das Jahr 180 n. Chr. auf, fast 150 Jahre nach Jesus [57]. Wir finden dies in den Schriften der frühen Kirchenapologeten wie Justin dem Märtyrer, der Mitte des zweiten Jahrhunderts schrieb. Justin zitiert mehrmals aus den Evangelien, aber das Bemerkenswerte ist, dass er die Evangelien nicht bei ihren Namen nennt. Stattdessen nennt er sie regelmäßig „Memoiren der Apostel". Er sagt nicht, dass er denkt, dass die Jünger selbst die Bücher geschrieben hätten, nur dass diese Bücher ihre „Memoiren" (gemeint sind ihre Erinnerungen an das Leben und die Lehren Jesu) bewahren. Dies sind einige der Gründe, die dazu geführt haben, dass Gelehrte glauben, dass die Namen Matthäus, Markus, Lukas und Johannes den Evangelien zugeschrieben wurden, lange nachdem sie verfasst wurden.

Die Verfasser der Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas erheben nicht den Anspruch, Augenzeugen aus erster Hand für das Leben Jesu zu sein. Vielmehr gibt etwa der Verfasser des Lukasevangeliums im Prolog offen zu, dass er kein Augenzeuge ist:

> ***Schon viele haben es unternommen, einen Bericht über all das abzufassen, was sich unter uns ereignet und erfüllt hat. Dabei hielten sie sich an die Überlieferung derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren [Lukas 1:1–2]***

Hier sind einige wichtige Punkte zu beachten. Der Autor spricht in der ersten Person („uns"), sagt aber nicht, wer er ist. Er behauptet, dass viele andere – die auch nicht genannt werden – ihm beim Verfassen eines Berichtes über das, „was sich unter uns ereignet und erfüllt hat". vorausgegangen seien. Diese Dinge sind natürlich die Ereignisse in Jesu Leben. Die Vorgänger beriefen sich auf Traditionen, die von „Augenzeugen und Dienern des Wortes" überliefert wurden. Der Autor von Lukas sagt nicht, dass er selbst Zugang zu Augenzeugen hatte, nur dass das Material, das er und seine Vorgänger in ihren Büchern zur Verfügung stellten, auf Berichten beruhte, die letztlich auf Augenzeugen und „Diener des Wortes" zurückgehen. Das Johannesevangelium ist das einzige Evangelium, das den Anspruch erhebt, von einem Jünger Jesu geschrieben worden zu sein: ***„Dieser***

Jünger ist es, der all das bezeugt und der es aufgeschrieben hat; und wir wissen, dass sein Zeugnis wahr ist" [Johannes 21:24]. Dieser Jünger scheint eine Anspielung auf den „Jünger, den Jesus liebte" zu sein, der im Johannesevangelium fünfmal erwähnt wird (***Johannes 13:23, 19:26, 20:2, 21:7, 21:2***). Auch wenn mit diesem geliebten Schüler traditionell Johannes der Evangelist assoziiert wird, ist dies eine Ansicht, die von der modernen Wissenschaft abgelehnt wird [58]. Er ist eine weitere anonyme Figur, und über seine wahre Identität können wir nur spekulieren.

Wir können uns dem Inhalt des Johannesevangeliums zuwenden, um zu einer Schlussfolgerung zu gelangen, ob es sich um einen zuverlässigen Bericht aus erster Hand über das Leben Jesu handelt. Vorher stellen wir uns uns selbst in den Schuhen (oder vielleicht eher Sandalen) des Schülers Johannes vor, der mit Jesus ging, redete und lebte. Wenn Sie einen Bericht über Ihre persönlichen Erfahrungen mit Jesus schreiben würden, würden Sie in der ersten oder dritten Person schreiben? Wenn Sie zum Beispiel Zeuge einer bestimmten Rede Jesu geworden sind, würden Sie dies in der ersten Person als „Ich hörte Jesus sagen ..." oder in der dritten Person als „Jesus sagte zu Johannes ..." aufschreiben? In der dritten Person schreibt man normalerweise, wenn man etwas berichtet, das man von jemand anderem gehört hat. Wenn Sie also die Rede aus erster Hand miterlebt haben, würden Sie höchstwahrscheinlich Ihren Bericht aus der Perspektive der ersten Person schreiben. Wenn wir den Erzählstil des Johannesevangeliums analysieren, werden wir feststellen, dass der Jünger, den Jesus liebte, der angeblich der Verfasser des Evangeliums ist, in der dritten Person erwähnt wird, so dass der Autor eindeutig nicht der Schüler sein kann ***„Einer von den Jüngern lag an der Seite Jesu; es war der, den Jesus liebte" [Johannes 13:23]***. Diese unzusammenhängende Erzählung in der dritten Person wird im gesamten Johannesevangelium und auch in den Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas verwendet. Offensichtlich wurden die Evangelien nicht von Jesu Zeugen aus erster Hand geschrieben, sondern vielmehr von späteren Autoren, die keine Verbindung zu denen von ihnen erzählten Ereignissen hatten. Daher wird in ihren Schriften die distanzierte Form des personalen Erzählers – ähnlich wie in einem Geschichtsbuch – verwendet.

Ein weiterer interessanter Punkt bezüglich des Autors des Johannes-

evangeliums ist die Art, wie er Jesus darstellt. In den Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas predigt Jesus in Gleichnissen und kurzen, kompakten Worten. In Johannes jedoch werden langen Diskurse verwendet – Jesus klingt wie ein griechischer Philosoph. Wenn das Johannesevangelium isoliert gelesen würde, würde man niemals erraten, dass das Gleichnis eine übliche Lehrmethode Jesu war. (***Johannes 15:1–8***) ist ein seltenes Beispiel für eine Parabel im Johannesevangelium.

Wir können auch auf die sozialen Bedingungen des Heiligen Landes schauen, um weitere Einblicke in den Inhalt der Evangelien zu erhalten. Die Analphabetenrate im Palästina des ersten Jahrhunderts war atemberaubend hoch. Es wird geschätzt, dass die Gesamtalphabetenrate unter den Juden während der Zeit Jesu wahrscheinlich weniger als drei Prozent betrug [59]. Dies ist nicht überraschend, da es sich um eine vorwiegend mündliche Gesellschaft handelt. Darüber hinaus hätten die Ungebildeten und die Armen, die die Mehrheit der Bevölkerung repräsentierten, wenig Grund gehabt, lesen und schreiben zu lernen, da ihre Hauptarbeitsgebiete die Landwirtschaft und die Fischerei waren. Wir sehen diese sozialen Bedingungen im Neuen Testament reflektiert, die die Jünger, einschließlich Johannes, als „ungebildet" und „gewöhnlich" beschreiben: ***„Als sie den Freimut des Petrus und des Johannes sahen und merkten, dass es ungelehrte und einfache Leute waren, wunderten sie sich. Sie erkannten sie als Jünger Jesu" [Apostelgeschichte 4:13]***. Strong's Bible Dictionary sagt Folgendes über das ursprüngliche Griechisch, das für die Wörter verwendet wurde, die mit „ungelehrt" und „einfach" übersetzt werden:

> ***Agrammatos: Analphabeten, die nichts gelernt haben.***
>
> ***Idiōtēs: ein ungelernter Analphabet, im Gegensatz zu den Gelehrten und Gebildeten, jemand, der auf keinem Feld ausgebildet ist.***

Vor diesem Hintergrund ist es höchst unwahrscheinlich, dass Jünger wie Johannes, die das Neue Testament als ungebildete Analphabeten beschreibt, die Autoren der Evangelien sind, Werke, die in hochberedten Griechischen geschrieben sind. Stattdessen ist es viel plausibler, dass spätere, unbekannte Autoren, die in griechischer Philosophie, Rhetorik und Literatur hochbewandert waren, hinter den Evangelien stecken.

Betrachten wir nun noch die Entstehungsdaten der Evangelien. Neutestamentliche Gelehrte sind sich weitgehend einig, dass das früheste Evangelium das von Markus ist und um 70 n. Chr. geschrieben wurde, dass Matthäus und Lukas einige Jahre später, um 80–85 n. Chr. geschrieben wurden, und dass Johannes das letzte Evangelium ist und um 90–100 n. Chr. entstand. Es würde den Rahmen dieses Buches sprengen, detailliert darauf einzugehen, wie die Wissenschaftler auf diese Daten gekommen sind, doch wir wollen einige Aspekte behandeln, um eine Idee zu bekommen, warum gerade diese Daten weitgehend anerkannt sind. Zunächst einmal stieg Jesus um das Jahr 30 n. Chr. zu Gott auf, so dass wir dieses Datum als unterste Grenze festlegen können, da die Evangelien danach geschrieben worden sein müssen. Die ersten wirklich überzeugenden Zitate aus den Evangelien finden sich um das Jahr 150 n. Chr. in den Schriften von Justin dem Märtyrer. Justin nennt die Evangelien nicht Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, sondern zitiert sie ausdrücklich. Wenn wir diesen Zeitpunkt als Obergrenze festlegen, entstanden die Evangelien wahrscheinlich zwischen 30 und 150 n. Chr.

Um die Daten noch weiter einzugrenzen, können wir uns die Schriften von Paulus ansehen. Paulus schrieb seine Briefe um 50–60 n. Chr. Paulus erwähnt oder zitiert keines der Evangelien, so dass es scheint, dass diese nicht bereits zu seinen Lebzeiten geschrieben wurden. Paulus war eine außerordentlich weitgereiste und gut vernetzte Person. Wenn also irgendjemand von der Existenz schriftlicher Berichte über das Leben Jesu gewusst hätte, wäre er es gewesen. Daraus geht hervor, dass die Evangelien in den 50er Jahren noch nicht im Umlauf waren. Dies grenzt den Entstehungszeitraum auf eine Zeit nach 60 n. Chr. ein. Basierend auf der literarischen Beziehung zwischen den Evangelien sowie den Verbindungen zwischen den Themen, über die die Autoren schreiben, und realen historischen Ereignissen, schränken Wissenschaftler das Entstehungsdatum weiter auf etwa 70–100 n. Chr. ein. Es ist immer sehr schwierig, genaue Daten für antike Erzählungen zu finden. Wenn sie sich nicht auf Personen oder Ereignisse beziehen, die anhand anderer Quellen zuverlässig datiert werden können, oder wenn der Autor uns nicht mitteilt, wann er geschrieben hat, müssen die Daten geschätzt werden. Doch bezüglich dieser Parameter (zwischen 70 und 100 n. Chr. für alle vier Evangelien) stimmen die meisten Wissenschaftler miteinander überein. Der neutestamentliche Wissenschaftler Christopher Tuckett erklärt,

dass alle vier Evangelien von späteren Christen geschrieben wurden: ***„Wenn wir also alle Evangelien lesen, müssen wir uns der Tatsache bewusst sein, dass wir Berichte über das Leben Jesu in der Übermittlung durch spätere Christen lesen und so viel, wenn nicht sogar mehr, über Letztere als über Jesus selbst lernen, wenn wir die Texte der Evangelien studieren." [60]***

Zusammenfassend lässt sich sagen: Kein einziges der Evangelien wurde zu Lebzeiten Jesu oder zu Lebzeiten irgendwelcher Zeitzeugen geschrieben, da die Jünger zu diesem Zeitpunkt höchstwahrscheinlich längst verstorben waren. Wenn wir auch die unbekannte Identität der Verfasser, zusammen mit den Inhalten der Evangelien, berücksichtigen, müssen wir daraus schließen, dass sie nicht von Augenzeugen geschrieben wurden.

WAREN DIE ERZÄHLUNGEN ÜBER JESUS ZUVERLÄSSIG?

Bisher haben wir in diesem Kapitel gesehen, dass es in den Evangelienberichten nicht nur keine göttliche Unterstützung für die Kreuzigung gibt, sondern dass deren Autoren keine Augenzeugen des Kreuzigungsgeschehens waren. Das bedeutet, dass sie in Bezug auf ihre Quellen darauf beschränkt waren, die Geschichten über Jesus aufzuzeichnen, die ihnen von anderen Menschen übermittelt wurden. Wie war die Situation in den Jahrzehnten nach Jesus – gab es nur die Geschichten, die heute im Neuen Testament zu finden sind, oder waren andere, konkurrierende Traditionen im Umlauf? Es gab in der Tat viele konkurrierende Traditionen, wie in den Schriften von Paulus gezeigt wird:

> ***Ihr nehmt es ja offenbar hin, wenn irgendeiner daherkommt und einen anderen Jesus verkündigt, als wir verkündigt haben, wenn ihr einen anderen Geist empfangt, als ihr empfangen habt, oder ein anderes Evangelium, als ihr angenommen habt [2. Korinther 11:4]***

Wir können also sehen, dass es bereits in den 50er Jahren, als Paulus schrieb, viele konkurrierende Traditionen über das Leben Jesu gab. Leider sind die einzigen Überlieferungen aus dem ersten Jahrhundert die Berichte, die wir

heute im Neuen Testament finden. Wir haben keinen Zugang zu diesen anderen Traditionen, aber wir sollten sie nicht vorschnell wegen der Angriffe ihrer Gegner oder ihres Ausschlusses aus dem Neuen Testament abschreiben. Wir müssen uns daran erinnern, dass Geschichte von den Gewinnern geschrieben wird, aber das bedeutet nicht, dass die Traditionen, die es ins Neue Testament geschafft haben, notwendigerweise die korrektesten sind. Genau wie wir es im ersten Kapitel dieses Buches bei der Trinitätslehre gesehen haben, spielen politische und soziale Faktoren eine große Rolle bei der Bestimmung dessen, welche Ansicht vorherrscht.

Obwohl die Schriften des Paulus die frühesten erhaltenen Werke von Christen darstellen, können wir nicht auf seine Schriften zurückgreifen, um die Zuverlässigkeit der neutestamentlichen Kreuzigungsgeschichte zu untersuchen, da er die Kreuzigung nicht näher erläutert. Er glaubt, dass Jesus gekreuzigt wurde, aber er schweigt über Details. Nach seiner eigenen Aussage war er kein Augenzeuge der Kreuzigung: ***„Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben, / gemäß der Schrift“ [1. Korinther 15:3]***. Hier sagt Paulus, dass er Informationen übermittelt, die er von anderen erhalten hat. Damit die Kreuzigung Jesu zuverlässig ist, müssen die Geschichten, auf denen sie beruht, zuverlässig sein. Die Evangelien stellen die frühesten überlieferten Werke dar, die Details über die Ereignisse vor, während und nach der Kreuzigung liefern, also müssen wir uns auf die Evangelien konzentrieren. Wenn wir die Berichte der Evangelien über die Kreuzigung und die damit verbundenen Schlüsselereignisse wie die Auferstehung untersuchen, werden wir feststellen, dass es Veränderungen, Widersprüche und sogar Erfindungen gibt:

<u>Das Johannesevangelium ändert das Datum der Kreuzigung</u>

Nach den Evangelien von Markus, Matthäus und Lukas ist das letzte Abendmahl das Passahmahl, das Jesus mit seinen Jüngern aß:

MARKUS 14:16-18	***MATTHÄUS 26:19-21***	***LUKAS 22:13-15***
Die Jünger machten sich auf den Weg und kamen in die Stadt. Sie fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Paschamahl.	***Die Jünger taten, was Jesus ihnen aufgetragen hatte, und bereiteten das Paschamahl vor.***	***Sie gingen und fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Paschamahl vor.***
Als es Abend wurde, kam Jesus mit den Zwölf.	***Als es Abend wurde, begab er sich mit den zwölf Jüngern zu Tisch.***	***Als die Stunde gekommen war, begab er sich mit den Aposteln zu Tisch.***
Während sie nun bei Tisch waren und aßen, sagte er: Amen, ich sage euch: Einer von euch wird mich verraten und ausliefern, einer von denen, die zusammen mit mir essen	***Und während sie aßen, sprach er: Amen, ich sage euch: Einer von euch wird mich verraten und ausliefern.***	***Und er sagte zu ihnen: Ich habe mich sehr danach gesehnt, vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen.***

Auch im Johannesevangelium ist von einer letzten Mahlzeit Jesu mit seinen Jüngern die Rede. Im Gegensatz zu den Berichten in Markus, Matthäus und Lukas wird uns jedoch gesagt, dass er von dem Passahessen nicht aß, da seine letzte Mahlzeit vor dem Passahfest stattfand:

> ***Es war vor dem Paschafest. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung. Es fand ein Mahl statt ... [Johannes 13:1–2]***

Im weiteren Verlauf gibt Johannes an, dass Jesus am Tag der Vorbereitung auf das Passahfest gekreuzigt wurde:

> ***Es war am Rüsttag des Paschafestes, ungefähr um die sechste Stunde. Pilatus sagte zu den Juden: Da ist euer König! Sie aber schrien: Weg mit ihm, kreuzige ihn! Pilatus aber sagte zu ihnen: Euren König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König außer dem Kaiser [Johannes 19:14–15]***

Erinnern wir uns daran, dass Jesus in den anderen Evangelien vor seiner Verhaftung das Passahmahl mit seinen Jüngern einnimmt. Johannes' zeitlicher Ablauf der Geschichte ist anders – er lässt Jesus sterben, bevor das Passahmahl gegessen wird. Warum hat der Autor von Johannes die Geschichte verändert? Wir finden einen Hinweis im Johannesevangelium, wenn er sich auf Jesus als „Lamm Gottes" bezieht: ***„Am Tag darauf sah er Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt" [Johannes 1:29].***

Es ist wichtig, zu beachten, dass Johannes das einzige Evangelium ist, das Jesus als das „Lamm Gottes" bezeichnet. Dementsprechend stellt das Johannesevangelium Jesus als das Passahlamm dar, das am Tag der Vorbereitung des Passahfestes geschlachtet wird. Für Johannes war Jesus das Lamm Gottes – er starb zur gleichen Zeit, am gleichen Ort (Jerusalem) und in den Händen des gleichen Volkes (der jüdischen Priester) wie das Passahlamm. Mit anderen Worten: Der Autor erzählt eine Geschichte, die historisch nicht korrekt ist, obwohl sie nach seinem Urteil theologisch wahr sein könnte. Wir sehen also, dass der Autor des Johannesevangeliums bereit war, die Biographie Jesu zu ändern, um sie seinem Glauben anzupassen. Dies ist einer der vielen Gründe, warum neutestamentliche Wissenschaftler zu dem Schluss kommen, dass das Johannesevangelium nicht historisch korrekt ist. Liberale und konservative christliche Wissenschaftler gleichermaßen glauben nicht mehr, dass Jesus die Worte, die ihm der Autor des Johannes zuschreibt, tatsächlich gesagt hat. Der neutestamentliche Wissenschaftler und anglikanische Priester Christopher Tuckett hat Folgendes zu sagen:

> ***Hinsichtlich der historischen Zuverlässigkeit oder „Authentizität" scheint es unmöglich, weiter davon auszugehen, dass sowohl Johannes als auch die Synoptiker (Markus, Matthäus und Lukas) uns gleichermaßen „authentische" Berichte über Jesu Leben präsentieren. Mit „authentischen" Berichten meine ich hier historisch genaue Darstellungen dessen, was Jesus selbst tatsächlich gesagt und getan hat. Die theologische „Authentizität" von Johannes' Bericht ist eine ganz andere Sache. Die Unterschiede zwischen beiden sind zu groß und weitreichend, um solch eine Position zu stützen.***
>
> ***Wenn es eine Wahlmöglichkeit gibt, wird sie fast sicher zugunsten***

> ***der synoptischen Darstellung ausfallen, zumindest allgemein gesagt. Das Bild, das Johannes uns präsentiert, ist ein Blick auf die Jesus-Tradition, der stark von Johannes und seiner eigenen Situation gefärbt und beeinflusst wurde. [61]***

Der evangelikale Professor Richard Bauckham kommt zu dem Schluss, dass Johannes ein stark interpretierter Bericht über das Leben und Wirken Jesu ist:

> ***Alle Wissenschaftler, ungeachtet ihrer Ansichten über die Redaktionsarbeit der synoptischen Evangelisten und die historische Zuverlässigkeit des Johannesevangeliums, stimmen darin überein, dass dieses eine viel gründlicher und weitreichender interpretierte Version der Geschichte Jesu darstellt. [62]***

Das Problem mit Maria Magdalena

Die verschiedenen Evangelien über die Auferstehung sind so unterschiedlich, dass es schwierig ist, herauszufinden, worauf man sich konzentrieren sollte, aber der Besuch Maria Magdalenas am Grab Jesu ist von zentraler Bedeutung. Insbesondere die Berichte von Matthäus und Johannes harmonieren nicht miteinander:

MATTHÄUS 28:1-5	***JOHANNES 20:1***
Nach dem Sabbat kamen in der Morgendämmerung des ersten Tages der Woche Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.	***Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war.***
Plötzlich entstand ein gewaltiges Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.	
Seine Gestalt leuchtete wie ein Blitz und sein Gewand war weiß wie Schnee.	
Die Wächter begannen vor Angst zu zittern und fielen wie tot zu Boden.	
Der Engel aber sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten.	

MATTHÄUS 28:6-9	*JOHANNES 20:2*
Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht euch die Stelle an, wo er lag.	
Dann geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden. Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Ich habe es euch gesagt.	
Plötzlich kam ihnen Jesus entgegen und sagte: Seid gegrüßt! Sie gingen auf ihn zu, warfen sich vor ihm nieder und umfassten seine Füße.	***Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat.***

Im Matthäusevangelium wird es also so dargestellt, dass Maria Magdalena das Grab leer vorfand, danach aber Jesus begegnete, als sie vom Grab weglief. Auch im Johannesevangelium findet Maria Magdalena das Grab leer vor. Doch nachdem sie vom Grab weggelaufen ist, begegnet sie Jesus nicht, sondern läuft stattdessen zu den Jüngern und sagt ihnen, dass der Leichnam Jesu gestohlen wurde. Diese beiden Berichte von der Auferstehung widersprechen einander. Wenn Maria Magdalena Jesus am Grab begegnete, wie Matthäus sagt, warum berichtete sie dann, dass der Leichnam gestohlen wurde, wie es bei Johannes steht?

Da es wichtig ist, den chronologischen Ablauf der Ereignisse, wie er in Matthäus und Johannes beschrieben wird, genau zu verstehen, habe ich die wichtigsten Informationen in einem Diagramm zusammengefasst:

	1	2	3
MATTHÄUS	Nach dem Sabbat kamen in der Morgendämmerung des ersten Tages der Woche Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.	Plötzlich entstand ein gewaltiges Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.	Sogleich verließen sie das Grab und eilten voll Furcht und großer Freude zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden. Plötzlich kam ihnen Jesus entgegen und sagte: Seid gegrüßt!
JOHANNES	Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab.	und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war.	Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat.

Wir können sehen, dass Matthäus und Johannes über denselben Besuch am Grab sprechen müssen. Dies liegt daran, dass in ***Johannes 20:1*** der Stein vor Maria Magdalenas erstem Besuch entfernt wurde. Dies spiegelt ***Matthäus 28:2*** wider, der besagt, dass der Stein entfernt worden war, als Maria Magdalena ankam. Außerdem erwähnt Matthäus den Tag des Grabbesuchs (***„nach dem Sabbat"***), ebenso wie Johannes (***„am ersten Tag der Woche"***). Im jüdischen Kalender ist der Tag nach dem Sabbat der erste Tag der Woche. Wir wissen also, dass Matthäus und Johannes denselben Tag meinen. Matthäus erwähnt auch die Zeit des Grabbesuchs (***„in der Morgendämmerung"***), ebenso wie Johannes (***„als es noch dunkel war"***), also wissen wir, dass sie sich auf denselben Zeitraum beziehen. Wir müssen zu dem Schluss kommen, dass diese widersprüchlichen Berichte nicht wegzuerklären sind: Matthäus, bei dem Maria Magdalena Jesus begegnet und ihn berührt, nachdem er das Grab verlassen hat, steht im Widerspruch zu Johannes, der berichtet, dass sie das Grab verließ und den Jüngern sagte, dass der Leichnam Jesu gestohlen worden sei und sie nicht wüsste, wo er war:

Das Matthäusevangelium erfindet viele Auferstehungen

Im Matthäus-Evangelium erfahren wir, dass nach der Kreuzigung Jesu etwas Außergewöhnliches, vielleicht Wundersames passierte:

> ***Da riss der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwei. Die Erde bebte und die Felsen spalteten sich. Die Gräber öffneten sich und die Leiber vieler Heiligen, die entschlafen waren, wurden auferweckt. Nach der Auferstehung Jesu verließen sie ihre Gräber, kamen in die Heilige Stadt und erschienen vielen [Matthäus 27:51–53]***

Keines der anderen Evangelien erwähnt diesen erstaunlichen Vorfall von den wandelnden Toten, nur Matthäus berichtet davon. Vergleichen wir die Berichte von Matthäus und Markus bezüglich der Ereignisse um die Kreuzigung:

MATTHÄUS 27:48-56	*MARKUS 15:36-41*
Sogleich lief einer von ihnen hin, tauchte einen Schwamm in Essig, steckte ihn auf einen Stock und gab Jesus zu trinken. Die anderen aber sagten: Lass doch, wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihm hilft.	*Einer lief hin, tauchte einen Schwamm in Essig, steckte ihn auf einen Stock und gab Jesus zu trinken. Dabei sagte er: Lasst uns doch sehen, ob Elija kommt und ihn herabnimmt.*
Jesus aber schrie noch einmal laut auf. Dann hauchte er den Geist aus.	*Jesus aber schrie laut auf. Dann hauchte er den Geist aus.*
Da riss der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwei. Die Erde bebte und die Felsen spalteten sich.	*Da riss der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwei.*
Die Gräber öffneten sich und die Leiber vieler Heiligen, die entschlafen waren, wurden auferweckt. Nach der Auferstehung Jesu verließen sie ihre Gräber, kamen in die Heilige Stadt und erschienen vielen.	
Als der Hauptmann und die Männer, die mit ihm zusammen Jesus bewachten, das Erdbeben bemerkten und sahen, was geschah, erschraken sie sehr und sagten: Wahrhaftig, das war Gottes Sohn!	*Als der Hauptmann, der Jesus gegenüberstand, ihn auf diese Weise sterben sah, sagte er: Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn.*
Auch viele Frauen waren dort und sahen von weitem zu; sie waren Jesus seit der Zeit in Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient. Zu ihnen gehörten Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus und des Josef, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.	*Auch einige Frauen sahen von weitem zu, darunter Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus dem Kleinen und Joses, sowie Salome; sie waren Jesus schon in Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient. Noch viele andere Frauen waren dabei, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren.*

Man beachte, dass obwohl Markus' und Matthäus' Berichte über die Kreuzigung praktisch identisch sind, Markus nicht die Auferstehung der toten Heiligen erwähnt. Wenn solch ein wundersames Ereignis wirklich stattfand, dann gäbe es keinen vernünftigen Grund, es im Markusevangelium auszulassen. Bizarrerweise bestätigen sich alle vier Evangelien gegenseitig, wenn es um relativ weltliche Ereignisse geht, wie etwa, dass Jesus nach Jerusalem reitet, (***„und er reitet auf einer Eselin / und auf einem Fohlen, / dem Jungen eines Lasttiers" [Matthäus 21:5], „Sie brachten den jungen Esel zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Tier und er setzte sich darauf" [Markus 11:7]; „Dann führten sie ihn [den Esel] zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Tier und halfen Jesus hinauf" [Lukas 19:35], „Jesus fand einen jungen Esel und setzte sich darauf" [Johannes 12:14])***, aber alle Evangelien, außer Matthäus, schweigen über die Geschichte von der Auferstehung der toten Heiligen.

Christliche Apologeten mögen versuchen zu argumentieren, dass die anderen Evangeliumsautoren die wandelnden Toten nicht erwähnten, weil die Geschichte sie nicht interessierte oder weil sie nicht als theologisch bedeutsam angesehen wurde. Dieses Argument wird durch die Schriften von Paulus widerlegt. Man bedenke, dass Paulus die perfekte Gelegenheit gehabt hätte, diese Geschichte zu zitieren, als er einem Publikum predigte, das dem Leben nach dem Tod skeptisch gegenüberstand: ***„Wenn aber verkündigt wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige von euch sagen: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht?" [1. Korinther 15:12]***. Warum zitierte Paulus nicht einfach den Bericht in Matthäus über die vielen Auferstehungen, die bei Jesu Tod stattfanden? Paulus erwähnt die Massenauferstehung bei Matthäus nicht, obwohl er sie zu seinem Vorteil hätte nutzen können. Es scheint, dass Paulus nie etwas über die wiederauferstandenen toten Heiligen von Matthäus wusste.

Matthäus' Behauptung ist auch aus der Perspektive der Historiker, die um das erste Jahrhundert lebten, zweifelhaft. Der Geschichtsschreiber Josephus (37 n. Chr.–100 n. Chr.), ein Zeitgenosse Jesu aus Jerusalem, der viel über seine Stadt schrieb, erwähnt dieses Wunder der Wunder nicht. Um es in moderne Begriffe zu übersetzen, die leicht zu verstehen sind: Dies wäre wie ein Friedhof voller toter Menschen in einer Großstadt wie London, die plötzlich

wieder lebendig werden, wobei sich diese Zombies mit den Londonern vermischen – und nur eine einzige Zeitung berichtet über das Ereignis. Es ist einfach undenkbar, dass ein solches Ereignis nicht von Massen von Menschen gemeldet wird.

Selbst die konservative christliche Wissenschaft lehnt die Historizität dieses Ereignisses ab. Der Neutestamentler und evangelikale Apologet Mike Licona erklärt, dass die Auferstehung der Heiligen in Matthäus 27:51–54 ***„ein seltsames Restfragment" [63]*** und ein ***„seltsamer Bericht" [64]*** sei. Er nennt den Bericht ***„poetisch", eine „Legende"***, eine ***„Verschönerung"*** und wörtlich ***„Spezialeffekte" [65]***. Er behauptet, dass Matthäus ein griechisch-römisches literarisches Genre benutzt, das ein ***„flexibles Genre"*** sei, bei dem ***„es oft schwierig ist, zu bestimmen, wo die Geschichte endet und die Legende beginnt" [66]***. Dr. William Lane Craig, ein amerikanischer christlicher Apologet, kommt zu dem Schluss, dass es ***„wahrscheinlich nur wenige [zeitgenössische] konservative Gelehrte gibt, die die Geschichte als historisch behandeln würden" [67]***. Man beachte, dass dies keine liberalen oder atheistischen Wissenschaftler sind, sondern eher konservative, bibeltreue Christen.

Wir müssen daraus schließen, dass der Verfasser des Matthäusevangeliums die Kreuzigungsgeschichte verschönert hat, indem er die Geschichte von der Auferstehung der toten Heiligen erfunden hat. Daher waren die frühen christlichen Schriftsteller tatsächlich in den Akt der Mythenbildung involviert. Wenn der Aufstieg vieler toter Menschen erfunden werden kann, warum kann dann nicht die Auferstehung eines Menschen, Jesus, genauso erfunden sein? Wenn frühe Christen Geschichten über viele Tote, die aus dem Grab auferstehen, erfinden und daran glauben konnten, dann ist es ebenso plausibel, dass sie ein weniger fantastisches Szenario über einen Mann, der von den Toten aufersteht, erfinden konnten.

Zusammenfassend haben wir, wenn es um die Kreuzigung und die damit verbundenen Ereignisse wie die Auferstehung geht, Beispiele von Veränderungen, Widersprüchen und Erfindungen in den Evangelien von Matthäus und Johannes gesehen. Erinnern wir uns daran, dass die Verfasser der Evangelien weder göttlich inspiriert noch Augenzeugen waren und

daher auf die Geschichten über Jesus angewiesen waren, die ihnen überliefert wurden. Wenn wir Veränderungen, Widersprüche und Erfindungen auf der schriftlichen Ebene sehen, dann ist dies wahrscheinlich auch bei den Geschichten der Fall, die in den Jahrzehnten vor den Evangelien mündlich verbreitet wurden. Die Schlussfolgerung ist, dass die Kreuzigungs-Erzählungen der Evangelien unzuverlässig und keine historische Gewissheit sind. Nun ist es wichtig zu beachten, dass dies nicht bedeutet, dass die Evangelien überhaupt keine Wahrheit über Jesus enthalten. Eine solche Position anzunehmen wäre extrem, und wir müssen fair und ausgewogen an diese Texte herangehen. Was wir daraus schließen können, ist, dass wenn es um die Kreuzigungsgeschichte in den Evangelien im Allgemeinen geht, ihre Behauptungen nicht für bare Münze genommen werden können.

WARUM DER QUR'AN DEN WAHREN EINBLICK IN DIE KREUZIGUNG HAT

Das sagt der Qur'an über die Kreuzigung Jesu:

> ***… Aber sie haben ihn weder getötet noch gekreuzigt, sondern es erschien ihnen so. Und diejenigen, die sich darüber uneinig sind, befinden sich wahrlich im Zweifel darüber. Sie haben kein Wissen darüber, außer dass sie Mutmaßungen folgen. Und sie haben ihn mit Gewissheit nicht getötet [4:157–158]***

Wir sehen, dass es im Qur'an heißt, dass Jesus nicht gekreuzigt wurde; vielmehr sah es nur so aus. Was „sondern es erschien ihnen so" bedeutet, ist ein Diskussionsthema unter Gelehrten. Eine Hauptansicht ist, dass Gott jemand anderen das Aussehen Jesu gab und es dieser andere Mensch war, der Jesus am Kreuz ersetzte, so dass seine Feinde glaubten, dass Jesus gekreuzigt wurde. In den Erzählungen eines der Gefährten des Propheten Muhammad ﷺ, Ibn Abbas, finden wir Unterstützung für diese Sichtweise. Er erklärte:

„Als Allah Jesus zum Himmel erheben wollte, ging er (Jesus) zu seinen Gefährten. Es waren zwölf seiner Jünger im Haus. Er ging zu ihnen, während Wasser von seinem Kopf heruntertropfte (als hätte er gerade

ein Bad genommen). Er sagte: ‚Jemand von euch wird mich zwölfmal verleugnen nachdem er an mich geglaubt hatte.' Dann fragte er: ‚Wer von euch möchte meine Gestalt bekommen und statt meiner getötet werden und im Paradies auf derselben Stufe sein wie ich?' Da stand einer der jüngsten Männer auf, doch Jesus sagte ihm: ‚Setz dich hin.' Dann fragte er noch einmal, der junge Mann stand wieder auf, aber er (Jesus) sagte zu ihm: ‚Setz dich hin.' Dann fragte er ein weiteres Mal, und wieder stand der junge Mann stand auf und sagte: ‚Ich!' Er (Jesus) sagte: ‚Du wirst der Mann sein.' Anschließend erhielt er die Gestalt Jesu, und Jesus wurde durch ein Fenster im Haus zum Himmel erhoben. Dann kamen die Juden und nahmen denjenigen, der jetzt so aussah wie Jesus, und töteten und kreuzigten ihn. ..." [68]

Wir sehen, dass der Qur'an und andere islamische Quellen kristallklar sind: Gott rettete Seinen geliebten Gesandten vor der Kreuzigung. Jesus wurde lebendig und unversehrt zu Gott erhoben, wo er bis heute ist.

Könnte jemand aus einer beobachtenden Perspektive unterscheiden, ob Jesus gekreuzigt wurde oder ob es nur so schien, dass er es war? Ob es nun der wahre Jesus oder jemand war, der wie Jesus aussah, klang und handelte, oder auch nur die Illusion, dass es Jesus war, die die Augen trog – die meisten Gelegenheitsbeobachter wären nicht in der Lage, dazwischen zu unterscheiden. Wenn man darüber nachdenkt, würden diese verschiedenen Szenarien für alle Absichten und Zwecke identisch erscheinen und auf die gleiche Weise aufgezeichnet werden.

Kann die Behauptung des Qur'an, dass Jesus nicht gekreuzigt wurde, sondern dass es nur so erschien, korrekt sein? Wie kann ein Buch, das über 600 Jahre nach Jesus offenbart wurde, eine solche Einsicht in die Kreuzigung haben? Im Gegensatz zu den Evangelien stellt der Qur'an in unmissverständlicher Weise klar, dass er von Gott offenbart ist:

> ***Dieser Qur'an kann unmöglich ohne Allah ersonnen werden. Sondern (er ist) die Bestätigung dessen, was vor ihm war, und die ausführliche Darlegung des Buches, an dem es keinen Zweifel gibt, vom Herrn der Weltenbewohner [10:37]***

Wenn der Qur'an von Gott ist, dann bedeutet das, dass er nicht durch das Offensichtliche begrenzt ist; tatsächlich zeigt er die Realität der Geschichte. Der Qur'an verkündet, dass er das Wissen über das Unsichtbare offenbart: ***„Diese (Nachrichten) gehören zu den Nachrichten vom Verborgenen, die Wir dir (als Offenbarung) eingeben. Du wusstest sie zuvor nicht, weder du noch dein Volk ..." [11:49]***. Wissen über das Unsichtbare zu haben ist eine Eigenschaft Gottes, nicht von menschlichen Wesen. Die Verse des Qur'an, die die Kreuzigung besprechen, zeigen bemerkenswerte Einsichten, wenn wir sie im Detail analysieren. Der Qur'an stellt fest, dass diejenigen, die andere Ansichten über die Kreuzigung haben, „voller Zweifel" sind: ***„Aber sie haben ihn weder getötet noch gekreuzigt, sondern es erschien ihnen so. Und diejenigen, die sich darüber uneinig sind, befinden sich wahrlich im Zweifel darüber ..."*** Wie wir gesehen haben, ist dies genau die Situation, die wir bei den Kreuzigungsgeschichten in den Evangelien mit all ihren Veränderungen, Widersprüchen und Erfindungen vorfinden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass das Alte Testament die qur'anische Erzählung über die Kreuzigung unterstützt. Erinnern wir uns daran, dass Jesus Psalm 91 als eine Prophezeiung über sich selbst bestätigt hat und dass der Psalm jede Möglichkeit eines gekreuzigten Messias ausschließt:

> ***Dir begegnet kein Unheil, / kein Unglück naht deinem Zelt.***
>
> ***Denn er befiehlt seinen Engeln, / dich zu behüten auf all deinen Wegen;***
>
> ***Sie tragen dich auf ihren Händen, / damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt;***
>
> ***du schreitest über Löwen und Nattern, / trittst auf Löwen und Drachen.***
>
> ***„Weil er an mir hängt, will ich ihn retten; / ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen.***
>
> ***Wenn er mich anruft, dann will ich ihn erhören. / Ich bin bei ihm in der Not, / befreie ihn und bringe ihn zu Ehren" [Psalm 91:10–15]***

Aus den obigen Versen können wir entnehmen, dass das Alte Testament so-

gar die qur'anische Erzählung darüber unterstützt, wie Jesus vor der Kreuzigung gerettet werden würde, da Psalm 91 voraussagte, dass die Engel ihn „erheben" würden und es im Qur'an heißt: „Vielmehr hat Allah ihn zu Sich erhoben":

PSALM 91:11-12	***QUR'AN 4:157-158***
Denn er befiehlt seinen Engeln, / dich zu behüten auf all deinen Wegen.Sie tragen dich auf ihren Händen ...	***... Und sie haben ihn mit Gewissheit nicht getötet. * Nein! Vielmehr hat Allah ihn zu Sich erhoben ...***

Wir sehen also, dass genau wie bei der Frage nach der Natur Gottes und der Dreieinigkeit das Alte Testament dem christlichen Verständnis zuwiderläuft und die Theologie des Qur'an über den Messias, der nicht gekreuzigt wird, unterstützt. Was der Qur'an über Jesus berichtet, ist in Wirklichkeit die Erfüllung einer alttestamentlichen Prophezeiung, dass der Messias nicht geschädigt werden würde. Dies ist ein sehr wichtiger Punkt, da er weitreichende Auswirkungen hat. Einer der Gründe, warum das jüdische Volk Jesus als den Messias ablehnt, ist, dass die Kreuzigung ein Hindernis für sie darstellt. Sie wissen, dass der Messias nicht gekreuzigt werden kann, wie es in der Prophezeiung des Alten Testaments steht. Der Messias soll per definitionem siegreich sein – der Begründer des Reiches des Gesetzes Gottes –, also ist der Gedanke oder die Vorstellung, dass der Messias gekreuzigt wurde, ein Widerspruch in sich. Wenn er gekreuzigt wurde, kann er nicht der Messias sein, daher rechtfertigt die Behauptung, dass Jesus tatsächlich getötet wurde, ihre Ablehnung seiner. Der Qur'an beseitigt diesen Stolperstein eines gekreuzigten Messias und ebnet den Weg für das jüdische Volk, Jesus anzunehmen.

Ein wichtiger Punkt, der hervorgehoben werden muss, ist, dass wir die Ansprüche des Qur'an auch in den Traditionen des Neuen Testaments über Jesus finden. Im folgenden Vorfall betet Jesus kurz vor seiner Festnahme zu Gott und bittet um Rettung vor der Kreuzigung:

> ***„Und er sagte zu ihnen: Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht mit mir! Und er ging ein Stück weiter, warf sich zu Boden und betete: Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst." [Matthäus 26:38–39]***

Diese Worte, die Jesus zugeschrieben wurden, sind ein deutlicher Hinweis darauf, dass er nicht gekreuzigt werden wollte, und unterstützen die qur'anische Erzählung über die Kreuzigung. Dies sollte ein Reflexionspunkt für die Christen sein, denn wenn die Hauptaufgabe Jesu war, am Kreuz zu sterben, warum bat er Gott dann, die Kreuzigung zu verhindern?

Neben dem Alten und dem Neuen Testament finden wir auch in der Geschichte Unterstützung für die qur'anische Kreuzigungsgeschichte. Es gab im ersten und zweiten Jahrhundert zahlreiche christliche Gruppen, die die Kreuzigung Jesu leugneten:

1. Die Basiliden.

Der Gelehrte Basilides von Alexandria, der im ersten Jahrhundert lebte, und seine Anhänger, die Basiliden, glaubten, dass Jesus vor der Kreuzigung gerettet wurde und dass ein anderer, Simon von Kyrene, an seiner Stelle gekreuzigt wurde:

> ***„Der ungewordene und namenlose Vater, der ihre erbärmliche Lage sah, sandte seinen Erstgeborenen, Nous (und dieser ist der, der Christus genannt wird), um diejenigen, die an ihn glauben würden, zu befreien von der Macht der Engelklassen, die die Welt aufgebaut hatten. Und den Menschen schien Christus ein Mann zu sein und Wunder vollbracht zu haben. Es war jedoch nicht Christus, der litt, sondern Simon von Kyrene, der gezwungen war, das Kreuz für ihn zu tragen, und fälschlicherweise an Christi statt gekreuzigt wurde" [69]***

Der Glaube der Basiliden ist wichtig, weil er kurz nach der Zeit der Jünger lebte, und es gibt sogar Traditionen, dass er diese Lehren von Jüngern Jesu, wie Petrus, erhielt [70]. Dieser Bericht zeigt uns, dass es nicht der Qur'an ist, der die Behauptung einer stellvertretenden Kreuzigung erfand, sondern dass

sie bis in die früheste Zeit der Kirchengeschichte zurückgeht.

2. Die Philadelphier.

Ignatius, ein Kirchenvater des ersten Jahrhunderts, schrieb einen Brief an die christliche Gemeinde der Philadelphier die zu leugnen schien, dass Jesus starb und auferstand, weil dies in den alttestamentlichen Schriften nicht zu finden war:

> ***„Ich ermahne euch, nichts aus Streitsucht zu tun, sondern gemäß der Lehre Christi. Da ich einige sagen hörte: wenn ich etwas nicht in den Urkunden, in dem Evangelium finde, glaube ich nicht; und als ich ihnen erwiderte, dass es geschrieben steht, gaben sie mir zur Antwort: dies steht ja in Frage. Mir aber ist Urkunde Jesus Christus; mir sind die unversehrten Urkunden sein Kreuz, sein Tod, seine Auferstehung und der durch ihn begründete Glaube; in diesen will ich durch euer Gebet gerechtfertigt werden" [71]***

Diese Gemeinschaft schien eine der jüdischen Christengemeinden zu sein, da Ignatius früher in seinem Brief erwähnt, dass sie nicht in das Judentum fallen sollten [72]. Darüber hinaus können wir im obigen Brief sehen, dass diese Gemeinschaft dem Alten Testament große Bedeutung beimaß („wenn ich etwas nicht in den Urkunden, in dem Evangelium finde, glaube ich nicht"). Ihrer Ansicht nach sollte das Leben Jesu durch das Alte Testament interpretiert werden und nicht umgekehrt, wie Ignatius behauptete.

3. Die Trallianer.

Ignatius schrieb auch einen Brief an die christliche Gruppe der Trallianer, die zu glauben schienen, dass der Tod Jesu nur dem Anschein nach geschehen war, nicht in der Wirklichkeit. Hier versucht Ignatius, ihr Verständnis der Kreuzigung zu korrigieren:

> ***„Und als Er dreißig Jahre unter Menschen gelebt hatte, wurde Er von Johannes getauft, wirklich und nicht nur dem Scheine nach; und als er drei Jahre lang das Evangelium gepredigt und Zeichen und Wunder getan hatte, wurde er, der selbst der Richter war, von den Juden, die fälschlicherweise so genannt wurden, und von Pilatus,***

> ***dem Statthalter, gerichtet, gegeißelt, auf die Wange geschlagen, angespuckt; er trug eine Dornenkrone und eine purpurrote Robe; er wurde verurteilt: Er wurde in Wirklichkeit gekreuzigt, und nicht nur dem Schein nach, nicht in der Vorstellung, nicht in der Täuschung. Er starb wirklich und wurde begraben und erhob sich von den Toten, so wie er an einem bestimmten Ort betete und sagte: ‚Aber, Herr, erhebe mich wieder, und ich werde ihnen vergelten.'" [73]***

Nun neigen Kritiker dazu, Gruppen wie die Basiliden, Philadelphier und Trallianer zu diskreditieren, indem sie sich auf die Schriften von Kirchenvätern berufen, die diese als häretisch verurteilen. Leider sind fast alle Schriften dieser Gruppen verschwunden, und wir kennen sie hauptsächlich durch die Schriften ihrer Gegner. Es ist eine bekannte Tatsache unter Historikern, dass Kirchenväter extrem übertrieben, wenn sie über andere christliche Sekten schrieben, mit denen sie nicht übereinstimmten. Zum Beispiel behauptete Irenäus, ein Theologe des zweiten Jahrhunderts, dass die Anhänger Valentinus' wahllose Kopulation nicht nur erlaubten, sondern als erwünschte Tat für diejenigen, die wirklich spirituell sind, betrachteten [74], und dass die Carpocratiner wahllosen Sex praktizierten und ihre Theologie sie dazu zwinge, alle denkbaren Sittengesetze und ethische Normen zu verletzen [75]. Der Geschichtsschreiber Eusebius, der als „Vater der Kirchengeschichte" bezeichnet wird und im dritten Jahrhundert lebte, behauptete, dass Simon Magus und seine Anhänger in Aktivitäten verwickelt seien, die „ekelhafter als das widerlichste bekannte Verbrechen" [76] seien. Das vielleicht ungeheuerlichste Beispiel findet sich gegen Ende des vierten Jahrhunderts in den Schriften des Bischofs Epiphanius, der in seiner Erörterung über eine Gruppe gnostischer Christen ihren Glauben skizziert und ihre orgiastischen und kannibalischen Praktiken beschreibt. Epiphanius behauptet, dass sie sich üppige Feste gönnten, wobei sich verheiratete Paare trennten, um mit anderen Mitgliedern der Gemeinschaft Geschlechtsverkehr zu haben [77].

Die Paare sollen dann den Samen in ihren Händen gesammelt und zusammen eingenommen haben, während sie verkündeten: „Dies ist der Leib Christi". Die Paare sammelten und konsumierten auch das Menstruationsblut der Frauen und sagten: „Dies ist das Blut Christi" [78]. Wenn die Frauen aus irgendeinem Grund schwanger wurden, durfte sich der Fötus entwickeln, bis er manuell abgetrieben werden konnte. Dann, behauptet Epiphanius, wurde

er zerstückelt, in Honig und Gewürze gehüllt und von der Gemeinschaft als besonderes Mahl verschlungen [79]. Können solche extremen Anklagen von Epiphanius gegen gnostische Christen wirklich wahr sein? Mit der Entdeckung der Nag-Hammadi-Bibliothek im 20. Jahrhundert konnten wir die tatsächlichen Schriften einer verwirrenden Vielfalt gnostischer Christen studieren. Viele der Behauptungen der Kirchenväter gegen solche Gruppen erwiesen sich als falsch, weil ihre Schriften, weit davon entfernt, solche abartigen moralischen Verhaltensweisen zu billigen oder gar zu fördern, genau die gegenteilige soziale und persönliche Ethik fordern und annehmen. Eine der wenigen Konstanten unter allen Nag-Hammadi-Schriften ist ihre asketische Orientierung. Gnostische Christen scheinen in der Regel geglaubt zu haben, den Körper bestrafen zu müssen und ihn nicht zu verwöhnen. Sie befürworteten einen asketischen Lebensstil, weit entfernt von den hedonistischen Ausschweifungen, die die Kirchenväter behaupteten. Anscheinend wurden die Gnostiker konsequent von orthodoxen Christen als sexuell pervers angegriffen, nicht weil sie wirklich pervers waren, sondern weil sie der Feind waren. Zusammenfassend sollten wir alle Behauptungen der Häresie gegen die frühchristlichen Gruppen, die glaubten, dass Jesus nicht gekreuzigt wurde, mit Vorsicht genießen. Erinnern wir uns an unsere obige Diskussion über die Dreieinigkeit, die schiere Vielfalt der frühen Sekten und ihre unterschiedlichen Ansichten über das Wesen Jesu. Die Geschichte wird von den Gewinnern geschrieben, und vieles von dem, was wir über diese frühen Gruppen wissen, wurde von ihren Gegnern verfasst.

Eine Anklage, die manchmal gegen den Qur'an erhoben wird, ist, dass Gott die Menschen mit der Erscheinung der Kreuzigung „betrogen" habe. Die Frage der Kreuzigung war in den Gründungsjahren umstritten. Die Wahrheit war „da draußen", da wir bereits gesehen haben, dass das Alte Testament klar aussagt, dass der Messias nicht geschädigt werden würde. Der Beweis, dass Jesus der Messias nicht gekreuzigt werden konnte, ist in der Bibel vorhanden. Wenn nun einige Menschen in der Vergangenheit keinen Zugang zu den Prophezeiungen des Alten Testaments über den Messias hatten und glaubten, dass Jesus gekreuzigt wurde, dann sind sie laut dem Qur'an in den Augen Gottes nicht zu tadeln: ***„Allah erlegt keiner Seele mehr auf, als sie zu leisten vermag …" [2:286]***. Hier stellt der Qur'an fest, dass Gott die Menschen nicht für etwas zur Rechenschaft zieht, was ihre Fähigkeiten

übersteigt. Nun, da die letzte Offenbarung, der Qur'an, offenbart wurde und die Missverständnisse über Jesus aufklärt, haben die Menschen keine Entschuldigung für Unwissenheit. Die Prüfung des Lebens besteht darin, festzustellen, ob die Wahrheit das ist, was einem wichtig ist, im Gegensatz zu dem, was bequem ist oder den eigenen Wünschen entspricht, und schließlich wird man nach seinem ehrlichen Einsatz dafür, der Wahrheit, wie sie sich einem darstellt, zu folgen, beurteilt. Es ist wichtig zu erkennen, dass das Leben eine Prüfung ist. Gott prüft uns in diesem Leben, um diejenigen, die glauben, von jenen zu unterscheiden, die ungläubig sind: ***„Meinen die Menschen, dass sie in Ruhe gelassen werden, (nur) weil sie sagen: ‚Wir glauben', ohne dass sie geprüft werden? * Wir haben bereits diejenigen vor ihnen geprüft. Allah wird ganz gewiss diejenigen kennen, die die Wahrheit sprechen, und Er wird ganz gewiss die Lügner kennen" [29:2–3]***. Eine solche Behauptung – dass Gott uns täuscht – könnte über alles gemacht werden, was verwirrend erscheint, widersprüchlich ist oder ein wenig Nachforschung erfordert. Während wir uns sehr auf die Unterschiede zwischen islamischer Theologie und Christentum in Bezug auf die Kreuzigung konzentriert haben, ist es wichtig, zu beachten, dass der Islam genau wie das Neue Testament lehrt, dass Jesus in der Endzeit zurückkehren wird. Der Prophet Muhammad lehrte, dass Jesus nach seiner Rückkehr gegen den Antichristen kämpfen, das Kreuz brechen und die Erde mit Gottes Gesetz regieren wird.

Abschließend zeigt der Qur'an die wahre Realität der Kreuzigung; obwohl es schien, dass Jesus gekreuzigt wurde, war es nicht wirklich er, sondern Jesus wurde stattdessen zu Gott erhoben, lebendig und gesund, die perfekte Erfüllung einer Prophezeiung, wie im Alten Testament vorausgesagt. Die qur'anische Erzählung über die Kreuzigung stellt Gewissheit dar, weil der Qur'an verkündet, dass er göttlich inspiriert ist, eine Behauptung, die durch seine kohärente Erzählung und tiefe Einsicht in die Bibel unterstützt wird. Die Verfasser des Evangeliums waren kraft der Tatsache, dass sie nicht von Gott inspiriert oder auch nur Augenzeugen der Kreuzigung waren, darauf beschränkt, die Geschichten über Jesus zu erzählen, die ihnen überliefert worden waren. Als solche berichteten sie nur, was offensichtlich war: Eine Kreuzigung fand statt. Aber der Qur'an offenbart die Realität dessen, was geschah: Es war nicht Jesus, der getötet wurde.

KAPITEL 6

DIE BEWAHRUNG VON OFFENBARUNGEN

Von unseren Überzeugungen über Gott bis hin zu unseren Anbetungsritualen und sogar unserer Moral prägt die Schrift praktisch jede Facette des Lebens eines Gläubigen. Die Erhaltung der Schrift ist entscheidend, denn sie ist die Grundlage, auf der alles andere beruht. Erhaltung ist der Unterschied zwischen der Befolgung der wahren Führung Gottes, wie sie Seinen Boten wie Jesus offenbart wurde, und von Menschen gemachten Mutmaßungen. Aus diesem Grund muss das Streben nach Wahrheit eine kritische Bewertung der religiösen Texte beinhalten, die wir in unseren Händen halten.

DIE PROBLEMATIK DER ÜBERLIEFERUNG ALTER SCHRIFTEN

Haben Sie jemals darüber nachgedacht, wie die religiösen Schriften, die wir heute haben, im Laufe der Geschichte an uns weitergegeben wurden? Dank Innovationen wie der Druckerpresse leben wir in einer Welt, die eine Massenverteilung von Informationen ermöglicht. Wir müssen uns also keine Sorgen mehr um den Verlust unserer religiösen Schriften machen. Tatsächlich halten wir ihre Erhaltung wahrscheinlich sogar für selbstverständlich. Fortschritte in der Technologie, wie zum Beispiel das Drucken, machen jedoch nur einen kleinen Teil der Geschichte der meisten religiösen Texte aus, die sich über Tausende von Jahren erstrecken. Die überwiegende Mehrheit der heutigen religiösen Texte wurde durch geschriebene Tradition überliefert, wobei Manuskripte von Hand, Wort für Wort, mit Materialien wie Tinte und Leder kopiert wurden. Ist diese Methode zur Sicherung von Informationen zuverlässig?

Denken Sie an die Kommunikation in der modernen Welt, wie E-Mail oder SMS. Haben Sie jemals eine E-Mail oder eine SMS mit Rechtschreib- und Grammatikfehlern gesendet, trotz der in modernen Computern und Telefonen vorhandenen Rechtschreibprüfungsfunktionen? Selbst professionelle Medien produzieren oft Zeitungen und Zeitschriften mit Rechtschreib- und Grammatikfehlern. Stellen Sie sich nun vor, Sie müssten ein ganzes Buch mit Hunderten von Seiten manuell und nur mit Papier und Tinte kopieren, ohne auf moderne Technologie zurückgreifen zu können. Es wäre zweifellos voller Fehler.

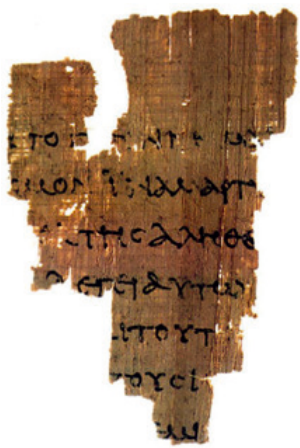
Genau das finden wir vor, wenn wir die Manuskripte religiöser Texte aus der Vergangenheit vergleichen. Sie sind voll von Rechtschreibfehlern, fehlenden Wörtern und Sätzen. Es gibt sogar Fälle, in denen Schreiber absichtliche Änderungen vornahmen, um bestimmten Vorstellungen zu entsprechen. Es war leicht, dies zu tun, ohne dass die meisten Menschen es bemerkten, weil die Alphabetisierungsraten in der Antike sehr niedrig waren und es nur sehr wenige Schreiber gab. Jetzt erweitern Sie diesen Kopiervorgang über Hunderte oder Tausende von Jahren. Man kann sich vorstellen, wie sehr sich ein Text über einen so langen Zeitraum hinweg verändern kann, da zufällige und absichtliche Änderungen sich allmählich einschleichen.

Stellen Sie sich vor, Sie hätten die Aufgabe, all diese schriftlichen Kopien mit ihren Unterschieden zu bewerten. Sie müssten jede einzelne mit dem Original vergleichen, Wort für Wort und Zeile für Zeile. Dies wäre eine extrem zeitaufwendige Aufgabe, aber wenn man genug Zeit hat oder genügend Leute einem helfen, könnte man schließlich herausfinden, welche Kopien im Vergleich zum Original am genauesten sind.

Stellen Sie sich nun vor, Sie müssten die gleiche Aufgabe ausführen – all diese Varianten zu bewerten –, aber dieses Mal haben Sie nicht das Original, mit dem Sie vergleichen können. Es wäre fast unmöglich, ihre Genauigkeit zu bestimmen. Das führt uns zu einem weiteren großen Problem, wenn wir uns auf Manuskripte verlassen, um Informationen zu erhalten: Mit der Zeit können sie verloren gehen oder beschädigt werden. So haben wir nicht immer Zugriff auf die ursprünglichen oder auch nur frühen Kopien. Daher verlieren wir die Fähigkeit zu bestimmen, welche der Kopien, die wir besitzen, am genauesten ist.

DIE ÜBERLIEFERUNG DES NEUEN TESTAMENTS

Nun, da wir einen Hintergrund für die Übertragung antiker Texte haben, können wir die Übertragung des Neuen Testaments besser verstehen. Das früheste physische Manuskript, das wir für das Neue Testament besitzen, ist ein Manuskript, das als P52 bekannt ist und auf Anfang des zweiten Jahrhunderts [80], also fast 100 Jahre nach Jesus, datiert wurde. Es stammt aus dem Johannesevangelium und hat ungefähr die Größe einer Kreditkarte:



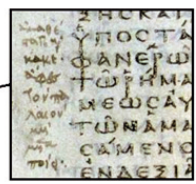
Die Vorderseite enthält Teile von sieben Zeilen aus dem Evangelium nach ***Johannes 18:31–33***, und die Rückseite enthält Teile von sieben Zeilen aus den Versen 37–38, beide auf Griechisch. Die früheste vollständige Kopie des Neuen Testaments ist der Codex Sinaiticus, der auf das vierte Jahrhundert [81], über 300 Jahre nach Jesus, datiert.

Wie viele neutestamentliche Manuskripte gibt es, und wie sehr unterscheiden sie sich voneinander? Die ursprüngliche Sprache des Neuen Testaments ist Griechisch; dies ist die Sprache der ältesten Manuskripte. Es gibt fast

6.000 griechische Manuskripte des Neuen Testaments, von denen keine zwei Seiten identisch sind. So steht es in The Interpreter's Dictionary of the Bible: ***„Es gibt keinen einzigen Satz im Neuen Testament, bei dem die Manuskriptüberlieferung völlig einheitlich ist" [82]***. Der berühmte alexandrinische Gelehrte Origenes war sich bereits im 3. Jahrhundert des Umfangs der Varianten des Neuen Testaments bewusst:

> ***Die Unterschiede zwischen den Manuskripten [der Evangelien] sind groß geworden, entweder durch die Nachlässigkeit einiger Kopisten oder durch die perverse Kühnheit anderer; sie vernachlässigen es entweder, zu überprüfen, was sie geschrieben haben, oder sie verlängern oder verkürzen, wie es ihnen gefällt. [83]***

Im Codex Vaticanus, einer der ältesten überlieferten Handschriften des Neuen Testaments, findet sich am Rand ein faszinierender Kommentar, der einen großen Einblick in diese Varianten aus der Sicht eines Kopisten gibt:



ἀμαθέστατε καὶ κακέ, ἄφες
τὸν παλαιόν, μὴ μεταποίει

„Narr und Schurke, lasse den alten Text und ändere ihn nicht!"

(Neutestamentliches Manuskript Codex Vaticanus, neben Hebräer 1:3. Eine interessante Randnotiz desjenigen, der das Manuskript kopiert hat.)

„Narr und Schurke, lasse den alten Text und ändere ihn nicht!" (Neutestamentliches Manuskript Codex Vaticanus, neben Hebräer 1:3. Eine interessante Randnotiz desjenigen, der das Manuskript kopiert hat.)

Bei einigen Versen des Neuen Testaments gibt es eine verwirrende Anzahl

von unterschiedlichen Lesarten in den verschiedenen Manuskripten; so gibt es zum Beispiel bei ***Kolosser 2:2*** fünfzehn Variationen [84]. Das wirft eine offensichtliche Frage auf: Welche Version des Neuen Testaments ist das inspirierte Wort Gottes, wenn so viele Varianten existieren? Wie können christliche Gelehrte angesichts einer großen Anzahl von Lesarten entscheiden, was das Wort Gottes sein könnte? Betrachten wir zum Beispiel das Textproblem, vor das ***Lukas 10:1*** uns stellt**:**

> ***Danach suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit voraus in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte [Einheitsübersetzung]***
>
> ***Nach diesem aber bestimmte der Herr siebzig andere und sandte sie zu je zwei vor seinem Angesicht her in jede Stadt und jeden Ort, wohin er selbst kommen wollte [Elberfelder Bibel]***

Wie wir sehen können, wählten die Herausgeber dieser beiden verschiedenen Versionen der Bibel unterschiedliche Lesarten (siebzig vs. zweiundsiebzig). Aber was steht im ursprünglichen Neuen Testament – siebzig oder zweiundsiebzig? Bruce Metzger, ein christlicher Experte für griechische Bibelmanuskripte und weithin anerkannt als einer der einflussreichsten neutestamentlichen Gelehrten des 20. Jahrhunderts, hat zur Bewertung des Textproblems, das ***Lukas 10:1*** darstellt, Folgendes zu sagen:

> ***„Die externen Beweise sind nahezu gleichmäßig verteilt [was bedeutet, dass die Manuskriptbeweise für beide stark sind] ...***
>
> ***Die Faktoren, die sich auf die Bewertung interner Beweise beziehen, ob es um Transkriptions- oder intrinsische Wahrscheinlichkeiten geht, sind ungewöhnlich schwer fassbar ...***
>
> ***Es ist wahrscheinlich, dass in den meisten frühen Manuskripten die Zahlen ausgeschrieben wurden ...***
>
> ***Es konnte daher leicht geschehen, dass eine Zahl zufällig in eine andere umgeändert wurde ...***
>
> ***So ausgeglichen sind diese beiden Möglichkeiten [d. h., beide Lesarten, siebzig und zweiundsiebzig], dass es gefährlich ist, zu***

dogmatisieren, was wahrscheinlicher ist ...

Eine Gesamtbewertung der externen und internen Beweise, die sich auf diese Varianten beziehen, muss unentschieden bleiben. Obwohl die Lesart „zweiundsiebzig" durch eine Kombination von frühen Zeugen unterstützt wird, was in der Regel ein hohes Maß an Originalität bedeutet, sind die Zeugen, die „siebzig" lesen, so gewichtig und die internen Überlegungen so ausgewogen, dass der Textkritiker schlicht und ergreifend eingestehen muss, dass es nicht möglich ist, mit Sicherheit zwischen den beiden zu entscheiden." [85]

Wie wir sehen können, hängen die von den Textwissenschaftlern entwickelten Kriterien weitgehend von Wahrscheinlichkeiten ab. Oft müssen die Textkritiker eine Reihe von Wahrscheinlichkeiten gegen eine andere abwägen. Der Umfang und die Komplexität der Textdaten sind so groß, dass kein mechanisch abgeleitetes Regelwerk mit mathematischer Genauigkeit angewendet werden kann. Jede Variante muss für sich betrachtet und nicht nach einer Faustregel beurteilt werden. Bruce Metzger schließt mit folgenden Ausführungen zur Bewertung der Lesarten während des biblischen Redaktionsprozesses:

„Abschließend sei noch einmal betont, dass es kein einzelnes Manuskript und keine einzige Gruppe von Manuskripten gibt, die der Textkritiker mechanisch verfolgen könnte. Alle bekannten Zeugen des Neuen Testaments sind mehr oder weniger gemischte Texte, und selbst einige der frühesten Manuskripte sind nicht frei von groben Fehlern. Obwohl der Textkritiker in sehr vielen Fällen ohne Zweifel feststellen kann, welche Lesart im Original gestanden haben muss, gibt es nicht wenige andere Fälle, in denen nur eine vorläufige Entscheidung getroffen werden kann, basierend auf einem fragwürdigen Gleichgewicht der Wahrscheinlichkeiten. Gelegentlich wird sich keine der verschiedenen Lesarten als originär empfehlen, und man wird gezwungen sein, entweder die Lesart zu wählen, die als die am wenigsten unbefriedigende beurteilt wird, oder auf Mutmaßungen beruhende Korrekturen vorzunehmen. In der Textkritik muss man wie in anderen Bereichen der historischen

Forschung nicht nur danach streben, das herauszufinden, was bekannt ist, sondern auch danach, sich dessen bewusst zu werden, was aufgrund einander widersprechender Zeugen nicht erkannt werden kann." [86]

Bevor wir also die Frage beantworten, ob die Bibel das Wort Gottes ist, haben wir die schwierige Aufgabe, herauszufinden, welche Version das Wort Gottes sein könnte.

Wie wir gesehen haben, entschieden letztendlich fehlbare Redakteure, was Eingang in das Neue Testament fand – nicht Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Jetzt können wir erkennen, warum es heute so viele verschiedene Versionen der Bibel gibt. Bibelforscher – diejenigen, die Experten darin sind, die große Anzahl von Variationen, die in der Tradition des Manuskripts existieren, zu sichten – können sich nicht darüber einigen, welche Kopien am korrektesten sind. Dies liegt daran, dass sie die schwierige Aufgabe haben, abzuschätzen, welche Kopien dem Original am nächsten kommen, ohne das Original zu besitzen, mit dem verglichen werden kann. Jede existierende Bibelversion ist ein Flickwerk aus verschiedenen miteinander kombinierten Kopien und stellt dar, was ein bestimmter Gelehrter oder eine Gruppe von Gelehrten für die beste Übereinstimmung mit dem Original hält. Daher können wir bei Texten wie dem Neuen Testament, die sich zu ihrer Erhaltung auf das manuelle Kopieren verlassen haben, bestenfalls sagen, dass wir eine Schätzung der ursprünglichen Worte haben. Wir können nicht mit hundertprozentiger Sicherheit sagen, dass das, was wir heute haben, eine genaue Darstellung des Originals ist.

THEOLOGISCHE KONSEQUENZEN AUS DEN VERSCHIEDENEN VERSIONEN DES NEUEN TESTAMENTS

Die Antwort vieler christlicher Apologeten auf die Frage nach den Varianten des Neuen Testaments lautet, dass sie nicht wichtig seien, da sie keinerlei theologische Konsequenz hätten. Mit anderen Worten: Egal, welche Variante man nimmt, die Kernbotschaft des Neuen Testaments wird

immer noch zum Leser durchdringen. Die große Anzahl von Varianten sei vernachlässigbar, argumentieren sie, weil sie nichts weiter seien als geringfügige Rechtschreib- und Grammatikfehler. Es stimmt, dass die Mehrheit der Unterschiede zwischen den Manuskripten auf Rechtschreibfehler und ähnliche Schreibfehler zurückzuführen ist. Diese Art von Fehlern kann wegen des Kopierens von Manuskripten von Hand ignoriert werden. Es gibt jedoch auch Veränderungen, die wichtige theologische Implikationen haben. Hier einige Beispiele:

1. Die Erwähnung dessen, dass Gott drei ist

> ***Drei sind es, die Zeugnis ablegen im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eins [1. Johannes 5:7]***

Dieser Vers ist bekannt als das Comma Johanneum, er ist die einzige Bibelstelle, die die Dreifaltigkeit deutlich erwähnt. Er war in allen Bibeln vorhanden; doch heute ist er nur noch in einigen Versionen zu finden, wie der Schlachter Bibel 2000. Die meisten Herausgeber moderner Bibelversionen, wie der Einheitsübersetzung oder der Lutherbibel, haben es jedoch entfernt. Vergleichen wir 1. Johannes 5:7 in diesen verschiedenen Versionen der Bibel:

Schlachter Bibel 2000	***Einheitsüber setzung***	***Lutherbibel***
6 Er ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist, Jesus der Christus; nicht durch Wasser allein, sondern durch Wasser und Blut. Und der Geist ist es, der Zeugnis gibt, weil der Geist die Wahrheit ist.	***6 Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist: Jesus Christus. Er ist nicht nur im Wasser gekommen, sondern im Wasser und im Blut. Und der Geist ist es, der Zeugnis ablegt; denn der Geist ist die Wahrheit.***	***6 Dieser ist's, der gekommen ist durch Wasser und Blut, Jesus Christus; nicht im Wasser allein, sondern im Wasser und im Blut; und der Geist ist's, der das bezeugt, denn der Geist ist die Wahrheit.***
7 Denn drei sind es, die Zeugnis ablegen im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eins.	***7 Drei sind es, die Zeugnis ablegen.***	***7 Denn drei sind, die das bezeugen:***
8 und drei sind es, die Zeugnis ablegen auf der Erde: der Geist und das Wasser und das Blut, und die drei stimmen überein.	***8 der Geist, das Wasser und das Blut; und diese drei sind eins.***	***8 der Geist und das Wasser und das Blut; und die drei stimmen überein.***

Man beachte, wie sich Vers 7 in der Einheitsübersetzung von Vers 7 in der Schlachter Bibel 2000 unterscheidet. In der Einheitsübersetzung und der Lutherbibel wird die Dreiheit nicht erwähnt. Laut Wikipedia handelt es sich beim Comma Johanneum um einen „als späteren Zusatz zu wertenden Satzteil“:

> ***Beim sogenannten Comma Johanneum (comma latinisiert von griechisch κόμμα = „Einschnitt, Abschnitt“; Johanneum lateinisch = johanneisch) handelt es sich um einen als späten Zusatz zu wertenden Satzteil im 5. Kapitel des 1. Johannesbriefs des Neuen Testaments (1 Joh 5,7–8)***

Dieser Zusatz sei in keinem griechischen Manuskript vor dem sechzehnten Jahrhundert zu finden. Mit anderen Worten: Es ist eine spätere Hinzufügung in das Neue Testament, die über 1500 Jahre nach Jesus erfolgte. The Interpreter's Dictionary of the Bible spiegelt diese Schlussfolgerung wider: ***„Der Text über die drei himmlischen Zeugen (1. Johannes 5:7 KJV) ist kein authentischer Teil des Neuen Testaments" [87]***. In The Eerdmans Bible Dictionary heißt es:

> ***1. Johannes 5:7 im Textus Receptus (dargestellt in der King James Version) lässt den Eindruck entstehen, dass Johannes in expliziter Form („der Vater, der Sohn und der Heilige Geist") zu der Lehre von der Dreieinigkeit gelangt sei, doch dieser Text ist eindeutig ein Einschub, da kein echtes griechisches Manuskript ihn enthält. [88]***

Ohne diesen Vers wird die Dreiheit Gottes in der Bibel nicht eindeutig erwähnt. Man muss sich fragen: Wenn die Dreieinigkeit eine echte biblische Lehre ist, warum ist die einzige explizite Erwähnung von Gottes Dreiheit eine spätere Hinzufügung? Es scheint, dass sie in die Bibel eingefügt werden musste, um die Doktrin zu unterstützen.

2. Die Geschichte von der Ehebrecherin

> ***Dann gingen alle nach Hause.***
>
> ***Jesus aber ging zum Ölberg.***
>
> ***Am frühen Morgen begab er sich wieder in den Tempel. Alles Volk kam zu ihm. Er setzte sich und lehrte es.***
>
> ***Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte***
>
> ***und sagten zu ihm: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt.***
>
> ***Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du?***
>
> ***Mit dieser Frage wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen***

> ***Grund zu haben, ihn zu verklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde.***
>
> ***Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie.***
>
> ***Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde.***
>
> ***Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand.***
>
> ***Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt?***
>
> ***Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!***

Dieser Abschnitt des Johannesevangeliums, ***Vers 7:53–8:11***, ist die berühmte Geschichte von der Ehebrecherin, die wegen des Vorwurfs des Ehebruchs gesteinigt werden soll. In diesen Versen spricht Jesus, wenn er nach ihrer Strafe befragt wird, die berühmten Worte: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein". Die ganze Geschichte ist eine weitere spätere Hinzufügung, da die frühesten neutestamentlichen Manuskripte sie nicht enthalten. Tatsächlich existiert die Geschichte nicht einmal in irgendwelchen Manuskripten vor dem 5. Jahrhundert, und der überwiegenden Mehrheit derer vor dem 8. Jahrhundert fehlt die Geschichte [89]. Hier eine Fußnote zu diesem Vers aus der New International Version of the Bible:

> ***In den frühesten Manuskripten und vielen anderen antiken Zeugnissen kommt Johannes 7:53–8: 11 nicht vor. Einige Handschriften enthalten diese Verse ganz oder teilweise nach Johannes 7:36, Johannes 21:25, Lukas 21:38 oder Lukas 24:53.***

Die christliche Theologie lehrt, dass Jesus gekommen ist, um die alttestamentlichen Strafgesetze für aus Leidenschaft begangene Verbrechen wie Ehebruch zu beseitigen, und diese Verse werden häufig von Christen zitiert, um diese Behauptung zu unterstützen. Neben diesen Versen findet sich kein

anderes Beispiel dafür, dass Jesus nicht den alttestamentlichen Gesetzen folgt, die sich mit Verbrechen und Bestrafung befassen.

3. Gläubige können mit Schlangen hantieren und tödliches Gift trinken

Die Manuskripte des Neuen Testaments für das Markusevangelium haben verschiedene Enden. Das kürzeste Ende findet sich in den ältesten vollständigen Kopien des Neuen Testaments, bekannt als Codex Vaticanus (350 n. Chr.) und Codex Sinaiticus (360 n. Chr.), die bei Vers 16:8 aufhören. Die meisten der späteren Manuskripte enthalten einige zusätzliche Verse – ***Markus 16:9–20*** –, die nicht immer gleich sind und dem Evangelium zu späteren Zeitpunkten hinzugefügt worden zu sein scheinen. Es sind diese zusätzlichen Verse, die erwähnen, dass gläubige Christen das Hantieren mit Schlangen überleben und tödliches Gift trinken können:

> ***Und durch die, die zum Glauben gekommen sind, werden folgende Zeichen geschehen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden; wenn sie Schlangen anfassen oder tödliches Gift trinken, wird es ihnen nicht schaden; und die Kranken, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden. [Markus 16:17–18]***

Wegen dieser Verse gibt es in Amerika Kirchen, die mit giftigen Schlangen als Glaubenstest hantieren. Leider sind hierbei bereits viele Christen gestorben.

Hier die Fußnote zum Ende des Markusevangeliums aus der New International Version of the Bible:

> ***In den frühesten Manuskripten und einige anderen antiken Zeugnissen kommen Vers 9–20 nicht vor.***

Nirgendwo sonst in der Bibel heißt es, dass Gläubige das Hantieren mit Schlangen überleben und tödliches Gift trinken können.

4. Die Rolle der Frau in der Kirche

> ***Sollen die Frauen in der Versammlung schweigen; es ist ihnen nicht gestattet zu reden. Sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz es fordert. Wenn sie etwas wissen wollen, dann sollen sie zu***

> ***Hause ihre Männer fragen; denn es gehört sich nicht für eine Frau, vor der Gemeinde zu reden. [1. Korinther 14:34–35]***

Viele Jahrhunderte lang durften Frauen aufgrund dieser Verse keine Kirchen leiten oder lehren. Es gibt jedoch starke Beweise dafür, dass diese Verse nicht die ursprüngliche Schrift Paulus'' waren, sondern von späteren Schreibern hinzugefügt wurden. Zunächst einmal scheinen diese Verse dem zu widersprechen, was Paulus zuvor geschrieben hat: ***„Eine Frau aber entehrt ihr Haupt, wenn sie betet oder prophetisch redet und dabei ihr Haupt nicht verhüllt. Sie unterscheidet sich dann in keiner Weise von einer Geschorenen" [1. Korinther 11:5]***. Da es ganz klar ist, dass Paulus kein Problem damit hatte, dass Frauen offen prophezeien und beten, ergibt es keinen Sinn, dass er nach diesem Vers sofort schreiben würde, sie müssten „schweigen" und dürften nicht sprechen.

Darüber hinaus gibt es auch handschriftliche Beweise dafür, dass diese beiden Verse nicht Teil von Paulus' Originalschrift waren, sondern durch Schreiber oder Kopisten dem Text hinzugefügt wurden. Zum Beispiel erscheint Vers ***1. Korinther 14:35*** nicht in jedem Manuskript von ***1. Korinther*** an der gleichen Stelle. In der New International Version of the Bible heißt es über den Vers:

> ***1. Korinther 14:35: In einigen Manuskripten kommen diese Verse nach Vers 40.***

Diese Tatsache veranlasste die Wissenschaftler zu der Schlussfolgerung, dass diese Verse zu einem späteren Zeitpunkt dem Text hinzugefügt wurden. Professor Alan Johnson schreibt: ***„Eine wachsende Zahl moderner Wissenschaftler glaubt, dass die Verse 34–35 ein später Einschub (Randbemerkung) sind, der in einem frühen Stadium der Manuskriptübertragung hinzugefügt wurde" [90]***. Der Neutestamentler Richard Hays schreibt:

> ***Alles in allem lässt sich diese Passage am besten als eine Randbemerkung [Zusatz] erklären, die von den Paulus-Interpreten der zweiten oder dritten Generation, die die Pastoralbriefe zusammentrugen, in den Text eingeführt wurde. [91]***

Zusammenfassend führt das Gewicht der Beweise zu der Schlussfolgerung, dass die Verse 1. Korinther 14:34–35, die besagen, dass Frauen schweigen und in der Kirche nicht sprechen sollten, nicht Teil des ursprünglichen Neuen Testaments waren, sondern zu einem späteren Zeitpunkt hinzugefügt wurden, möglicherweise von einem Kopisten, der eine starke Abneigung gegen die Teilnahme von Frauen an christlichen Treffen hatte. Außer diesen Versen gibt es im Neuen Testament nichts, was besagt, dass Frauen in der Kirche schweigen müssen.

In diesem Abschnitt haben wir uns einige Beispiele für Varianten mit theologischen Auswirkungen angeschaut. Kritiker mögen argumentieren, dass obwohl es Fälschungen gibt, die ihren Weg in das Neue Testament gefunden haben, es dank der modernen Wissenschaft gelungen ist, alle Erfindungen zu identifizieren, und daher überzeugt vom Neuen Testament sein können. Dies ist jedoch nicht der Fall, da es in der Handschriftentradition eine große Lücke gibt. Betrachten wir zum Beispiel die Evangelien:

Evangelium	*Ältestes Manuskript*	*Inhalt*	*Das Jahr, in dem es geschrieben wurde*	*Alter des Manuskripts*	*Zeitspanne dazwischen*
Johannes	P52	Johannes 18:31–33, 37–38	90 n. Chr.	125 n. Chr.	35 Jahre
Matthäus	P64 + P67	Matthäus 3:9, 15; 5:20-22, 25-28; 26:7-33	80 n. Chr.	150 n. Chr.	70 Jahre
Lukas	P75	Lukas 3:18-24, 53	80 n. Chr.	175 n. Chr.	95 Jahre
Markus	P45	Markus 4-9, 11-12	70 n. Chr.	250 n. Chr	180 Jahre

Diese Tabelle zeigt, dass das früheste überlebende Manuskript der Evangelien P52 ist, ein winziges Stück des Johannesevangeliums aus dem Jahr 125 n. Chr. Das ist eine Übertragungslücke von rund 35 Jahren seit der Entstehung. Die größte Lücke besteht beim Markus-Evangelium – etwa 180 Jahre nach seiner Entstehung. Man beachte, dass diese frühesten überlebenden Manuskripte sehr fragmentarisch sind; sie stellen nur winzige Teile der Evangelien dar. Erst im dritten und vierten Jahrhundert finden sich vollständige Kopien der Evangelien in der Manuskripttradition. Wie können wir angesichts dieser großen Übertragungslücken sicher sein, dass das, was wir heute besitzen, mit den frühesten Exemplaren übereinstimmt, wenn es keine überlebenden frühen Kopien gibt, mit denen verglichen werden kann? Da die Manuskripte, die wir besitzen, von denen die meisten aus dem 10. Jahrhundert nach Jesus stammen, Spuren von Manipulationen aufweisen, besteht die Gefahr, dass auch die Manuskripte manipuliert werden, die vor ihnen entstanden sind. Das Problem ist, dass diese früheren Manuskripte nicht überlebt haben und es daher durchaus Fälschungen geben kann, die im heutigen Neuen Testament unentdeckt bleiben werden. Wir haben einfach keine Möglichkeit, dies sicher zu wissen, und dies ist ein großes Fragezeichen des Zweifels, das über dem Neuen Testament schwebt.

DIE ÜBERLIEFERUNG DES QUR'AN

Was ist mit dem Qur'an? Ist dessen Erhaltung auch gefährdet? Der Autor des Qur'an stellt eine kühne Behauptung auf: ***„Gewiss, Wir sind es, die Wir die Ermahnung offenbart haben, und Wir werden wahrlich ihr Hüter sein" [15:9]***. Gott segnete Seine letzte Offenbarung, den Qur'an, mit etwas, das keiner der früheren Schriften gewährt wurde: Er versprach, sie vor jeder Verderbnis zu schützen und zu bewahren. Man mag sich vielleicht fragen, wie solch eine kühne Behauptung im Lichte dessen, was wir über die beständige Verfälschung früherer religiöser Schriften im Laufe der Geschichte, einschließlich des Neuen Testaments, wissen, wahr sein kann.

Im Gegensatz zu anderen Schriften war die wichtigste Methode der Bewahrung des Qur'an stets das Auswendiglernen, und sie wird es auch immer sein:

„Und Wir haben den Qur'an ja leicht zum Bedenken gemacht. Aber gibt es jemanden, der bedenkt?" [54:17]. Ist das Auswendiglernen wirklich eine praktische Möglichkeit, den Qur'an zu bewahren? Eine der Methoden, durch die Gott dafür gesorgt hat, dass der Qur'an sich leicht einprägen lässt, ist der einzigartige Stil des Qur'an selbst; er hat einen reimenden Stil, ähnlich wie Poesie.

Erinnern wir uns an unsere Schulzeit. Die meisten von uns haben wahrscheinlich viele der genaueren Details von dem, was wir in der Schule gelernt haben, vergessen, wie die Daten von verschiedenen Ereignissen, die wir in Fächern wie Geschichte gelernt haben, oder die Formeln und Gleichungen, die wir in Fächern wie Mathematik und Physik gelernt haben. Das liegt daran, dass wir das Wissen seit dem Verlassen der Schule nicht mehr genutzt haben und dass die Menschen die Dinge im Laufe der Zeit natürlich vergessen. Interessant ist, dass viele von uns sich leicht an die Worte der Kinderlieder erinnern können, die wir früher in der Schule gesungen haben, oder sogar an die Texte von Liedern, die wir seit Jahren nicht gehört haben. Der Unterschied besteht darin, dass die Wörter der Kinderlieder und die Liedtexte bestimmte Reime und einen Rhythmus haben, der es uns ermöglicht, die Informationen leicht wieder abzurufen, ohne sich bewusst daran zu erinnern. In ähnlicher Weise reimt sich der Qur'an wie Poesie und hat einen starken Rhythmus, der das Einprägen erleichtert.

Der Prophet Muhammad ﷺ wurde von Gott beauftragt, die Verse des Qur'an auswendig zu lernen, sie den Muslimen zu übermitteln und zu erklären, so wie sie ihm durch den Engel Gabriel von Gott offenbart wurden: ***„Und er ist ganz sicher eine Offenbarung des Herrn der Weltenbewohner; * mit dem der vertrauenswürdige Geist herabgekommen ist * auf dein Herz, damit du zu den Überbringern von Warnung gehörst" [26:192–194]***. Diese Muslime, die den Qur'an direkt vom Propheten Muhammad selbst gelernt hatten – die Gefährten – überlieferten ihrerseits das, was sie auswendig gelernt hatten, an benachbarte Stämme und Nationen. Es muss hier nochmals betont werden, dass der Qur'an dem Propheten Muhammad ﷺ über einen Zeitraum von 23 Jahren nach und nach offenbart wurde:

> ***Und diejenigen, die ungläubig sind, sagen: „O würde ihm doch der Qur'an als Ganzes offenbart!" So (geschieht es aber), damit Wir dein Herz mit ihm festigen. Und Wir haben ihn wohlgeordnet vorgetragen [25:32]***

Diese allmähliche Offenbarung erleichterte das Auswendiglernen des Qur'an durch die frühen Muslime. Es sollte angemerkt werden, dass die Offenbarungen früherer Propheten, wie Moses, nicht schrittweise, sondern auf einmal erfolgten. Der Qur'an informiert uns über Moses:

> ***Und Wir schrieben ihm auf den Tafeln von allem eine Ermahnung und eine ausführliche Darlegung von allem. „So halte sie fest und befiel deinem Volk, sich an das Schönste in ihnen zu halten! Ich werde euch die Wohnstätte der Frevler zeigen" [7:145]***

Dieses Vermächtnis des massenhaften Auswendiglernens hat sich in der islamischen Geschichte fortgesetzt. Die heutigen Muslime haben keinen Zweifel an der perfekten Erhaltung des Qur'an. Bei dieser mündlichen Überlieferung, die fast 1.500 Jahre umfasst, wurde der Qur'an von Lehrer zu Schüler in einer ununterbrochenen Kette weitergegeben, die bis zum Propheten Muhammad zurückreicht. Heute schätzt man, dass es viele Millionen Muslime gibt, die den gesamten Qur'an in seinem ursprünglichen Arabisch auswendig gelernt haben.

Dies ist ein Beweis für das von Gott gemachte Versprechen, den Qur'an zu schützen. Der Orientalist William Graham erklärt, dass der Qur'an vielleicht das einzige aller religiösen oder weltlichen Bücher sei, das von Millionen von Menschen vollständig auswendig gelernt wurde [92]. Im Folgenden nur ein paar Beispiele dafür, was andere nicht-muslimische Textgelehrte über die Erhaltung des Qur'an zu sagen haben:

Der Orientalist A. T. Welch schreibt:

> ***Für Muslime ist der Qur'an viel mehr als Schrift oder heilige Literatur im üblichen westlichen Sinn. Seine Hauptbedeutung für die überwiegende Mehrheit im Laufe der Jahrhunderte bestand in seiner mündlichen Form, in der Form, in der er zuerst erschien, als die „Rezitation", die Muhammad seinen Anhängern über einen***

> ***Zeitraum von etwa 20 Jahren vortrug ... Die Offenbarungen wurden von einigen von Muhammads Anhängern zu seinen Lebzeiten auswendig gelernt, und die mündliche Überlieferung, die so begründet wurde, hat seitdem eine ununterbrochene Geschichte gehabt, in gewisser Weise unabhängig von dem geschriebenen Qur'an und ihm übergeordnet ... Durch die Jahrhunderte hindurch wurde die mündliche Überlieferung des gesamten Qur'an von professionellen Rezitatoren gepflegt. Bis vor kurzem wurde die Bedeutung des rezitierten Qur'an im Westen selten vollständig gewürdigt. [93]***

Der Bibelforscher Kenneth Cragg bestätigt dies:

> ***Dieses Phänomen des Qur'an-Vortrags bedeutet, dass der Text die Jahrhunderte in einer ungebrochenen lebendigen Abfolge von Hingabe durchlaufen hat. Er kann daher weder als etwas Altertümliches noch als historisches Dokument aus einer fernen Vergangenheit betrachtet werden. Die Tatsache des hifdh (das Auswendiglernen des Qur'an) hat den Qur'an durch den gesamten Verlauf der muslimischen Zeit zu einem gegenwärtigen Besitz gemacht und ihm in jeder Generation eine menschliche Aktualität gegeben, die niemals seinen Abstieg zu einer bloßen Autorität als Quelle erlaubte. [94]***

Es muss darauf hingewiesen werden, dass fast jeder Muslim der geschätzten 1,5 Milliarden Muslime auf der Welt mindestens einige Teile des Qur'an auf Arabisch auswendig kann, um so wie der Prophet Muhammad beten zu können. Wenn jede niedergeschriebene Kopie der heute existierenden religiösen Schriften auf irgendeine Weise zerstört würde, dann könnte nur der Qur'an perfekt wiederhergestellt werden, dank seiner Massenmemorisierung. Diejenigen, die den Qur'an auswendig lernen, sind Menschen jeden Alters. Die überwiegende Mehrheit sind keine Araber und spricht nicht einmal Arabisch.

Die mündliche Überlieferung des Qur'an ist ein Phänomen, das es nur im Islam gibt. Gibt es einen Grund, an der Zuverlässigkeit der mündlichen Überlieferung zu zweifeln? Die geschätzten Millionen auf der ganzen Welt, die den Qur'an auswendig gelernt haben, haben ihn durch eine direkte

Übertragung gelernt, beginnend mit dem Propheten Muhammad selbst. Die Auswirkungen dessen sind erstaunlich. Wenn Millionen von Menschen, die den Qur'an auswendig gelernt haben, ihre mündliche, auswendig gelernte Rezitation des Qur'an über Jahrhunderte zurückverfolgen können, über viele verschiedene Lehrer und Gelehrte bis hin zum Propheten selbst – wer würde an der Authentizität dieser mündlichen Tradition zweifeln? Vor allem, wenn diese Millionen von Menschen, die den Qur'an auswendig können, an verschiedenen Orten der Welt leben und ihn von verschiedenen Lehrern und Gelehrten gelernt haben. Die Anzahl der verschiedenen mündlichen Überlieferungen und die Anzahl der Menschen, die den Qur'an gelernt haben, und die Tatsache, dass es keine Diskrepanzen in dem, was sie auswendig gelernt haben, gibt, ist kein historischer Zufall. Die Schlussfolgerung kann nur sein, dass der Qur'an, der heute auswendig gelernt wird, derjenige ist, der vor über 1.400 Jahren gelehrt wurde. Es gibt keine andere rationale Erklärung für dieses einzigartige mündliche Phänomen, es sei denn, jemand argumentiert, dass all diese Menschen im Laufe der Zeit – zu verschiedenen Zeitpunkten und an verschiedenen Orten der Welt – irgendwie zusammenkamen, um sicherzustellen, dass sie alle genau den gleichen Qur'an lernten und rezitierten. Ein solches Argument ist jedoch verschwörerisch und absurd.

Wir haben zuvor bereits Beispiele für zahlreiche Fälschungen, die ihren Weg ins Neue Testament fanden, gesehen. Solche Änderungen des Qur'an sind unmöglich, wenn wir die Natur seiner Offenbarung und Übertragung betrachten. Im Gegensatz zum Neuen Testament wurde die Offenbarung der Verse des Qur'an von einer Vielzahl von Gefährten des Propheten Muhammad bezeugt, so dass wir das Zeugnis sehr vieler Augenzeugen haben. Außerdem wurde der gesamte Qur'an noch zu Lebezeiten des Propheten Muhammad von einer großen Anzahl von Gefährten auswendig gelernt und dann schnell überallhin weiterverbreitet. Diese mündliche Tradition des Auswendiglernens erleichterte die schnelle Verbreitung des Qur'an, weil jeder auswendig lernen kann, und anders als beim Neuen Testament verhinderte das Analphabetentum der Massen nicht seine Erhaltung. Es ist Qur'an-Überlieferern buchstäblich unmöglich, Geschichten zu erfinden, wie die Steinigung der Ehebrecherin im Johannesevangelium, die wir zuvor angeschaut haben, und dass diese Erfindungen dann Teil des angenommenen Qur'an werden, weil sie sofort von anderen, die den Qur'an

auswendig können, entdeckt werden würden. Darüber hinaus erfolgte die Übertragung des Qur'an von Anfang an in so großem Umfang durch Menschen, deren Meinungen und Interessen so unterschiedlich waren, dass es ihnen unmöglich gewesen wäre, den Qur'an zu korrumpieren.

TAJWID

Bisher haben wir über die Erhaltung des Qur'an unter dem Gesichtspunkt seines sprachlichen Gehaltes, der Wörter und Verse, die ihn ausmachen, gesprochen. Erstaunlicherweise können wir noch einen Schritt weitergehen. Neben der massenhaften Memorisierung des Inhaltes des Qur'an ist ein weiterer einzigartiger Aspekt seiner Erhaltung, dass die Regeln und Vorschriften für die Aussprache jedes einzelnen Buchstabens ebenfalls gesichert sind. Dies stellt sicher, dass Muslime nicht nur den gleichen Inhalt wie der Prophet Muhammad ﷺ vortragen, sondern dass sie dies auch im gleichen Stil tun.

Nun mag man sich fragen, warum das wichtig ist. Vielleicht ist der einfachste Weg, um die Bedeutung der Erhaltung des Rezitations-Stils des Qur'an zu verstehen, ein Vergleich mit dem Spiel „Stille Post". Nur für den Fall, dass Sie mit diesem Spiel nicht vertraut sind: Die erste Person flüstert der Person neben ihr eine Nachricht ins Ohr, die dann dasselbe mit der Person neben ihr tut und so weiter, bis die Nachricht die letzte Person in der Kette erreicht. Nun wird die Nachricht der ersten Person mit der der letzten verglichen, um zu sehen, wie stark sie sich verändert hat. In der Regel hat sich die Nachricht, wenn sie die letzte Person erreicht hat, signifikant verändert.

Werfen wir einen Blick auf ein einfaches Beispiel, um die Dinge zu verdeutlichen. Stellen wir uns vor, die erste Person flüstert der Person neben sich die folgende Nachricht ins Ohr:

„Wir werden vorrücken. Senden Sie Verstärkung."

Diese Person gibt die Nachricht weiter, verkürzt aber das „Wir werden", weil die erste Person sehr schnell gesprochen hat:

„Werden vorrücken. Senden Sie Verstärkung."

Die nächste Person gibt die Nachricht dann wie folgt weiter und ändert „vorrücken", weil die zweite Person die Vorsilbe „vor" nicht richtig ausgesprochen hat:

„Werden drücken. Senden Sie Verstärkung."

Schließlich ändert die letzte Person das Ende der Nachricht, weil Deutsch nicht ihre Muttersprache ist und sie das Wort „Verstärkung" nicht kennt:

„Werden drücken. Schicken Sie den Hund."

Wie man sieht, gibt es verschiedene Gründe, warum sich die Nachricht verändert, bis sie das Ohr der letzten Person erreicht. Zum Beispiel können die Leute in der Gruppe mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten sprechen, sie können die Worte unterschiedlich intonieren, und sie können unterschiedliche regionale Akzente haben, was dazu führen kann, dass Buchstaben des Alphabets unterschiedlich ausgesprochen werden. Letztlich zeigt dies, dass ohne systematische Methoden die Erhaltung des Rezitationsstils des Qur'an – das heißt, die korrekte Aussprache jedes Buchstabens des arabischen Alphabets, die Geschwindigkeit der Rezitation, die Haltepunkte in den Versen und so weiter – das massenhafte Auswendiglernen des Qur'an wie ein riesiges unbeaufsichtigtes Stille-Post-Spiel wäre. Änderungen würden sich zwangsläufig im Laufe der Zeit einschleichen, wie es bei der Bibel passiert ist.

Was inspirierte Muslime dazu, den Details so viel Aufmerksamkeit zu schenken? Als Gott dem Propheten Muhammad den Qur'an offenbarte, wurde er ihm in einer bestimmten Weise vorgetragen. Der Qur'an selbst befiehlt den Muslimen, ihn auf dieselbe spezifische Weise zu rezitieren: ***„... Und trage den Qur'an wohlgeordnet vor" [73:4]***. Daher haben Muslime immer großen Wert darauf gelegt, wie sie den Qur'an rezitieren. Dies hat zur Schaffung einer komplexen Wissenschaft geführt, die als Tajwid bekannt ist.

Der Tajwid legt Regeln und Vorschriften fest, um den Rezitationsstil des Propheten Muhammad zu bewahren. Die Tatsache, dass heute Millionen von Muslimen aller Nationalitäten in der Lage sind, den Qur'an zu rezitieren, als wären sie Araber während der Zeit des Propheten Muhammad ﷺ, ist ein Beweis für die Wirksamkeit dieser Wissenschaft zur Bewahrung der auditiven

Unversehrtheit des Textes – und dies trotz der Tatsache, dass es keine internationale, zentrale religiöse Organisation gibt, die diese Erhaltung verwaltet.

Ein weiterer Beweis für die Zuverlässigkeit dieser Methode zur Bewahrung des Qur'an liegt in der Rezitation des Qur'an selbst. In Millionen von Moscheen auf der ganzen Welt kommen täglich Auswendiglerner, die aus verschiedenen Teilen der Welt stammen und bei verschiedenen Gelehrten gelernt haben, zusammen und rezitieren gemeinsam den Qur'an. Jeglicher Fehler in der Rezitation wird sofort von der Gemeinde korrigiert, und doch gibt es niemals Unstimmigkeiten über den Qur'an. Nun wird klar, warum Muslime Sicherheit bezüglich der perfekten Erhaltung des Qur'an haben. Wir müssen es nicht nur aus einer theologischen Perspektive glauben, sondern wir wissen es auch aus historischer und experimenteller Sicht.

SPRACHE

Wie bisher besprochen, ist der Qur'an sowohl im Inhalt als auch im Rezitationsstil erhalten geblieben. Dem können wir hinzufügen, dass der Qur'an auch in seiner Bedeutung erhalten geblieben ist. Warum ist das wichtig? Man kann Sprache nicht von Schrift trennen. Wie Gott unten sagt, ist der Qur'an an die arabische Sprache gebunden: ***„Wir haben es ja zu einem arabischen Qur'an gemacht ..." [43:3]***. Wenn wir also die arabische Sprache verlieren würden, würden wir auch den Qur'an verlieren. Es hat keinen großen Nutzen, den Inhalt einer Schrift perfekt zu bewahren, wenn wir die Bedeutung der darin enthaltenen Wörter verloren haben. Nun mag man sich fragen, ob Sprachen sich im Laufe der Zeit wirklich auf drastische Weise ändern? Nehmen wir Englisch als Beispiel. Wenn wir im England des 14. Jahrhunderts leben würden, hätte das Wort nice („nett") eine ganz andere Bedeutung als heute. Dieses Wort leitet sich vom lateinischen nescius ab, was ‚ignorant' bedeutet. Das Wort kam im 14. Jahrhundert als Begriff für ‚dumm' oder ‚albern' auf. Später nahm es die neutraleren Eigenschaften der Schüchternheit und Zurückhaltung an. Noch später, im 18. Jahrhundert, führte die Bewunderung der englischen Gesellschaft für solche Qualitäten zur positiveren Bedeutung von „nett', wie wir sie heute kennen. Auch wenn es nur ein einfaches Beispiel ist, bin ich sicher, dass es zeigt, welche Auswirkungen dies auf unser Verständnis eines Textes haben kann. Wenn wir nicht sorgfältig

darauf achten, die ursprüngliche Bedeutung von Wörtern zu bewahren, kann unser Verständnis alter Texte verzerrt werden. Schlimmer noch, Sprachen können komplett verloren gehen. Die alten ägyptischen Hieroglyphen sind hierfür ein gutes Beispiel. Diese Sprache, die in den Pyramiden zu finden ist und aus Bildern und nicht aus Worten besteht, ging für Jahrtausende verloren, als die altägyptische Zivilisation ausstarb. Diese Beispiele zeigen die wichtige Rolle, die die Sprache bei der Bewahrung eines Textes spielt.

Das älteste Wörterbuch der arabischen Sprache wurde innerhalb von zweihundert Jahren nach dem Tod des Propheten Muhammad veröffentlicht. Die frühe Zusammenstellung arabischer Wörterbücher hat dafür gesorgt, dass keine der Bedeutungen der Worte des Qur'an jemals verloren gegangen ist. Zum Vergleich mit der jüdischen Tradition: Die Tora wurde vor mehr als dreitausend Jahren Moses offenbart und ist damit über 1.500 Jahre älter als der Qur'an. Das erste hebräische Wörterbuch wurde jedoch erst im 10. Jahrhundert [95] geschaffen – etwa zweitausend Jahre nach der Offenbarung der Tora und dreihundert Jahre nach dem Qur'an. Hebräisch war vom 2. Jahrhundert bis zur Gründung Israels im Jahre 1948 eine tote Sprache [96]. Als Folge davon mussten sich Bibelforscher dem Vokabular in arabischen Wörterbüchern zuwenden, um Hilfe beim Verständnis der vielen unklaren und problematischen hebräischen Wörter im Alten Testament zu bekommen. Arabisch und Hebräisch gehören beide zur semitischen Sprachfamilie und haben daher viele Gemeinsamkeiten. Deshalb wird die arabische Sprache seit dem Mittelalter benutzt, um schwierige Wörter und Ausdrücke im biblischen Hebräisch zu verstehen. Bis zum heutigen Tag zitieren Kommentare und Artikel von Bibelgelehrten regelmäßig Beweise aus dem Arabischen, um eine bestimmte Bedeutung eines hebräisches Wortes oder einer hebräischen Passage zu belegen [97]. Es ist ein sehr interessanter Punkt, dass Bibelgelehrte sich auf das klassische Arabisch, die Sprache des Qur'an, verlassen müssen, um Hebräisch, die Sprache des Alten Testaments, vollständig zu verstehen!

DIE WISSENSCHAFT DER HADITH-VERIFIZIERUNG

Ist Gottes Inspiration auf die Schrift beschränkt, die Er offenbart, oder waren die Propheten auch inspiriert, die Schrift zu erklären? Es muss betont werden, dass die Propheten Gottes nicht nur reine Überlieferer der Schrift waren;

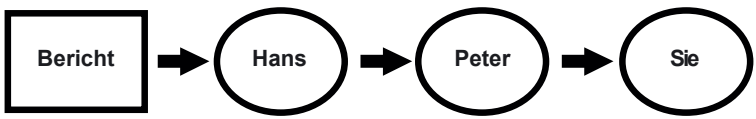
sie waren auch Lehrer und erfüllten als solche die unschätzbare Funktion, den Menschen die Offenbarung Gottes zu erklären. Ohne diese von Gott gegebene Erklärung hätten wir keine Gewissheit, dass wir die Schrift richtig verstehen und interpretieren.

Der Qur'an ist einzigartig, weil er die einzige Schrift ist, die eine Erklärung dafür liefert, wie man sie korrekt und gemäß dem Verständnis ihres Gesandten interpretiert. Zuvor haben wir über die Sunnah gesprochen, die wir als das definiert haben, was der Prophet Muhammad gesagt, getan, gebilligt und abgelehnt hat. Erinnern wir uns daran, dass die Sunnah neben dem Qur'an eine weitere Quelle der Orientierung für Muslime ist. Die Sunnah wurde für uns in den Hadith-Sammlungen festgehalten. Das arabische Wort Hadith bedeutet grob gesagt ‚Erzählung' oder ‚Geschichte'. In der islamischen Literatur hat sie die ganz spezifische Bedeutung der einzelnen Erzählungen über den Propheten Muhammad, wie sie uns von seinen Gefährten übermittelt wurden.

Dank der Hadithe wissen wir mehr über den Propheten Muhammad als über jede andere historische Persönlichkeit, selbst bis ins kleinste Detail, wie etwa, wie viele weiße Haare er in seinem Bart hatte. Dieser Schatz an Informationen liefert uns detaillierte Erklärungen zum Qur'an. Hadithe sind von entscheidender Bedeutung, um das korrekte Verständnis und die korrekte Auslegung des Qur'an zu bewahren. Jeder Hadith besteht aus zwei Teilen: dem Bericht und der Überliefererkette. Der Bericht stellt dar, was der Prophet Muhammad gesagt oder getan hat, wie es von seinen Gefährten bezeugt wurde, und die Kette ist die Folge von Menschen, die den Bericht an uns weitergegeben haben. Es ist wichtig, die Kette zu kennen, die mit dem Bericht verbunden ist, denn ohne sie kann jeder über den Propheten Muhammad behaupten, was er will, und wir hätten keine Möglichkeit, zu überprüfen, ob es ein authentischer Bericht ist. Ketten erlauben den Gelehrten des Islams, authentische Hadithe von schwachen oder erfundenen zu unterscheiden, indem sie die einzelnen Erzähler innerhalb der Ketten untersuchen. Diese Methode wurde von den frühen muslimischen Gelehrten entwickelt und ist als die Wissenschaft der Hadith-Verifikation bekannt.

Stellen Sie sich vor, Sie hätten einen Freund namens Peter, der ihnen erzählt,

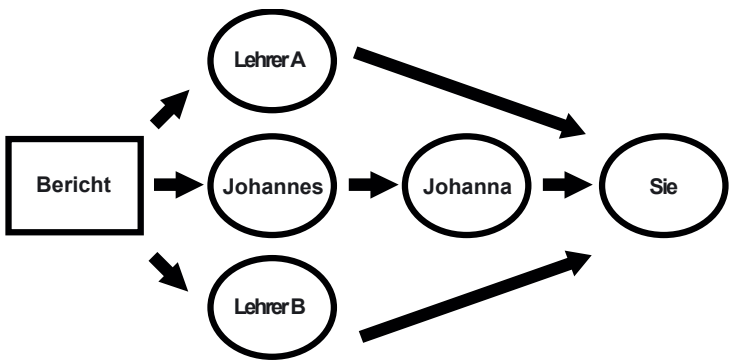
dass ihr Freund Hans vor 10 Jahren eine berühmte Person getroffen habe, die Sie wirklich bewundern, und diese habe einige weise Worte gesprochen, die Sie wirklich inspirieren. So würden Sie den Bericht und die Kette darstellen:



Bevor Sie diese Geschichte in allen sozialen Medien teilen, entscheiden Sie sich, den Bericht zu überprüfen, indem Sie die Personen analysieren, die Ihnen den Bericht übermittelt haben. Seit Beginn Ihrer Freundschaft mit Peter haben Sie beobachtet, dass er ein ausgezeichnetes Gedächtnis hat, Sie zweifeln also nicht daran, dass er den Bericht von Hans korrekt übermittelt hat. Was ist mit Hans? Sie kennen Hans nicht persönlich, also beschließen Sie, Peter nach ihm zu fragen. Peter erkennt Ihre Skepsis und beschließt, Sie zu beruhigen, indem er sagt, dass Hans trotz seines jungen Alters eine zuverlässige Person und für sein Alter sehr weise sei. Diese Aussage erregt Ihre Aufmerksamkeit, und Sie fragen, wie alt Hans ist. Peter informiert Sie, dass er 15 Jahre alt ist. Mit diesen Informationen, die ans Licht gekommen sind, entschließen Sie sich, den Bericht von der berühmten Person nicht als Tatsache zu betrachten. Wenn Hans jetzt 15 Jahre alt ist, dann muss das bedeuten, dass er fünf Jahre alt war, als er vor zehn Jahren die weisen Worte hörte. Wie wahrscheinlich ist es, dass ein Fünfjähriger in der Lage ist, solche Informationen korrekt zu übermitteln? In diesem Fall würden die Hadith-Gelehrten die Schwäche von Hans als Kindererzähler betrachten und diesen Bericht als schwache Erzählung einstufen. Obwohl dieses Beispiel einfach ist, zeigt es, dass es nicht reicht, die Namen der Personen in der Kette zu kennen. Wir benötigen auch Informationen über sie. Die frühen Gelehrten und Historiker des Islams trugen massive biographische Werke über alle, die Hadithe weitergaben, zusammen. Sie listeten die Geburts- und Sterbedaten der Erzähler, Beschreibungen ihres Lebens, die Stärke ihres Gedächtnisses, ihren geografischen Standort, ihre Schüler und Lehrer sowie andere nützliche Informationen auf. Solche biographischen Informationen sind genau das, was die Hadith-Gelehrten verwenden, wenn sie die dem Propheten Muhammad

zugeschriebenen Berichte überprüfen

Zurück zu unserem Beispiel von Peter und Hans. Sie entschließen sich, die Angelegenheit weiter zu untersuchen. Obwohl Sie nicht darauf vertrauen, dass Hans als Fünfjähriger den Bericht korrekt hat übermitteln können, halten Sie an Ihrer Untersuchung fest, weil die Worte so inspirierend waren, dass Sie verzweifelt herausfinden wollen, ob sie authentisch sind oder nicht. Sie treffen sich mit Hans und fragen ihn, ob jemand anderes die berühmte Person die Worte aussprechen hörte. Zu Ihrer Überraschung sagt er, dass er zu der Zeit in der Schule war und seine ganze Klasse die berühmte Person die Worte aussprechen hörte. Nachdem Sie herausgefunden haben, wo er zur Schule gegangen ist, sprechen Sie mit seinen Lehrern, und diese bestätigen, dass sie anwesend waren, als die berühmte Person die Schule besuchte:



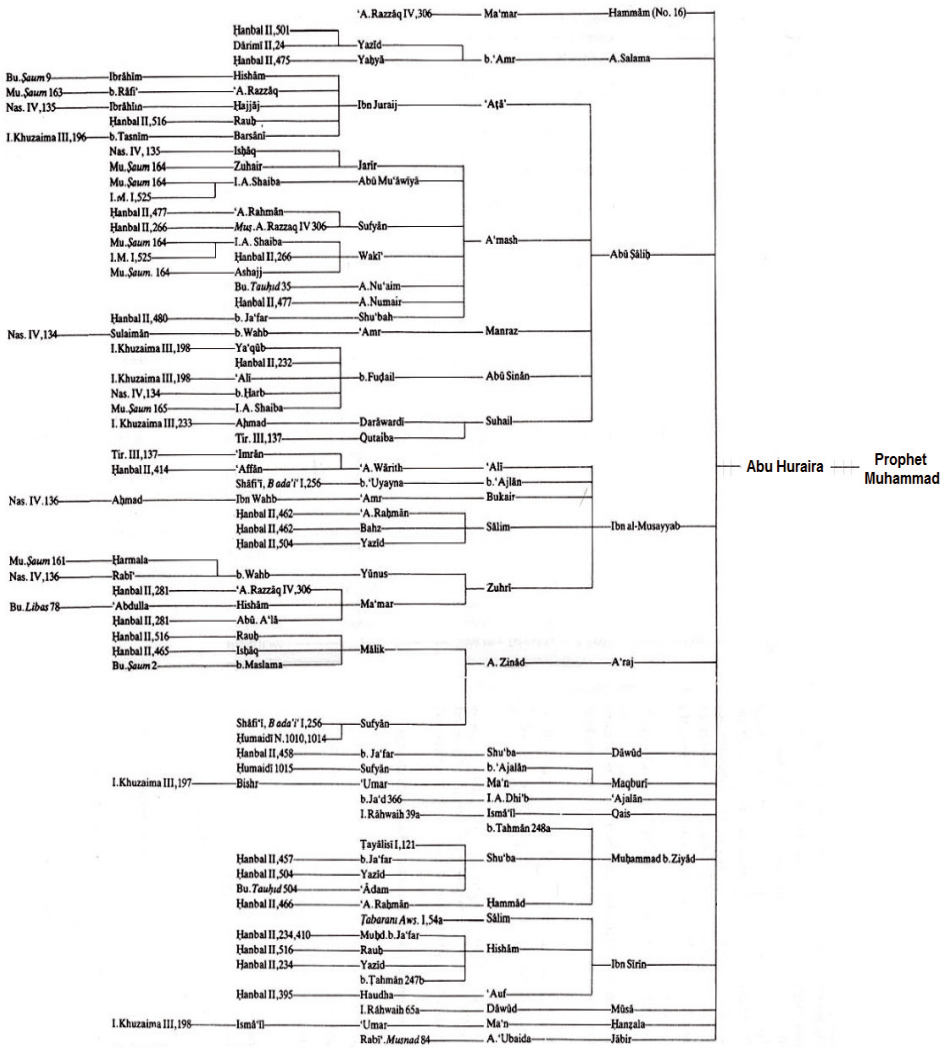
Nun haben wir eine Situation, in der mehrere unabhängige Zeugen den Bericht bestätigt haben, und Sie sind sich sicher, dass die berühmte Person wirklich diese inspirierenden Worte ausgesprochen hat. All diese verschiedenen Faktoren – wer übermittelte den Bericht, die biographischen Informationen über die Zeugen, die Anzahl der unabhängigen Zeugen und viele andere Faktoren – werden von den Hadith-Gelehrten berücksichtigt. Mehrere unabhängige Zeugen zu haben würde bedeuten, dass die Hadith-Gelehrten die Einstufung von Peters Bericht von schwach in authentisch umändern. Wie bei der Massenmemorisierung des Qur'an sind die Hadithe Teil einer Tradition, die bis zum Propheten Muhammad zurückreicht. Die

Gelehrten des Islams haben ihr Leben dem Studium der komplexen Hadith-Verifikationswissenschaft gewidmet, um uns dabei zu helfen, jeden Hadith zu bewerten und einzustufen. Ohne eine solche Methodik hätten wir keine Möglichkeit, die authentischen Berichte des Propheten Muhammad ﷺ von den schwachen und sogar erfundenen unter den Hunderttausenden von Berichten, die ihm zugeschrieben wurden, zu unterscheiden.

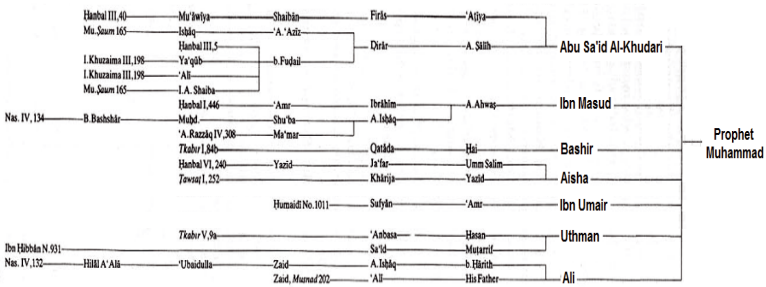
Dies ist ein Beispiel für einen authentischen Hadith über das Fasten:

> ***Abu Huraira berichtete, dass der Prophet sagte: „[Gott der Erhabene und Majestätische sagte]: ‚Jede (gute) Tat, die der Sohn Adams begeht, ist für ihn selbst (vorteilhaft). Nur das Fasten verrichtet er Meinetwegen, und Ich [allein] werde es belohnen. Er gibt sein Essen um Meinetwillen auf und gibt das Trinken um Meinetwillen auf und gibt sein Wohlbefinden um Meinetwillen auf. Wenn einer von euch fastet, sollte er weder Geschlechtsverkehr haben noch obszöne Sprache benutzen, und wenn jemand ihn beschimpft, sollte er sagen: »Ich faste.« Dem Fastenden stehen zwei Freuden bevor: Wenn er sein Fasten bricht und wenn er seinem Herrn (am Tage des Jüngsten Gerichts) begegnet. Und der Atem [eines Fastenden] ist für Gott süßer als der Duft von Moschus.‘“ [98]***

Man beachte, dass der Bericht mit der Aussage „Abu Huraira berichtete“ beginnt. Abu Huraira war ein berühmter Gefährte des Propheten Muhammad, und er erzählt uns, dass er diese Aussage direkt aus dem Mund des Propheten gehört hat. Dieser Bericht erreicht uns über mehrere Ketten, da Abu Huraira die Worte des Propheten auswendig lernte und sie an die folgenden Personen weitergab (die folgende Tabelle sollte von rechts nach links gelesen werden):


Abu Huraira
Prophet Muhammad

Wenn wir uns auf die dritte Generation von Überlieferern nach Abu Huraira konzentrieren, entdecken wir über zwanzig Überlieferer aus verschiedenen Regionen, wie Medina, Basra, Kufa, Mekka, Wasit, dem Hedschas und Chorasan. Aber Abu Huraira war nicht der einzige Gefährte, der den Propheten die Worte über das Fasten sagen hörte. Andere Gefährten, wie Ibn Mas'ud, Uthman und Ali, überliefern den gleichen Hadith:



Wir können also sehen, dass es für diesen Hadith eine große Menge an Bestätigungen gibt. Es wäre praktisch unmöglich, einen solchen Bericht zu fälschen, da es mehrere unabhängige Ketten gibt, die aus Menschen, die zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten lebten, bestehen, und dennoch überliefern sie alle den gleichen Hadith [99].

Um auf die Interpretation des Qur'an zurückzukommen, so haben Muslime Zugang zu Tausenden von authentischen Aussagen des Propheten Muhammad, in denen er den Qur'an im Detail erklärt. Diese finden sich in den berühmten Sammlungen authentischer Hadithe, wie Sahih Bukhari und Sahih Muslim. Wenn Sie sich die Referenzen am Ende dieses Buches ansehen, werden Sie feststellen, dass ich in meinen Zitaten des Propheten Muhammad in diesem Buch viele authentische Hadithe aus Sammlungen wie Sahih Bukhari und Sahih Muslim verwendet habe. Es wird immer die Möglichkeit von Interpretationsunterschieden geben; dies ist bei jedem Buch der Fall. Der Qur'an ist jedoch einzigartig, weil er das einzige religiöse Buch ist, das eine Erklärung dafür liefert, wie man es korrekt gemäß dem

Verständnis seines Gesandten interpretiert. Wegen der Klarheit des Qur'an und seiner detaillierten Erklärung in Form der authentischen Hadithe ist der Spielraum für solche Auseinandersetzungen und Unterschiede minimal.

Schauen wir uns die Bibel zum Vergleich an. Dies ist zum Beispiel das biblische Gebot, den Sabbat zu heiligen: ***„Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig!" [Exodus 20:8]***. Wenn wir das Alte Testament nach Gesetzen durchsuchen, die regeln, wie genau der Sabbat eingehalten werden soll, werden wir nur ganz grundlegende Informationen finden. Also reicht das Alte Testament allein nicht für das tägliche jüdische Leben aus. Was benötigt wird, ist ein gesetzlicher Kommentar zum Alten Testament. Juden behaupten, dass dieser im Talmud zu finden sei, einer mündlichen Überlieferung, die, wie sie sagen, von Moses stammt und ihren Angaben zufolge von ihren Gelehrten über Jahrhunderte weitergegeben wurde. Im Gegensatz zum Hadith gibt es jedoch kaum Informationen darüber, wie die Berichte uns erreicht haben. Es gibt keine Überliefererketten, die die mündlichen Überlieferungen begleiten. Daher gibt es keine Möglichkeit, die echten Lehren Moses zuverlässig von Fälschungen zu unterscheiden.

WARUM DIE BEWAHRUNG DES QUR'AN DESSEN GÖTTLICHEN URSPRUNG BEWEIST

Den Anhängern der Gesandten Gottes wurde stets aufgetragen, diese Offenbarung zu hüten, doch letztlich scheiterten sie an dieser Aufgabe. Dies lag nicht etwa an einem schlechten Urteilsvermögen seitens Gottes, denn die Offenbarung, die Gesandten wie Jesus gegeben wurde, sollte immer nur eine zeitgebundene Botschaft sein. Mit dem Erscheinen des letzten Gesandten Muhammad und der Offenbarung der letzten Botschaft erklärte Gott, dass Er den Qur'an beschützen würde: ***„Gewiss, Wir sind es, die Wir die Ermahnung offenbart haben, und Wir werden wahrlich ihr Hüter sein" [15:9]***. Wie wir gesehen haben, ist der Qur'an auf jede erdenkliche Weise geschützt worden. Ob es die Erhaltung seines Inhalts ist, die Bedeutung seiner Worte oder seine korrekte Interpretation durch die Hadithe, Gott hat dafür

gesorgt, dass der Qur'an die Schrift ist, derer sich die Menschheit sicher sein kann: ***„Dieses Buch, an dem es keinen Zweifel gibt, ist eine Rechtleitung für die Gottesfürchtigen ..." [2:2]***.

Die Bewahrung des Qur'an ist in der Tat ein Beweis für seinen göttlichen Ursprung. Wenn der Prophet Muhammad ﷺ oder irgendein anderer Mensch sein Autor wäre, dann hätten sie nicht garantieren können, dass er bis heute perfekt erhalten ist. Das liegt daran, dass die Erfolgsbilanz aller anderen offenbarten Bücher im Laufe der Geschichte zeigt, dass ihr Verlust und ihre Manipulation die Norm sind. Der Qur'an ist die einzige Ausnahme von dieser Regel. Außerdem ist er ein Beweis dafür, dass Muhammad der letzte Gesandte Gottes ist. Die Tatsache, dass Gott andere Schriften nicht bewahrt hat, zeigt, dass sie niemals als Seine endgültige Offenbarung gedacht waren. Dass nur der Qur'an erhalten blieb, bedeutet, dass Muhammad einen besonderen Platz in Gottes Gesandtenreihe einnehmen muss.

Der Qur'an ermöglicht es uns sogar, zu beleuchten, welche Teile des Neuen Testaments verfälscht wurden, und hilft uns so, die wahre Botschaft Jesu wiederherzustellen:

> ***Und Wir haben zu dir das Buch mit der Wahrheit hinabgesandt, das zu bestätigen, was von dem Buch vor ihm (offenbart) war, und als Wächter darüber. So richte zwischen ihnen nach dem, was Allah (als Offenbarung) herabgesandt hat ... [5:48]***

Deshalb ist einer der Namen des Qur'an „Al-Furqan", was „die Unterscheidung zwischen Wahrheit und Unwahrheit" bedeutet. So bestätigt der Qur'an nicht nur die Schriften, die vor ihm erschienen sind, sondern fungiert auch als Wächter über sie.

KAPITEL 7

PAULUS - TREUER ANHÄNGER JESU ODER ERFINDER EINER NEUEN RELIGION?

Obwohl das Alte und das Neue Testament in der heutigen Bibel miteinander verbunden sind, haben deren Anhänger, Juden und Christen, eine ganz andere Sicht auf die fundamentale Frage, wie man in den Augen Gottes gerecht ist. Wird jemand gerecht durch seinen Gehorsam gegenüber Gottes Gesetz, oder werden wir durch unseren Glauben allein gerecht? Das Alte Testament ist voll mit zahlreichen Geboten (Mizwot auf Hebräisch), 613 insgesamt, um genau zu sein, und im Judentum wird jemandes Ansehen als Gläubiger an der Einhaltung der Gebote gemessen. Vollständiger Gehorsam gegenüber dem Gesetz Moses ist Gottes Bund mit den Kindern Israels und die Kernbotschaft, die alle israelitischen Propheten gebracht haben. Im Gegensatz dazu lehrt das Christentum, dass egal ob man ein Jude oder ein Heide ist, die Einstufung als Gläubiger nicht auf der rigorosen Einhaltung von Gottes Gesetzen beruht, sondern auf dem Glauben an Jesus. Von diesem Standpunkt aus kann man sagen, dass das Judentum durch das Gesetz und das Christentum durch dessen Fehlen gekennzeichnet ist. Wir können sehen, dass ein wichtiger Unterscheidungsfaktor zwischen diesen Religionen ihre Haltung gegenüber dem Gesetz Moses ist, und das alles nur wegen eines Menschen – Paulus. Er wird von Christen als Apostel Gottes angesehen und behauptete, dass seine Botschaft göttlich sanktioniert sei und einen neuen Bund darstellt, der den alten mosaischen ersetzt.

Was hat Jesus selbst über das mosaische Gesetz gesagt? Dies ist eine Frage, über die viele nicht nachdenken. Sind die Botschaft Jesu und die von Paulus ein und dieselbe? Wie betrachteten die frühesten Nachfolger Jesu das Gesetz? Das sind nur einige der Fragen, die wir in diesem Kapitel untersuchen werden, und die Antworten erschüttern das Fundament des Christentums.

JESUS PRAKTIZIERTE UND LEHRTE DAS GESETZ VON MOSES

Christen betrachten das Christentum heute als einen vollständigen und totalen Bruch mit dem Judentum, hervorgerufen durch die Ankunft Jesu. Wenn wir jedoch die Lehren Jesu analysieren, werden wir überwältigende Beweise dafür finden, dass er während seiner gesamten Sendung der Tora folgte, dem Gesetz gehorchte und andere lehrte, dasselbe zu tun. Seine Haltung gegenüber dem Gesetz zeigt sich in der Bergpredigt, in der er seine Position unmissverständlich darlegt:

> ***Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. Amen, das sage ich euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist. Wer auch nur eines von den kleinsten Geboten aufhebt und die Menschen entsprechend lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein. Wer sie aber hält und halten lehrt, der wird groß sein im Himmelreich. Darum sage ich euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen [Matthäus 5:17–20]***

Wir können sehen, dass Jesus Gerechtigkeit und Erfolg im Jenseits mit Gehorsam gegenüber dem Gesetz verbindet. Nun könnten Christen argumentieren, dass Jesus einfach sagt, dass das gesamte Gesetz in Kraft sein wird, bis er stirbt (***„bevor nicht alles geschehen ist"***). Aber Jesus sagt mehr als das: Seine Anhänger müssen gehorchen und das Gesetz lehren. Nichts davon wird vergehen, bis die Welt zerstört ist (***„bis Himmel und Erde vergehen"***). Jesus sagt nicht: „Haltet euch an das Gesetz, bis ich sterbe". Er sagt, dass er nicht gekommen ist, um das Gesetz zu zerstören; es ist noch in Kraft und wird es sein, solange Himmel und Erde bestehen. Diese Predigt stimmt perfekt mit den Lehren des Alten Testaments überein:

> ***Der Herr hat uns verpflichtet, alle diese Gesetze zu halten und den***

> ***Herrn, unseren Gott, zu fürchten, damit es uns das ganze Leben lang gut geht und er uns Leben schenkt, wie wir es heute haben. Nur dann werden wir (vor Gott) im Recht sein, wenn wir darauf achten, dieses ganze Gesetz vor dem Herrn, unserem Gott, so zu halten, wie er es uns zur Pflicht gemacht hat [Deuteronomium 6:24–25]***

Wie gerecht muss man sein? Jesus hat in seiner Predigt einen Maßstab gesetzt. Der Gehorsam gegenüber dem Gesetz muss größer sein als der der Pharisäer und Schriftgelehrten (***„Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“***). Aber warum ist das der Fall? Es gab ein echtes Problem mit der Rechtschaffenheit der religiösen Führer seiner Zeit. Der Kern der Sache war, dass ihre Gerechtigkeit mangelhaft war, da sie nur äußerlich war. Für Beobachter schienen sie das Gesetz zu befolgen, doch innerlich, wenn sie von anderen nicht gesehen wurden, brachen sie Gottes Gesetz. Man beachte Jesu vernichtende Anprangerung ihrer Heuchelei, wenn sie aus der Religion ein Spektakel machen:

> ***Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr seid wie die Gräber, die außen weiß angestrichen sind und schön aussehen; innen aber sind sie voll Knochen, Schmutz und Verwesung. So erscheint auch ihr von außen den Menschen gerecht, innen aber seid ihr voll Heuchelei und Ungehorsam gegen Gottes Gesetz [Matthäus 23:27–28]***

Viele Christen ziehen bezüglich Jesu Konfrontationen mit diesen religiösen Führern falsche Schlüsse. Jesus hat sich nicht gegen das mosaische Gesetz gestellt. Bei diesen Konfrontationen ging es nie darum, ob das Gesetz eingehalten werden sollte, sondern nur darum, wie es eingehalten werden sollte. Es muss angemerkt werden, dass Jesus die Lehrbefugnis der Pharisäer vollständig anerkannte und anderen riet, dem zu folgen, was sie lehrten, jedoch nicht so heuchlerisch zu handeln wie sie:

> ***Darauf wandte sich Jesus an das Volk und an seine Jünger und sagte: Die Schriftgelehrten und die Pharisäer haben sich auf den Stuhl des Mose gesetzt. Tut und befolgt also alles, was sie euch***

> ***sagen, aber richtet euch nicht nach dem, was sie tun; denn sie reden nur, tun selbst aber nicht, was sie sagen [Matthäus 23:1–3]***

Im Grunde ging Jesus noch einen Schritt weiter und erweiterte die Parameter des Gesetzes. Sein Schritt bestand darin, ein tieferes und umfassenderes Verständnis zu vermitteln, um die zugrunde liegenden Einstellungen und nicht nur die Verhaltensweisen zu erfassen. Zum Beispiel war eines der wichtigsten Gebote, nicht zu töten. Jesus erweiterte den Geltungsbereich des Gesetzes, um nicht nur den Akt der Ermordung, sondern auch den Zorn gegenüber anderen zu erfassen:

> ***Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber jemand tötet, soll dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein; und wer zu seinem Bruder sagt: Du Dummkopf!, soll dem Spruch des Hohen Rates verfallen sein; wer aber zu ihm sagt: Du (gottloser) Narr!, soll dem Feuer der Hölle verfallen sein [Matthäus 5:21–22]***

Jesus war also nicht nur weit davon entfernt, das Gesetz abzuschaffen, sondern er legte es sogar noch strenger aus.

WIE JESU ERSTE ANHÄNGER DAS GESETZ SAHEN

Neben dem Leben und den Lehren Jesu gibt es weitere Beweise für seine pro-gesetzliche Einstellung. Diese sind in den Überzeugungen und Praktiken seiner unmittelbaren Nachfolger zu finden. Die ***Apostelgeschichte*** bestätigt das regelmäßige Erscheinen der Apostel im jüdischen Tempel:

> ***Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten. Alle wurden von Furcht ergriffen; denn durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen. Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte. Tag***

> ***für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten [Apostelgeschichte 2:42–47]***

Wenn diese frühen Christen die jüdischen Religionsgesetze gebrochen hätten, wären sie in den Tempelhöfen nicht willkommen gewesen und hätten nicht das Wohlwollen der anderen Juden genossen, die zur Anbetung in den Tempel gekommen waren.

Hier bestätigt die Beschreibung des Jüngers Hananias als „ein frommer und gesetzestreuer Mann", den Gott zur Heilung und Taufe Sauls (Paulus) erwählte, deutlich, dass die Nachfolger Jesu die Einhaltung des Gesetzes noch nicht aufgegeben hatten:

> ***In Damaskus lebte ein Jünger namens Hananias. Zu ihm sagte der Herr in einer Vision: Hananias! Er antwortete: Hier bin ich, Herr. Der Herr sagte zu ihm: Steh auf und geh zur sogenannten Geraden Straße und frag im Haus des Judas nach einem Mann namens Saulus aus Tarsus. Er betet gerade [Apostelgeschichte 9:10–11]***

> ***Ein gewisser Hananias, ein frommer und gesetzestreuer Mann, der bei allen Juden dort in gutem Ruf stand [Apostelgeschichte 22:12]***

Wir sehen, dass Hananias in Damaskus lebte, weit weg vom Jerusalemer Tempel, der das Zentrum des jüdischen religiösen Lebens war, und dennoch war er dem Gesetz treu. Offensichtlich hielt er den Gehorsam gegenüber dem Gesetz für wichtig genug, obwohl er außerhalb des Heiligen Landes lebte.

Diese Einstellung erstreckte sich auch auf Jesu nahe Verwandte. Uns wird gesagt, dass Jakobus der Bruder von Jesus war. ***„Ist das nicht der Sohn des Zimmermanns? Heißt nicht seine Mutter Maria und sind nicht Jakobus, Josef, Simon und Judas seine Brüder?" [Matthäus 13:55]***. Jakobus predigte eine Botschaft des totalen Gehorsams gegenüber dem Gesetz. Er glaubte nicht, dass man sich nur teilweise an das Gesetz halten, einige

Gebote beachten und andere brechen sollte. Vielmehr sollte man versuchen, alles einzuhalten, so als ob einen Teil davon zu brechen gleichbedeutend damit wäre, alles zu brechen:

> ***Wenn ihr dagegen nach dem Wort der Schrift: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! das königliche Gesetz erfüllt, dann handelt ihr recht. Wenn ihr aber nach dem Ansehen der Person urteilt, begeht ihr eine Sünde und aus dem Gesetz selbst wird offenbar, dass ihr es übertreten habt. Wer das ganze Gesetz hält und nur gegen ein einziges Gebot verstößt, der hat sich gegen alle verfehlt. Denn er, der gesagt hat: Du sollst nicht die Ehe brechen!, hat auch gesagt: Du sollst nicht töten! Wenn du nicht die Ehe brichst, aber tötest, hast du das Gesetz übertreten [Jakobus 2:8–11]***

Jakobus' Lehren spiegeln die in der Bergpredigt enthaltenen Lehren Jesu wider. Jakobus war nicht nur Jesu Bruder, sondern auch ein älterer Führer unter den Christen. Paulus bestätigt seinen Vorrang: ***„… Deshalb gaben Jakobus, Kephas und Johannes, die als die ‚Säulen' Ansehen genießen, mir und Barnabas die Hand zum Zeichen der Gemeinschaft …" [Galater 2:9]***. Einige Jahre nach seiner Bekehrung besucht Paulus die Ältesten in Jerusalem. Zu dieser Zeit glaubten viele Tausend Juden an Jesus. Die Ältesten von Jerusalem beschreiben (in einer scheinbar stolzen Prahlerei) die gläubigen Juden in ihrer großen Gemeinde als ***„Eiferer für das Gesetz"***:

> ***Als sie das hörten, priesen sie Gott und sagten zu ihm: Du siehst, Bruder, wie viele Tausende unter den Juden gläubig geworden sind, und sie alle sind Eiferer für das Gesetz [Apostelgeschichte 21:20]***

Wir haben gesehen, dass die frühesten Jesus-Gläubigen in jeder Hinsicht jüdisch waren. In diesem frühen Stadium war das Christentum nur eine weitere Bewegung innerhalb des Judentums, keine separate Religion. Dies ist ein weiterer Beweis für die gesetzeszentrierten Lehren Jesu, denn wenn die Schüler Jesu, seine Apostel und Familienmitglieder diese positive Einstellung gegenüber dem Gesetz hatten, dann liegt es nahe, dass ihr Lehrer, Jesus, sie auch hatte.

ZWEI ZWEIGE DES CHRISTENTUMS ENTSTEHEN

Kurz nach Jesu Tod kam es zu einem Ereignis, das das Gesicht des Christentums und der Welt für immer verändern sollte. Nach dem Neuen Testament war Saulus von Tarsus – oder Paulus, wie er allgemein genannt wird – ein eifriger Pharisäer, der die Anhänger Jesu intensiv verfolgte. Obwohl er Jesus nie persönlich begegnete, behauptete er, dass er ihm auf seinen Reisen in einer mystischen Vision begegnet sei und Anweisungen erhalten habe, dass er aufhören sollte, die Christen zu verfolgen. Paulus sollte das von Gott gewählte Werkzeug sein, um den Heiden die Botschaft Jesu zu verkünden.

Gleich darauf fing Paulus an, den Heiden über Jesus zu predigen. Als erstmals eine große Zahl von Heiden Christen wurden, stellte sich eine wichtige Frage: Was ist ihr Status in Bezug auf das Gesetz Moses? Gilt es für jüdische und nichtjüdische Bekehrte gleichermaßen? Mit anderen Worten, müssen Nichtjuden erst Juden werden, um Christen zu werden? In den Augen der ursprünglichen jüdischen Anhänger Jesu wurde jeder Heide, der ein Nachfolger Jesu werden wollte, tatsächlich ein Anhänger des Judentums. Aber als Paulus' Evangelisation eine immer größere Anzahl von bekehrten Heiden hervorbrachte, war die Frage, wie weit diese Bekehrten gehen mussten, um Anhänger zu werden, sehr umstritten. Neue männliche Gläubige unter den Heiden wollten verständlicherweise die Beschneidung, wenn überhaupt möglich, aufschieben. Auf der anderen Seite waren die jüdischen Gläubigen besorgt, dass eine Lockerung der Beschneidungsanforderung möglicherweise dazu führen könnte, dass alle Anforderungen des mosaischen Gesetzes fallengelassen würden. Als Paulus' Sendung wuchs, wurde das Thema immer dringlicher. War eine Lockerung des mosaischen Gesetzes unter diesen neuen Umständen möglich? Dies sind die Fragen, die das Apostelkonzil von Jerusalem zu lösen hatte. Kapitel 15 der Apostelgeschichte geht ausführlich auf dieses bedeutende Ereignis ein:

> ***Es kamen einige Leute von Judäa herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr euch nicht nach dem Brauch des Mose beschneiden lasst,***

> ***könnt ihr nicht gerettet werden. Nach großer Aufregung und heftigen Auseinandersetzungen zwischen ihnen und Paulus und Barnabas beschloss man, Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen sollten wegen dieser Streitfrage zu den Aposteln und den Ältesten nach Jerusalem hinaufgehen [Apostelgeschichte 15:1–2]***

Wir können sehen, dass dieses Problem bezüglich der Heiden und des Gesetzes zu Spannungen zwischen Paulus und anderen Gläubigen führte. Das Konzil wird einberufen, und Paulus nimmt daran teil, zusammen mit den Aposteln und anderen Ältesten der Jerusalemer Gemeinde. Paulus überbringt der Jerusalemer Gemeinde die Nachricht von seiner Evangelisierung der Heiden und ihrem Eintritt in den Glauben:

> ***Sie wurden von der Gemeinde feierlich verabschiedet und zogen durch Phönizien und Samarien; dabei berichteten sie den Brüdern von der Bekehrung der Heiden und bereiteten damit allen große Freude. Bei ihrer Ankunft in Jerusalem wurden sie von der Gemeinde und von den Aposteln und den Ältesten empfangen. Sie erzählten alles, was Gott mit ihnen zusammen getan hatte [Apostelgeschichte 15:3–4]***

Die pharisäischen Christen vertraten eine sehr strenge Ansicht:

> ***Da erhoben sich einige aus dem Kreis der Pharisäer, die gläubig geworden waren, und sagten: Man muss sie beschneiden und von ihnen fordern, am Gesetz des Mose fest zu halten. Die Apostel und die Ältesten traten zusammen, um die Frage zu prüfen [Apostelgeschichte 15:5–6]***

Die Beschneidung war eng mit der Befolgung des jüdischen Gesetzes verbunden. Die strenge Ansicht unter den pharisäischen Christen war, dass es notwendig war, dass die Heiden beschnitten werden und das gesamte Gesetz des Mose einhalten. Andere, wie der Jünger Petrus, nahmen eine viel nachsichtigere Haltung an.

Jakobus schlägt einen Kompromiss vor:

> ***Da schwieg die ganze Versammlung. Und sie hörten Barnabas und Paulus zu, wie sie erzählten, welch große Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden getan hatte. Als sie geendet hatten,***

> ***nahm Jakobus das Wort und sagte: ... Darum halte ich es für richtig, den Heiden, die sich zu Gott bekehren, keine Lasten aufzubürden; man weise sie nur an, Verunreinigung durch Götzen(opferfleisch) und Unzucht zu meiden und weder Ersticktes noch Blut zu essen. Denn Mose hat seit ältesten Zeiten in jeder Stadt seine Verkündiger, da er in den Synagogen an jedem Sabbat verlesen wird [Apostelgeschichte 15:12–21]***

Wir sehen, dass Jakobus anordnete, dass Heiden nicht beschnitten werden müssen, obwohl sie sich des Essens von Götzenopfern, von erwürgten Tieren und von Blut enthalten und keine Unzucht treiben sollten. Dies sind alles alte Regeln, die im Gesetz Moses zu finden sind. In dem Abschnitt des Gesetzes, der in ***Levitikus 17–18***, bekannt als Heiligkeitsgesetz, steht, sind dieselben Anforderungen aufgelistet:

Beschluss des Jerusalemer Apostelkonzils	***Levitikus 17–18***
„Verzichtet auf Götzen(opfer-fleisch)“	***„Sie sollen nicht mehr ihre Schlachtopfer für Bocksdämonen schlachten, mit denen sie Unzucht treiben. Das gelte ihnen und ihren kommenden Generationen als feste Regel. Du sollst ihnen weiter sagen: Jeder Mann aus dem Haus Israel oder jeder Fremde in eurer Mitte, der ein Brand- oder Schlachtopfer darbringt, ohne es zum Eingang des Offenbarungszeltes zu bringen, um es für den Herrn zu vollziehen, soll aus seinen Stammesgenossen ausgemerzt werden.“ [Levitikus 17:7–9)***
„und auf Blut“	***„Jeder Mann aus dem Haus Israel oder jeder Fremde in eurer Mitte, der irgendwie Blut genießt, gegen einen solchen werde ich mein Angesicht wenden und ihn aus der Mitte seines Volkes ausmerzen.“ [Levitikus 17:10]***

„und auf das Fleisch erwürgter Tiere"	***„Jeder, sei er einheimisch oder fremd, der ein verendetes oder zerrissenes Tier isst, muss seine Kleider waschen, sich in Wasser baden und ist unrein bis zum Abend; dann ist er rein." [Levitikus 17:15]****
„und auf sexuelle Unmoral"	***Levitikus 18:6–26 listet eine breite Palette von sexuell unmoralischen Aktivitäten auf und endet mit: „Ihr aber sollt auf meine Satzungen und Vorschriften achten und keine dieser Gräueltaten begehen, weder der Einheimische noch der Fremde, der in eurer Mitte lebt..."***

**** Dieser Vers wird von Rabbinern dahingehend interpretiert, dass er das Fleisch von Tieren, die nicht koscher geschlachtet wurden, verbietet, wozu auch die Strangulierung gehört.***

Es ist ziemlich bezeichnend, dass Jakobus im Alten Testament nach einer Anleitung zu diesem Thema suchte. Man beachte, dass die obigen Verse des Alten Testaments für Israeliten und „Fremde" (Ausländer oder Unbekannte) gelten, die unter ihnen leben. Anstatt diese Regeln des Alten Testaments aufzuheben oder zu widerrufen, wird ihr Anwendungsbereich erweitert, indem sie auf die Heidengläubigen angewandt werden, die nicht unter den Israeliten leben. Offensichtlich war das Gesetz in den Augen von Jakobus wichtig. Da stellt sich natürlich eine Frage: Warum wendet Jakobus nicht das ganze Gesetz auf die Heidengläubigen an; und beweist dies, dass das Gesetz letztlich abgeschafft werden sollte? Die Antwort ist: absolut nicht, denn Gottes Bund als Ganzes im Alten Testament galt speziell für die Israeliten. Was Jakobus tat, war, die vier alten Gebote aus dem Alten Testament, die sich auf „Fremde" bezogen, die unter den Israeliten lebten, auch auf die Heidengläubigen zu beziehen, die als Außenseiter betrachtet wurden.

Die Apostel und Ältesten stimmten der Entscheidung von Jesu Bruder Jakobus zu, was darauf hinweist, dass Jakobus eine sehr hohe Stellung in der Jerusalemer Gemeinde innehatte. Sie fassten sein Dekret in einen Brief in Worte, welcher über Paulus und seinen Gefährten Barnabas an die Gläubigen unter den Heiden verteilt werden sollte:

Da beschlossen die Apostel und die Ältesten zusammen mit der ganzen Gemeinde, Männer aus ihrer Mitte auszuwählen und sie zusammen mit Paulus und Barnabas nach Antiochia zu senden, nämlich Judas, genannt Barsabbas, und Silas, führende Männer unter den Brüdern.

Sie gaben ihnen folgendes Schreiben mit: Die Apostel und die Ältesten, eure Brüder, grüßen die Brüder aus dem Heidentum in Antiochia, in Syrien und Zilizien.

Wir haben gehört, dass einige von uns, denen wir keinen Auftrag erteilt haben, euch mit ihren Reden beunruhigt und eure Gemüter erregt haben.

Deshalb haben wir uns geeinigt und beschlossen, Männer auszuwählen und zusammen mit unseren lieben Brüdern Barnabas und Paulus zu euch zu schicken,

die beide für den Namen Jesu Christi, unseres Herrn, ihr Leben eingesetzt haben.

Wir haben Judas und Silas abgesandt, die euch das Gleiche auch mündlich mitteilen sollen.

Denn der Heilige Geist und wir haben beschlossen, euch keine weitere Last aufzuerlegen als diese notwendigen Dinge:

Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktes und Unzucht zu meiden. Wenn ihr euch davor hütet, handelt ihr richtig. Lebt wohl!

[Apostelgeschichte 15:22–9]

Es ist wichtig, der Analyse dieses monumentalen Ereignisses einige Zeit zu widmen, da es viele Auswirkungen auf die Ursprünge des modernen Christentums hatte. Zunächst einmal war das Ergebnis dieses Konzils, dass es nun eine zweigeteilte Kirche gab: eine der jüdischen Jesus-Gläubigen, die dem gesamten Gesetz gehorchten, und eine der heidnischen Gläubigen, die lediglich verpflichtet waren, jene Teile des Gesetzes einzuhalten, die das Konzil beschlossen hatte. Wir haben gesehen, dass diese Entscheidung nicht

leicht zustande kam, denn es gab viele verschiedene Meinungen darüber, ob die Heiden dem mosaischen Gesetz gehorchen mussten. Letztendlich wurde eine mittlere Position eingenommen, wobei Jakobus die maßgebende Entscheidung traf, dass Heiden einige Aspekte des Gesetzes befolgen sollten, nicht alle. Es ist ziemlich bezeichnend, dass Jakobus und die anderen gesetzestreuen Gläubigen das Alte Testament bemühten, um eine Anleitung zu diesem Thema zu finden. Wir haben gesehen, dass Jakobus und die Apostel, anstatt die Gesetze des Alten Testaments, die Israeliten und Fremde (Ausländer oder Unbekannte) unter ihnen regierten, aufzuheben oder zurückzuziehen, sie sie vielmehr auf nichtjüdische Gläubige, die nicht unter den Israeliten lebten, ausdehnten. Daher wurde das Gesetz offensichtlich auch nach Jesus von den Aposteln und Ältesten immer noch als wichtig angesehen. Hätte Jesus gewohnheitsmäßig gegen das Gesetz verstoßen, oder hätte Jesus sie gelehrt, dass dies in Ordnung wäre, dann hätte niemand gegen eine vollständige Aufgabe des Gesetzes durch die Heiden protestiert. Aber Jesus war, wie alle seine frühesten Anhänger, gesetzestreu.

DIE TRENNUNG DER WEGE

Wir haben gesehen, dass Paulus auf dem Jerusalemer Konzil der Entscheidung der Apostel und Ältesten zustimmte, dass heidnische Gläubige einige Aspekte des Gesetzes beachten sollten. Wenn wir uns nun Paulus' eigenen Schriften zuwenden, entsteht ein beunruhigendes Bild. Aus den persönlichen Schriften des Paulus geht hervor, dass er irgendwann nach dem Jerusalemer Konzil eine radikal andere Botschaft als die der Jerusalemer Gemeinde predigte. Während Jesus und seine frühesten Nachfolger Rechtschaffenheit durch das Gesetz lehrten, fing Paulus an, eine Botschaft der Gerechtigkeit außerhalb des Gesetzes zu verbreiten:

> ***Weil wir aber erkannt haben, dass der Mensch nicht durch Werke des Gesetzes gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir dazu gekommen, an Christus Jesus zu glauben, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird niemand gerecht [Galater 2:16]***

Nach Paulus kann niemand durch Gehorsam gegenüber dem Gesetz gerecht werden. Dann stellt sich natürlich eine Frage: Wenn niemand durch das Gesetz gerecht werden kann, warum hat Gott Sich dann die Mühe gemacht, es Moses zu geben? Paulus bietet folgenden Grund an:

> ***Wir wissen aber: Was das Gesetz sagt, sagt es denen, die unter dem Gesetz leben, damit jeder Mund verstummt und die ganze Welt vor Gott schuldig wird. Denn durch Werke des Gesetzes wird niemand vor ihm gerecht werden; durch das Gesetz kommt es vielmehr zur Erkenntnis der Sünde [Römer 3:19–20]***

Offensichtlich war der Zweck des Gesetzes, den Menschen erkennen zu lassen, dass er vor Gott schuldig ist. Mit anderen Worten: Es soll uns beweisen, dass es unmöglich ist, sich an das Gesetz zu halten. Dies widerspricht nicht nur Jesus, der glaubte, dass es möglich war, sich daran zu halten, da er eine Botschaft des totalen Gehorsams gegen das Gesetz predigte, sondern auch dem Alten Testament, wo Gott ganz eindeutig ist: Es ist nicht zu schwierig, die Gebote des Gesetzes zu befolgen:

> ***Dieses Gebot, auf das ich dich heute verpflichte, geht nicht über deine Kraft und ist nicht fern von dir. Es ist nicht im Himmel, sodass du sagen müsstest: Wer steigt für uns in den Himmel hinauf, holt es herunter und verkündet es uns, damit wir es halten können? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, sodass du sagen müsstest: Wer fährt für uns über das Meer, holt es herüber und verkündet es uns, damit wir es halten können? Nein, das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten [Deuteronomium 30:11–14]***

Paulus ging sogar so weit, einige sehr negative Dinge über das Gesetz zu sagen. Hier nennt er es einen Fluch:

> ***Alle aber, die nach dem Gesetz leben, stehen unter dem Fluch. Denn in der Schrift heißt es: Verflucht ist jeder, der sich nicht an alles hält, was zu tun das Buch des Gesetzes vorschreibt [Galater 3:10]***

Während Paulus seinen vergangenen Eifer beim Befolgen des Gesetzes

zugibt, betrachtet er alle diese Anstrengungen als Unrat:

> ***… Wenn ein anderer meint, er könne auf irdische Vorzüge vertrauen, so könnte ich es noch mehr. Ich wurde am achten Tag beschnitten, bin aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, lebte als Pharisäer nach dem Gesetz, verfolgte voll Eifer die Kirche und war untadelig in der Gerechtigkeit, wie sie das Gesetz vorschreibt. Doch was mir damals ein Gewinn war, das habe ich um Christi Willen als Verlust erkannt. Ja noch mehr: ich sehe alles als Verlust an, weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, alles übertrifft. Seinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen und in ihm zu sein. Nicht meine eigene Gerechtigkeit suche ich, die aus dem Gesetz hervorgeht, sondern jene, die durch den Glauben an Christus kommt, die Gerechtigkeit, die Gott aufgrund des Glaubens schenkt [Philipper 3:4–9]***

Diese Negativität steht wiederum im Widerspruch zu dem, was Jesus darüber lehrte, wie der Gehorsam gegenüber dem Gesetz einen zu einem der Größten im Himmelreich macht, und was das Alte Testament darüber lehrt, dass die Einhaltung des Gesetzes Gottes Segen und Wohlstand bringt:

> ***Hiermit lege ich dir heute das Leben und das Glück, den Tod und das Unglück vor. Wenn du auf die Gebote des Herrn, deines Gottes, auf die ich dich heute verpflichte, hörst, indem du den Herrn, deinen Gott, liebst, auf seinen Wegen gehst und auf seine Gebote, Gesetze und Rechtsvorschriften achtest, dann wirst du leben und zahlreich werden und der Herr, dein Gott, wird dich in dem Land, in das du hineinziehst, um es in Besitz zu nehmen, segnen [Deuteronomium 30:15–16]***

Nun könnte man meinen, dass alle diese Schriften von Paulus nur an Nichtjuden gerichtet waren und nicht für jüdische Jesus-Gläubige gelten. Doch dies ist nicht der Fall, denn Paulus stellt eindeutig klar, dass es in seinen Augen keinen Unterschied mehr zwischen Juden und Heiden gibt. Tatsächlich dachte er, dass das einzige Israel, das Gott anerkennt, ein spirituelles Israel ist, das sowohl aus Juden als auch aus Heiden besteht, die nicht länger an

das Gesetz gebunden sind und in erster Linie durch Glauben leben:

> ***Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus (als Gewand) angelegt. Es gibt nicht mehr Juden und Griechen ... [Galater 3:27–28]***

> ***Denn als wir noch dem Fleisch verfallen waren, wirkten sich die Leidenschaften der Sünden, die das Gesetz hervorrief, so in unseren Gliedern aus, dass wir dem Tod Frucht brachten. Jetzt aber sind wir frei geworden von dem Gesetz, an das wir gebunden waren, wir sind tot für das Gesetz und dienen in der neuen Wirklichkeit des Geistes, nicht mehr in der alten des Buchstabens [Römer 7:5–6]***

Es muss noch einmal betont werden, dass sich Paulus' Anti-Gesetzes-Haltung nicht auf heidnische Christen beschränkt; er wandte sie auch auf jüdische Jesus-Gläubige an. Dies steht in direktem Konflikt mit den Aposteln und Ältesten, die das Gesetz praktizierten und erwarteten, dass andere jüdische Anhänger Jesu dasselbe tun würden. Nun könnten die Christen argumentieren, dass das Dekret des Jerusalemer Konzils lediglich vorläufig oder vorübergehend gewesen sei. Sie mögen denken, dass Paulus anfangs mit den Aposteln und Ältesten dahingehend übereinstimmte, dass Heiden einige Aspekte des Gesetzes befolgen müssten, und dass sie später alle ihre Meinung änderten. Dies ist jedoch nicht der Fall, denn wir sehen, dass Paulus gegen Ende seines Lebens Jerusalem noch einmal besuchte und sich mit den gleichen Aposteln und Führern traf. Während dieses Besuches bekräftigte Paulus sein Bekenntnis zum Dekret des Jerusalemer Konzils:

> ***Als wir nach Jerusalem kamen, wurden wir von den Brüdern freudig empfangen. Am folgenden Tag ging Paulus mit uns zu Jakobus; auch alle Ältesten fanden sich ein. Er begrüßte sie und berichtete im einzelnen alles, was Gott durch seinen Dienst unter den Heiden getan hatte. Als sie das hörten, priesen sie Gott und sagten zu ihm: Du siehst, Bruder, wie viele Tausende unter den Juden gläubig geworden sind, und sie alle sind Eiferer für das Gesetz. Nun hat man ihnen von dir erzählt: Du lehrst alle unter den Heiden lebenden Juden, von Mose abzufallen, und forderst sie auf, ihre Kinder nicht zu beschneiden und sich nicht an die Bräuche zu halten. Was***

nun? Sicher werden sie hören, dass du gekommen bist. Tu also, was wir dir sagen: Bei uns sind vier Männer, die ein Gelübde auf sich genommen haben. Nimm sie mit und weihe dich zusammen mit ihnen; trag die Kosten für sie, damit sie sich das Haar abscheren lassen können. So wird jeder einsehen, dass an dem, was man von dir erzählt hat, nichts ist, sondern dass auch du das Gesetz genau beachtest. Über die gläubig gewordenen Heiden aber haben wir ja einen Beschluss gefasst und ihnen geschrieben, sie sollten sich vor Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktem und Unzucht hüten.

Da nahm Paulus die Männer mit und weihte sich am nächsten Tag zusammen mit ihnen, ging dann in den Tempel und meldete das Ende der Weihetage an, damit für jeden von ihnen das Opfer dargebracht werde [Apostelgeschichte 21:17–26]

Man beachte den Vorwurf, mit dem die Ältesten Paulus konfrontieren: ***„Nun hat man ihnen von dir erzählt: Du lehrst alle unter den Heiden lebenden Juden, von Mose abzufallen"***. Indem er sich dem Befehl der Ältesten unterwarf, sich einem Reinigungsritual zu unterziehen, erklärte er öffentlich, dass er dem mosaischen Gesetz treu und unschuldig sei. Man beachte auch, dass die Ältesten ihren Erlass vom Jerusalemer Konzil wiederholten; die alttestamentlichen Gesetze, die sich auf ***„Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktem und Unzucht"*** beziehen, sind noch immer bindend für die Gläubigen unter den Heiden. Als Leser sind wir in einer verwirrenden Situation – wie kommt es, dass Paulus die Vorwürfe, das Gesetz aufgegeben zu haben, zurückweist und sich dem Dekret der Kirchenältesten persönlich unterwirft, aber in seinen Schriften eine Botschaft der Gesetzlosigkeit für Juden und Heiden predigt? Es scheint, dass entweder Paulus betrügerisch gegen die Ältesten ist oder dass die Geschichte der frühen Kirche, wie sie im Neuen Testament aufgezeichnet ist, unzuverlässig ist. Beide Szenarien sind für das Christentum höchst problematisch.

Trotz Paulus' Bereitwilligkeit, sich dem Selbstreinigungsritual zu unterziehen, weckte er weiterhin Feindseligkeit in den „Eiferern für das Gesetz", die ihn wenige Tage später im Tempel angriffen. „Das", verkünden sie, ***„ist der Mensch, der in aller Welt Lehren verbreitet, die sich gegen das Volk und das Gesetz und gegen diesen Ort richten" [Apostelgeschichte 21:28]***.

Der folgende Aufruhr ist keine geringe Störung:

> ***Da geriet die ganze Stadt in Aufregung und das Volk lief zusammen. Sie ergriffen Paulus und zerrten ihn aus dem Tempel und sofort wurden die Tore geschlossen. Schon wollten sie ihn umbringen, da brachte man dem Obersten der Kohorte die Meldung hinauf: Ganz Jerusalem ist in Aufruhr! [Apostelgeschichte 21:30–31]***

Paulus wird in letzter Minute von römischen Truppen gerettet, die ihn festnehmen. Später wird ihm vor einem jüdischen Gericht der Prozess gemacht. Das Faszinierendste an der ganzen Episode ist das, was nicht gesagt wird. Zu keinem Zeitpunkt kommen die Apostel Jesu oder Älteste wie Jakobus Paulus während des Angriffs des Pöbels zu Hilfe, trotz der Tatsache, dass sie und ihre Anhänger in Jerusalem Tausende zählten, und sie kommen auch nicht zu seiner Verteidigung bei seinem Prozess vor dem jüdischen Gericht. Die Erklärung, dass sie vielleicht Angst davor hatten, ihre öffentliche Unterstützung zu zeigen, ergibt keinen Sinn, denn sie waren nicht nur glühende Befürworter des Gesetzes, eine Position, die bei dem Pöbel, der Paulus angriff, Gefallen gefunden hätte, sondern hatten außerdem keine Angst, sich für die Wahrheit einzusetzen, auch wenn es sie das Leben gekostet hätte. Dies geht aus der christlichen Überlieferung hervor, die besagt, dass viele dieser Apostel und Ältesten ihres Glaubens wegen durch das heidnische Römische Reich gemartert wurden. Könnte es sein, dass sie glaubten, dass Paulus sich dessen schuldig gemacht hatte, gegen das Gesetz zu predigen, eine Tatsache, von der wir aufgrund seiner persönlichen Schriften wissen, dass sie wahr ist? Dies wäre die vernünftigste Erklärung für die völlige Abwesenheit der Apostel und ihre scheinbare Abwendung von Paulus bei den anderen Vorfällen, die die ***Apostelgeschichte*** erzählt.

Um zu demonstrieren, wie divergent die Überzeugungen von Paulus und der Jerusalemer Gemeinde geworden waren, konzentrieren wir uns für einen Moment auf das Thema des Verzehrs von Fleisch, das den Götzen geopfert wurde. Wir haben gesehen, dass das Jerusalemer Konzil eine solche Praxis ausdrücklich und bedingungslos verboten hat; doch Paulus sagt sich davon los und erklärt es für erlaubt:

> ***Was nun das Essen von Götzenopferfleisch angeht, so wissen wir,***

> ***dass es keine Götzen gibt in der Welt und keinen Gott außer dem einen. Und selbst wenn es im Himmel oder auf der Erde sogenannte Götter gibt – und solche Götter und Herren gibt es viele –, so haben doch wir nur einen Gott, den Vater. Von ihm stammt alles und wir leben auf ihn hin. Und einer ist der Herr: Jesus Christus. Durch ihn ist alles, und wir sind durch ihn. Aber nicht alle haben die Erkenntnis. Einige, die von ihren Götzen nicht loskommen, essen das Fleisch noch als Götzenopferfleisch und so wird ihr schwaches Gewissen befleckt. Zwar kann uns keine Speise vor Gottes Gericht bringen. Wenn wir nicht essen, verlieren wir nichts, und wenn wir essen, gewinnen wir nichts [1. Korinther 8:4–8]***

Paulus' Argumentation ist, dass da ein Götze nichts Echtes ist, es nicht schaden kann, solches Fleisch zu essen. Damit widersetzt sich Paulus nicht nur der Entscheidung des Jerusalemer Konzils, sondern auch anderen Autoren des Neuen Testaments wie dem Verfasser der ***Offenbarung***, wo Anspielungen auf das Dekret des Jerusalemer Konzils an mehreren Stellen zu finden sind:

> ***Aber ich habe etwas gegen dich: Bei dir gibt es Leute, die an der Lehre Bileams festhalten; Bileam lehrte Balak, er solle die Israeliten dazu verführen, Fleisch zu essen, das den Götzen geweiht war, und Unzucht zu treiben [Offenbarung 2:14]***

> ***Aber ich werfe dir vor, dass du das Weib Isebel gewähren lässt; sie gibt sich als Prophetin aus und lehrt meine Knechte und verführt sie, Unzucht zu treiben und Fleisch zu essen, das den Götzen geweiht ist [Offenbarung 2:20]***

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass das Buch der ***Offenbarung*** am Ende der Bibel steht und als letztes Buch geschrieben wurde, was zeigt, dass das Verbot von Götzenfleisch noch lange nach der Veröffentlichung von Paulus' Werken bestand. Ein vollständiges Verbot von Götzenopferfleisch galt sogar bei christlichen Gemeinschaften, die nach Paulus existierten. So ist zum Beispiel die Didache eine anonyme frühchristliche Abhandlung, die von den meisten modernen Gelehrten auf das erste Jahrhundert datiert wird [100]. Sie wird als eine frühe christliche Kirchenordnung angesehen und sagt über die Zulässigkeit von Götzenopferfleisch:

> ***Was die Speise[gesetze] angeht, erfülle, was du kannst; vom Opferfleisch aber enthalte dich ganz und gar; denn das ist eine Verehrung toter Götter [Didache 6:3]***

Der frühchristliche Apologet Justin der Märtyrer, der in der katholischen Kirche als Heiliger gilt, erklärte, dass Christen ***„jede Folter und Rache, bis hin zum Tod, aushalten müssen, statt Götzen zu verehren oder Fleisch zu essen, das Götzen geopfert wird". [101]***

Wie sind wir von dieser Situation, in der Paulus' Zweig des Christentums in der Minderheit war, zu der heutigen Lage gelangt, dass er absolute Dominanz hat und als Mainstream gilt? Obwohl es jenseits des Rahmens dieses Buches liegt, sich zu sehr mit der Frage zu befassen, warum sich Paulus' Zweig des Christentums letztlich durchgesetzt hat, werden wir kurz einige Faktoren erwähnen, die vielleicht als Auslöser gedient haben. Die Zerstörung des Jerusalemer Tempels im Jahre 70 n. Chr. durch die Römer war für die Christen in Jerusalem zweifellos verheerend. Der Tempel stand im Mittelpunkt ihres täglichen Lebens, da seine Höfe für wichtige Rituale wie Anbetung und Tieropfer genutzt wurden. Für heidnische Konvertiten standen die Strenge und Gesetzestreue des jüdischen Christentums in krassem Gegensatz zu der Freiheit, die das paulinische Christentum bot – eine attraktive Perspektive für diejenigen, die aus einem hedonistischen heidnischen Hintergrund kamen. Wir können nur darüber spekulieren, warum das paulinische Christentum letztendlich gesiegt hat, aber wir können sicher sein, dass es keineswegs die Ansichten von Jesus oder denen, die ihm am nächsten standen, repräsentiert.

Eine Besonderheit, die es hervorzuheben gilt, ist die Menge an „Regalplatz", die Paulus im Neuen Testament einnimmt. Wir haben gesehen, dass Paulus in der Apostelgeschichte eine zweitrangige Rolle spielte, mit Anführern wie Jakobus, dem Bruder Jesu, der viel ältere und sogar dominantere Rollen als er innehatte. Erinnern wir uns daran, dass Paulus sich beim Jerusalemer Konzil dem Dekret des Jakobus unterwarf und auf Befehl der Ältesten sogar das Reinigungsritual vollzog, als er mit den Gerüchten konfrontiert wurde, dass er das Gesetz aufgegeben hätte. Dennoch haben wir die seltsame Situation, dass wichtige Persönlichkeiten wie Jakobus im Neuen Testament nur sehr wenig Platz einnehmen – nur ein kurzer Brief, nämlich der ***Jakobusbrief*** –, während

Paulus im Vergleich dazu die Seiten des Neuen Testaments beherrscht; er ist mit Abstand der fruchtbarste Schriftsteller des Neuen Testaments, fast die Hälfte der 27 Bücher des Neuen Testaments werden ihm zugeschrieben. Ein solches Ungleichgewicht spiegelt wider, wie dominant das paulinische Christentum zur Zeit der Kanonisierung des Neuen Testaments geworden war.

PAULUS' BEHAUPTUNGEN, GÖTTLICH INSPIRIERT GEWESEN ZU SEIN, AUF DEM PRÜFSTAND

Die Grundlage des modernen Christentums ruht auf einem Mann: Paulus. Wir haben gesehen, dass vieles, was das Christentum als eine eigenständige Religion unterscheidet, getrennt vom Judentum, die Lehren des Paulus von der Aufgabe des Gesetzes sind. Entfernen wir Paulus aus der Gleichung, unterscheidet sich das Christentum nicht wesentlich vom traditionellen Judentum, mit dem einzigen wesentlichen Unterschied, dass Jesus als Messias akzeptiert wird. Da das Christentum von Paulus abhängt, stellt sich natürlich eine Frage: Liefert Paulus dem Christentum eine solide Grundlage? Der größte Anspruch des Paulus auf Legitimität ist seine Verkündigung, göttlich inspiriert zu sein, die sich durch seine Schriften zieht:

> ***Ich erkläre euch, Brüder: Das Evangelium, das ich verkündigt habe, stammt nicht von Menschen; ich habe es ja nicht von einem Menschen übernommen oder gelernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi empfangen [Galater 1:11–12]***

War seine Botschaft wirklich göttlich inspiriert? Da Gott vollkommen ist, liegt es nahe, dass Seine wahre Inspiration auch perfekt und frei von Irrtümern ist. Daher werden wir uns nun Paulus' Schriften zuwenden:

<u>Eine falsche Prophezeiung</u>

Es gibt zahlreiche Aussagen von Paulus, die nahelegen, dass er glaubte, dass die Endzeit und die Rückkehr Jesu zu seinen Lebzeiten zu erwarten seien:

> ***Denn dies sagen wir euch nach einem Wort des Herrn: Wir, die Lebenden, die noch übrig sind, wenn der Herr kommt, werden den Verstorbenen nichts voraushaben. Denn der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen, wenn der Befehl ergeht, der Erzengel ruft und die Posaune Gottes erschallt. Zuerst werden die in Christus Verstorbenen auferstehen; dann werden wir, die Lebenden, die noch übrig sind, zugleich mit ihnen auf den Wolken in die Luft entrückt, dem Herrn entgegen. Dann werden wir immer beim Herrn sein [1. Thessalonicher 4:15–17]***
>
> ***Seht, ich enthülle euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, aber wir werden alle verwandelt werden – plötzlich, in einem Augenblick, beim letzten Posaunenschall. Die Posaune wird erschallen, die Toten werden zur Unvergänglichkeit auferweckt, wir aber werden verwandelt werden [1. Korinther 15:51–52]***

Man beachte in der ersten Passage, dass Paulus mit ***„nach einem Wort des Herrn"*** beginnt. Dies deutet darauf hin, dass er seine Informationen von Gott durch göttliche Inspiration erhalten hat. In der zweiten Passage sagt Paulus: ***„Wir werden nicht alle entschlafen"***. Schlaf ist hier eine Metapher für den Tod, also scheint Paulus zu sagen, dass nicht alle Gläubigen seiner Zeit vor der Wiederkehr Jesu sterben würden. Offensichtlich ist dies eine falsche Prophezeiung, da Paulus diese Worte vor fast 2.000 Jahren schrieb und Jesu Rückkehr immer noch nicht stattgefunden hat. Tatsächlich schlussfolgern viele Gelehrte des Neuen Testaments, dass Paulus und seine Anhänger das unmittelbar bevorstehende Ende der Welt zu ihren Lebzeiten erwarteten. So schreibt zum Beispiel der angesehene neutestamentliche Wissenschaftler Professor C. K. Barrett in seinem Kommentar zu ***1. Korinther 15:52***:

> ***Paulus erwartet, dass er selbst bei der Parusie (Wiederkunft Jesu) nicht unter den Toten sein wird (von denen er in der dritten Person spricht), sondern unter den Lebenden (von denen er in der ersten Person spricht). Er erwartete die Parusie zu seinen Lebzeiten. [102]***

Nun versuchen einige Christen, Paulus zu verteidigen, indem sie behaupten, dass er im übertragenen Sinne spricht. Zum Beispiel argumentieren sie, dass wenn Paulus die erste Person Plural benutzt, um sich auf Gläubige zu

beziehen (***„Wir werden nicht alle entschlafen"***), dies nicht notwendigerweise bedeutet, dass er sich zu ihnen zählt, sondern dass er sich auf eine Gruppe von Gläubigen in einer unbestimmten Zeit in der Zukunft bezieht. Was also beabsichtigte Paulus mit seiner Aussage? Sollten wir sie wörtlich oder im übertragenen Sinn interpretieren? Um zum richtigen Verständnis zu gelangen, müssen wir Paulus im Lichte seiner anderen Aussagen zur Endzeit interpretieren:

> ***Heiratest du aber, so sündigst du nicht; und heiratet eine Jungfrau, sündigt auch sie nicht. Freilich werden solche Leute irdischen Nöten nicht entgehen; ich aber möchte sie euch ersparen. Denn ich sage euch, Brüder: Die Zeit ist kurz. Daher soll, wer eine Frau hat, sich in Zukunft so verhalten, als habe er keine, wer weint, als weine er nicht, wer sich freut, als freue er sich nicht, wer kauft, als würde er nicht Eigentümer, wer sich die Welt zunutze macht, als nutze er sie nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht [1. Korinther 7:28–31]***

In dieser Passage kommentiert Paulus das Thema Ehe und rät dazu, besser nicht zu heiraten, weil ***„die Zeit kurz"*** ist. Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass Paulus glaubte, dass das Ende zu seinen Lebzeiten kommen würde. Paulus' Aussage über die Ehe ergibt nur dann Sinn, wenn er glaubte, dass das Ende sehr bald kommen würde; sie ergibt keinen Sinn, wenn das Ende Tausende von Jahren später kommen sollte.

Diese irrtümliche Prophezeiung, von der Paulus behauptete, sie sei von Gott inspiriert, ist höchst problematisch, wenn man den Maßstab betrachtet, den das Alte Testament für die wahre göttliche Inspiration setzt: ***„Dann sollst du wissen: Wenn ein Prophet im Namen des Herrn spricht und sein Wort sich nicht erfüllt und nicht eintrifft, dann ist es ein Wort, das nicht der Herr gesprochen hat ..." [Deuteronomium 18:22]***. Wir sehen also, dass gemäß der Bibel selbst jeder, der eine Behauptung über die Zukunft macht, die sich dann nicht bewahrheitet, nicht von Gott inspiriert sein kann.

Das Alte Testament falsch zitieren

Paulus zitiert das Alte Testament, um seine Theologie zu unterstützen, dass wir durch den Glauben gerettet werden, nicht durch die Werke des

mosaischen Gesetzes:

> ***Was also sagt sie? Das Wort ist dir nahe, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen. Gemeint ist das Wort des Glaubens, das wir verkündigen; denn wenn du mit deinem Mund bekennst: „Jesus ist der Herr" und in deinem Herzen glaubst: „Gott hat ihn von den Toten auferweckt", so wirst du gerettet werden. Wer mit dem Herzen glaubt und mit dem Mund bekennt, wird Gerechtigkeit und Heil erlangen [Römer 10:8–10]***

Paulus' Zitat ***„Das Wort ist dir nahe, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen"*** wird verwendet, um seine Vorstellung zu unterstützen, dass es allein der Glaube an Jesus ist, der einen rettet, und nicht der Gehorsam gegen das Gesetz. Das Problem ist, dass Paulus das Zitat aus dem ursprünglichen Kontext des Alten Testaments genommen hat. Hier ist das vollständige Zitat in Deuteronomium:

> ***Nein, das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten [Deuteronomium 30:14]***

Man beachte, dass Paulus den Teil weggelassen hat, der besagt ***„du kannst es halten"***. Bei seinem Zitat aus dem Alten Testament scheint Paulus die Anweisung, das Gesetz einzuhalten, weggelassen zu haben. Die ursprüngliche Passage des Alten Testaments stellt das Gegenteil dessen dar, was Paulus beabsichtigte.

Falsche Interpretation des Alten Testaments

Hier macht Paulus deutlich, dass die Verheißungen Gottes an Abraham durch das Kommen Jesu erfüllt wurden:

> ***Brüder, ich nehme einen Vergleich aus dem menschlichen Leben: Niemand setzt das rechtsgültig festgelegte Testament eines Menschen außer Kraft oder versieht es mit einem Zusatz. Abraham und seinem Nachkommen wurden die Verheißungen zugesprochen. Es heißt nicht: „und den Nachkommen", als wären viele gemeint, sondern es wird nur von einem gesprochen: und deinem Nachkommen; das aber ist Christus [Galater 3:15–16]***

Paulus stellt fest, dass das Alte Testament von „deinem Nachkommen" spricht, im Singular, und nicht von „den Nachkommen", im Plural, und kommt zu dem Schluss, dass der einzelne Nachkomme eine Bezugnahme auf Jesus ist. Um diesen Punkt zu verdeutlichen, bezieht sich Paulus auf einen Vers aus dem Alten Testament aus ***Genesis***:

> ***… Ich werde meinen Bund mit ihm (Isaak) schließen als einen ewigen Bund für seine Nachkommen [Genesis 17:19]***

Das ursprüngliche hebräische Wort, das für „Nachkommen" verwendet wird, ist zera, ein kollektives Substantiv, das sich sowohl auf einen einzelnen Nachkommen als auch auf viele Nachkommen beziehen kann; es hängt vom Kontext ab, in dem es erscheint. Dies ist genau wie im Deutschen; zum Beispiel kann das Wort „Zimmer" je nach Kontext ein oder mehrere Zimmer bedeuten. Wie sollen wir also die Erwähnung von „Nachkommen" im Alten Testament interpretieren? Weiter vorne in der ***Genesis*** finden wir eine Antwort:

> ***Ich mache deine Nachkommen zahlreich wie den Staub auf der Erde. Nur wer den Staub auf der Erde zählen kann, wird auch deine Nachkommen zählen können [Genesis 13:16]***

Hier verspricht Gott Abraham, dass er mit einer Vielzahl von Nachkommen gesegnet werden wird, mehr als gezählt werden können. Wir sehen also, dass hier nicht nur ein einzelner Nachkomme gemeint ist, wie Paulus es interpretiert, sondern viele.

<u>Den Sinn des Alten Testaments verzerren</u>

Paulus argumentiert, dass niemand in Gottes Sicht durch das mosaische Gesetz gerecht sein kann:

> ***Wie es in der Schrift heißt: Es gibt keinen, der gerecht ist, / auch nicht einen;***
>
> ***es gibt keinen Verständigen, / keinen, der Gott sucht.***
>
> ***Alle sind abtrünnig geworden, / alle miteinander taugen nichts. / Keiner tut Gutes, / auch nicht ein Einziger.***

Ihre Kehle ist ein offenes Grab, / mit ihrer Zunge betrügen sie; / Schlangengift ist auf ihren Lippen.

Ihr Mund ist voll Fluch und Gehässigkeit.

Schnell sind sie dabei, Blut zu vergießen; /

Verderben und Unheil sind auf ihren Wegen, /

und den Weg des Friedens kennen sie nicht.

Die Gottesfurcht steht ihnen nicht vor Augen.

Wir wissen aber: Was das Gesetz sagt, sagt es denen, die unter dem Gesetz leben, damit jeder Mund verstummt und die ganze Welt vor Gott schuldig wird.

Denn durch Werke des Gesetzes wird niemand vor ihm gerecht werden; durch das Gesetz kommt es vielmehr zur Erkenntnis der Sünde [Römer 3:10–20]

Was Paulus zitiert, ist eine Zusammenstellung von fünf verschiedenen Stellen aus den alttestamentlichen Büchern der Psalmen und Jesaja:

PAULUS	*ALTES TESTAMENT*

„Es gibt keinen, der gerecht ist, / auch nicht einen; es gibt keinen Verständigen, / keinen, der Gott sucht."	***Der Herr blickt vom Himmel herab auf die Menschen, / ob noch ein Verständiger da ist, der Gott sucht. Alle sind sie abtrünnig und verdorben, / keiner tut Gutes, auch nicht ein Einziger. [Psalm 14:2–3]***
„Ihre Kehle ist ein offenes Grab, / mit ihrer Zunge betrügen sie."	***Aus ihrem Mund kommt kein wahres Wort, / ihr Inneres ist voll Verderben. Ihre Kehle ist ein offenes Grab, / aalglatt ist ihre Zunge. [Psalm 5:10]***
„Schlangengift ist auf ihren Lippen."	***Wie die Schlangen haben sie scharfe Zungen / und hinter den Lippen Gift wie die Nattern. [Psalm 140:4]***
„Verderben und Unheil sind auf ihren Wegen, / ***und den Weg des Friedens kennen sie nicht."***	***Sie laufen dem Bösen nach, / schnell sind sie dabei, / unschuldiges Blut zu vergießen. Ihre Gedanken sind Gedanken des Unheils, / Scherben und Verderben sind auf ihren Straßen. Den Weg des Friedens kennen sie nicht ... [Jesaja 59:7–8]***
„Die Gottesfurcht steht ihnen nicht vor Augen."	***Der Frevler spricht: „Ich bin entschlossen zum Bösen." / In seinen Augen gibt es kein Erschrecken vor Gott. [Psalm 36:2]***

Wir können sehen, dass Paulus mehrere Stellen des Alten Testaments miteinander verknüpft hat, um zu dem Schluss zu kommen, dass niemand das Gesetz einhalten kann. Das Problem ist, dass diese alttestamentlichen Passagen aus ihrem ursprünglichen Kontext herausgenommen wurden. Untersuchen wir eine der Passagen aus ***Psalm 14***, auf die Paulus Bezug nimmt:

> ***Die Toren sagen in ihrem Herzen: / „Es gibt keinen Gott." Sie handeln verwerflich und schnöde; / da ist keiner, der Gutes tut. Der Herr blickt vom Himmel herab auf die Menschen, / ob noch ein Verständiger da ist, der Gott sucht. Alle sind sie abtrünnig und verdorben, / keiner tut Gutes, auch nicht ein Einziger. Haben denn all die Übeltäter keine Einsicht? / Sie verschlingen mein Volk. Sie essen das Brot des Herrn, / doch seinen Namen rufen sie nicht an. Es trifft sie Furcht und Schrecken; / denn Gott steht auf der Seite der Gerechten [Psalm 14:1–5]***

Wir sehen, dass in dieser Passage zwei verschiedene Gruppen von Menschen einander gegenübergestellt werden, wobei eine Gruppe als ***„verdorben"*** und eine andere als ***„gerecht"*** beschrieben wird. Von den „Verdorbenen", die sagen ***„Es gibt keinen Gott"***, heißt es: ***„Sie verschlingen mein Volk. Sie essen das Brot des Herrn"***, wobei ***„mein Volk"*** sich auf diejenigen bezieht, die ***„auf der Seite der Gerechten"*** stehen. Paulus' Zitat dieser Passage (***„Es gibt keinen, der gerecht ist, / auch nicht einen***") impliziert, dass niemand gerecht ist, nicht einmal diejenigen, die versuchen, das Gesetz einzuhalten. Wenn wir diese Passage in ihrem ursprünglichen Kontext betrachten, können wir sehen, dass es tatsächlich diejenigen gibt, die gerecht sind – das Gegenteil von dem, was Paulus uns glauben machen möchte.

In diesem Abschnitt haben wir uns einige Beispiele angeschaut, die Paulus' Anspruch auf göttliche Inspiration ernsthaft in Frage stellen. Selbst wenn wir den Anspruch auf göttliche Inspiration beiseitelegen, ist es schwierig, solche grundlegenden Fehler bei der Interpretation des Alten Testaments zu entschuldigen, weil Paulus selbst behauptet, Schüler der führenden Autorität für jüdisches Recht in Jerusalem, dem berühmten Rabbi Gamaliël, gewesen zu sein:

> ***Ich bin ein Jude, geboren in Tarsus in Zilizien, hier in dieser Stadt erzogen, zu Füßen Gamaliëls genau nach dem Gesetz der Väter ausgebildet, ein Eiferer für Gott, wie ihr alle es heute seid [Apostelgeschichte 22:3]***

Weit davon entfernt, unwissend zu sein, war Paulus (seinen eigenen Worten zufolge) also in seinem Verständnis der jüdischen Theologie hochgradig

ausgebildet und gewandt. Ein wichtiger Punkt, über den es sich zu reflektieren lohnt, ist Paulus' Rechtfertigung seiner Theologie. Wir haben gesehen, dass Paulus sich in all seinen Schriften sehr bemüht, seinen Glauben mit Hilfe des Alten Testaments zu unterstützen, aber seltsamerweise beruft er sich kaum auf das, was Jesus gesagt oder getan hat. Dabei wäre das stärkste Argument, das Paulus hätte vorbringen können, eine Berufung auf die Praktiken und Lehren Jesu gewesen. Das wäre eine legitime Berufung auf die Autorität gewesen – zu sehen, was Jesus gesagt und getan hat. Doch so argumentierte Paulus nicht – eben weil er es nicht konnte, denn keine der Lehren Jesu befürwortet Paulus' Überzeugungen, wie etwa die Aufgabe des Gesetzes. Dies ist ein weiterer Beweis dafür, dass das, was Paulus lehrte, Jesus selbst widersprach. Weit davon entfernt, ein treuer Nachfolger Jesu zu sein, erfand Paulus eine neue Religion. Er verwandelte die jüdischen Lehren Jesu in eine nicht erkennbare Religion, indem er sie auf falsche Zitate des Alten Testaments stützte.

WURDE JESUS WIRKLICH DER GESAMTEN MENSCHHEIT GESCHICKT?

War Jesus der Retter der ganzen Welt oder wurde er nur zu den Israeliten gesandt? Die Antwort hängt davon ab, auf wen man im Neuen Testament schaut. Wir haben gesehen, dass wir schon früh eine verwirrende Situation der multiplen Christenheiten hatten, die jeweils gegensätzliche Überzeugungen hatten. Als wir uns die Schriften von Paulus ansahen, stellten wir fest, dass er verkündete, dass Jesus das Gesetz abgeschafft hätte und sowohl zu den Juden als auch zu den Heiden geschickt worden sei. Bei der Betrachtung von Führern wie Jakobus, haben wir festgestellt, dass das mosaische Gesetz in seinen Augen durchaus noch immer in Kraft war und dass Heiden als Außenseiter angesehen wurden, daher auch sein Jerusalemer Konzilsdekret, dass die alttestamentlichen Gesetze, die sich auf unter den Israeliten lebende Ausländer beziehen, auch für die Heiden bindend waren.

Wenn wir uns die Worte Jesu im Neuen Testament ansehen, haben wir ein ähnlich verwirrendes Bild. Auf der einen Seite haben wir eindeutige Aussagen von Jesus, in denen er sagt, dass er nur gesandt wurde, um die Israeliten zu retten: ***„Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt" [Matthäus 15:24]***. Auf der anderen Seite haben wir Aussagen über ihn, dass er gesandt wurde, um die ganze Welt zu retten: ***„Am Tag darauf sah er Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt" [Johannes 1:29]***. Christen versuchen, dies zu erklären, indem sie sagen, dass Jesus zuerst zu den Israeliten und später auch zu den Heiden gesandt wurde, und dass schließlich kein Unterschied mehr zwischen beiden besteht, weder im Glauben noch in der Praxis. Das entspricht sehr Paulus' Theologie:

> ***Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht: Es ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt, zuerst den Juden, aber ebenso den Griechen [Römer 1:16]***

Wir müssen bedenken, dass viele der Bücher des Neuen Testaments lange nach Paulus verfasst wurden. So können die Autoren dieser Bücher sehr wohl vom paulinischen Christentum beeinflusst gewesen sein, als sie das Leben und die Lehren Jesu interpretierten und anschließend aufzeichneten. Erinnern wir uns, dass wir bereits Anzeichen einer Neigung zu Paulus gesehen haben, als es darum ging, das Neue Testament zu kanonisieren, da er dessen Seiten dominiert, insofern als fast die Hälfte der 27 Bücher des Neuen Testaments ihm zugeschrieben werden.

Wir können die Frage nach der wahren Zielgruppe Jesu beleuchten, indem wir diejenigen betrachten, die ihm am nächsten standen. Wer hätte am besten die wahre Botschaft Jesu verstanden – Menschen wie Paulus, der ihm während seines Dienstes auf der Erde nie begegnet ist, aber behauptet, ihn in einer Vision erlebt zu haben, oder die Gefährten und Familienmitglieder Jesu, wie sein Bruder Jakobus, der näher an der Quelle war und Jesus persönlich kannte, auf eine Weise, die Paulus nie erlebte? Ihr Verständnis seiner Botschaft beruht auf jahrzehntelangem Leben und Sprechen mit Jesus und nicht auf nicht verifizierbaren mystischen Erfahrungen auf dem Weg nach Damaskus. Wir können ihren Umgang mit dem Vorfall auf dem Jerusalemer

Konzil betrachten, um einen Einblick in die Mission Jesu zu bekommen. Erinnern wir uns daran, dass es unter den Aposteln und Ältesten anfänglich viele Meinungsverschiedenheiten darüber gab, wie mit dem plötzlichen Zustrom von Heiden umgegangen werden sollte, insbesondere in der Frage, ob sie dem Gesetz folgen müssen. Wir haben gesehen, dass sie sich bei der Entscheidungsfindung auf keine der Lehren Jesu bezogen. Warum hat Jesus keine Anweisungen für den Umgang mit Heiden hinterlassen? Anscheinend gingen die Lehren Jesu hierauf nicht ein. Außerdem: Wenn die Heiden von Anfang an die ursprüngliche Zielgruppe von Jesus und Teil seiner Mission gewesen wären, wäre die erste Frage, die die Apostel und die Ältesten angesichts der entscheidenden Bedeutung, die das Gesetz im Leben der Juden seit Mose gespielt hatte, Jesus gestellt hätten, gewesen: „Wenn wir irgendwann einmal bei den Heiden missionieren, welchen Status haben sie in Bezug auf das Gesetz?" Dies ist jedoch nicht geschehen; sie mussten ein Konzil einberufen, um diese Frage zu klären. Dies deutet darauf hin, dass der plötzliche Zustrom von Heiden in die Religion eine ungeplante und unerwartete Wendung der Ereignisse war und nicht etwas, auf das Jesus sie vorbereitet hatte, daher die Spannungen und die Uneinigkeit darüber, wie man mit ihnen umgehen sollte.

Die Antwort auf die Fragen, zu wem Jesus gesandt wurde, ist vielleicht die einfachste. Warum predigte Jesus eine Botschaft des totalen Gehorsams gegenüber dem Gesetz? Er predigte eine gesetzeszentrierte Botschaft, gerade weil er von Gott zu den Leuten des Gesetzes, den Israeliten, gesandt wurde. Dies ist die Ansicht vieler Historiker und Theologen, die glauben, dass der historische Jesus sich selbst als einen Propheten Gottes sah, der ausschließlich zu den Israeliten gesandt wurde. Professor Stanley E. Porter, ein Spezialist für Studien zum Neuen Testament, stellt fest, dass Jesus ***„nur auf das Haus Israel blickte"*** und dass ***„die Theokratie, die er verkündete, überhaupt nichts mit Nicht-Israeliten zu tun hatte"***. [103]

Auch der Qur'an unterstützt dieses Verständnis, da er uns offenbart, dass Jesus in erster Linie zu den Israeliten und nicht zur ganzen Welt gesandt wurde: ***„Und Er wird ihn die Schrift, die Weisheit, die Tora und das Evangelium lehren. * Und (Er wird ihn schicken) als einen Gesandten zu den Kindern Isra'ils ..." [3:48–49]***. In diesem Buch haben wir zahlreiche Beispiele für die

enorme Einsicht gesehen, die der Qur'an in die wahre Botschaft Jesu hat, und so haben die Aussagen des Qur'an Gewicht. Genau wie bei der Dreieinigkeit und der Kreuzigung ist dies ein weiterer Stolperstein, den der Qur'an beseitigt und dem jüdischen Volk den Weg ebnet, Jesus als den Messias anzunehmen. Der Qur'an zeichnet ein Bild von Jesus, das den jüdischen Erwartungen an den Messias entspricht, dessen Zielgruppe die Israeliten waren und der das Gesetz des Mose aufrechterhielt. Wenn nun Jesus nur ein weiterer israelitischer Prophet war, der für die Israeliten bestimmt war, was ist dann mit den Heiden, den Nichtjuden? Stehen die Nichtjuden wirklich dauerhaft außerhalb des Bundes Gottes? Im nächsten Kapitel werden wir sehen, dass das jüdische Volk kein Monopol auf Gottes Offenbarung hat, denn Jesus brachte die frohe Botschaft von jemandem, der nach ihm kommen sollte, ein bedeutsames Individuum, das ein Licht für die ganze Welt sein würde, Juden und Heiden gleichermaßen.

KAPITEL 8

JESUS PROPHEZEIT EINEN ANDEREN PROPHETEN NACH IHM

Das Christentum lehrt, dass Jesus der letzte von Gottes Stellvertretern ist, die zur Menschheit gesandt wurden, es gibt keinen anderen nach ihm. Diese Überzeugung steht jedoch im Gegensatz zu dem, was Jesus im Neuen Testament lehrt. Wir sehen, dass Jesus von jemandem sprach, den Gott nach ihm senden würde:

> ***Und ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll. [Johannes 14:16]***
>
> ***Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. [Johannes 14:26]***
>
> ***Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen. Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird sagen, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird. [Johannes 16:12–13]***

Wir können sehen, dass Jesus vorausgesagt hat, dass Gott einen Beistand, den Heiligen Geist, senden würde, der die Menschheit zur völligen Wahrheit führen würde. Wer ist dieser „Heilige Geist"? Typischerweise interpretieren Christen die Erwähnung des Heiligen Geistes als eine Bezugnahme auf die dritte Person der Dreifaltigkeit, Gott, den Heiligen Geist. Nichtsdestoweniger ist eine solche Interpretation unbefriedigend, insbesondere im Lichte unserer Untersuchung der Dreieinigkeit und ihrer Abwesenheit als Lehre in

der Bibel. Man beachte, dass Jesus sagt, dass dieser Heilige Geist ***„alles lehren"*** und ***„euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe"***, werde, ein Hinweis darauf, dass der Heilige Geist eine Unterstützung für Jesus sein würde und dass er eine Rolle dabei spielt, Wissen zur Menschheit zu bringen. Dies beschreibt perfekt die Offenbarung des Qur'an, die, wie wir in diesem Buch gesehen haben, die ursprüngliche Botschaft Jesu wiederherstellt und die Menschheit buchstäblich an seine wahren Lehren erinnert. Der Qur'an unterstützt auch die Vorstellung, dass der Heilige Geist keine göttliche Person Gottes ist, sondern vielmehr eine, die Gottes Propheten wie Jesus unterstützte: ***„… Und Wir gaben 'Isa, dem Sohn Maryams, die klaren Beweise und stärkten ihn mit dem Heiligen Geist …" [2:87]***. Muslime verstehen den Heiligen Geist als Bezug auf den Engel Gabriel. Der Engel Gabriel wird im Qur'an als der Geist beschrieben, der die Offenbarung des Qur'an von Gott zum Propheten Muhammad ﷺ brachte: ***„… Offenbart hat ihn der Heilige Geist von deinem Herrn mit der Wahrheit, um diejenigen, die glauben, zu festigen, und als Rechtleitung und frohe Botschaft für die (Allah) Ergebenen" [16:102]***

Der Qur'an wirft mehr Licht auf die Prophezeiung Jesu:

> ***Die dem Gesandten, dem schriftunkundigen Propheten, folgen, den sie bei sich in der Tora und im Evangelium aufgeschrieben finden... [7:157]***

Wir können sehen, dass der Qur'an die erstaunliche Behauptung aufstellt, dass der Prophet Muhammad ﷺ selbst in den Schriften der Juden und Christen erwähnt wird. Wenn wir das Alte Testament untersuchen, werden wir feststellen, dass es tatsächlich zahlreiche Prophezeiungen gibt, die das Kommen eines arabischen Propheten voraussagen. Wir werden besonders auf zwei eingehen: ***Deuteronomium 33*** und ***Jesaja 42***.

DIE PROPHEZEIUNG IN DEUTERONOMIUM 33

Wir beginnen unsere Diskussion mit dem 95. Kapitel des Qur'an, „Die Feige":

> ***Bei der Feige und der Olive * und dem Berg Sinin * und dieser sicheren Ortschaft! * Wir haben den Menschen ja in schönster Gestaltung erschaffen, * hierauf haben Wir ihn zu den Niedrigsten der Niedrigen werden lassen, * außer denjenigen, die glauben und rechtschaffene Werke tun; für sie wird es einen Lohn geben, der nicht aufhört. * Was lässt dich da weiterhin das Gericht für Lüge erklären? * Ist nicht Allah der Weiseste derjenigen, die richten?***

Am Anfang dieses Qur'an-Kapitels erwähnt Gott drei Orte. Mit „Bei der Feige und der Olive" ist Palästina gemeint, da Großpalästina für seinen Reichtum an diesen Früchten bekannt ist. Der zweite erwähnte Ort, der „Berg Sinin" ist der Berg Sinai, der bekanntermaßen in Ägypten liegt. Die dritte Aussage, „diese sichere Ortschaft", bezieht sich auf die Stadt Mekka in Saudi-Arabien, denn hier lebte der Prophet Muhammad, als ihm dieses Kapitel des Qur'an offenbart wurde.

Die Bibel erwähnt genau die gleichen Orte in einer Prophezeiung von Moses, die die Entstehung eines „feurigen Gesetzes" in Arabien vorhersagt:

> ***Und das ist der Segen, mit dem Mose, der Mann Gottes, die Israeliten segnete, bevor er starb. Er sprach: Der Herr kam hervor aus dem Sinai, / er leuchtete vor ihnen auf aus Seïr, / er strahlte aus dem Gebirge Paran, / er trat heraus aus Tausenden von Heiligen. / Ihm zur Rechten flammte vor ihnen das Feuer des Gesetzes [Deuteronomium 33:1–2]***

Wir werden zeigen, dass diese Prophezeiung in der Tat ein Hinweis auf die drei abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam ist. Die Prophezeiung kann in zwei Teile geteilt werden:

1. ***Die Erwähnung von Sinai, Seïr und Paran***

2. Das Hervorkommen von zehntausend Heiligen und einem Gesetz

Diese beiden werden wir nun im Detail besprechen:

Die Erwähnung von Sinai, Seïr und Paran

„Der Herr kam hervor aus dem Sinai, / er leuchtete vor ihnen auf aus Seïr, / er strahlte aus dem Gebirge Paran …"

Hier sieht man deutlich, dass drei Orte erwähnt werden. Sinai ist in Ägypten, wo Moses mit einer Botschaft von Gott herkam, wie aus der Aussage ***„der Herr kam hervor aus dem Sinai***" eindeutig hervorgeht. Seïr ist eine Anspielung auf Palästina, da das Gebirge Seïr laut Kommentatoren des Alten Testaments im alten Königreich Edom in Palästina lag: ***„Seïr ist das Bergland der Edomiter östlich des Sinai" [104]***. In Palästina erschien Jesus mit einem Ruf zu Gott: ***„er [der Herr] leuchtete vor ihnen auf aus Seïr"***.

Die große Frage ist: Welcher Ort ist im letzten Teil des Verses gemeint, in dem Gott verkündet ***„er strahlte aus dem Gebirge Paran"***? Laut der Bibel ist Paran der Ort, wo Ismael wohnte: ***„Er ließ sich in der Wüste Paran nieder und seine Mutter nahm ihm eine Frau aus Ägypten" [Genesis 21:21]***. Der Wohnort Ismaels war kein anderer als Arabien. Es ist wichtig zu beachten, dass biblische Geographen hinsichtlich der genauen Lage von Paran uneins sind. Sie sind sich jedoch einig, dass Paran irgendwo in Arabien ist. Aus *Clarke's Commentary on the Bible:*

> ***Er wohnte in der Wüste von Paran. Dies gilt allgemein als Teil der Wüste Arabia Petraea, in der Nähe des Berges Sinai; und dies scheint die einheitliche Bedeutung in den heiligen Schriften zu sein.***

Auch in Strong's Bible Dictionary heißt es, dass Paran eine Wüste Arabiens ist:

H6290 pâ'rân aus H6286; dekorativ; Paran, eine Wüste Arabiens: – Paran.

Sebeos, ein armenischer Bischof und Historiker aus dem siebten Jahrhundert, schreibt zu den arabischen Eroberungen seiner Zeit, dass die Araber

„sich versammelten und aus Paran herauskamen". [105]

Die Encyclopaedia Biblica, herausgegeben von Reverend T. K. Cheyne, erklärt: ***„Paran bezieht sich auf die arabischen Stammesnamen Farran oder Faran." [106]***

Die Schriftrollen vom Toten Meer, die vom zweiten Jahrhundert v. Chr. datieren und zusammen mit anderen apokryphen Büchern die ältesten noch erhaltenen Manuskriptbeweise für das Alte Testament darstellen, verbinden Ismael und seine Nachkommen mit Arabien:

> ***Ismael, seine Söhne, die Ketura-Söhne und ihre Söhne gingen miteinander und wohnten von Paran bis zum Eingang von Babylon – in dem ganzen Land nach Osten, gegenüber der Wüste. Sie vermischten sich miteinander und wurden Araber und Ismaeliter genannt [107]***

Sozomenus, ein Chronist und christlicher Historiker aus dem 5. Jahrhundert, der viel über die Geschichte der Kirche schrieb, schreibt, dass die Araber von Ismael, dem Sohn Abrahams, abstammen und infolgedessen ursprünglich Ismaeliten genannt wurden. Sie praktizierten wie die Juden die Beschneidung, verzichteten auf Schweinefleisch und hielten sich an viele andere jüdische Riten und Bräuche. ***„In der Tat gibt es einige unter ihnen, sogar heute noch"***, schreibt er, ***„die ihr Leben nach den jüdischen Vorschriften regeln." [108]***

Daher befand sich der Paran (oder Pharan) von Ismael sicherlich auf der Arabischen Halbinsel. Es ist jedoch eine noch genauere Ortsbestimmung möglich. Moderne wissenschaftliche Forschungen haben ergeben, dass Ismaels Paran tatsächlich in einem bestimmten Teil Arabiens, dem Hedschas, im heutigen Saudi-Arabien, war. Irfan Shahid, eine der weltweit renommiertesten Autoritäten für vorislamische, alte arabische Geographie und Geschichte, gibt an, dass es im Hedschas einen Ort namens Pharan gab, der zum Stamm der Sulaim gehörte [109]. Professor Haseeb Shehada, ein israelischer Gelehrter und Professor, weist in seiner Übersetzung der samaritanischen Version der Tora darauf hin, dass die Wildnis von Paran die Wüste Westarabiens sein könnte, welche heute als Hedschas bekannt ist. [110]

Einige Christen behaupten, dass Paran nicht in Arabien, sondern in der Wüste Sinai in Ägypten sei. Aber das kann nicht sein, da das Alte Testament klar zwischen Sinai und Paran als zwei getrennten Orten unterscheidet: ***„Da brachen die Israeliten von der Wüste Sinai auf, wie es die Ordnung für den Aufbruch vorsah, und die Wolke ließ sich in der Wüste Paran nieder" [Numeri 10:12]***

Das Hervorkommen von zehntausend Heiligen und einem Gesetz

Dies führt uns zum nächsten Teil der Prophezeiung: ***„er trat heraus aus Tausenden von Heiligen. / Ihm zur Rechten flammte vor ihnen das Feuer des Gesetzes"***. Die Frage, die wir jetzt stellen müssen, lautet: Wer kam mit zehntausend Heiligen und einem Gesetz in der rechten Hand von oder nach Arabien? Wie wir gesehen haben, ist der dritte Ort, Paran, eine direkte Bezugnahme auf den Westen Saudi-Arabiens. Nun wurde genau hier der Prophet Muhammad geboren, in der Stadt Mekka im Westen Saudi-Arabiens. Zu jener Zeit im siebten Jahrhundert war die überwiegende Mehrheit der Mekkaner polytheistisch. Dann, im Jahr 610, ernannte Gott Muhammad zu Seinem Propheten. Er begann, sein Volk zu einer neuen, monotheistischen Religion zu rufen. Anfangs predigte Muhammad im Privaten, und seine frühen Anhänger versammelten sich im Geheimen. Als Muhammad schließlich seine Botschaft öffentlich verkündete, begegnete ihm und seinen frühen Anhängern zunehmende Feindseligkeit. Seine Mission, die Gesellschaft zu reformieren, was den Aufruf an sein Volk einschloss, auf den Götzendienst zu verzichten, ebenso wie den Einsatz für die Rechte der Armen und Schwachen, brachte ihn unweigerlich auf Kollisionskurs mit den reichen und mächtigen Stämmen Mekkas.

Die Führer von Mekka starteten eine anhaltende Kampagne der Gewalt gegen das, was sie als rivalisierenden Glauben und Bedrohung ihrer Machtstrukturen betrachteten. Über ein Jahrzehnt lang erlitten die Muslime schwere Verfolgungen; sie wurden geschlagen, gefoltert, eingesperrt, und einige wurden sogar getötet. Die Führer von Mekka unterzeichneten sogar einen Pakt, der zu einem vollständigen sozialen und wirtschaftlichen Boykott der Muslime zusammen mit den mit ihnen verbündeten Stämmen führte. Muhammad und seine Anhänger wurden durch diese Umstände gezwungen,

ihre Häuser zu verlassen und in den Außenbezirken von Mekka umherzuirren. In das raue und karge Wüstental gedrängt, kämpften sie drei Jahre lang ums Überleben, und ihnen wurden sogar Nahrung und Medizin vorenthalten. Während des sogenannten „Jahres der Trauer" starb Muhammads Onkel Abu Talib. Abu Lahab, der Erzfeind des frühen Islams und Muhammads erbittertster Gegner, ersetzte Abu Talib als Stammesführer. Die Verfolgung der frühen muslimischen Gemeinschaft in Mekka verschärfte sich, und im Jahre 622 n. Chr., nachdem der Prophet Muhammad und seine Anhänger fast anderthalb Jahrzehnte lang gelitten hatten, flohen sie aus ihrer Heimatstadt Mekka, um der Verfolgung zu entgehen. Sie mussten ihre Besitztümer und Güter zurücklassen, diese wurden von ihren Feinden konfisziert.

Sie kamen sicher in der Stadt Medina an. Dort organisierte sich die frühe muslimische Gemeinschaft neu und blühte auf. Die Verfolgung durch ihre Feinde war keineswegs beendet, da die Stämme Mekkas in den nächsten zehn Jahren zahlreiche Kriege gegen die Muslime führten. 629 n. Chr. brachen die Mekkaner einen Friedensvertrag mit den Muslimen. Der Prophet Muhammad ﷺ führte dann eine muslimische Armee von zehntausend Mann in einer triumphalen Rückkehr in seine Heimatstadt Mekka, fast ein Jahrzehnt, nachdem sie gezwungen worden waren, aus ihr zu fliehen. Dieses historische Ereignis ist bekannt als die Eroberung von Mekka:

> ***Ibn Abbas berichtet: Der Prophet verließ im Monat Ramadan Medina (in Richtung Mekka) in Begleitung von zehntausend (muslimischen Kriegern), achteinhalb Jahre nach seiner Auswanderung nach Medina. Er und die Muslime, die bei ihm waren, machten sich auf den Weg nach Mekka. Er fastete, und sie fasteten, aber als sie an einem Ort namens Al-Kadid ankamen, einer Quelle zwischen Usfan und Qudaid, brach er sein Fasten, und sie taten es ihm gleich. (Az-Zuhri sagte: „Man sollte sich an der letzten Handlung des Gesandten Gottes orientieren und seine früheren Handlungen beiseitelasen, wenn man ein Urteil fällt.") [111]***

Dies ist eine exakte Erfüllung der biblischen Vorhersage des Kommens von zehntausend Heiligen nach Mekka. Diese Heiligen sind die zehntausend Muslime, die Muhammad bei der Eroberung begleiteten und Gott und Seinem Gesandten in allen Angelegenheiten gehorchten.

Der Prophet Muhammad ﷺ kam nicht nur mit einer Armee, er brachte auch den Qur'an mit, das Gesetz, das ihm von Gott durch den Engel Gabriel offenbart wurde. Der Qur'an war das Buch, mit dem der Prophet Muhammad alle Angelegenheiten beurteilte, und das Schicksal der Mekkaner war keine Ausnahme. Bevor er den Truppen befahl, Mekka zu betreten, wies der Prophet seine Männer an, ihre Hand nur gegen jene zu erheben, die das Schwert gegen sie zogen. Er wies sie auch an, weder irgendein bewegliches oder unbewegliches Eigentum der Mekkaner an sich zu nehmen noch etwas zu zerstören [112]. Die muslimische Armee betrat die Stadt auf friedliche Weise. Kein Haus wurde ausgeraubt; kein Mann und keine Frau wurden verletzt oder auch nur beleidigt. Die erste Handlung des Propheten Muhammad war, zur Kaaba zu gehen, von der die Muslime glauben, dass sie ursprünglich von Abraham und Ismael als ein dem einen Gott geweihter Ort der Anbetung erbaut wurde, später jedoch von den heidnischen Mekkanern zu einem Haus des Götzendienstes gemacht wurde. Dort zerstörte er die Götzen und falschen Götter, die sich darin befanden, wobei er den folgenden Vers des Qur'an rezitierte: ***„Und sag: Die Wahrheit ist gekommen, und das Falsche geht dahin; das Falsche ist ja dazu bestimmt, dahinzugehen" [17:81]***. Dann trat der Prophet vor das besiegte Volk, dessen Herzen zitterten und das darauf wartete, was der siegreiche Eroberer mit ihnen machen würde. Die Mekkaner hatten Angst, weil die Araber nach dem Gesetz der Vergeltung gelebt hatten, ihre eigene Praxis war die der Rache und des Mordes. Viele von ihnen erwarteten eine Bestrafung in Übereinstimmung mit den Überlieferungen der Araber, und Muhammad hatte die Macht, diese Bestrafung durchzusetzen. Stattdessen aber gewährte der Prophet der gesamten Bevölkerung von Mekka eine Generalamnestie, indem er zu ihnen sagte: ***„An diesem Tag soll euch kein Tadel treffen. Möge Gott euch vergeben, denn Er ist der Barmherzigste der Barmherzigen" [113]***.

Muhammad hätte Rache nehmen können an all jenen, die ihn und sein Volk so viele Jahre verfolgt hatten, aber stattdessen vergab er ihnen. Sein barmherziges Verhalten entsprach den Gesetzen des Qur'an: ***„O die ihr glaubt, seid Wahrer der Gerechtigkeit, Zeugen für Allah, auch wenn es gegen euch selbst oder die Eltern und nächsten Verwandten sein sollte! ..." [4:135]***. Es ist eine Sache, anderen zu vergeben, wenn man in einer Position der Schwäche ist und keine Wahl hat, aber es ist sehr schwierig, dies zu

tun, wenn man sich in einer Position der Stärke gegenüber seinen entschiedenen Gegnern und brutalen Unterdrückern befindet. Dies ist eine der vielen schönen Eigenschaften des Propheten Muhammad, die den Hass in den Herzen seiner Feinde in Liebe zu ihm umwandelte, wie der Qur'an bezeugt: ***„Und Wir haben dich nur als Barmherzigkeit für die Weltenbewohner gesandt" [21:107]***.

Zusammenfassend sehen wir, dass eine biblische Prophezeiung mit dem Erscheinen des Propheten des Islams buchstabengetreu erfüllt wurde. Es gibt keine andere Person in der gesamten Geschichte der Menschheit, die unter solchen Umständen mit zehntausend Heiligen und einem Gesetz aus Arabien hervorkam, als den Propheten Muhammad ﷺ.

ANTWORTEN AUF HÄUFIGE EINWÄNDE ZUR PROPHEZEIUNG IN DEUTERONOMIUM

Der wahrscheinlich am häufigsten erhobene Einwand gegen Deuteronomium 33 ist, dass weil es in der Vergangenheitsform geschrieben ist, es keine Prophezeiung über Muhammad in der Zukunft sein kann:

> ***„... er leuchtete vor ihnen auf aus Seïr, / er strahlte aus dem Gebirge Paran, er trat heraus aus Tausenden von Heiligen. / Ihm zur Rechten flammte vor ihnen das Feuer des Gesetzes"***

Dies ist eine literarische Technik, die in den biblischen Prophezeiungen sehr verbreitet ist und als prophetisches Perfekt bekannt ist. Es wird verwendet, um zukünftige Ereignisse zu beschreiben, die so sicher geschehen werden, dass sie in der Vergangenheitsform geschildert werden, so als ob sie bereits geschehen seien [114]. Auf die Kategorie des „prophetischen Perfekts" wurde bereits von mittelalterlichen hebräischen Grammatikern wie David Kimchi hingewiesen: ***„Die Angelegenheit ist so eindeutig, als ob sie bereits geschehen wäre" [115]***. Rabbi Isaak ben Yedaja beschreibt es wie folgt:

> ***[Die Rabbiner] des gesegneten Gedächtnisses folgten in diesen ihren Worten den Wegen der Propheten, die von etwas, was in der***

> ***Zukunft geschehen wird, in der Vergangenheitsform sprechen. Da sie in der prophetischen Vision sahen, was in der Zukunft geschehen würde, sprachen sie darüber in der Vergangenheitsform und bezeugten fest, dass es geschehen war, um die Gewissheit seiner (Gottes) Worte zu lehren – gesegnet sei er – und sein positives Versprechen, dass sich nie ändern kann und seine wohltuende Botschaft, die nicht verändert wird. [116]***

Es gibt im gesamten Alten Testament zahlreiche Beispiele dieser literarischen Technik. Zum Beispiel in der Geschichte von Noah:

> ***Mit dir aber schließe ich meinen Bund. Geh in die Arche , du, deine Söhne, deine Frau und die Frauen deiner Söhne! [Genesis 6:18]***

Hier sagt Gott Noah, er solle die Arche bauen. Nachdem Er ihm gesagt hat, wie sie zu bauen ist, heißt es im Text, dass Gott sagte: ***„Und du bist in die Arche gekommen"***. Die Arche war zu dieser Zeit noch nicht einmal erbaut worden, und als sie schließlich erbaut war, sagte Gott zu Noah: ***„…Geh in die Arche, du und dein ganzes Haus …" [Genesis 7:1]***. Das prophetische Perfekt in ***Genesis 6:18*** macht deutlich, dass Noah auf jeden Fall auf die Arche gehen würde. In den meisten deutschen Versionen, heißt es, um den Leser nicht zu verwirren, in etwa: ***„Geh in die Arche"***.

Ein anderes Beispiel ist die Geschichte von Josef:

> ***Nach ihnen aber werden sieben Jahre Hungersnot heraufziehen: Da wird der ganze Überfluss in Ägypten vergessen sein und Hunger wird das Land auszehren [Genesis 41:30]***

Wir sehen, dass, als Josef den Traum des Königs interpretierte, er voraussagte, dass es sieben Jahre des Überflusses und sieben Jahre der Hungersnot geben würde. Wenn er die sieben Jahre der Hungersnot beschreibt, spricht er von ihnen im prophetischen Perfekt und erwähnt sie zur Betonung in der Vergangenheit. Um den Leser nicht zu verwirren, heißt es in fast jeder deutschen Version, dass die Hungersnot ***„heraufziehen wird".***

In den Schriften von Jesaja heißt es:

> ***Darum muss mein Volk in die Verbannung; / denn es hat keine Erkenntnis. Seine Reichen sterben vor Hunger, / die Masse der Armen verschmachtet vor Durst [Jesaja 5:13]***

Die große Gefangenschaft, von der hier gesprochen wird, ist ein Hinweis auf das babylonische Exil. Obwohl dieses bedeutsame Ereignis erst lange nach Jesajas Tod stattfinden sollte, spricht er in seiner Zukunftsvision davon, als ob es bereits stattgefunden hätte, um ein Gefühl der Gewissheit zu vermitteln.

Das prophetische Perfekt findet sich auch im Neuen Testament. Zum Beispiel, wenn Paulus davon spricht, zu Gott auferweckt zu werden:

> ***Er hat uns mit Christus Jesus auferweckt und uns zusammen mit ihm einen Platz im Himmel gegeben [Epheser 2:6]***

Man beachte, dass der Vers in der Vergangenheitsform spricht. Der Bibelgelehrte F. F. Bruce schreibt spezifisch über ***Epheser 2:6***:

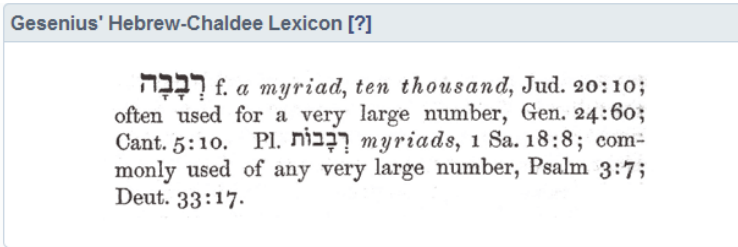
> ***Dass Gott seinem Volk bereits einen Platz mit Christus im himmlischen Reich gegeben hat, ist ein Gedanke, der sich an keiner anderen Stelle der Paulusbriefe findet. Er kann am besten als Aussage über Gottes Absicht für sein Volk verstanden werden – eine Bestimmung, die so sicher erfüllt werden wird, dass man sagen kann, dass sie bereits stattgefunden hat. [117]***

Zusammengefasst: Nur weil ein Text in der Bibel in der Vergangenheitsform geschrieben steht, schließt dies nicht aus, dass es sich um eine Prophezeiung über die Zukunft handelt.

Ein anderer üblicher Einwand gegen ***Deuteronomium 33*** ist, dass nicht alle Versionen der Bibel diese Stelle mit ***„Tausende von Heiligen"*** übersetzen. In diesem Buch wird die Einheitsübersetzung der Bibel verwendet. Einige andere Bibel-Versionen übersetzen es jedoch etwas anders. Beispielsweise:

> ***Der HERR kam vom Sinai, und er leuchtete ihnen auf von Seir her; leuchtend erschien er vom Bergland Paran und kam von heiligen Zehntausenden her; aus seiner Rechten [ging] ein feuriges Gesetz für sie [Schlachter 2000]***

Das ursprüngliche hebräische Wort ist rebabah, das dem *Gesenius Hebrew lexicon* zufolge „eine sehr große Zahl" bedeutet:


Gesenius' Hebrew-Chaldee Lexicon [?]

רִבָּבָה f. *a myriad, ten thousand*, Jud. 20:10; often used for a very large number, Gen. 24:60; Cant. 5:10. Pl. רִבָּבוֹת *myriads*, 1 Sa. 18:8; commonly used of any very large number, Psalm 3:7; Deut. 33:17.

Die meisten englischen Versionen der Bibel übersetzen es als ***„zehntausend"***. Es muss angemerkt werden, dass keine dieser alternativen Übersetzungen davon ablenkt, dass dies eine Prophezeiung über Muhammad ist. Ob man es als ***„Zehntausend"***, ***„Myriaden"*** oder ***„Tausend"*** übersetzt, sie alle weisen darauf hin, dass aus Arabien ein Individuum mit einer großen Anzahl an Anhängern und einem feurigen Gesetz hervorkommen wird. Kein anderer als der Prophet Muhammad hat in der Geschichte diese Prophezeiung erfüllt. Für diejenigen, die immer noch behaupten, es sei nicht Muhammad, steht weiterhin die Frage im Raum: Wer kam mit einem feurigen Gesetz und einer Vielzahl von Anhängern aus Arabien?

DIE PROPHEZEIUNG IN JESAJA 42

Eine der kraftvollsten und deutlichsten Prophezeiungen über den Propheten Muhammad ﷺ in der Bibel ist ***Jesaja 42***, eine Stelle, die sich selbst als Prophezeiung über die Zukunft beschreibt: ***„Seht, das Frühere ist eingetroffen, / Neues kündige ich an. Noch ehe es zum Vorschein kommt, / mache ich es euch bekannt" [Jesaja 42:9]***. Das ganze Kapitel befasst sich mit der Ankunft einer Person: einer messianischen Figur; einem Prophetenkönig; jemandem mit weltlicher und spiritueller Autorität; jemandem, der mit Arabien verbunden ist. Wir werden nun einige der wichtigsten Verse von Jesaja 42 analysieren:

Merkmale des prophezeiten Dieners

Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze; / das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, / er bringt den Völkern das Recht [Jesaja 42:1]

Jesaja beginnt das 42. Kapitel, indem er unsere Aufmerksamkeit auf eine ganz besondere Person richtet, die Gott senden wird. Er beschreibt diese Person als:

„... mein Knecht, den ich stütze; / das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen ...".

Mindestens drei der Namen des Propheten Muhammad werden erwähnt: ***„Knecht"***, ***„Erwählter"*** und ***„an ihm finde ich Gefallen"***. Der Prophet Muhammad ﷺ ist als Diener Gottes bekannt, auf Arabisch „Abd-Allah". Dies wurde vom Propheten Muhammad erwähnt. ***„Übertreibt nicht dabei, mich zu loben wie die Christen den Sohn Marias lobten, denn ich bin nur ein Diener (abd). Nennt mich also Diener Gottes (abd-ullah)." [118]***

‚Auserwählter' heißt auf Arabisch Mustafa. Dies ist ein weiterer der Namen des Propheten Muhammad ﷺ : ***„Wahrlich Gott hat von den Stämmen Ismaels den Stamm Kinana anderen Stämmen gegenüber bevorzugt; die Quraisch gegenüber anderen Unterstämmen von Kinana; die Banu Haschim gegenüber anderen Familien der Quraisch; und von den Banu Haschim wählte Er mich aus."[119]*** Dass Gott an jemandem „Gefallen findet", bedeutet dass diese Person von Gott geliebt wird. Habibullah, was auf Arabisch „der von Gott Geliebte" bedeutet, ist auch einer der Namen des Propheten Muhammad ﷺ.

Auch Jesaja deutet an, dass Gott den kommenden Diener unterstützen wird:

„Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt ..."

Der Qur'an bestätigt, dass der Geist Gottes, von dem die Muslime glauben, dass er der Engel Gabriel ist, von Gott zu Muhammad herabgesandt wurde:

Und ebenso haben Wir dir Geist von Unserem Befehl (als

> ***Offenbarung) eingegeben. Du wusstest (vorher) weder, was das Buch noch was der Glaube ist; doch haben Wir es zu einem Licht gemacht, mit dem Wir rechtleiten, wen Wir wollen von Unseren Dienern. Und du leitest ja wahrlich zu einem geraden Weg [42:52]***

Jesaja sagt weiter, dass der kommende Diener sich nicht nur um sein eigenes Volk kümmern wird, sondern vielmehr um die Völker der ganzen Welt:

„er bringt den Völkern das Recht"

Das Wort, das in Jesaja als „Recht" übersetzt wird, ist das hebräische mishpat, was biblisch-hebräischen Wörterbüchern zufolge auch ‚Urteil' bedeutet. Die Tatsache, dass dieser Prophet den Nationen ein Urteil bringen wird, ist ein Punkt, den es zu beachten gilt. Israelitische Propheten predigten den Nicht-Israeliten nicht. Der Prophet des Islams brachte ein Urteil für die ganze Welt, wie aus der Geschichte hervorgeht. Darüber hinaus interpretieren einige der führenden Autoritäten, die das Buch Jesaja kommentieren, dieses Urteil als umfassend im Sinne einer vollständigen Lebensweise, die der Islam darstellt. Der Hebräisch-Professor Christopher North erklärt in seinem Kommentar zu ***Jesaja 42:1***:

> ***Die meisten Kommentatoren bemerken, dass Mishpat hier absolut verwendet wird, ohne den bestimmten Artikel, und dass es den umfassenden Sinn des islamischen Din (‚Urteil') hat, der sowohl Glauben als auch Praxis umfasst. [120]***

Jesaja gibt uns einen Einblick in die Persönlichkeit der besonderen Person:

„Er schreit nicht und lärmt nicht / und lässt seine Stimme nicht auf der Straße erschallen" [Jesaja 42:2]

Hier bedeutet der Ausdruck „nicht lärmen" „sich nicht über die Pflicht zu beklagen, die Gott ihm auferlegt hat". Während seines ganzen Lebens hat der Prophet Muhammad niemals geschrien, um sich über die ihm von Gott aufgetragene Mission zu beklagen, trotz immenser Schwierigkeiten und Bedrängnisse. Es ist auch interessant zu bemerken, dass die Persönlichkeit und der Charakter des Propheten Muhammad genauso waren wie in diesem Vers beschrieben; seine Gefährten bezeugten die Tatsache, dass er in der Rede

sanft war und seine Stimme auf dem Markt nicht erhob [121].

Der Rest von ***Jesaja 42*** liefert weitere Einzelheiten über Gottes kommenden Diener.

Der Aufenthaltsort von Gottes Diener

„Die Wüste und ihre Städte sollen sich freuen, / die Dörfer, die Kedar bewohnt. Die Bewohner von Sela sollen singen vor Freude / und jubeln auf den Gipfeln der Berge" [Jesaja 42:11]

Hier offenbart Jesaja den Standort von Gottes Diener. Die beiden verwendeten Schlüsselwörter sind ***„Kedar"*** und ***„Sela"***, die zusammen einen genauen Ort für diese besondere Person festlegen. Von all den Orten auf der Erde, die Jesaja hätte erwähnen können, wählte er Kedars und Selas Standort, weshalb wir ihnen besondere Aufmerksamkeit schenken sollten.

Wer ist Kedar, und wo ließ er sich nieder? Das Alte Testament sagt uns, dass Kedar einer der Söhne Ismaels war: ***„Das sind die Söhne Ismaels nach ihren Namen und nach ihrer Geschlechterfolge: Der Erstgeborene Ismaels war Nebajot; dann kamen Kedar, Adbeel, Mibsam" [Genesis 25:13]***.

Wie wir bereits bei seinem Vater Ismael gesehen haben, sind auch Kedar und dessen Söhne spezifisch mit Arabien verbunden: ***„Arabien und alle Fürsten von Kedar, sie waren Kaufleute in deinen Diensten. Sie zahlten mit Lämmern, Widdern und Böcken" [Ezechiel 27:21]***.

Smith's Bible Dictionary definiert Kedar als:

> ***„... der Name eines großen Stammes von Arabern, der sich im Nordwesten der Halbinsel niedergelassen hatte ... Dass sie sich auch in Dörfern oder Städten niedergelassen hatten, finden wir in Jesaja [Jesaja 42:11]. Der Stamm scheint einer der hervorstechendsten von allen ismaelitischen Stämmen gewesen zu sein ..." [122]***

Der Keil-Delitzsch-Kommentar zum Alten Testament bespricht Jesajas Verwendung des Namens Kedar: ***„Der Name Kedar ist hier der allgemeine Sammelbegriff für die arabischen Stämme." [123]***

Diese beiden antiken assyrischen Inschriften aus dem siebten Jahrhundert v. Chr. bringen den König der Araber mit dem Land „Qedar" in Verbindung:

Hasael, König der Araber, kam mit einem üppigen Geschenk nach Ninive, Stadt meiner Herrschaft,

er küsste meine Füße

und flehte mich um seine Götter an. Und ich hatte Mitleid.

[König Asarhaddon, Prisma A IV, Zeile 6–9]

Iauta, der Sohn von Hasael

König des Landes von Qedar, huldigte mir.

Er sprach zu mir über seine Götter und flehte mein Königtum an.

[König Assurbanipal, Prisma B VII, Zeile 93–96]

Vergleichen wir die Beschreibung von König Hasael, der als „König der Araber" beschrieben wird, mit der seines Sohnes König Iauta, der als „König des Landes von Qedar" beschrieben wird. Dies zeigt uns, dass das Land der Araber schon in der Antike mit Kedar in Verbindung gebracht wurde.

Wir haben festgestellt, dass Kedar in Arabien wohnte. Tatsächlich lebte Kedar in einem bestimmten Teil von Arabien, dem Hedschas, im Westen des heutigen Saudi-Arabiens. Dies ergibt sich aus der biblischen Geographie, die die Ismaeliten in einem Land namens Midian verortet:

Eine typische Bibel-Landkarte

Eine moderne Landkarte

Wir wissen, dass das biblische Midian mit Kedar, dem Sohn Ismaels, verbunden ist, weil die Begriffe „Midianit" und „Ismaelit" im Alten Testament *Harpers Bible Dictionary* zufolge synonym verwendet werden [124]. Dies zeigt die Geschichte von Josef in Genesis:

> ***Midianitische Kaufleute kamen vorbei. Da zogen sie Josef aus der Zisterne heraus und verkauften ihn für zwanzig Silberstücke an die Ismaeliter. Diese brachten Josef nach Ägypten. ... Die Midianiter aber verkauften Josef nach Ägypten an Potifar, einen Hofbeamten des Pharao, den Obersten der Leibwache [Genesis 37:28–36]***

Auch der Gelehrte des Alten Testaments Charles Foster bestätigt, dass Kedar im Westen des heutigen Saudi-Arabiens (Hijaz/Hedschas) lebte:

> ***„Nämlich vom Land Kedar; was jeder Leser, der mit der arabischen Geographie vertraut ist, als eine genaueste Abgrenzung des Bezirks Hedschas [westliches Saudi-Arabien] erkennen wird, einschließlich seiner berühmten Städte Mekka und Madina." [125]***

Eine sehr alte, vorislamische arabische Tradition besagt, dass sich Kedar im westlichen Saudi-Arabien niedergelassen hatte und dass seine Nachkommen seither dort herrschten [126].

Zusammenfassend haben wir festgestellt, dass Kedar und seine Nachkommen sich im heutigen Saudi-Arabien niedergelassen hatten. Doch wir können den Standort noch weiter eingrenzen; erinnern wir und, dass Jesaja Kedar in Verbindung mit „Sela" erwähnt:

„Die Wüste und ihre Städte sollen sich freuen, / die Dörfer, die Kedar bewohnt. Die Bewohner von Sela sollen singen vor Freude ..."

Was ist „Sela"? Es gibt zwei Möglichkeiten, wie dieses hebräische Wort interpretiert werden kann. Es kann hinsichtlich seiner Bedeutung interpretiert werden, die eine Beschreibung eines allgemeinen Ortes darstellt. Es kann aber auch als Eigenname interpretiert werden, also als Name eines bestimmten Ortes. Um das zu verstehen, nehmen wir das Beispiel der Stadt Bethlehem. Im Hebräischen heißt Bethlehem „Bet Lehem", was „Haus des Brotes" bedeutet. Wenn wir dieses Wort also in seiner Bedeutung

interpretieren, könnte es sich auf jeden Ort beziehen, der mit Brot assoziiert wird, wie etwa ein Marktplatz oder eine Bäckerei. Wenn wir das Wort jedoch als Eigennamen interpretieren, kann es sich nur auf einen Ort auf der Erde beziehen, nämlich die Stadt Bethlehem im Heiligen Land. Wenn wir dieses Prinzip auf Sela anwenden, werden zwei mögliche Standorte in Saudi-Arabien, die Städte Mekka und Medina, lokalisiert. Das Wort „Sela" bedeutet auf Hebräisch „zerklüfteter Fels". Jesaja erwähnt die Dörfer von Kedar, wenn wir also die Dörfer von Kedar als Bezugspunkt verwenden, dann ist der von Jesaja erwähnte „zerklüftete Fels" ein Verweis auf Muhammads Geburtsstadt Mekka. Mekka wurde nicht nur während der Zeit des Propheten Muhammad von den Nachkommen Kedars (dem Stamm der Quraisch) bewohnt, sondern Mekka passt auch am besten zu der Beschreibung „zerklüfteter Fels", da es von felsigen Bergen umgeben ist.

Wenn wir „Sela" als Eigennamen, als den Namen eines bestimmten Ortes, interpretieren, dann muss der Ort, von dem gesprochen wird, die Stadt Medina sein, denn Sela ist der Name eines berühmten Berges in Medina (Abb. 1):

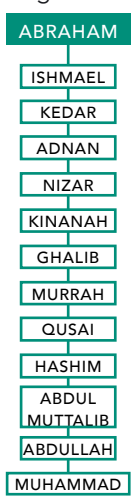
Abbildung 1: Masjid Nabawi, die Moschee des Propheten Muhammad im heutigen Medina. Der Fuß des Berges Sela ist rechts von der Moschee zu sehen.

Erinnern wir uns daran, dass Medina die Wahlheimat des Propheten Muhammad war, als er im Exil lebte, nachdem die Muslime vor der Verfolgung durch die Mekkaner geflohen waren. Der Berg Sela wird in den Aussagen der Gefährten des Propheten Muhammad ﷺ erwähnt. Beispielsweise:

> ***... während ich in dem Zustand saß, den Gott erwähnt, schien mir meine Seele eng zu sein und sogar die Erde schien mir trotz all ihrer Weite eng. Da hörte ich die Stimme von jemandem, der den Berg von Sala erklommen hatte und mit seiner lautesten Stimme rief: „O Ka'b ibn Malik! Freue dich über eine gute Botschaft für dich!". Ich fiel vor Gott nieder und wusste, dass eine Erlösung für mich gekommen war ... [127]***

> ***... bei Gott, wir sahen keine Wolke oder irgendeinen Flecken davon, und zwischen uns und Sala stand kein Haus oder Gebäude ... [128]***

Wie wir gesehen haben, sind alle möglichen Interpretationen von „Sela" im Licht von Kedar, ob als Mekka oder Medina verstanden, direkte Verweise auf den Propheten Muhammad. Abgesehen davon, dass er geografisch mit Kedar und Sela verbunden ist, ist auch die Genealogie des Propheten Muhammad damit verbunden. Seine Abstammung kann durch Kedar direkt auf Ismael und Abraham zurückverfolgt werden:



Eine der frühesten Biographien des Propheten Muhammad ﷺ, Tabaqat Ibn Sa'd (gest. 845 n. Chr.), dokumentiert eine der Genealogieketten, die bestätigen, dass der Prophet ein direkter Nachfahre Ismaels durch dessen zweiten Sohn Kedar war. In Hayden's Bible Dictionary heißt es: ***„Mohammad soll von den Bene-Kedar [Söhne von Kedar] gewesen sein." [129]***

Jesaja offenbart uns nicht nur den Ort des Dieners Gottes, sondern beschreibt auch, wie die Menschen reagieren werden, wenn der Erwartete kommt:

„... Die Bewohner von Sela sollen singen vor Freude / und jubeln auf den Gipfeln der Berge ..."

Uns wird gesagt, dass die Leute von Sela so überglücklich sein werden, dass sie vor Freude singen werden. Erstaunlicherweise gilt dies wieder für Mekka und Medina. Was Mekka anbelangt, so hat der Prophet Muhammad die Pflicht des Hadsch (einmalige Pflichtwallfahrt nach Mekka) als fünfte Säule des Islams gebracht, und während des Hadsch singen Millionen von Muslimen das Lied: ***Labbaik Allahumma labbaik, labbaika la scharika laka labbaik ... („O Herr, hier bin ich zu Deinem Dienst, hier bin ich. Du hast keinen Partner, hier bin ich")***. Die Pilger singen dieses Lied von den Gipfeln der Berge aus, und all das findet in Mekka statt. In Bezug auf Medina beschreibt Jesaja genau, was geschah, als der Prophet Muhammad in Medina ankam: Dessen Bewohner waren überglücklich und schrien vor Glück:

> ***Ich habe die Menschen in Medina nie so glücklich gesehen wie bei seiner Ankunft. Ich sah sogar die kleinen Jungen und Mädchen sagen: „Hier ist der Gesandte Gottes; er ist gekommen!" [130]***
>
> ***Die Leute eilten, um den Gesandten Gottes zu treffen, als er in Medina ankam. Sie riefen: „Der Gesandte Gottes ist angekommen! Der Gesandte Gottes ist angekommen!" [131]***
>
> ***Dann kletterten Männer und Frauen auf Hausdächer; die Jungen und die Diener zerstreuten sich auf den Wegen, und sie riefen alle aus: „Muhammad! Gesandter Gottes! Muhammad! Gesandter Gottes!" [132]***

Es ist wichtig, festzuhalten, dass wir historisch wissen, dass es vor der Ankunft

des Propheten Muhammad ﷺ in Medina verschiedene jüdische Stämme gab. Sowohl jüdische Historiker als auch die islamische Geschichte belegen dies. Der amerikanische Historiker Salo Baron, der bekannteste Historiker der Juden seiner Generation, notiert in seinem Buch A Social and Religious History of the Jews („Soziale und religiöse Geschichte der Juden") Folgendes:

> ***Die Präsenz und der Einfluss der Juden in der gesamten Region wuchsen in den ersten Jahrhunderten unserer Zeit stetig. Der Prozess wird durch zuverlässige, wohlwollende Hinweise auf Juden und das Judentum in der vorislamischen arabischen Literatur untermauert. Es ist klar, dass im sechsten Jahrhundert jüdische Stämme Yathrib (Medina) beherrschten ... [133]***

Alexander Marx, ein amerikanischer Historiker, und Max Margolis, ein amerikanischer Philologe, schreiben in ihrem Buch A History of the Jewish People („Eine Geschichte des jüdischen Volkes") Folgendes:

> ***Im Nordwesten der Halbinsel bewohnten die Juden die Oasen der von Norden nach Süden verlaufenden Karawanenstraße. Taima, Fadak, Khaibar, Wadi-l-Kura (Tal der Dörfer) waren in ihren Händen, und Yathrib (später Medina) wurde höchstwahrscheinlich von ihnen gegründet ... [Im] Jemen halfen ihre Industrie und ihr Unternehmergeist, den Wohlstand des Landes wiederaufleben zu lassen. [134]***

Laut Watt, einem schottischen Historiker und Professor für arabische und islamische Studien, hatten die jüdischen Stämme zuvor das politische, wirtschaftliche und intellektuelle Leben von Medina dominiert [135].

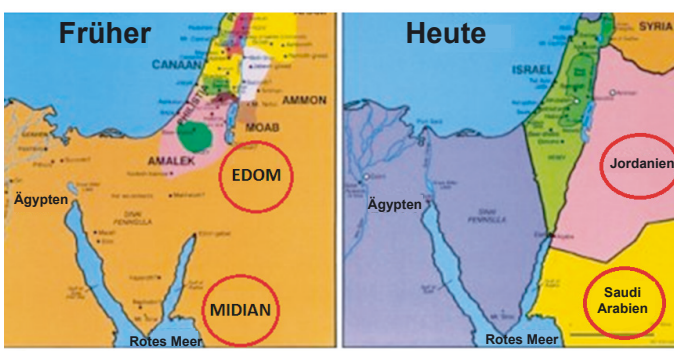
Nun stellt sich die Frage: Warum gab es in Medina zahlreiche jüdische Stämme? Die Antwort ist, dass die Gelehrten unter ihnen sich dieser Prophezeiung bei Jesaja bewusst waren und gespannt auf das Kommen eines neuen Propheten warteten. Die islamische Geschichte hält fest, dass sie vor Muhammads Prophetentum, immer wenn es Streit zwischen den jüdischen Stämmen und den Arabern in Medina gab, ihre heidnischen arabischen Nachbarn verspotteten, indem sie sagten: ***„Wenn unser Prophet kommt, werden wir euch auslöschen ..." [136]***. Auch der Qur'an bestätigt dies. Gott

sagt: ***„War es denn kein Zeichen für sie, dass die Gelehrten der Kinder Isra'ils darüber Bescheid wissen?" [26:197]***.

Ein möglicher Einwand ist, dass die „Sela", auf die verwiesen wird, tatsächlich Sela in der Stadt Petra, im heutigen Jordanien, und nicht die Sela in Saudi-Arabien sei. Zum Beispiel kann der folgende Vers zitiert werden, um dieses Argument zu stützen: ***„Er besiegte die Edomiter, zehntausend Mann, im Salztal, nahm Sela im Kampf ..." [2. Könige 14:7]***. Die Edomiter waren ein Volk, das das Land von Edom bewohnte, der biblische Name des heutigen Jordaniens. Betrachten wir den gesamten Vers Jesajas:

Die Wüste und ihre Städte sollen sich freuen, / die Dörfer, die Kedar bewohnt. Die Bewohner von Sela sollen singen vor Freude / und jubeln auf den Gipfeln der Berge [Jesaja 42:11]

Wenn Jesaja die Sela von Edom gemeint hätte, dann hätte er die Freude der Edomiter erwähnt, nicht Kedars. Die Edomiter und Kedariten waren zwei verschiedene Gruppen, die ganz unterschiedliche Länder bewohnten, das Land von Edom (heutiges Jordanien) und das Land von Midian (heutiges westliches Saudi-Arabien):



Tatsache ist, dass Jesaja Sela in Verbindung mit Kedars Standort erwähnt, daher sollte dies zu dem Schluss führen, dass Sela in Bezug zu West-Saudi-Arabien steht. Außerdem passt die Sela von Edom nicht in den Kontext des Kapitels von Jesaja, das von der Ankunft von Gottes besonderer Person

spricht. Welcher Prophet oder Gesandte Gottes reiste jemals nach Edom und wurde von überglücklichen Menschen empfangen? Die Bibel erwähnt keinen solchen Vorfall.

Ein anderer Weg, um zu einer Lösung bezüglich der Identität von Sela zu kommen, ist, die Natur und den Zweck der Prophezeiung zu betrachten. Prophezeiungen ermöglichen es denen, die sie empfangen, sich der Dinge bewusst zu werden, die in der Zukunft passieren werden. Wenn eine Prophezeiung Verwirrung stiftet oder in den Köpfen ihrer Empfänger nur noch mehr Fragen aufwirft, dann erfüllt sie ihren Zweck nicht. Wenn Kedar in dem Vers keine Bedeutung hat, dann gibt es keine Gewissheit darüber, welcher Ort erwähnt wird. Wie konnte Jesajas Publikum angesichts der Tatsache, dass es zu der Zeit, als er schrieb, mehrere Selas gab, feststellen, von welcher Sela die Rede war? Sollten wir nicht erwarten, dass Jesaja angibt, von welcher er spricht? Das muss der Grund sein, warum Jesaja über Kedar sprach, da dies es uns ermöglicht, eine bestimmte Sela, die des Propheten Muhammad ﷺ, ausfindig zu machen.

Globale Gerechtigkeit und neue Offenbarung

„Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, / bis er auf der Erde das Recht begründet hat. / Auf sein Gesetz warten die Inseln" [Jesaja 42:4]

Der erste Teil dieses Verses erwähnt:

„Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, / bis er auf der Erde das Recht begründet hat ..."

Zu einem frühen Zeitpunkt seiner Mission, als die Muslime in einer Position der Schwäche waren, wurde dem Propheten Muhammad ﷺ jede erdenkliche weltliche Errungenschaft angeboten, um ihn zu überreden, damit aufzuhören, die Botschaft des Islams zu predigen:

> ***Wenn du Geld und Reichtum willst, indem du predigst, was du predigst, so werden wir genug von uns selbst für dich sammeln. Wir werden dich zum Reichsten unter uns machen. Wenn es Ehre ist, die du begehrst, sind wir bereit, dich zu unserem Oberherrn zu machen und keine Entscheidung ohne deine Zustimmung zu***

treffen. Wenn du die Herrschaft willst, werden wir dich zu unserem Herrscher machen ... [137]

Der Prophet Muhammad ﷺ antwortete mit den Worten:

Wenn sie die Sonne in meine rechte Hand und den Mond in meine linke legten, damit ich auf mein Tun verzichte, würde ich davon nicht ablassen, bis Allah Seine Sache deutlich gemacht hat oder ich bei meinem Versuch sterbe [138]

Was dieser Vorfall zeigt, ist, dass Muhammad nicht durch Geld oder Macht motiviert war, sondern dass er die Botschaft, die er predigte, aufrichtig meinte. Als seine Feinde erkannten, dass ihn nichts davon abhalten würde, seine Botschaft zu predigen, wandten sie sich aggressiveren Taktiken zu. Der Prophet Muhammad ﷺ erlebte extreme Verfolgung und Feindseligkeit in Mekka, aber er gab die Botschaft des Islams dennoch nicht auf. Er ruhte nicht, bis die gerechte Herrschaft des Islams zu seinen Lebzeiten fest etabliert war. Auch wenn er in Schlachten oft extrem ungleichen Kräfteverhältnissen ausgesetzt war, war der Prophet nicht entmutigt. Stattdessen spricht der Qur'an davon, dass der Glaube Muhammads und seiner Gefährten stieg, wenn sie ihren Feinden gegenüber in der Minderheit waren. Der Prophet Muhammad ﷺ überlebte mehrere Angriffe auf sein Leben, bis er seine Mission vollendete und Gerechtigkeit durch die Beurteilung der Menschen nach den Gesetzen Gottes errichtete. Die Botschaft des Islams wurde vervollständigt: ***„... Heute habe Ich euch eure Religion vervollkommnet und Meine Gunst an euch vollendet, und Ich bin mit dem Islam als Religion für euch zufrieden ..." [5:3]***.

Im zweiten Teil des Verses von Jesaja heißt es:

„... Auf sein Gesetz warten die Inseln".

Hier informiert uns Jesaja, dass Gottes Diener ein neues Gesetz hervorbringen wird. Das mit „Lehren" übersetzte Wort ist das hebräische Wort Tora, was Lehre oder Gesetz bedeutet. Laut Bibel-Kommentatoren hat dieses Wort ***„im Gesamtzusammenhang dieser Passage beinahe den Sinn von Offenbarung" [139]***. Man beachte, dass Jesaja sagt, dass die Inseln ihre

Hoffnung auf sein Gesetz setzen werden, was bedeutet, dass er etwas Neues, etwas anderes hervorbringen wird, da das Gesetz Moses bereits existierte, als Jesaja diese Prophezeiung machte. Ein weiterer Punkt ist, dass die Inseln ihre Hoffnung auf seine neue Tora richten werden, also in der Zukunftsform, was wiederum bedeutet, dass es ein neues Gesetz ist und daher kein Hinweis auf die Tora des Moses sein kann, die zu der Zeit, als Jesaja diese Prophezeiung machte, bereits existierte. Der Qur'an, der dem Propheten Muhammad ﷺ offenbart wurde, passt perfekt zu dieser Beschreibung, da er ein neues Buch war, das nach der Zeit von Jesaja offenbart wurde:

> ***Und Wir haben zu dir das Buch mit der Wahrheit hinabgesandt, das zu bestätigen, was von dem Buch vor ihm (offenbart) war, und als Wächter darüber. So richte zwischen ihnen nach dem, was Allah (als Offenbarung) herabgesandt hat ... [5:48]***

Das islamische Gesetz verbreitete sich so weit östlich, dass es bis nach Nordchina gelangte, und so weit westlich, dass es Südfrankreich erreichte. In der Tat haben viele Inseln auf sein Gesetz gewartet, und als das islamische Gesetz mit den muslimischen Armeen zu ihnen kam, begrüßten sie ihre Befreier. Dies geschah in Syrien, Ägypten und Spanien. Mit dem Aufkommen des Islams fielen nacheinander die unterdrückerischen Mächte, die Arabien umgaben, und die Massen konnten von nun an in Frieden leben. Im Qur'an befiehlt Gott den Muslimen, auf eine Rettungsmission zu gehen:

> ***Was ist mit euch, dass ihr nicht auf Allahs Weg, und (zwar) für die Unterdrückten unter den Männern, Frauen und Kindern kämpft, die sagen: „Unser Herr, bringe uns aus dieser Stadt heraus, deren Bewohner ungerecht sind, und schaffe uns von Dir aus einen Schutzherrn, und schaffe uns von Dir aus einen Helfer" [4:75]***

Diese Mission war so erfolgreich, dass sogar die Christen den muslimischen Erfolg Gott zuschrieben. Johannes bar Penkaje, ein christlicher Mönch und Zeitgenosse der frühen islamischen Eroberungen, drückt seine Gefühle folgendermaßen aus:

> ***Wir sollten das Kommen (der Kinder von Hagar) nicht als etwas Gewöhnliches betrachten, sondern als das göttliche Wirken. Bevor***

> ***Er sie aufrief, hatte Gott sie zuvor darauf vorbereitet, die Christen in Ehren zu halten. Daher hatten sie auch ein besonderes Gebot von Gott in Bezug auf unser Kloster, dass sie es in Ehren halten sollten. Als nun diese Leute auf Gottes Befehl kamen und beide Reiche übernahmen, nicht mit Krieg oder Kampf, sondern in einer einfachen Weise, wie wenn eine Fackel aus dem Feuer gerettet wird, ohne die Anwendung von Kriegswaffen oder menschlicher Mittel, gab Gott ihnen den Sieg in einer solchen Weise, dass die geschriebenen Worte erfüllt werden konnten, nämlich: „Ein Mann jagte tausend und zwei zehntausend". Wie sonst konnten nackte Männer, die ohne Rüstung oder Schild ritten, siegen, wenn nicht mit göttlicher Hilfe? Gott hatte sie von den Enden der Erde her berufen hat, um durch sie „ein sündiges Königreich" zu zerstören und durch sie den stolzen Geist der Perser niederzuwerfen [140].***

Einige Christen behaupten, dass Jesaja 42 eine Prophezeiung über Jesus sei. Wenn wir das Leben Jesu wie im Neuen Testament dargestellt analysieren, werden wir sehen, dass dies nicht der Fall sein kann. Das neue Gesetz kann sich nicht auf Jesus beziehen, weil er sein ganzes Leben lang dem Gesetz Moses gehorchte und es befolgte. Im Matthäusevangelium lehrt Jesus die Einhaltung des mosaischen Gesetzes, nicht ein neues Gesetz:

> ***Amen, das sage ich euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist. Wer auch nur eines von den kleinsten Geboten aufhebt und die Menschen entsprechend lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein. Wer sie aber hält und halten lehrt, der wird groß sein im Himmelreich [Matthäus 5:18–19]***

Als Jesus gefragt wurde, ob er der König der Juden sei, erklärte er, dass sein Königreich nicht von dieser Welt sei (***Johannes 18:36***). Dies wiederum schließt Jesus aus, da die Passage von Jesaja die Ankunft einer messianischen Gestalt mit weltlichen Kräften ankündigt, die globale Gerechtigkeit etablieren wird. Um Gerechtigkeit auf der Erde zu erreichen, muss man sowohl geistige als auch weltliche Fähigkeiten haben. Der Qur'an spricht in ähnlicher Weise: ***„Allah hat denjenigen von euch, die glauben und rechtschaffene Werke tun, versprochen, dass Er sie ganz gewiss als Statthalter auf der Erde***

einsetzen wird, so wie Er diejenigen, die vor ihnen waren, als Statthalter einsetzte …" [24:55]

Zu wem wird er geschickt?

„Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, / ich fasse dich an der Hand. Ich habe dich geschaffen und dazu bestimmt, / der Bund für mein Volk / und das Licht für die Völker zu sein" [Jesaja 42:6]

Hier betont Jesaja die universelle Mission der kommenden Person. „Völker" bedeutet „Nichtjuden", und der Qur'an bestätigt, dass der Prophet Muhammad zur gesamten Menschheit, Juden und Heiden gleichermaßen, gesandt wurde: ***„Und Wir haben dich für die Menschen allesamt nur als Frohboten und Warner gesandt. Aber die meisten Menschen wissen nicht" [34:28]***.

Der Vers in Jesaja kann nicht auf Jesus angewendet werden, weil Jesus im Matthäusevangelium sagt: ***„… Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt" [Matthäus 15:24]***.

Jesaja sagt weiter, dass Gott Folgendes tun wird:

„Blinde führe ich auf Wegen, die sie nicht kennen, / auf unbekannten Pfaden lasse ich sie wandern …" [Jesaja 42:16]

Diese Beschreibung passt perfekt auf die heidnischen Araber zur Zeit des Propheten Muhammad ﷺ, weil ihnen vor ihm kein Gesandter geschickt worden war. Der Qur'an bezeugt dies, Gott sagt, dass Muhammad geschickt wurde, ***„… damit du ein Volk warnst, zu denen noch kein Warner vor dir gekommen ist …" [32:3]***.

Jesaja hebt auch die Anbetung von Idolen hervor:

„Ich bin Jahwe, das ist mein Name; / ich überlasse die Ehre, die mir gebührt, keinem andern, / meinen Ruhm nicht den Götzen" [Jesaja 42:8].

Dies ist wiederum ein sehr spezifischer Punkt in dieser Prophezeiung. Ganz Arabien bestand zu Beginn von Muhammads Prophetentum aus Götzenanbetern. Muhammads Volk, die Mekkaner, beteten 360 verschiedene

Götzen an, und von jedem dieser Götzen glaubte man, dass er sich um eine bestimmte Aufgabe kümmern würde. Der Qur'an spricht über sie auf folgende Weise:

> ***Sag: Wer ist der Herr der Himmel und der Erde? Sag: Allah. Sag: Nehmt ihr euch denn außer Ihm Schutzherren, die sich selbst weder Nutzen noch Schaden zu bringen vermögen? Sag: Sind (etwa) der Blinde und der Sehende gleich? Oder sind (etwa) die Finsternisse und das Licht gleich? Oder haben sie Allah (solche) Teilhaber gegeben, die eine Schöpfung wie die Seinige schufen, so dass ihnen die Schöpfung ähnlich erscheint? Sag: Allah ist der Schöpfer von allem, und Er ist der Eine, der Allbezwinger [13:16]***

Es ist sehr klar im obigen Vers, dass Gott die Götzenanbeter und dass sie geschnitztem Holz und Steinen göttliche Eigenschaften zuschreiben, verurteilt. Der Vers in Jesaja 42 besagt, dass Gott niemals Seine Ehre einem anderen geben und Sein Lob nicht geschnitzten Bildern zugeschrieben werden wird. Der Prophet des Islams stand den Menschen, die geschnitzten Bildern die Eigenschaften Gottes zuschrieben, eindeutig gegenüber, und die Hauptaufgabe des Propheten bestand darin, die Herrlichkeit Gottes nur für Gott zurückzugewinnen.

Es ist unwahrscheinlich, dass dies ein Hinweis auf Jesus ist, weil im Gegensatz zu Muhammad ﷺ, dessen Gegner sein Leben lang in erster Linie Götzenanbeter waren, Jesu Gegner während seiner Sendung die religiösen Führer der Juden, die Sadduzäer und Pharisäer, waren. Sein Volk, die Israeliten, waren Monotheisten und keine Götzenanbeter. Bei einer Gelegenheit sagte Jesus seinen Jüngern sogar, dass sie sich von den götzendienerischen Heiden fernhalten sollten, das genaue Gegenteil dessen, was Jesaja prophezeit hatte. Das Matthäusevangelium sagt uns: ***„Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen: Geht nicht zu den Heiden …" [Matthäus 10:5]***

Ein Krieger, der Gottes Feinde bekämpfen wird

Jesaja gibt uns eine Liste von bedeutsamen Leistungen für Gottes Diener. An deren Spitze steht das Folgende:

„Der Herr zieht in den Kampf wie ein Held, /er entfacht seine Leiden-

schaft wie ein Krieger. Er erhebt den Schlachtruf und schreit, / er zeigt sich als Held gegenüber den Feinden" [Jesaja 42:13]

Hier erklärt Jesaja in biblischer Sprache, dass der vorhergesagte Diener über die Feinde Gottes triumphieren wird. Im Laufe der Geschichte ist Gott immer streng mit denen umgegangen, denen Rechtleitung geschickt wurde und die dennoch im Unglauben verharrten. Selbst wenn man dem Leben des Propheten des Islams nur wenig Beachtung schenkt, wird man ohne Zweifel sehen, dass diese Prophezeiung mit seiner Ankunft erfüllt wurde. Der Prophet Muhammad ﷺ wurde als „Krieger" zu denjenigen gesandt, die sich Gerechtigkeit und Barmherzigkeit widersetzten. Er trug persönlich 27 Kämpfe aus und besiegte alle Feinde Gottes, die ihn bekämpften. Sie setzten alle möglichen Mittel ein, um den Propheten zu zerstören, doch sie scheiterten, da Gott versprochen hatte, Seinen Gesandten zu beschützen. In der Grabenschlacht (auch bekannt als „Schlacht der Armeen" [Ahzab], aufgrund der Beteiligung vieler verschiedener Stämme) belagerten mehr als zehntausend Männer Medina, doch sie konnten den Propheten und seine Gefährten nicht besiegen. Der Islam war siegreich und überdauerte. Der Historiker Howard Johnston beschreibt den Triumph des Islams:

„Selten, wenn überhaupt jemals sonst, hat eine Reihe von Ideen so große Auswirkungen auf menschliche Gesellschaften gehabt wie der Islam, vor allem in der ersten Hälfte des siebten Jahrhunderts. In etwas mehr als zwanzig Jahren veränderte sich die religiöse und politische Struktur Arabiens völlig. Innerhalb weiterer zwanzig Jahre wurde die gesamte reiche, hochentwickelte, militärisch mächtige Welt, die Arabien umgab, erobert, bis auf Kleinasien und Nordafrika." [141]

Zum Vergleich: Jesus triumphierte nicht über seine Feinde; nach den Christen wurde er von ihnen gekreuzigt. Außerdem war Jesus nicht daran interessiert zu kämpfen, er war kein Mann des Krieges; dem Neuen Testament zufolge war er ein Pazifist. Er sagte Dinge wie: ***„… denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen" [Matthäus 26:52]***. Und ***„… Mein Königtum ist nicht von dieser Welt. Wenn es von dieser Welt wäre, würden meine Leute kämpfen …" [Johannes 18:36]***.

Jesaja stellt weiter fest, dass die zuvor erwähnten Feinde Gottes Götzenanbeter

sind und dass sie besiegt werden:

„Alle müssen weichen und werden beschämt, / die auf Götzenbilder vertrauen, die zu gegossenen Bildern sagen: / Ihr seid unsere Götter" (Jesaja 42:17).

Hier gibt es einen sehr deutlichen Hinweis auf Götzenanbeter. Gott informiert uns darüber, dass die Götzenanbeter wegen ihres Unglaubens an den einen wahren Gott, den Gott Abrahams, Moses, Jesu' und Muhammad, beschämt werden. Der Prophet Muhammad ﷺ kämpfte die meisten seiner Kämpfe gegen Götzendiener, und diese wurden schließlich am Tag der Eröffnung Mekkas beschämt, als alle 360 der von den Mekkanern verehrten Idole zerstört wurden. Die Götzendiener verloren für immer ihre Macht und wurden zutiefst beschämt, denn zweitausend Mekkaner verzichteten auf die Götzenanbetung und nahmen den Islam an. Wie wir bereits gesehen haben, ist es dieser Vorfall, der in ***Deuteronomium 33:2*** vorhergesagt wurde, da der Prophet bei dieser Expedition von zehntausend Männern begleitet wurde und das Gesetz des Islams den Menschen von Mekka vorgestellt wurde. Es war diese Stadt, in der die Götzenanbetung in Arabien am stärksten verankert war. Doch nach nur 23 Jahren des Prophetentums fungierte sie nicht mehr als Zentrum des Götzendienstes. Der Prophet Muhammad ﷺ eroberte nicht nur Mekka, die heidnische Hauptstadt Arabiens, sondern am Ende seines Lebens hatte ein großer Teil Arabiens die Götzenanbetung aufgegeben und verehrte nun den einen wahren Gott Abrahams.

WIE DIE FRÜHEN MUSLIME JESAJA 42 BETRACHTETEN

Wenn wir die islamischen Quellen, den Qur'an und die Hadithe untersuchen, scheint es, dass die frühen Muslime auf die Prophezeiung in Jesaja 42 aufmerksam gemacht wurden, zumindest auf deren generelle Bedeutung, wenn auch nicht wörtlich. Zum Beispiel finden wir die folgende Aussage von einem Gefährten des Propheten Muhammad ﷺ:

> ***Ata ibn Yasar berichtete: „Ich traf Abdullah ibn 'Amr ibn al-'As und bat ihn: „Erzähle mir von den Eigenschaften des Gesandten Gottes***

in der Tora." Er antwortete: „Ja. Bei Gott, er wird in der Tora mit einigen Eigenschaften erwähnt, die auch im Qur'an stehen. O Prophet! Wir haben dich wahrlich als Zeugen, Überbringer froher Botschaft und als Warner und Wächter der Analphabeten entsandt. Du bist Mein Diener und Mein Gesandter. Ich habe dich al-Mutawakkil (jemand, der auf Gott vertraut) genannt. Du bist weder grob noch hart noch machst du Lärm auf den Märkten, und du erwiderst das Schlechte nicht mit Schlechtem. Vielmehr bringst du ihnen Vergebung und Güte entgegen. Gott wird ihn nicht sterben lassen, ehe er die Verdrehten aufgerichtet hat, indem er sie sagen lässt: Keiner hat das Recht, angebetet zu werden außer Gott, wodurch sich blinde Augen, taube Ohren und verschlossene Herzen öffnen werden." [142]

Wenn man diesen Hadith mit ***Jesaja 42:1–3*** und ***6–7*** vergleicht, stellt man unweigerlich die bemerkenswerte Ähnlichkeit der beiden fest. Ich habe die Teile, die ähnlich sind, fett hervorgehoben:

HADITH	*JESAJA 42:1-3; 6-7*
„Du bist Mein Diener und Mein Gesandter. Ich habe dich al-Mutawakkil (was bedeutet ‚jemand, der auf Gott vertraut') genannt."	***Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze;*** */ das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, / er bringt den Völkern das Recht.*
„Du bist weder grob noch hart noch machst du Lärm auf den Märkten."	**Er schreit nicht und lärmt nicht / und lässt seine Stimme nicht auf der Straße erschallen.**
„Du erwiderst das Schlechte nicht mit Schlechtem. Vielmehr bringst du ihnen Vergebung und Güte entgegen."	***Das geknickte Rohr zerbricht er nicht / und den glimmenden Docht löscht er nicht aus;*** */ ja, er bringt wirklich das Recht.*
„Gott wird ihn nicht sterben lassen*, ehe er die Verdrehten aufgerichtet hat."*	*Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, /* ***ich fasse dich an der Hand.*** *Ich habe dich geschaffen und dazu bestimmt, / der Bund für mein Volk / und das Licht für die Völker zu sein:*
„… wodurch sich blinde Augen*, taube Ohren und verschlossene Herzen* ***öffnen werden."***	***blinde Augen zu öffnen****, / Gefangene aus dem Kerker zu holen und alle, die im Dunkel sitzen, / aus ihrer Haft zu befreien.*

Wie die Gefährten des Propheten Muhammad ﷺ von dieser Prophezeiung in den jüdischen Schriften erfahren konnten, ist eine interessante Frage. Die wahrscheinlichste Antwort ist, dass sie von solchen Prophezeiungen durch jüdische Islam-Konvertiten, besonders von Rabbis wie Abdullah ibn Salaam und Ka'b Al-Ahbaar [143], die zu der Zeit des Propheten Muhammad führende Tora-Gelehrte waren, erfuhren.

Wenn wir den Qur'an untersuchen, finden wir auch eine Bestätigung, dass der Prophet Muhammad ﷺ in den jüdischen und christlichen Schriften zu finden ist:

> ***Die dem Gesandten, dem schriftunkundigen Propheten, folgen, den sie bei sich in der Tora und im Evangelium aufgeschrieben finden. Er gebietet ihnen das Rechte und verbietet ihnen das***

Verwerfliche, er erlaubt ihnen die guten Dinge und verbietet ihnen die schlechten, und er nimmt ihnen ihre Bürde und die Fesseln ab, die auf ihnen lagen. Diejenigen nun, die an ihn glauben, ihm beistehen, ihm helfen und dem Licht, das mit ihm herabgesandt worden ist, folgen, das sind diejenigen, denen es wohl ergeht. * Sag: O ihr Menschen, ich bin der Gesandte Allahs an euch alle, Dem die Herrschaft der Himmel und der Erde gehört. Es gibt keinen Gott außer Ihm. Er macht lebendig und lässt sterben. So glaubt an Allah und Seinen Gesandten, den schriftunkundigen Propheten, der an Allah und Seine Worte glaubt, und folgt ihm, auf dass ihr rechtgeleitet sein möget! [7:157–158]

Wenn man diese Verse des Qur'an mit Jesaja 42:4–7 vergleicht, kann man wiederum die bemerkenswerte Ähnlichkeit zwischen beiden bemerken. Ich habe die Teile, die ähnlich sind, fett hervorgehoben:

QUR'AN 7:157-158	***JESAJA 42:4-7***
„Er gebietet ihnen das Rechte und verbietet ihnen das Verwerfliche, er erlaubt ihnen die guten Dinge und verbietet ihnen die schlechten."	*Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen,* ***/ bis er auf der Erde das Recht begründet hat. / Auf sein Gesetz warten die Inseln.***
„Dem die Herrschaft der Himmel und der Erde gehört. Es gibt keinen Gott außer Ihm. Er macht lebendig und lässt sterben."	***So spricht Gott, der Herr, / der den Himmel erschaffen und ausgespannt hat, / der die Erde gemacht hat und alles, was auf ihr wächst, der den Menschen auf der Erde den Atem verleiht / und allen, die auf ihr leben, den Geist:***
Sag: „O ihr Menschen, ***ich bin der Gesandte Allahs an euch alle.****"*	*Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, / ich fasse dich an der Hand.* ***Ich habe dich geschaffen und dazu bestimmt, / der Bund für mein Volk / und das Licht für die Völker zu sein:***
„Diejenigen nun, die an ihn glauben, ihm beistehen, ihm helfen und ***dem Licht, das mit ihm herabgesandt worden ist, folgen,*** *das sind diejenigen, denen es wohl ergeht"*	
„und er nimmt ihnen ihre Bürde und die Fesseln ab, die auf ihnen lagen"	*blinde Augen zu öffnen,* ***/ Gefangene aus dem Kerker zu holen und alle, die im Dunkel sitzen, / aus ihrer Haft zu befreien***

ANTWORTEN AUF HÄUFIGE EINWÄNDE ZU JESAJA

Manche mögen den Einwand erheben, dass die Stellen im Qur'an, die Muhammad mit den jüdischen Schriften verbinden, sich auf die Tora beziehen, und ***Jesaja 42*** ist kein Teil der Tora. Es ist wahr, dass die Tora in ihrem engsten Sinn aus den fünf Büchern Moses besteht (Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri und Deuteronomium). In einem weiteren Sinne schließt die Tora jedoch alle jüdischen Gesetze und Traditionen ein. Das hebräische Wort Tora bedeutet lediglich ‚Belehrung' oder ‚Gesetz', und so wird es im Judentum auch im allgemeinen Sinne verwendet, um sich auf das gesamte Alte Testament, das Jesaja einschließt, zu beziehen. Rabbiner Alfred J. Kolatch informiert uns:

> ***In der jüdischen Tradition wird das Wort ‚Tora', das wörtlich ‚Lehre' bedeutet, oft verwendet, um die gesamte Skala jüdischen religiösen Lernens zu beschreiben. Wenn es so verwendet wird, bezieht sich ‚Tora' nicht nur auf die fünf Bücher Moses, sondern auch auf die Propheten, die Heiligen Schriften, den Talmud und den Midrasch – tatsächlich auf alle religiösen Schriften von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart. [144]***

Es ist interessant zu bemerken, dass Jesus genau das im Neuen Testament tut: ***„Jesus erwiderte ihnen: Heißt es nicht in eurem Gesetz: Ich habe gesagt: Ihr seid Götter?" [Johannes 10:34]***. Hier zitiert Jesus ***Psalm 82:6*** aus dem Alten Testament: ***„Wohl habe ich gesagt: Ihr seid Götter, / ihr alle seid Söhne des Höchsten"***. Jesus bezieht sich eindeutig auf die Psalmen Davids als Tora („Gesetz"), obwohl sie technisch gesehen nicht Teil der fünf Bücher der Tora sind. Wenn der Qur'an und die Gefährten des Propheten Muhammad sich auf die Tora beziehen, ist dies ein Verweis auf die vollständige Sammlung der Schriften, die die Juden zur Zeit Muhammads in ihrem Besitz hatten, einschließlich des Buches Jesaja. Aus Gründen der Bequemlichkeit wird es zusammenfassend als Tora bezeichnet.

Ein weiterer Einwand könnte sein, dass Muslime keine Prophezeiungen wie die in Jesaja verwenden sollten, da wir auch behaupten, dass die

Bibel korrumpiert sei. Mit anderen Worten, wir können es nicht auf beide Arten haben. Zuvor haben wir in diesem Buch die Bewahrung des Neuen Testaments betrachtet und festgestellt, dass es starke Beweise dafür gibt, dass der Text, den wir heute in Händen halten, im Laufe der Jahrhunderte verändert wurde. Das heißt jedoch nicht, dass wir die gesamte Bibel vollkommen ablehnen müssen. Wir können den Qur'an als Leitfaden benutzen, der uns dabei hilft, die Wahrheit zu identifizieren, die darin verblieben ist. Erinnern wir uns, dass einer der Namen des Qur'an „Al-Furqan" ist, was „die Unterscheidung zwischen Wahrheit und Unwahrheit" bedeutet. Als solcher repräsentiert der Qur'an die ultimative Autorität für die Wahrheit. Zuvor haben wir gesehen, dass er die zuverlässigste religiöse Schrift ist, die heute existiert, aufgrund seiner makellosen Erhaltung. Diese Erhaltung, zusammen mit den zahlreichen Beispielen für seine phänomenale Einsicht in die antike Geschichte und die Schriften der Vergangenheit, die wir gesehen haben, sind überzeugende Argumente für den göttlichen Ursprung des Qur'an. Da der Qur'an das reine, unverfälschte Wort Gottes ist, können wir sicher sein, dass das, was darin steht, korrekt ist. Daher haben Muslime keinen Zweifel daran, dass der Prophet Muhammad in der Bibel erwähnt wird, denn der Qur'an verkündet die.

DIE PROBLEMATISCHE DARSTELLUNG ISMAELS IN DER BIBEL

Der Prophet Abraham ist sowohl im Judentum als auch im Christentum und im Islam eine zentrale Figur – so zentral, dass diese drei Religionen als „abrahamitische Religionen" bezeichnet werden. Juden, Christen und Muslime glauben, dass Abraham der Urvater vieler großer Propheten ist. Aus seinen Nachkommen gingen Individuen wie Jakob, Moses, David und Salomo hervor. Abraham ist nicht nur aus einer spirituellen Perspektive bedeutsam, sondern auch aus der genealogischen. Die Araber verfolgen ihre Abstammung zurück zu seinem ersten Sohn Ismael, der als der Vater der Araber gilt, und die Juden verfolgen ihre Abstammung zurück zu seinem zweiten Sohn Isaak, der als der Vater der Juden gilt.

Ismaels Geschichte im Alten Testament beginnt sehr vielversprechend. Gott verspricht, ohne Ausnahme seinen Bund mit Abrahams „Nachkommen" (zera auf Hebräisch) zu schließen:

> ***Ich schließe meinen Bund zwischen mir und dir samt deinen Nachkommen, Generation um Generation, einen ewigen Bund: Dir und deinen Nachkommen werde ich Gott sein [Genesis 17:7]***

Gott informiert Abraham, dass das Zeichen des Bundes die Beschneidung sein soll: ***„Das ist mein Bund zwischen mir und euch samt deinen Nachkommen, den ihr halten sollt: Alles, was männlich ist unter euch, muss beschnitten werden" [Genesis 17:10]***. Wir erfahren, dass Abraham sich selbst und Ismael sofort beschnitt und damit Gottes Bund mit Ismael begründete:

> ***Abraham nahm nun seinen Sohn Ismael sowie alle in seinem Haus Geborenen und alle um Geld Erworbenen, alle männlichen Personen vom Haus Abraham, und beschnitt das Fleisch ihrer Vorhaut noch am selben Tag, wie Gott ihm befohlen hatte [Genesis 17:23]***

Wir sehen, dass die Bibel ein vielversprechendes Bild für alle Nachkommen Abrahams zeichnet. Seltsamerweise gipfelt Ismaels Geschichte darin, dass er und seine Mutter zum Vorteil seines Bruders Isaak in eine öde Wüste geworfen werden:

> ***Da sagte sie zu Abraham: Verstoß diese Magd und ihren Sohn! Denn der Sohn dieser Magd soll nicht zusammen mit meinem Sohn Isaak Erbe sein [Genesis 21:10]***

Merkwürdigerweise heißt es dennoch, dass Ismaels krönende Errungenschaft sein wird, dass er viele Nachkommen haben wird:

> ***Auch was Ismael angeht, erhöre ich dich. Ja, ich segne ihn, ich lasse ihn fruchtbar und sehr zahlreich werden. Zwölf Fürsten wird er zeugen und ich mache ihn zu einem großen Volk [Genesis 17:20]***

Das in der Bibel gezeichnete Bild besagt, dass die Segnungen Gottes sich auf erfolgreiche Zeugung beschränkten. Gab es nicht auch Ungläubige, die

außerhalb der Abstammungslinie Abrahams und außerhalb des Bundes standen, die ebenfalls viele an der Zahl waren und große Völker bildeten? Am merkwürdigsten ist vielleicht, dass Ismael wie „ein Wildesel" werden würde:

> ***Er wird ein Mensch sein wie ein Wildesel. / Seine Hand gegen alle, die Hände aller gegen ihn! / Allen seinen Brüdern setzt er sich vors Gesicht [Genesis 16:12]***

Wir sehen also, dass die Bibel ein sehr gegensätzliches Bild von Ismael zeichnet: Einerseits ist er in den Bund Abrahams eingeschlossen und ihm wird gesagt, dass er von Gott gesegnet werden wird, und auf der anderen Seite wird ein enttäuschendes und etwas negatives Bild von ihm gezeichnet. Irgendetwas passt hier nicht ganz. Nun mag man sich fragen, warum das wichtig ist? Die negative Darstellung Ismaels in der Bibel ist für Christen und Juden ein Hindernis, um anzuerkennen, dass es in Prophezeiungen wie Deuteronomium 33 und Jesaja 42 um den Propheten Muhammad ﷺ geht. Dies ist auf die falsche Vorstellung zurückzuführen, dass Ismael und seine Nachkommen von Gottes Bund mit Abraham ausgeschlossen wurden und daher Isaaks Nachkommen ein Monopol auf das Prophetentum hätten.

Wir werden den Rest dieses Kapitels der Klärung dieser Missverständnisse über die Familie Abrahams widmen. Auf diese Weise werden wir herausfinden, was vielleicht die größte Vertuschung in der Bibel ist: die Rolle Ismaels in Gottes Heilsplan für die Menschheit.

DIE GROSSE VERTUSCHUNG: BEWEISE FÜR VERFÄLSCHUNGEN IN DEN BIBLISCHEN BERICHTEN ÜBER ISMAEL UND ISAAK

Muslime glauben an die ursprüngliche Schrift, die Moses gegeben wurde:

> ***Gewiss, Wir haben die Tora hinabgesandt, in der Rechtleitung und Licht sind ... [5:44]***

> ***Und als sich in Musa der Zorn beruhigt hatte, nahm er die Tafeln. In ihrer Schrift ist Rechtleitung und Barmherzigkeit für die, die vor ihrem Herrn Ehrfurcht haben [7:154]***

Die obigen Verse des Qur'an zeigen, dass er von der ursprünglichen Offenbarung, die Moses gegeben wurde, in einem äußerst positiven Licht spricht. Die ursprüngliche Tora wird beschrieben als „Rechtleitung", „Licht" und „Barmherzigkeit", wie alle göttlich inspirierten Schriften. Der Qur'an behauptet auch, dass die Israeliten, die mit dem Schutz der Tora betraut waren, dafür verantwortlich waren, dass sie verfälscht wurde:

> ***Doch wehe denjenigen, die die Schrift mit ihren (eigenen) Händen schreiben und hierauf sagen: „Das ist von Allah", um sie für einen geringen Preis zu verkaufen! Wehe ihnen wegen dessen, was ihre Hände geschrieben haben, und wehe ihnen wegen dessen, was sie verdienen [2:79]***

Die Muslime glauben, dass der Grund für die gegensätzliche Darstellung von Ismael und Isaak in der Bibel durch menschliche Manipulation der Bibel erklärt werden kann. Ist das nur eine Verschwörungstheorie? Ist es Wunschdenken seitens der Muslime? Der Qur'an zeigt uns ein wichtiges Prinzip zur Bewertung dessen, ob eine Schrift wirklich von Gott stammt. Im Qur'an heißt es, dass wenn eine Schrift nicht von Gott kommt, darin viel Diskrepanz zu finden ist: ***„Denken sie denn nicht sorgfältig über den Qur'an nach? Wenn er von jemand anderem wäre als von Allah, würden sie in ihm wahrlich viel Widerspruch finden" [4:82]***. Wir sehen, dass wenn wir die Geschichten von Ismael und Isaak in der heutigen Bibel untersuchen, viele Ungereimtheiten auftauchen, ein verräterisches Zeichen menschlicher Verfälschung, genau wie es der Qur'an verkündet.

1. Wer war der Sohn, der geopfert werden sollte?

Wie im Qur'an heißt es auch in der Bibel, dass Gott Abraham mit der Opferung seines Sohnes prüfte. Im Gegensatz zum Qur'an behauptet die Bibel, dass Isaak geopfert werden sollte und nicht Ismael:

> ***Dann sagte Gott: „Gott sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, geh in das Land Morija und bring ihn dort auf***

einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar" [Genesis 22:2]

Die Bibel widerspricht nicht nur dem Qur'an, sondern widerspricht sich auch selbst. Man beachte die Worte „deinen Sohn, deinen einzigen". Warum nennt Genesis an einer Stelle Ismael als Abrahams Nachkommenschaft und bezieht sich an einer anderen auf Isaak als seinen „einzigen Sohn"? Der zu opfernde Sohn kann nicht Isaak gewesen sein, aus dem einfachen Grund, dass Isaak Ismaels jüngerer Bruder und deshalb auf keinen Fall Abrahams einziger Sohn war. Eine solche Beschreibung kann nur auf Ismael zutreffen, der etwa 13 Jahre älter war als Isaak.

Die Aussage, dass diese Textstelle sich ursprünglich auf Ismael bezogen haben muss, wird bestärkt, wenn wir das Hebräische des Textes untersuchen. Das hebräische Wort yachid, das im obigen Vers als „einziger Sohn" übersetzt wird, bedeutet dem *Gesenius Hebrew Lexicon* zufolge tatsächlich „einzig Gezeugter":

Gesenius' Hebrew-Chaldee Lexicon

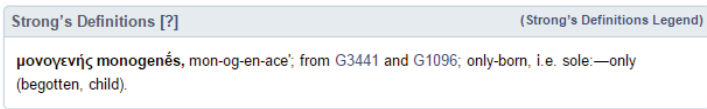
יָחִיד m. יְחִידָה f. (from יָחַד).—(1) *only*, especially *only begotten, only child*, Gen. 22:2, 12, 16; Jer. 6: 26; Zec. 12:10; Pro. 4:3; and fem. יְחִידָה Jud. 11:34.
(2) *solitary;* hence forsaken, wretched, Ps. 25: 16; 68:7.
(3) f. יְחִידָה *only one*, hence that which is most dear, that which cannot be replaced, poet. for *life*, Ps. 22:21; 35:17; [does not this pervert both the passages ?] comp. בָּבוֹד.

Es ist klar, dass Isaak zu keinem Zeitpunkt Abrahams „einziger gezeugter" Sohn war; Ismael ist der einzige, auf den diese Beschreibung passt. Dieses Verständnis des Textes wird durch das Neue Testament unterstützt, wo Paulus den Vers aus Genesis zitiert:

Aufgrund des Glaubens brachte Abraham den Isaak dar, als er auf die Probe gestellt wurde, und gab den einzigen Sohn dahin, er, der

die Verheißungen empfangen hatte [Hebräer 11:17]

Das von Paulus verwendete griechische Wort Monogenes bedeutet laut Strong's dictionary „einzig Gezeugter":


Strong's Definitions [?] (Strong's Definitions Legend)

μονογενής monogenḗs, mon-og-en-ace'; from G3441 and G1096; only-born, i.e. sole:—only (begotten, child).

Manche behaupten, dass Ismael kein legitimer Sohn Abrahams gewesen sei, eine Anschuldigung, die aus verschiedenen Blickwinkeln nachweislich falsch ist:

- Die Bibel selbst bezeugt die Tatsache, dass Ismael Abrahams Sohn war:

> ***Abraham nahm nun seinen Sohn Ismael sowie alle in seinem Haus Geborenen und alle um Geld Erworbenen, alle männlichen Personen vom Haus Abraham, und beschnitt das Fleisch ihrer Vorhaut noch am selben Tag, wie Gott ihm befohlen hatte [Genesis 17:23]***

- Manche behaupten, dass Ismael ein „geringerer" Sohn als Isaak war, weil seine Mutter Hagar eine Sklavin war. Dies ist nach der Bibel nicht der Fall:

> ***Sarai, Abrams (Abrahams) Frau, nahm also die Ägypterin Hagar, ihre Magd, – zehn Jahre, nachdem sich Abram in Kanaan niedergelassen hatte – und gab sie ihrem Mann Abram zur Frau [Genesis 16:3]***

Die Bibel bestätigt also, dass Hagar Abrahams legitime Ehefrau war. Wenn Ismael ein uneheliches Kind war, wie einige Christen und Juden behaupten, dann würde das bedeuten, dass Abraham eine uneheliche Beziehung mit Hagar hatte, eine ernsthafte Anschuldigung! Sämtliche Beweise zeigen jedoch, dass Abraham zweifellos eine legitime Beziehung mit Hagar hatte, und so war Ismael ein legitimer Sohn.

- Außerdem heißt es in der Bibel, dass Ismael der legitime Sohn Abrahams bis nach Abrahams Tod blieb:

> ***Dann verschied er. Er starb in hohem Alter, betagt und lebenssatt, und wurde mit seinen Vorfahren vereint. Seine Söhne Isaak und Ismael begruben ihn in der Höhle von Machpela bei Mamre, auf dem Grundstück des Hetiters Efron, des Sohnes Zohars [Genesis 25:8–9]***

Es ist klar, dass Ismael genauso ein legitimer Sohn Abrahams wie Isaak ist. Nun gibt es eine Variante in der Manuskripttradition des Alten Testaments, die noch deutlicher macht, dass Ismael geopfert werden sollte, nicht Isaak. Einer der großen muslimischen Qur'an-Exegeten, Ibn Kathir (geb. um 1300 n. Chr.), legt dar, dass das Alte Testament durch die Änderung des zu opfernden Sohnes von Ismael zu Isaak verfälscht wurde. In seinem Buch Tafsir Ibn Kathir schreibt er zur Erklärung der Bedeutung von Kapitel 37 des Qur'an:

> ***Mein Herr, schenke mir einen von den Rechtschaffenen. * Da verkündeten Wir ihm einen nachsichtigen Jungen [37:100–101].***
>
> ***(Da verkündeten Wir ihm einen nachsichtigen Jungen.) Dieses Kind war Ismael, Friede sei mit ihm, denn er war das erste Kind, das Abraham, Friede sei mit ihm, verkündet wurde, und er war älter als Ishaq [Isaak]. Die Muslime und die Leute des Buches stimmen darin überein, und tatsächlich wird in ihrem Buch gesagt, dass Ismael, Friede sei mit ihm, geboren wurde, als Ibrahim, Friede sei mit ihm, sechsundachtzig Jahre alt war, und Isaak, als Ibrahim neunundneunzig Jahre alt war. Gemäß ihrem Buch befahl Allah Ibrahim, seinen einzigen Sohn zu opfern, und in einem anderen Text heißt es „seinen erstgeborenen Sohn". Aber hier haben sie fälschlicherweise den Namen Isaak eingefügt. Das ist nicht richtig, weil es dem widerspricht, was ihre eigene Schrift aussagt. Sie haben den Namen Isaak eingefügt, weil er ihr Vorfahr ist, während Ismael der Vorfahre der Araber ist. Sie waren eifersüchtig auf sie, also fügten sie diesen Gedanken hinzu und änderten die Bedeutung der Worte „einziger Sohn" um in „der einzige Sohn, der bei dir ist", weil Ismael mit seiner Mutter nach Mekka gebracht worden war. Aber dies ist ein Fall von Verfälschung und Verzerrung, weil die Worte „einziger Sohn" nur auf jemanden angewandt werden können, der keinen anderen Sohn hat. Außerdem hat der erstgeborene Sohn***

einen besonderen Status, der von nachfolgenden Kindern nicht geteilt wird, daher ist der Befehl, ihn zu opfern, ein besserer Test.

Dies legt nahe, dass Ibn Kathir vielleicht eine Variante des „erstgeborenen Sohnes" in der Tradition des Alten Testaments kannte, die während seiner Zeit im vierzehnten Jahrhundert möglicherweise in Umlauf war. Eine solche Lesart macht noch deutlicher, dass es Ismael war, der geopfert werden sollte, da er 13 Jahre älter war als Isaak und somit Abrahams Erstgeborener. Die Schriftrollen vom Toten Meer, eine Sammlung von Texten, die zwischen 1946 und 1956 in Höhlen in der Nähe des Toten Meeres entdeckt wurden, unterstützen Ibn Kathirs Behauptungen über das Alte Testament. Diese Texte sind von großer religiöser Bedeutung, da sie die ältesten überlieferten Manuskripte des Alten Testaments enthalten. Die Schriftrollen stammen aus der Zeit um 150 v. Chr.–70 n. Chr. Eines der Bücher, die in den Schriftrollen vom Toten Meer gefunden wurden, ist das Buch der Jubiläen, das eine andere Version von Genesis ist. Dieses Buch erwähnt die Worte „erstgeborener Sohn" in Bezug auf den von Abraham [145] geopferten:

Und ich sprach zu ihm: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun habe Ich gezeigt, dass du den Herrn fürchtest, und hast deinen Sohn, deinen erstgeborenen Sohn, nicht vor mir zurückgehalten [18:11]

Daher ist die Behauptung Ibn Kathirs bemerkenswert, wenn man bedenkt, dass er im vierzehnten Jahrhundert schrieb, fast sieben Jahrhunderte vor der Entdeckung der Schriftrollen vom Toten Meer. Dass er eine solche Variante kannte, muss bedeuten, dass das Buch der Jubiläen weit verbreitet war und als ein gültiges Buch des Alten Testaments angesehen wurde. Tatsächlich gibt es sogar heute noch Christen, die das Buch der Jubiläen für kanonisch halten; die Äthiopisch-Orthodoxe Kirche zum Beispiel schließt es in ihre Bibel ein, ebenso wie die äthiopischen Juden, die es „Das Buch der Teilung" nennen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Schreiber des Alten Testaments die Geschichte in Genesis durch die Änderung des Namens „Ismael" in „Isaak" verändert haben, um Isaak zum Opfersohn zu machen. Warum sollten sie so etwas tun? Eine Antwort finden wir in den überlieferten Aussagen der Gefährten des Propheten Muhammad. In der folgenden Erzählung erhalten

wir eine Antwort auf diese Frage von einem jüdischen Gelehrten, der zum Islam konvertierte und zur Zeit des Propheten Muhammad ﷺ lebte:

> ***Dann schickte er [Umar, der Oberbefehlshaber der Muslime] nach einem Mann, der mit ihm in Syrien war, ein Jude, der Muslim geworden war und sich dem Islam verschrieben hatte, und er dachte, dass er einer ihrer Gelehrten gewesen sei.***
>
> ***Umar sagte zu ihm: „Welchen seiner beiden Söhne sollte Abraham opfern?"***
>
> ***Er [der bekehrte jüdische Gelehrte] sagte: „Ismael. Bei Gott, o Führer der Gläubigen, die Juden wissen dies, aber sie waren eifersüchtig auf euch Araber, weil es euer Vater war, bezüglich dessen Gott diesen Befehl erteilte, und die Tugend, die Gott erwähnt, war wegen seiner Geduld, dem Befehl zu gehorchen. Sie bestritten das und behaupteten, es sei Isaak gewesen, weil er ihr Vater ist." [146]***

2. Ismaels Alter, als er in die Wüste geworfen wurde.

Es gibt eine Geschichte in der Genesis, in der Ismael seinen jüngeren Bruder Isaak drangsaliert. Infolgedessen werden Ismael und seine Mutter Hagar aus Abrahams Haushalt in die Wüste geworfen. Die ganze Episode ist aus einer Reihe von Gründen seltsam. Die Reaktion von Isaaks Mutter Sarah ist extrem, denn Hagar und Ismael in die unfruchtbare Wüste zu werfen, ist tatsächlich ein Todesurteil. Noch seltsamer ist, dass die Details der Geschichte Ismaels Alter zu widersprechen scheinen. Aus dem Bericht der Genesis geht klar hervor, dass Ismael ein kleines Kind war, vielleicht sogar noch ein Baby, als er (zu einem Leben in der) Wüste verurteilt wurde:

> ***Am Morgen stand Abraham auf, nahm Brot und einen Schlauch mit Wasser, übergab beides Hagar, legte es ihr auf die Schulter, übergab ihr das Kind und entließ sie. Sie zog fort und irrte in der Wüste von Beerscheba umher.***
>
> ***Als das Wasser im Schlauch zu Ende war, warf sie das Kind unter einen Strauch,***

> ***ging weg und setzte sich in der Nähe hin, etwa einen Bogenschuss weit entfernt; denn sie sagte: Ich kann nicht mit ansehen, wie das Kind stirbt. Sie saß in der Nähe und weinte laut.***
>
> ***Gott hörte den Knaben schreien; da rief der Engel Gottes vom Himmel her Hagar zu und sprach: Was hast du, Hagar? Fürchte dich nicht, Gott hat den Knaben dort schreien gehört, wo er liegt.***
>
> ***Steh auf, nimm den Knaben und halt ihn fest an deiner Hand; denn zu einem großen Volk will ich ihn machen.***
>
> ***Gott öffnete ihr die Augen und sie erblickte einen Brunnen. Sie ging hin, füllte den Schlauch mit Wasser und gab dem Knaben zu trinken [Genesis 21:14–19]***

Es ist möglich, das ungefähre Alter Ismaels zu berechnen, als er mit seiner Mutter in die Wüste geschickt wurde. Laut ***Genesis 16:16*** war Abraham 86 Jahre alt, als Ismael geboren wurde:

> ***Abram war sechsundachtzig Jahre alt, als Hagar ihn Ismael gebar.***

Und gemäß ***Genesis 21:5*** war Abraham hundert Jahre alt, als Isaak geboren wurde:

> ***Abraham war hundert Jahre alt, als sein Sohn Isaak zur Welt kam.***

Daraus folgt, dass Ismael bereits 13 Jahre alt war, als sein jüngerer Bruder Isaak geboren wurde. Laut ***Genesis 21:8–10*** fand der Wüstenvorfall statt, nachdem Isaak entwöhnt worden war:

> ***Das Kind wuchs heran und wurde entwöhnt. Als Isaak entwöhnt wurde, veranstaltete Abraham ein großes Festmahl. Eines Tages beobachtete Sara, wie der Sohn, den die Ägypterin Hagar Abraham geboren hatte, umhertollte. Da sagte sie zu Abraham: Verstoß diese Magd und ihren Sohn! …***

Der Überlieferung nach war Isaak zwei Jahre alt, als er entwöhnt wurde. Drei Jahre ist das biblische Zeitalter der Entwöhnung, das in ***2. Chronik 31:16*** und ***2. Makkabäer 7:27*** erwähnt wird. Daraus folgt, dass Ismael,

als Hagar und Ismael weggebracht wurden, ein ausgewachsener Teenager war, etwa fünfzehn oder sechzehn Jahre alt. Das Problem ist, dass das Bild Ismaels in ***Genesis 21:14–19*** das eines kleinen Kindes und nicht das eines ausgewachsenen Teenagers ist:

- Erinnern wir uns daran, dass es Hagar war, die sämtliche Vorräte in die Wüste trug (***Genesis 21:14***). Wenn Ismael ein Teenager gewesen wäre, dann hätte Abraham ihn sicher dazu gebracht, wenigstens einen Teil der Vorräte zu tragen, um die Last für seine Mutter zu verringern.

- Sie legte den Jungen unter einen Busch (***Genesis 21:15***). Das ursprüngliche hebräische Wort ist das Wort shalak, das nach Strong's Hebrew Lexicon ‚kippen, werfen, schleudern, schmeißen' bedeutet. Man kippt, wirft, schleudert oder schmeißt keinen Teenager, besonders wenn man eine alte Frau ist und unter Müdigkeit leidet.

- Obwohl es Ismael war, der weinte, tröstet Gott die Mutter (***Genesis 21:17***). Man könnte annehmen, dass Ismael zu jung war, um mit ihm zu sprechen.

- Hagar wird gebeten, den Jungen hochzuheben (***Genesis 21:18***). Wiederum würde man nicht erwarten, dass eine Frau, die unter durch die harte Wüstenumgebung verursachte Müdigkeit leidet, einen ausgewachsenen Teenager hochheben kann.

Schließlich ist es erwähnenswert, dass die Septuaginta-Version des Alten Testaments in ***Genesis 21:14*** Folgendes enthält:

> ***Abraham aber stand am Morgen auf und nahm Brote und einen Schlauch mit Wasser und gab es Hagar und er setzte ihr auch das Kind auf die Schulter und er schickte sie weg. Sie aber ging weg und irrte durch die Wüste bis zum Schwurbrunnen.***

Es ist einfach nicht möglich, dass eine Frau sowohl die Vorräte als auch einen ausgewachsenen Teenager auf ihren Schultern trägt, so dass die Septuaginta noch deutlicher ausdrückt, dass Ismael ein kleines Kind war, als er in die Wüste geschickt wurde.

Darüber hinaus ergibt sich aus dem im Text verwendeten Hebräisch ein

weiterer Beweis für Ismaels tatsächliches Alter. Das hebräische Wort, das verwendet wird, um Ismael in dem Wüstenvorfall zu beschreiben, ist yeled, was in Genesis 21:15 in der New International Version of the Bible als boy („Junge") übersetzt wird. Doch in demselben Kapitel, in Genesis 21:8, wenn dasselbe hebräische Wort verwendet wird, um sich auf den zwei Jahre alten Isaak zu beziehen, wird es als „Kind" übersetzt:

Genesis 21:15	***Genesis 21:8***
Als nun das Wasser in dem Schlauch ausgegangen war, warf sie den Knaben unter einen Strauch.	***Und das Kind wuchs heran und wurde entwöhnt. Und Abraham machte ein großes Mahl am Tage, da Isaak entwöhnt wurde.***

Warum wird das gleiche hebräische Wort innerhalb eines Kapitels unterschiedlich übersetzt? Wenn noch Zweifel an der wahren Bedeutung des Wortes bestehen, sollten wir berücksichtigen, dass es fast ausschließlich in der Bibel verwendet wird, um kleine Kinder oder Säuglinge zu beschreiben. Beispiele für seine Verwendung in der Bibel sind die folgenden Passagen:

> ***Als sie es nicht mehr verborgen halten konnte, nahm sie ein Binsenkästchen, dichtete es mit Pech und Teer ab, legte den Knaben hinein und setzte ihn am Nilufer im Schilf aus [Exodus 2:3].***
>
> ***Noomi nahm das Kind, drückte es an ihre Brust und wurde seine Wärterin. Die Nachbarinnen wollten ihm einen Namen geben und sagten: Der Noomi ist ein Sohn geboren. Und sie gaben ihm den Namen Obed. Er ist der Vater Isais, des Vaters Davids [Rut 4:16–17]***

Wenn wir die jüdisch-rabbinische Tradition betrachten, ist es klar, dass sich das Wort auf ein Kind bezieht, speziell eines, das jünger als 13 Jahre ist. Im Kommentar zu ***Kohelet 4:13*** erklärt der berühmte Rabbi Raschi, der einen umfassenden Kommentar zum Alten Testament verfasst hat, dass jeder Junge unter 13 Jahren als Kind betrachtet wurde, während jeder, der 13 Jahre oder älter war, als ein Mann galt: ***„... Warum heißt es Kind? Weil es erst mit dreizehn Jahren ein Mann wird." [147]***

Aus sämtlichen Beweisen geht klar hervor, dass der ausgestoßene Ismael eher ein hilfloser Säugling als ein kräftiger Teenager war; daher ist der Bericht in ***Genesis 21*** chronologisch falsch. Die Behauptung, dass Ismael Isaak verspottet habe und dass dies etwas mit Hagars Exil zu tun habe, ist eine offensichtliche Fälschung, da Isaak noch nicht einmal geboren war, als diese Geschichte geschah, denn Ismael war noch ein Baby. Die Interpreter's Bible vergleicht die Texte von ***Genesis 21:14–19*** mit ***Genesis 16:1–16*** und kommt zu dem Schluss, dass sie ausreichend unterschiedlich sind, um widersprüchlich zu sein:

> ***Die Tatsache, dass beide Erzählungen, die so ähnlich und doch so unterschiedlich sind, dass sie einander widersprechen, in Genesis enthalten sind, ist eines der vielen Beispiele für den Widerwillen der Verfasser, eine der Traditionen, die sich in Israel etabliert haben, zu opfern.***

Vergleichen wir diesen biblischen Bericht des Wüstenvorfalls mit der Version der Geschichte, die vom Propheten Muhammad ﷺ erzählt wurde:

> ***„Abraham brachte sie (Hagar) und ihren Sohn Ismael, während sie ihn noch stillte, zu einem Ort in der Nähe der Kaaba, unter einen Baum an der Stelle von Zamzam, an der höchsten Stelle der Moschee. In jenen Tagen war niemand in Mekka, und es gab dort kein Wasser. Also hieß er sie dort sitzen und legte ihnen eine Ledertasche mit einigen Datteln und einen kleinen Wasserschlauch mit etwas Wasser darin in die Nähe und machte sich auf den Weg nach Hause. Ismaels Mutter folgte ihm und sagte: ‚O Abraham! Wohin gehst du? Lässt du uns in diesem Tal, wo es weder jemanden, der uns Gesellschaft leisten könnte, noch etwas (zu essen) gibt?' Sie wiederholte dies mehrfach, aber er sah sich nicht zu ihr um. Dann fragte sie ihn: ‚Hat Gott dir das befohlen?' Er sagte: ‚Ja.' Sie sagte: ‚Dann wird Er uns nicht im Stich lassen' ..." [148]***

So steht in den islamischen Quellen nicht nur das richtige Alter Ismaels – er war ein Baby –, sondern auch dass der Grund dafür, dass sie in die Wüste geworfen wurden, war, dass es eine Prüfung Gottes war, ähnlich wie Abraham befohlen wurde, seinen Sohn zu opfern – statt der eifersüchtigen Launen

Sarahs, wie es von der Bibel dargestellt wird. Der biblische Bericht ist eindeutig chronologisch fehlerhaft und widersprüchlich, während die islamische Tradition konsistent ist.

3. Den Ruf Ismaels beflecken.

In der Bibel wird Ismael auf ziemlich unschmeichelhafte Weise beschrieben:

> ***Er wird ein Mensch sein wie ein Wildesel. / Seine Hand gegen alle, die Hände aller gegen ihn! / Allen seinen Brüdern setzt er sich vors Gesicht [Genesis 16:12]***

Dieser Vers passt nicht in den Kontext des Genesis-Kapitels, da es in den vorhergehenden Versen heißt, dass ein Engel des Herrn zu Hagar kam und ihr die gute Nachricht überbrachte, dass Gott sie und ihre Nachkommen segnen würde. Ihre Nachkommen würden so zahlreich sein, dass sie unzählbar wären. Ihr Kind würde ein Junge sein, und sie sollte ihn Ismael nennen (was „Gott hört" bedeutet), weil Gott tatsächlich Hagars sorgenvolle Rufe in ihrer Bedrängnis gehört hatte:

> ***Der Engel des Herrn sprach zu ihr: Deine Nachkommen will ich so zahlreich machen, dass man sie nicht zählen kann. Weiter sprach der Engel des Herrn zu ihr: Du bist schwanger, du wirst einen Sohn gebären und ihn Ismael (Gott hört) nennen; denn der Herr hat auf dich gehört in deinem Leid [Genesis 16:1–11]***

Wirkt es nicht merkwürdig, dass der Engel im nächsten Vers plötzlich abfällig über das Kind spricht, das er gerade „Gott hört" genannt und dem er versprochen hat, sehr gesegnet zu sein, indem er ihn ***„einen Mann wie ein Wildesel"*** nennt, der ***„seine Hand gegen alle"*** erheben würde und dass er sich ***„allen seinen Brüdern vors Gesicht"*** setzen würde? Zu sagen, dass Ismael ein „Wildesel" sein würde, der ständig mit allen anderen im Streit liegen würde, klingt wie eine seltsame Erfüllung von Gottes Verheißung, Ismael zu segnen. Ein solches Schicksal ist sicherlich für jeden ein Fluch und kein Segen.

Aber dieses Dilemma des abrupten Wechsels vom „Segen" zum „Fluch" ist leicht zu lösen, wenn man bedenkt, dass das hebräische Wort „Wildesel",

in lateinische Buchstaben transkribiert pereh oder pere', einem anderen hebräischen Wort sehr ähnlich ist, nämlich para', was ‚fruchtbar' bedeutet. Gibt es dafür irgendwelche Beweise oder ist es reine Spekulation? Es stellt sich heraus, dass das Versprechen des Engels später in ***Genesis 17*** wiederholt wird und in diesem Kapitel das hebräische Wort para' (‚fruchtbar') verwendet wird:

> ***Auch was Ismael angeht, erhöre ich dich. Ja, ich segne ihn, ich lasse ihn fruchtbar und sehr zahlreich werden. Zwölf Fürsten wird er zeugen und ich mache ihn zu einem großen Volk [Genesis 17:20]***

Obwohl es im Hebräischen ein anderes Wort ist, zeigt es, dass die beabsichtigte Bedeutung von ***Genesis 16:12*** im Originaltext tatsächlich „fruchtbar" war, nicht „Wildesel", was perfekt zum Kontext des Kapitels passt. Es scheint, dass derjenige, der in ***Genesis 16:12*** das Wort „fruchtbar" in „Wildesel" änderte, vergaß, dies auch in ***Genesis 17:20*** zu tun! Das Wort „fruchtbar" passt sehr gut in den Kontext des Kapitels – es steht nicht im Widerspruch zu den umgebenden Versen. Der Engel hatte Hagar gerade eine unzählige Anzahl an Nachkommen versprochen, daher wäre es sehr angemessen, ihn als einen „fruchtbaren" Mann zu bezeichnen.

Gehen wir nun zum nächsten Teil von Genesis 16:12 über, in dem behauptet wird: ***„Seine Hand gegen alle, die Hände aller gegen ihn! / Allen seinen Brüdern setzt er sich vors Gesicht"***. In dem Kontext, in dem Ismael von Gott gesegnet werden soll, ist es sehr seltsam, dass der Engel plötzlich sagt, dass dieser Mann, der von Gott gesegnet ist, jedem gegenüber feindselig sein wird und umgekehrt. Das Wort, das mit „gegen" übersetzt wird (***„Seine Hand gegen alle, die Hände aller gegen ihn!"***) ist im Hebräischen ein einziger Konsonant. Langenscheidts Wörterbuch sagt Folgendes über die Bedeutung dieses Wortes:

„In, bei, zu, auf, unter, mit, zu; nach, durch, wegen."

Es ist der Kontext des Verses, der bestimmt, wie das Wort zu übersetzen ist und ob es eine positive oder negative Bedeutung hat. Wie wir jetzt diskutieren werden, erscheint im Kontext von ***Genesis 16:12*** die positive Bedeutung von „mit" oder „in Richtung" als eine geeignetere Übersetzung als die

negative Bedeutung „gegen". Es gibt absolut nichts im Zusammenhang mit ***Genesis 16:12***, das anzeigen würde, dass es die negative Bedeutung von „gegen" haben sollte. Der einzige Grund, es so zu lesen, sind Vorurteile gegen Ismael. Zusammenfassend gesagt: Wenn wir den Kontext des Verses betrachten, wäre eine alternative und vielleicht sogar genauere Übersetzung von ***Genesis 16:12***:

> ***„Er wird ein fruchtbarer Mann sein; seine Hand wird bei allen sein, und die Hand jedes Mannes wird bei ihm sein ..."***

Was zu Beginn ein sehr negatives Bild von Ismael war, ist jetzt sehr positiv geworden. Vergleichen wir den Unterschied zwischen den beiden Lesarten von ***Genesis 16:12*:**

„Er wird ein Mensch sein wie ein Wildesel. / Seine Hand gegen alle, die Hände aller gegen ihn! / ..."	***„Er wird ein fruchtbarer Mann sein; seine Hand wird bei allen sein, und die Hand jedes Mannes wird bei ihm sein ..."***

Gibt es eine schriftgemäße Unterstützung für eine solche Lesart des Verses? Tatsächlich findet sich genau diese Lesart in einer anderen Version der Genesis, im Samaritanischen Pentateuch [149]:

> ***„Er wird ein fruchtbarer Mann sein. Seine Hand wird bei allen sein. Und die Hand aller wird mit ihm sein. Und er wird unter all seinen Brüdern leben."***

Die samaritanische Version der Tora ist in samaritanischer Schrift geschrieben, die vom paläohebräischen Alphabet abgeleitet ist, welches vor der babylonischen Gefangenschaft von den Israeliten verwendet wurde. Die Samaritaner sind eine jüdische Gemeinschaft, die sich von der Hauptrichtung abgespalten hat. Im heutigen Israel leben noch einige Hundert Samaritaner.

IM QUR'AN FINDET SICH DAS KORREKTE VERSTÄNDNIS ÜBER ISMAEL

Ismaels Geschichte im Qur'an beginnt mit einem Bittgebet von Abraham. Seine Bitte an Gott um ein rechtschaffenes Kind wird mit der frohen Botschaft von einem besonderen Sohn beantwortet: ***„Mein Herr, schenke mir einen von den Rechtschaffenen." * Da verkündeten Wir ihm einen nachsichtigen Jungen [37:100–101]***. In Bezug auf Isaak macht Gott Abraham ein ähnliches Versprechen: ***„Und Wir verkündeten ihm Ishaq …" [37:112]***. Wir sehen eine Erfüllung dieser Versprechen im Prophetentum von Ismael und Isaak:

> ***Sagt: Wir glauben an Allah und an das, was zu uns (als Offenbarung) herabgesandt worden ist, und an das, was zu Ibrahim, Isma'il, Ishaq, Ya'qub und den Stämmen herabgesandt wurde, und (an das,) was Musa und 'Isa gegeben wurde, und (an das,) was den Propheten von ihrem Herrn gegeben wurde … [2:136]***

Dieser Vers zeigt uns, dass sowohl Ismael als auch Isaak mit der größten Stellung gesegnet waren, die ein menschliches Wesen erreichen kann: dem Prophetentum. Wir können sehen, dass die Geschichten, die der Qur'an über beide Söhne präsentiert, kohärent sind; alle Verheißungen Gottes an Abraham wurden durch ihr Prophetentum erfüllt.

Man beachte nun, was der Qur'an nicht sagt. Die frohe Botschaft, die Gott Abraham überbrachte, würde keinen Sinn ergeben, wenn es im Qur'an weiter hieße, dass Isaak zu einem bösen Menschen heranwuchs oder dass seine größte Errungenschaft eine weltliche, materielle Angelegenheit war, wie Reichtum. Das soll nicht heißen, dass Reichtum kein Segen ist. Aus der Sicht von Isaaks Vater, einem der großen Propheten Gottes, Abraham, konnte diese Verheißung Gottes jedoch nur eines bedeuten: einen großen spirituellen Segen anstelle eines materiellen Segens, einen Sohn, der seinen edlen Fußstapfen folgen würde.

Wir können sehen, dass das Bild, das der Qur'an von Ismael und Isaak zeichnet, kohärent ist: Gottes frohe Botschaft an Ismael und Isaak wird erfüllt, indem beide zu großen Propheten Gottes werden. Für den Leser mag es interessant sein, dass der Qur'an Isaak insgesamt 17 Mal und Ismael insgesamt 12 Mal erwähnt. Dies ist ein bemerkenswerter Punkt, wenn wir darüber nachdenken. Wenn der Qur'an nichts anderes als eine Erfindung des Propheten Muhammad ist oder von denen, die mit seiner Bewahrung beauftragt waren, nämlich den Arabern, manipuliert wurde, dann muss man sich fragen, warum Isaak häufiger erwähnt wird als Ismael. Angesichts der tribalistischen Natur der arabischen Gesellschaft und der Bedeutung, die sie der Abstammung beimessen, würde man nicht erwarten, dass der Fokus auf Ismael, dem Urvater der Araber, statt auf Isaak, dem Urvater des jüdischen Volkes, liegt? Wäre es unvernünftig zu erwarten, dass ihr Nationalismus die Seiten des Qur'an durchdringt, indem er Isaaks Bedeutung herunterspielt oder sogar seinen Charakter angreift? Was wir jedoch vorfinden, ist das genaue Gegenteil: Sowohl Isaak als auch Ismael werden als große Propheten gepriesen. So ist der Qur'an in seiner Erzählung der Geschichten von Ismael und Isaak vollkommen harmonisch.

Im Gegensatz dazu zeigt eine sorgfältige Analyse der biblischen Geschichten über Ismael unvereinbare Widersprüche und voreingenommene Lesarten im Text. Zweifellos haben jüdische und christliche Apologeten große Anstrengungen unternommen, um diese Probleme zu erklären, aber eine objektive Analyse kann nur zu einer Schlussfolgerung führen: Diese Widersprüche sind real und können nicht durch mentale Gymnastik gelöst werden. Da Gott vollkommen ist, liegt es nahe, dass auch Seine wahre Offenbarung vollkommen ist. Wir müssen zu dem Schluss kommen, dass die in der Bibel präsentierten Berichte nicht die Worte eines vollkommenen Gottes sind. Die beste Erklärung scheint vielmehr zu sein, dass die ursprünglichen Geschichten über Ismael von menschlicher Hand verfälscht und als „Schrift" hingestellt wurden, genau wie es der Qur'an offenbart.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass diese Probleme mit der biblischen Erzählung nicht angesprochen wurden, um den Leser zu verärgern oder zu beleidigen, sondern um zur Wahrheit zu gelangen. Ohne die korrekte Orientierung ist es unmöglich, zu navigieren und am richtigen Zielort anzukommen. Genauso

verhält es sich mit den biblischen Prophezeiungen: Ohne die richtige Grundlage kann man die Schrift nicht richtig interpretieren. Viele Juden und Christen schreiben Muhammad ab, weil sie aufgrund ihres Missverständnisses der Rolle Ismaels in der Bibel die Möglichkeit eines arabischen Propheten nicht akzeptieren können. Wir haben gesehen, dass die Tür des Prophetentums für Ismael keineswegs verschlossen ist, sondern in Wirklichkeit für ihn und seine Nachkommen in Gottes Plan zur Errettung der Menschheit weit offen steht. Darüber hinaus dienen die Beispiele, die wir in ***Deuteronomium 33*** und ***Jesaja 42*** gesehen haben, welche das Kommen eines arabischen Propheten verkünden, nur dazu, dieses Verständnis zu bestätigen.

FAIRNESS UND AUSGEWOGENHEIT BEI DER BEURTEILUNG VON PROPHEZEIUNGEN

Die Vorstellung, dass die Bibel Prophezeiungen über das Kommen Muhammads enthält, überrascht viele Menschen. Es ist nicht schwer zu verstehen, warum, denn die allgemeine Wahrnehmung, die Menschen von Muhammad ﷺ haben, ist die eines Mannes, der keine Verbindung zu biblischen Propheten oder Prophezeiungen hat. Betrachtet man jedoch Muhammads Leben genauer, so wird deutlich, dass er die Grundprinzipien, mit denen die biblischen Propheten kamen, aufrechterhielt. In der Tat haben aufgrund der Lehren Muhammads Milliarden von Muslimen seit seiner Zeit und bis heute Jesus, Moses und Abraham verehrt. Ist das nicht genau die Art von Vermächtnis, das wir von Muhammad erwarten würden – wäre er ein echter Prophet Gottes?

Leider gibt es meiner Erfahrung nach Menschen, die nicht einmal darüber nachdenken, ob Muhammad in der Bibel vorausgesagt wurde, egal wie viele Beweise vorliegen und wie viele Missverständnisse korrigiert werden. Diejenigen, die diesen Gedanken ablehnen, tun dies oft nur deshalb, weil es nicht das ist, was sie erwarten. Wir sollten gerecht und ausgewogen vorgehen, wenn wir Jesus und Muhammad beurteilen; dies ist ein Zeichen der Aufrichtigkeit, wenn man nach der Wahrheit sucht. Es gibt viele vage Prophezeiungen, die die Christen annehmen und auf Jesus anwenden. Wenn Christen kein Problem damit haben, solche Standards in Bezug auf Jesus zu akzeptieren, dann sollten sie im Namen von Fairness und Konsequenz mindestens einen ähnlichen Standard für Muhammad annehmen. Wie wir jedoch gesehen haben, sind die Beweise für Muhammad ﷺ in ***Deuteronomium 33*** und ***Jesaja 42*** im Vergleich klar und eindeutig. Wir sollten eine Methode wählen, die gerecht und konsistent ist, wenn es darum geht, Prophezeiungen über Jesus und Muhammad im Alten Testament zu finden. Wir können nicht ein Normengefüge auf Muhammad anwenden und ein anderes auf Jesus.

Der Hauptbeweis für Muhammads Prophetentum ist der wunderbare Qur'an, den Gott ihm durch den Engel Gabriel offenbart hat. Gott der Allmächtige gab der Menschheit auch einen zusätzlichen Beweis für sein Prophetentum, der in anderen Schriften, wie etwa der Bibel, zu finden ist. Wie wir gesehen haben, sagt das Alte Testament klar voraus, dass eine besondere Person mit folgenden Eigenschaften kommen würde:

- ***Er wird Gottes Diener sein und mit den arabischen Städten Mekka und Medina verbunden sein.***
- ***Er wird von zehntausend Heiligen und einem feurigen Gesetz begleitet werden.***
- ***Er wird ein Krieger sein, der gegen ein abgöttisches Volk kämpft.***
- ***Er wird Licht zu den Heiden bringen.***
- ***Er wird Frieden und Gerechtigkeit in der Welt verbreiten.***

Welcher historischen Persönlichkeit können in den Tausenden von Jahren, seit diese Prophezeiungen in ***Deuteronomium 33*** und ***Jesaja 42*** vorausgesagt wurden, solche Dinge zugeschrieben werden? Es kann kein anderer sein als Muhammad ﷺ; der Nachfolger Jesu und das Siegel der Propheten.

ABSCHLIESSENDE WORTE

Heute lehren die Kirchen, dass der Schöpfer zu Seiner Schöpfung wurde, um Sich Selbst zu einem erniedrigenden Tod am Kreuz zu verurteilen. In diesem Buch haben wir gesehen, dass das Konzept eines göttlichen, gekreuzigten Messias, der das Gesetz Moses abgeschafft hat, im Widerspruch zu allem steht, was im Alten Testament gelehrt wird. Infolgedessen war Jesus lange Zeit ein Stolperstein für das jüdische Volk, um ihn als Messias anzuerkennen. Es hätte nicht so sein sollen, da wir auch gesehen haben, dass die ursprüngliche Botschaft von Jesus vollkommen mit den Propheten der Alten, wie Abraham und Moses, übereinstimmte.

Gott hat aus Seiner Gnade heraus die Menschheit nicht in einem Zustand der Verwirrung gelassen. Der Qur'an wurde offenbart und entwirrt die Mythen, die sich in mehreren Jahrhunderten um Jesus herum gebildet haben, und überbrückt dabei diesen Jahrtausende alten jüdisch-christlichen Graben. Daher vereint der Qur'an die drei großen abrahamitischen Glaubensrichtungen, nicht indem er die Person Jesu revolutioniert, sondern indem er dessen ursprüngliche Botschaft wiederherstellt. Der Qur'an ist keine radikale Abkehr von diesen anderen Botschaften, sondern eher eine Fortsetzung der Botschaft und der Lehren, die Gott im Laufe der Zeit offenbart hat. Die Kernbotschaft des Qur'an unterscheidet sich nur in einer wichtigen Hinsicht: Die Botschaft an den Propheten Muhammad ﷺ war von Gott als universell gedacht, während die Botschaften, die anderen Propheten gegeben wurden, lokal begrenzt waren.

Diese Tatsache spiegelt sich in der Art der Wunder wider, die Gott Seinen Propheten gab. Die Wunder Moses, wie die Spaltung des Meeres, und die Wunder Jesu, wie die Heilung der Kranken, sind keine Zeichen, die wir heute für uns selbst sehen können. Dies zeigt, dass diese Propheten lokal begrenzt waren, in dem Sinne, dass sie nur für eine bestimmte Zeit und einen bestimmten Ort in der Geschichte gedacht waren. Mit dem Erscheinen des letzten Propheten Muhammad ﷺ wäre ein Wunder, das nur von einer einzigen Generation bezeugt und erlebt werden konnte, nicht ausreichend. Vielmehr gab Gott ihm ein universelles Wunder, das von Menschen zu allen Zeiten und an allen Orten erfahren werden kann, so dass es von späteren Generationen bis zum Tag des Gerichts immer wieder untersucht und erlebt werden kann. Das Wunder des Propheten Muhammad ﷺ ist der Qur'an, und es ist ein Zeichen, das zeitlos ist, weil sein Wunder der Botschaft selbst innewohnt.

Im Verlauf dieses Buches haben wir viele unglaubliche Aspekte des Qur'an behandelt, wie zum Beispiel sein reines und klares Konzept von Gottes Natur, seine Einsicht in die Kreuzigung und seine einzigartige Stellung als das einzige makellos erhaltene Buch der Offenbarung, das bis heute überlebt hat. Wenn all diese Faktoren miteinander kombiniert werden, sind sie ein überzeugender Beweis für die göttlichen Ursprünge des Qur'an. Was wir bisher gesehen haben, ist jedoch nur die Spitze des Eisbergs. Es ist so viel Besonderes am Qur'an, dass kein anderes Buch ihm gerecht werden kann.

Was auch immer über den Qur'an gesagt oder geschrieben wird, wird immer daran scheitern, dessen Worte und ihre Bedeutung zu beschreiben und zu erforschen: ***„Sag (o Prophet): Wenn das Meer Tinte für die Worte meines Herrn wäre, würde das Meer wahrlich zu Ende gehen, bevor die Worte meines Herrn zu Ende gingen, auch wenn Wir als Nachschub noch einmal seinesgleichen hinzubrächten" [18:109]***. Der Qur'an ist ein Wunder, das ohne Zweifel von Gott kommen muss. Da der Qur'an die Botschaft Gottes an die Menschheit ist, liegt es nahe, dass Muhammad ﷺ der Gesandte Gottes ist, da er derjenige war, dem die Botschaft gegeben wurde.

Im Herzen des Qur'an ist eine sehr einfache, aber tiefgründige Botschaft: dass es nichts der Anbetung Würdiges gibt außer dem allmächtigen Gott, und dass Muhammad ﷺ Sein Gesandter ist. Abraham, Moses und Jesus, Friede sei mit ihnen allen, sind ebenfalls Gottes Gesandte. Der Islam lehrt uns, eine direkte Beziehung zu Gott zu haben. Er erinnert uns daran, dass, da Gott uns erschaffen hat, niemand außer Gott allein verehrt werden sollte. Er lehrt auch, dass Gott in keiner Weise wie ein menschliches Wesen ist oder wie irgendetwas, das wir uns vorstellen können. Dies ist der zentrale Glaube eines jeden Muslims. Das Wort „Muslim" bedeutet einfach „jemand, der den Islam praktiziert". „Islam" bedeutet im Arabischen „jemand, der sich Gott unterwirft". Obwohl der Islam die jüngste der abrahamitischen Glaubensrichtungen ist, ist er nichts Neues. In der Tat glauben Muslime, dass Jesus selbst ein Muslim war, da er sich Gott unterwarf und mit einer Botschaft der Unterwerfung kam. Der einzige Weg, Jesus und allen Boten Gottes wirklich zu folgen, ist, ein Muslim zu sein. Muslime sind die wahren Nachfolger Jesu und aller Gesandten, da wir (dank des Qur'an) Zugang zu ihren wahren, unverzerrten Botschaften haben und diesen folgen.

Das ist der Grund, warum diejenigen, die sich dafür entscheiden, Muslim zu werden, Jesus nicht verlassen, sondern zu seinen ursprünglichen Lehren zurückkehren. Die Rechtleitung kommt von Gott allein, aber die Aufrichtigkeit, Ihn anzuerkennen und anzubeten, kommt aus unserem eigenen freien Willen. Ich lade Sie ein, sich Ihrem Schöpfer zu unterwerfen, indem Sie die ursprüngliche Botschaft Jesu annehmen. Um Muslim zu werden und in den Islam einzutreten, muss man einfach das folgende Glaubensbekenntnis im Herzen bekennen und mit der Zunge aussprechen:

Ich bezeuge, dass niemand das Recht hat, angebetet zu werden außer Gott, dem Allmächtigen, und dass Muhammad Sein Gesandter ist (oder auf Arabisch: „Asch-hadu an laa ilaaha illa-llah wa asch-hadu anna Muhammadan rasulu-llah“).

Sie können als neuer Muslim Unterstützung bekommen, indem Sie uns unter folgendem Link *neuemuslime.iera.org* kontaktieren.

Mögen Gottes Friede, Segen und Rechtleitung mit Ihnen sein.

QUELLENANGABEN

1 – James White: „Loving the Trinity". In: Christian Research Journal, Vol. 21, No. 22.

2 – Catechism of the Catholic Church, No. 234.

3 – The Catholic Encyclopedia, Constitution, „De fide. cath.", iv.

4 – Harold Lindsell und Charles Woodbridge: A Handbook of Christian Truth, S. 51–52.

5 – Bart D. Ehrman: The Orthodox Corruption of Scripture: The effect of early Christological controversies on the text of the NT. New York, Oxford: Oxford University Press, 1993, S. 48.

6 – Tertullian: Against Praxeas, chapter 9 – The Catholic Rule of Faith Expounded in Some of Its Points. Especially in the Unconfused Distinction of the Several Persons of the Blessed Trinity.

7 – Ebd., Kapitel 3 – Sundry Popular Fears and Prejudices. The Doctrine of the Trinity in Uni-ty Rescued from These Misapprehensions.

8 – W. H. C. Frend: The Rise of Christianity. S. 636.

9 – Mansi, III, col. 560.

10 – Alister E. McGrath: A Life of John Calvin: A Study in the Shaping of Western Culture. 1990, S. 118–120.

11 – Keith Hopkins: A World Full of Gods: The Strange Triumph of Christianity. S. 191.

12 – W. H. C. Frend: The Rise of Christianity. S. 319.

13 – R. Gerberding und J. H. Moran Cruz. Medieval Worlds. New York: Houghton Mifflin Company, 2004, S. 55–56.

14 – Diarmaid MacCulloch: A History of Christianity, S. 214.

15 – Emperor Constantine as quoted in History of the Christian Church. Vol. 3, S. 626.

16 – Philip Schaff: History of the Christian Church. Bd. 3, S. 627–628.

17 – Diarmaid MacCulloch: A History of Christianity. S. 214.

18 – Joseph Kardinal Ratzinger: Catechism of the Catholic Church. , S. 74.

19 – Encyclopedia Britannica. 14. Ausg., Bd. 16, S. 410–411.

20 – Richard E. Rubenstein: When Jesus Became God. S. 83.

21 – Harold O. J. Brown: Heresies: Heresy and Orthodoxy in the History of the Church. Peabody: Hendrickson Publishers, 1988, S. 332–333.

22 – Ammianus Marcellinus, wie von Schaff zitiert. In: History of the Christian Church. Grand Rapids: Eerdmans, 1985, III: 632.

23 – Charles D. Levy: The Arian Christian Doctrines: The Origins of Christianity. S. 78.

24 – The New Catholic Encyclopedia. 1967, Bd. 1, Arianism. von V. C. Declercq, S. 793.

25 – Joseph Kardinal Ratzinger: Catechism of the Catholic Church. Imprimatur Potest. Doubleday, S. 72.

26 – Harold Brown: Heresies: Heresy and Orthodoxy in the History of the Church, S. 140.

27 – Theodosian Code XVI. 1. 2., zitiert in: H. Bettenson (Hg.): Documents of the Christian Church. London: Oxford University Press, 1943, S. 31.

28 – J. M. Roberts: Antiquity Unveiled: Ancient Voices from the Spirit Realms Disclose the Most Start-ling Revelations, Proving Christianity to be of Heathen Origin. University of Michigan, May 21, 2007, S. 468.

29 – Grudem: Systematic Theology: Chapter 26 – The Person of Christ. 1994, S. 554.

30 – The Catholic Encyclopedia: „De pud.", xxi.

31 – Bruce Metzger und Michael D. Coogan (Hg.): The Oxford Companion to the Bible. Oxford Uni-versity Press, 1993, S. 782–783.

32 – Origenes: Commentary on John. Buch II, Kapitel 2.

33 – Homilies on John, tractate CV, Kapitel 17.

34 – Eusebius: Book III of his History. Kapitel 5, Abschnitt 2.

35 – Bruce Metzger und Michael D. Coogan (Hg.): The Oxford Companion to the Bible. Oxford Uni-versity Press, 1993, S. 782–783.

36 – The New Catholic Encyclopedia. Bd. 14, S. 295.

37 – New Bible Dictionary. Grand Rapids, 1975, S. 559.

38 – Siehe Artikel von Don Stewart: BlueLetterBible.Org:

https://www.blueletterbible.org/faq/don_stewart/don_stewart_1203.cfm (letzter Zugriff am 22.11.2015)

39 – John William Charles Wand: The Four Great Heresies. 1955, S. 39.

40 – Justin der Märtyrer: The First Apology. Kapitel 21.

41 – Dr. H. Wolfson: The Philosophy of the Church Fathers. S. 361–363.

42 – Angelos Chaniotis: The Ithyphallic Hymn for Demetrios Poliorcetes and Hellenistic Religious Mentality. S. 160.

43 – Iris Sulimani: Diodorus' Mythistory and the Pagan Mission: Historiography and Culture. S. 288.

44 – Hans-Josef Klauck: Religious Context of Early Christianity: A Guide To Graeco-Roman Religions. S. 296

45 – Walter Kasper: The Petrine ministry: Catholics and Orthodox in dialogue: Academic symposium held at the Pontifical Council for Promoting Christian Unity. S. 188.

46 – Tirmidhi, Bd. 4, Buch 13, Hadith Nr. 2597.

47 – The Life of Muhammad. A Translation of Ishaq's Sirat Rasul Allah. Übersetzt von A. Guillaume, 2004. S. 151–152.

48 – Sahih Bukhari, Hadith Nr. 1229.

49 – Tirmidhi, Hadith Nr. 2641.

50 – Riyad as-Salihin, Buch Nr. 1, Hadith Nr. 23.

51 – Sunan Abi Dawud, Hadith Nr. 1359.

52 – Reuters article: http://www. r e u t e r s . c o m / a r t i c l e / 2 0 0 7 / 0 8 / 2 4 / u s - t e r e s a - l e t -ters-idUSN2435506020070824 (letzter Zugriff am 26.05.2016).

53 – Mark Goodacre: The Synoptic Problem: A Way Through the Maze. S. 16.

54 – The Harper Collins Study Bible, S. 1089.

55 – The New English Bible. Oxford Study Edition, S. 788.

56 – Craig Blomberg: The Case for Christ. S. 22.

57 – E. P. Sanders: The Historical Figure of Jesus. S. 63–64.

58 – Harris: Understanding the Bible. S. 355.

59 – Meir Bar-Ilan: „Illiteracy in the Land of Israel in the First Centuries C. E.". In: Essays in the Social Scientific Study of Judaism and Jewish Society. Bd. 2, S. 46-61.

60 – Christopher Tuckett: Christology and the New Testament: Jesus and His Earliest Followers. S. 106.

61 – Christopher Tuckett: Christology and the New Testament: Jesus and His Earliest Followers. S. 151–152.

62 – Richard Bauckham: Jesus and the Eyewitnesses: The Gospels as Eyewitness Testimony. S. 410.

63 – Mike Licona: The Resurrection of Jesus. S. 527.

64 – Ebd., S. 530.

65 – Ebd., S. 306, 548, 552 und 553.

66 – Ebd., S. 34.

67 – William Lane Craig: Will the Real Jesus Stand Up? S. 165.

68 – An-Nasa'i: Al-Kubra. 6:489.

69 – Irenäus: Against Heresies. Buch I, Kapitel 24, Abschnitt 4.

70 – Nicholas P. Lunn: The Original Ending of Mark: A New Case for the Authenticity of Mark 16:9–20. S. 349.

71 – Ignatius: The Epistle Of Ignatius to the Philadelphians. 8:2.

72 – Ignatius: The Epistle Of Ignatius to the Philadelphians. 6:1.

73 – Ignatius: The Epistle of Ignatius to the Trallians. Kapitel 10.

74 – Irenäus: Against Heresies. 1, 6, 3–4.

75 – Irenäus: Against Heresies. 1, 25, 4.

76 – Eusebius: Ecclesiastes History II. 13, 8.

77 – Epiphanius: Panarion. 26.4.4.

78 – Epiphanius: Panarion. 26.4.5–8.

79 – Epiphanius: Panarion. 26.5.4–6.

80 – Roger S. Bagnall: The Oxford Handbook of Papyrology. S. 596.

81 – Helmut Koester: Introduction to the New Testament. Bd. 2, S. 25.

82 – G. A. Buttrick: The Interpreter's Dictionary of the Bible. Bd. 4, S. 595.

83 – Bruce Metzger: The Text of the New Testament: Its Transmission, Corruption, and Restoration. 4. Aufl. (2005), S. 200.

84 – Ebd., S. 334.

85 – Ebd., S. 341.

86 – Ebd., S. 343.

87 – The Interpreter's Dictionary of the Bible. Bd. 4, S. 711.

88 – The Eerdmans Bible Dictionary, S. 1020.

89 – Bruce Metzger: The Text of the New Testament: Its Transmission, Corruption, and Restoration, 4. Aufl. (2005), S. 320.

90 – Alan F. Johnson: The IVP New Testament Commentary Series; 1 Corinthians. S. 271.

91 – Richard Hays: Interpretation: A Bible Commentary for Teaching and Preaching: 1 Corinthians. S. 247.

92 – William Graham: Beyond the Written Word. S. 80.

93 – The Encyclopedia of Islam, „The Quran in Muslim Life and Thought".

94 – Kenneth Cragg: The Mind of the Quran. S. 26.

95 – Sa'adyah Gaon (892–942) war ein prominenter jüdischer Denker. Er lebte auf dem Gebiet des heutigen Irak und verfasste die erste hebräische Grammatik und das erste Hebräisch-Wörterbuch.

96 – Chaim Rabin: A Short History of the Hebrew Language. Jewish Agency and Alpha Press, Jerusa-lem: 1973.

97 – John Kaltner: The Use of Arabic in Biblical Hebrew Lexicography. 1996, S. 78–79.

98 – Sahih Bukhari, Hadith Nr. 1761.

99 – Mustafa al-Azami: On Schacht's Origins Of Muhammadan Jurisprudence. S. 157.

100 – The Oxford Dictionary of the Christian Church. S. 482.

101 – Dialogue of Justin With Trypho. Kapitel 34.

102 – First Epistle to the Corinthians by C. K. Barrett, commentary on verse 52. S. 381.

103 – Stanley E. Porter: Handbook for the Study of the Historical Jesus. S. 766.

104 – Keil-Delitzsch: Commentary on the Old Testament. 1991, S. 497.

105 – Sebeos: The Armenian History of Sebeosi. S. 95–97.

106 – Reverend T. K. Cheyne: Encyclopaedia Biblica. S. 3583.

107 – Dead Sea Scrolls, Book of Jubilees. S.118, Vers 12–13.

108 – Sozomenos: The Ecclesiastical History of the Church. S. 309.

109 – Irfan Shahid: Byzantium and the Arabs in the Fourth Century. S. 325.

110 – Professor Haseeb Shehada: Translation of the Samaritan Torah. S. 90.

111 – Sahih Bukhari, 59:574.

112 – Seerah ibn Hisham. Bd. 2, S. 409.

113 – Al-Tabaqat Al-Kubra. Bd. 2, S. 142.

114 – Roy B. Zuck: Basic Bible Interpretation. S. 117.

115 – Bruce Waltke und M. O'Connor: An Introduction to Biblical Hebrew Syntax. S. 464.

116 – Robert Chazan: Daggers of Faith. S. 87.

117 – F. F. Bruce: The New International Commentary on the New Testament. The Epistle to the Co-lossians, to Philemon, and to the Ephesians. S. 287.

118 – Sahih Bukhari: Kitab Ahadees al-Ambiyaa (Prophets) 60. Kapitel 48, Hadith Nr. 654.

119 – Sahih Muslim. Hadith Nr. 2276.

120 – Christopher North: The Second Isaiah: Introduction, Translation and Commentary To Chapters XL–LV. S. 108.

121 – Sahih Bukhari: Kitaab al-Buyu' (Book of Sales and Trade). Chapter 50 (The dislike of raising voices in the market).

122 – Smith's Bible Dictionary. 1884, S. 370.

123 – Keil-Delitzsch: Commentary on the Old Testament. 1991, S. 253.

124 – Paul Achtemeier: Harper's Bible Dictionary. San Francisco: Harper and Row, 1985.

125 – Charles Foster: The historical geography of Arabia. S. 130.

126 – Abulfeda: Historia Anteislamica. Fleischer edition, S. 192.

127 – Sahih Bukhari: Kitab al-Maghazi (Book of Expeditions led by the Prophet). Kapitel 80, Hadith Nr. 702.

128 – Sahih Muslim, Buch 4, Kapitel 169 (Supplication in prayer for rain), Hadith Nr. 1955.

129 – A Bible Dictionary. Hayden Series, herausgegeben von Rev. Charles Boutell, S. 386.

130 – Sahih Bukhari, Book of Prophetic Commentary, Hadith Nr. 4560.

131 – Tirmidhi, Book of the Description of the Day of Resurrection, Softening of Hearts, and Piety, Hadith Nr. 2409.

132 – Sahih Muslim, The Account of the Prophet's Emigration, Hadith Nr. 7150.

133 – Salo Baron: Social and Religious History of the Jews. Kapitel XVI: The Pre-Islamic World.

134 – Max L. Margolis und Alexander Marx: A History of the Jewish People. NY 1927, S. 248.

135 – Montgomery Watt: Muhammad in Medina. (OUP, 1988 impression), S. 192.

136 – Maxime Rodinson: Mohammed. London: Pelican 1973, S. 143, Zitat aus der Sira von Ibn Hischam.

137 – Seerah ibn Hisham, Bd. 1, S. 293–294.

138 – Ebd., S. 265–266.

139 – Christopher North, The Second Isaiah: Introduction, Translation and Commentary To Chapters XL-LV, Seite 109.

140 – John Bar Penkaye, quoted by Walter E. Kaegi, Byzantium and the Early Islamic Conquest, Cambirdge, 2000, Seite 216.

141 – James Howard-Johnston, Witnesses to a World Crises, 2010, pp. 357-358.

142 – Bukhari Kitaab al-Buyu' (Book of Sales and Trade) Chapter 50 (The dis-like of raising voices in the market).

143 – Bukhari Kitab Manaqib al-Ansaar (Merits of the Helpers in Madinah), Chapter 45 (The emigration of the Prophet and his Companions to Al-Ma-dina).

144 – Alfred J. Kolatch, This is the Torah, 1988, Seite 1.

145 – Hier können Sie das Buch online einsehen: http://www.pseudepigrapha.com/jubilees/18.htm (letzter Zugriff am 23. 08 2016)

146 – Tafsir Ibn Al Kathir, Vers 37:105.

147 – Der Kommentar von Rashi kann hier aufgerufen werden: http://www.chabad.org/library/bible_cdo/aid/16465#showrashi=true148 (Letzter Zugriff am 23.08.2016:) – Sahih Bukhari 4.583.

149 – The Israelite Samaritan Version of the Torah: First English Translation Compared with the Masoretic Version Hardcover, von Benyamim Tsedaka.